

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich Beleggeld. —  
Zeitung-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die  
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 53 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Letzte: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einbeidiger Spalten; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige  
Anzeigen. — Ganze, halbe, dreißtel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 589.

Wiesbaden, Samstag, 18. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrwechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Diefelbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Die parlamentarische Weihnachtspause.

Die Tagung des Reichstags vor Weihnachten war kurz. Nur 16 Tage hat sie gedauert, dabei sind noch zwei Sitzungstage ausgefallen und in den ersten Tagen wurden nur Formalitäten erledigt. So ist im ganzen denn auch nur verhältnismäßig wenig geleistet worden.

Das Wichtigste ist die erste Lesung des Etats gewesen. Hier hat man diesmal ziemlich schnelle Arbeit gemacht. In vier Tagen ist man fertig geworden. Das ist alles mögliche. Die erste Lesung wird gewöhnlich zu allen nur denkbaren Fragen benutzt. Jeder sucht sich über das auszusprechen, was er gerade auf dem Herzen hat. Das Wichtigste ist natürlich eine allgemeine Debatte über die innere und äußere Politik.

Die äußere Politik ist recht kurz weggekommen. Sie war nie die starke Seite des Reichstags. Nur unter Bismarck hörte ganz Europa aufmerksam auf die Worte im Reichstag. Damals gab es auch einige Redner im Haus, die einen gewissen Weltruf besaßen. Jetzt haben wir nur noch wenige Politiker im Reichstag, die eine maßgebende Stimme im Ausland besitzen. Am meisten versteht noch der Zentrumsführer Freiherr v. Hertling zu sagen. Wenn der neue Reichskanzler aber so weiter arbeitet, so wird das deutsche Volk unter ihm in seinem Interesse an der auswärtigen Politik immer noch weiter einschlafen, denn er scheint es sich vorgenommen zu haben, nur ja nicht mit seinen Bemerkungen über das Ausland aufzufallen. Wenn unter ihm die Verosität in der deutschen Politik nachläßt, so kann man das sich ja gefallen lassen, aber Deutschland liebt zu machen ist das nicht die richtige Methode. Wir haben zurzeit höchstens einen sicheren Freund, das ist Österreich-Ungarn. Den dortigen Deutschen ist durch die Haltung Deutschlands in der bosnischen Frage das Rückgrat kräftig gestärkt worden. Deshalb ist es bedauerlich, daß der Kanzler nur in einem Nebensatz diese Frage berührt hat, und daß er es versteht, uns Italien

näher anzugliedern, ist auch nicht besonders wahrscheinlich.

In der inneren Politik hat der Kanzler Ruhe und Versöhnung gepredigt, namentlich nach Links hinüber. Die Konservativen und die Liberalen waren natürlich ganz zufrieden damit, sie beherrschen augenblicklich die Lage. Der Kanzler hält zwar die Fiktion aufrecht, als wäre er ein freier Mann und sänge das Lied der Selbständigkeit, aber er wird den Konservativen nichts tun, auch nicht bezüglich der preussischen Wahlreform, die wenn sie kommt, kaum den Namen einer Reform verdienen wird. Im übrigen wurde im Reichstag die politische Situation genügend geklärt. Der Kampf ging besonders um das Zentrum, dessen Schwächung von der Opposition zur Regierungspartei deutlich markiert werden mußte. Die linken Liberalen und Nationalliberalen und Sozialdemokraten zusammen haben das genügend besorgt. Sie marschierten hier Seite an Seite und man hatte das Gefühl, als ob doch einmal auch im Reichstag ein Großblock von Baffermann bis Rebel nicht ganz unmöglich wäre, wie er in Baden schon seit längerer Zeit besteht.

Schon bei den Wahlen für das Reichstagspräsidium war die Scheidung der Geister genügend in die Erscheinung getreten. Wer hätte früher den Nationalliberalen zugetraut, daß sie so deutlich die Mäuren einer Oppositionspartei annehmen und bei der Wahl der Präsidenten einfach nicht mitmachen würden. Diese ganze Wahl war außerordentlich erfreulich. Sie hat dem Reichstag eine klare Firma gegeben. Es wird nichts mehr verschleiert: Heydebrandt und Hertling regieren die Stunde.

Sonst hat der Reichstag nicht viel erledigt. Der Kanzler ist ja darauf bedacht, die Tafel mit möglichst wenig Gerichten zu besetzen. Von besonderen Vorlagen hat der Reichstag nur den Nachtragsetat erledigt und dabei besonders über die Unterstützung der Tabakarbeiter verhandelt. Jeder beehrte sich ein warmes Herz für die von der Finanzreform am schwersten betroffenen Arbeiterklasse zu zeigen. Nur daß die armen Leute von dem warmen Herzen und von den paar Groschen, die für sie abfallen werden, nicht leben können. Das Haus hat sodann die Arbeiter-Witwen- und -Waisenversicherung um ein Jahr hinausgeschoben.

Es ist fraglich, ob die spätere Versicherung etwa rückwirkende Kraft erhalten wird, wie das bei der Beamtenbeförderung geschehen ist. Der portugiesische Handelsvertrag wurde in die Kommission geschickt, die erst nach Neujahr darüber beraten wird. Die Regierung hat mit diesem Vertrag wahrhaft kein Kunstwerk geschaffen.

Im übrigen hat der Reichstag verschiedene Interpellationen erledigt. Der Staatssekretär der Marine

hat einige scharfe Worte wegen der Zustände auf der Kieler Werft zu hören bekommen. Sodann wurde zum Schluß über den Rechenarbeitsnachweis verhandelt. Dabei zeigt sich eine ziemliche Mischung der Parteien. Das Zentrum fiel hier auf die linke Seite, während die Nationalliberalen sich in der Rolle des alten ehrlichen Walkers zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zeigten, ohne daß sie freilich Licht und Schatten recht verteilten. In der Beziehung werden entschieden die Nationalliberalen sich noch entwickeln müssen, denn gegen die Scharfmacher unter den Unternehmern, die die Gleichberechtigung der Arbeiter nicht anerkennen, gibt es nur eine Lösung: das ist Kampf. Leider scheint die Regierung bei diesem Kampf zu verlagen. Die Regierung ist ganz geneigt die klerikalen Forderungen zu befürworten, wenn sie von den Konservativen gut heißen werden. Der soziale Flügel im Zentrum kommt bei der Parteipolitik zu kurz. Er muß sich höchstens mit ein paar schönen Worten begnügen.

Alles in allem haben wir eine unfruchtbare Winterzeit zu erwarten. Hoffentlich ist der Himmel uns günstig, daß keine große Kälte zu erwarten ist. Sonst dürfte es den armen Leuten im Volke bei der frostigen Politik des Reichstags doppelt ungemütlich werden.

## Politische Übersicht.

### Indiens Erwachen.

Ein Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. J. Ramsay Mac Donald, der eine längere Studienreise nach Indien unternommen hatte, veröffentlicht soeben seine Eindrücke, die besonders dem ehemaligen Vize-König Lord Curzon sehr ungünstig sind.

„Die politischen Verhältnisse in Indien haben sich durchaus geändert“, sagt Mr. Ramsay, „Indien wurde bisher durch Bureaufraßen regiert. Zuweilen war die Bevölkerung dankbar und zuweilen war sie es nicht, aber in keinem Fall gab es je eine Erklärung. Nun aber ist die Erziehung soweit fortgeschritten, daß das Volk befragt werden und daß das Programm der Regierung gemäß den Kritiken des Volkes geändert werden muß. Es ist mir außerordentlich aufgefallen, daß alle Klassen bei Befragungen der Neuwahlen besorgt waren, daß entweder Lord Curzon zu ihnen zurückgeschickt werden würde oder daß die Partei, die ihn unterstützte, wieder zur Macht gelangen werde. Die Erinnerung an Lord Curzons letzte drei Jahre in Indien haftet in der Bevölkerung mit einer Art von Grauen.“

Mr. Ramsay ist als Sozialistenführer den Konservativen nicht eben freundlich gesinnt. Im wesentlichen wird man aber an den Worten eines ehrlichen

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Schneider.

Von Otto Stockl (Wien).

Ich war meinem bisherigen Schneider weitergegangen. Seine englischen Stoffe stammten geradewegs aus Brinn und seine Anzüge waren so knapp zugemessen, daß Ellenbogen und Arme nach kurzer Zeit allzu dreist hervorstachen. Als ich diese Nachteile zeigte, meinte er, der Schneider müsse auf zahlreiche Bestellungen hinarbeiten und könne nicht für die Ewigkeit schaffen. Eine unverschämte Bemerkung, die ich als Anspielung auf meinen Beruf nicht leicht verzeihen wollte. Kurz, ich suchte einen besseren Nachfolger, der echte englische Stoffe nach einem ordentlichen Schnitt zu verarbeiten wisse, so daß ein Gewand behaglich und leicht sei, ohne verdecktes Ansehen, hübsch, ohne aufzufallen, geschmeidig anliegend, ohne bald die Form zu verlieren. Das alles sollte er von selbst ohne weitaufwändige Anweisungen treffen und beim Anproben einem nicht alle Mängel als Vorzüge einreden, schließlich sollte er bürgerliche Preise berechnen, denn zum Teufel, wozu ist man denn leider Gottes ein Bürger.

Viele bewarben sich um meine Gunst. Keine Woche verging, ohne daß mir etwache englische oder französische Herrenkleiderysteme unter den verlockendsten Bucher-Katalogbedingungen und promptester Bedienung angeboten wurden. Endlich entschloß ich mich für einen Mann, der durch wortkarge Einfachheit auf mich wirkte, indem sein halbsteifes Firmanähtchen bloß seinen bedeutenden Namen und Titel bekannt gab: „Madan Akerhand, Tailor“, welche inhaltschwere Zeile von zwei ins Papier gepreßten Medaillen flankiert war, die, wie eine nähere Betrachtung ergab, eigentlich nur Vorder- und Rückseite eines Ehrenzeichens für Schneiderkunst irgend einer Ausstellung bedeuteten. Diesen Händen wollte ich mich anvertrauen. Madan Akerhand führte einen offenen Laden in einer reichen Straße der inneren Stadt neben Geschäften von tadelloser Bornehmheit. Seine Auslage wirkte einen leisen, leichten Ton von Lockung, eine Art von menschlichem Pfiff nach der

Aufmerksamkeit der Vorübergehenden mit der in solcher Umgebung gebotenen Haltung geschickt zu vereinigen. Während anderwärts nur einzelne kostbare Stücke diskret ausgelegt waren, wirkte hier eine lösslich nachlässige Fülle und Vielfältigkeit, Stoffe zu Haus verpackten Kleidungsstücke für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten eines eleganten Bekleideten, Dutzende importierter weiter und berühmter englischer Mäntel hingen an einem Halter, über schimmernder russischer Hofpelze leuchteten anmutig äppige Damenpelze aus Astrachan und Bisam neben einem Umhang, für den mindestens vier blaue Fische aus Sibirien Schlaucht und Leben eingehüßt. Daneben leichte, dicht geflochtene, eng eingerohte oder kühn schattende Panamahüte für das drohende Frühjahr und auf besonders verlockenden Stücken ein Täfelchen mit reizvoll niedrigen Preisziffern.

Nicht ohne Erwartung und Spannung betrat ich das wohlfeil-bornehme Lokal und fand mich gleich nach der Eingangstür in einem Engpaß, aus welchem es kein Entrinnen gab, da ein hochaufgeschossener Jüngling mit zutraulicher Ehrerbietung so gleich die schmale Pforte verließte, während rechts und links die breiten, mit Herrlichkeiten bedeckten Stufen der beiden Auslagefenster bis in das Innere des Ladens reichten. So war man eingekesselt und geradewegs hineingedrängt. Beschreiben fragte ich nach Stoffen für einen Winterrod. Der Jüngling wälzte Lasten herbei, schlug die Vallen unter entzückten Lobpreisungen auf, zeigte die ausgeliebten englischen Ursprungsmarken, rollte die Stoffe stürmisch zwischen den Fingern, sie waren vorläufig unverwundlich. Der Kauf für die Ewigkeit! Schüchtern begehrte ich einen weichen, leichten und doch warmen braunen Stoff. Wie sollte seine Firma damit nicht dienen können? Er suchte lange, schien aber immer nur andere Farben zu finden, die er immer leidenschaftlicher anpries, vor meinen Augen spazierten Duzende von grauen, schwarzen, blauen, gelb- und pfefferartigen, grünenmustrigen, breit- und engkarrierten Vallen, nur kein schlichter brauner war bei. Das braune Tuch werde eben nicht getragen, es gefalle heuer nicht und seine Firma führe beim Allmächtigen keine Ware aus dem Vorjahr. Ja, wenn ich vor 12 Monaten einen braunen Mantel gewollt, hätte ich 20 Arten bekommen können, während wieder blau um keinen Preis aufzutreiben gewesen wäre. Aber jetzt! Still beharrte ich auf

meinem Wunsch. Das sei nun einmal meine Farbe. Endlich zog er ein Stück hervor und lächelte triumphierend: in ganz Wien würde ich kein solches Braun finden, so leuchtend, so staunig. Er entfaltete es, zog es gleichsam innig an seine Brust und murmelte: „Leider nur ein Rest, es reicht nicht.“ Aber wenn ich statt eines Mantels etwa eine Weste daraus haben wollte? Seufzend und verzichtend wählte ich in Gottes Namen ein schwarzes Tuch. Und der Preis? Er nannte eine großartige Summe. Ich verbeugte mich dankend und versprach wiederkommen, wenn ich den Haupttreffer gemacht haben würde. Der Jüngling wich nicht von der Türe und lächelte um einen Grad vertraulicher: der Herr Bankdirektor Soundso zahlte das Doppelte, der Herr Regierungsrat A. habe für drei Söhne drei gleiche Mäntel bestellt, was er aus seinen Büchern zu erheben bereit sei, während der Graf N. noch höhere Preise anstandslos bewilligte, die eben nach der sozialen Stufenleiter und allgemeinen oder besonderen Vermögenslage abgemessen seien. Der Jüngling ließ offenbar von seinen Idealen dies und jenes nach. Mit einer Kühnheit, deren ich mich selber schämte, bot ich eine Summe, welche seine Forderung um ein Drittel kürzte. Der Jüngling lächelte mit schmerzlicher Verneinung. Wieder wollte ich die Bestellung bis zum Haupttreffer hinauschieben, mich bestens empfehlen, als aus dem Mittelgrund des langgestreckten, vollbesetzten Raumes von dem Holzverschlage der Kasse her ein zweiter kleiner, pfiffig lächelnder gewandter Mann vorsprang und den abgerissenen Faden der Unterhandlungen wieder anknüpfte. Einem Kavaller von meinem Range — als ich diese Ehrung bescheiden abwies, lächelte er tröstlich — könne doch wohl eine solche Bagatelle keine Schwierigkeiten verursachen. Dabei schraubte er mit gutherzigem Augenblinzeln mein Angebot wieder um ein Fünftel hinauf, so daß wir uns ein wenig angenähert hatten. Dafür belamte ich's aber. Es würde zu weit führen, nachzuzählen, welche Märchen von Tugenden dieser Mantel verwirklichen würde. Aber ich bestand streng auf meiner Summe. Vergeblich suchten der Jüngling und der Pfiffige das Gespräch auf andere Gebiete hinüberzuschützen, der eine, indem er mir aus dem Kassabuch die Namen der vornehmen Gesellschaft bekannt gab, mit denen ich die Ehre dieses Kleidungsstückes teilen dürfte, der andere, indem er die mannigfachen Gelegenheiten erdichtete,

Mannes nicht gerne zweifeln, um so weniger, da von konservativer Seite merkwürdig scharfe Worte über Indien in den letzten Tagen fielen. Mr. Johnson-Sachs sagte gelegentlich einer Rede:

„Aber unsere Lage in Indien wird außerordentlich viel geschwächt. Ich weiß, daß auf Missionsversammlungen viel davon geredet wird, daß wir Indien erobern, um die Indianer auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Das ist Quatsch. Wir erobern Indien als Abjaggegebiet für britische Waren. Wir erobern Indien mit dem Schwert und mit dem Schwert werden wir es auch in Zukunft halten. Ich bin nicht so sehr ein Scheinheiliger, zu sagen, daß wir Indien für die Indianer halten.“

Sehr deutlich und männlich gesprochen, aber dennoch dürfte die Durchführung dieses Grundgedankes einst recht unangenehme Folgen für Englands Herrschaft über Indien haben.

### Deutsches Reich.

\* Die Stärke der gemäßigten Liberalen. Nach der Fusion von 1884 zählte die freisinnige Partei noch 100 Mitglieder im Reichstag; die Zahl sank bei den Neuwahlen im Herbst 1884 auf 65, am 21. Februar 1887 auf 32 und erreichte am 20. Februar 1890 wieder einen Bestand von 64. Gegenwärtig ist die „Deutsche freisinnige Volkspartei“ im Reichstag 50 Mitglieder stark. Es zählte bisher die freisinnige Volkspartei 27, die freisinnige Vereinigung 15, die deutsche Volkspartei 7 Mitglieder, und dazu kommt noch der fraktionslose Abgeordnete Robert-Magdeburg. Die neue Partei wird genau so stark wie die national-liberale, mit der sie sicherlich die besten Beziehungen zu unterhalten bemüht sein wird, vier Mitglieder stärker als die sozialdemokratische Fraktion und nur 11 schwächer als die konservative.

\* Warnende Zeichen der Zeit“ erblickt die „Kreuztg.“ in den Erfolgen der Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen im Reich. Das konservative Blatt führt die „sozialdemokratische Flutwelle“ zurück auf die parteipolitische „Verheerung“, wie sie der böse Liberalismus seit der Reichsfinanzreform gegen die armen Konservativen betrieben habe. Warnend ruft die „Kreuztg.“ den Liberalen zu: „Noch ist es Zeit, durch entschiedene Umkehr vieles wieder gut zu machen, aber es ist auch hohe Zeit dazu. Das müssen besonders die Liberalen auch vom Gesichtspunkte des eigenen Parteinteresses aus beherzigen, da sie in erster Linie die Leidtragenden bei einem neuen mächtigen Aufschwung der sozialdemokratischen Bewegung sein würden.“ Diese Mahnung zur „entschiedenen Umkehr“ erscheint vor allem angebracht gegenüber den eigenen besten Freunden der „Kreuztg.“

\* Die „Loddrigen Liberalen“. Herr v. Oldenburg-Nantuschau hat auf der letzten Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Königsberg wieder jene herzerfrischenden, nach seinem stauffall duffenden Töne gefundenen, die ihn zu einer „Berühmtheit“ gemacht haben. Wir entnehmen dem Bericht der „Hartigischen Zeitung“ folgende prächtigen Sätze: „Wir haben richtig vorausgesehen, daß uns der Liberalismus in den Rücken fallen würde, um seine Loddrigen Wahlgeschäfte zu machen. Als sie in der Kommission das Lokal verließen, haben sie uns ebensowenig überrascht, wie mit ihrem jetzigen Verhalten und der Form ihrer Agitation. Aber wir haben geglaubt, daß die Sonne durchbrechen müsse durch den Nebel und das Volk erkennen werde: es war notwendig, ihm diese Steuern aufzuerlegen zum Wohle des Vaterlandes. Wenn wir uns darüber getäuscht haben sollten, dann

gehe ich lieber mit meinem Freunde Vieberstein zusammen vor die Hunde, als mit diesen Loddrigen, konfusigen Liberalen. (Lebhafter Beifall und Gänkeklatschen.) Dann aber ist Herr v. Oldenburg ein Geständnis erschließt, das der konservativen Parteileitung schwer im Magen liegen wird. Er erklärte, daß man die Erblichkeitssteuer, wenn sie nicht eingebracht worden wäre, direkt hätte erfinden müssen, um den Block zu brechen: „denn man sei mit Bouken und Trompeten auf dem Weg nach links gewesen.“ Also bleibt es immer noch dabei, daß Fürst Bülow durch sich selbst, aber nicht durch die Konservativen gestürzt ist?

\* Einige neue Beispiele von unbegründeten Gewinnen durch Geländespekulation zur Begründung einer gerechten Wertzuwachssteuer bringt Dr. v. Schwerin in der „Kreuztg.“ bei. Es handelt sich um das Gelände des Truppenübungsplatzes von Pölsen. Am Jahre 1904 wurde ein großes Grundstück für 40 000 M. gekauft. Ein Herr aus Berlin kaufte dieses Grundstück im Jahre 1907 für 90 000 M. und verkaufte es nach einigen Monaten an den Fiskus um 221 000 M. Ein Herr aus Pölsen kaufte für einen Verwandten etwa 400 Morgen, teils im Jahre 1904, teils im Jahre 1907, und zahlte dafür etwa 51 000 M. Er verkaufte das Grundstück an den Fiskus am 5. Juli 1909 um 249 000 M. Aufwendungen waren für das Grundstück im Laufe dieser Jahre im Betrage von annähernd 50 000 M. gemacht worden. Zwei Herren kauften am 27. September 1907 ein Gut von 840 Morgen für 200 000 M. Gebäude und lebendes Inventar dieses Gutes betragen einen Wert von etwa 112 000 M. Der unbebaute Boden hatte demnach einen Preis von etwa 100 M. für den Morgen. Die Käufer verkauften von diesem Gut 320 Morgen an den Fiskus für 95 000 M., d. i. den Morgen für 300 M. Es wird wohl niemand behaupten können, daß der Sandboden, um den es sich hier nur handeln kann, sich im Laufe dieser wenigen Jahre um ein so Vielfaches seines Wertes hätte vermehren können, wenn nicht der unverdiente Zuwachs durch Anlegung des Truppenübungsplatzes dazugekommen wäre. Wäre es nicht recht und billig, wenn von diesem durch das Reich geschaffenen Verdienst auch das Reich oder die Gemeinde, jedenfalls die Allgemeinheit, etwas abbekommen hätte?

\* Die Eosinfrage ist, wie mitgeteilt, unter den Mitgliedern der einzelnen Parteien des Reichstags noch lebhaft erörtert worden. Man nimmt an, daß die Verbündeten Regierungen gezwungen sein werden, ihre Maßnahmen, betreffend die Eosinfärbung, alsbald wieder aufzuheben. Man wundert sich, daß der Bundesrat die Eosinfärbung der Kerse anempfiehlt hat, und zwar um so mehr, als erst kürzlich in einem Prozeß eines Angestellten einer Firma in Darmstadt gegen diese Firma das Arbeiterschlichtengericht nach einem Gutachten des bekannten Toxikologen Prof. A. Levin für festgestellt erachtet hat, daß das Eosin giftig sei. Sollte der Bundesrat nicht in aller nächster Zeit seine Maßnahmen rückgängig machen, so wird zweifellos bald nach dem neuen Jahre eine Interpellation im Reichstag über diese Angelegenheit eingebracht werden.

\* Eine seltsame Kunde ist der „Rhein-Westfal. Jtg.“ aus Metz geworden: „Daß die Ausbreitung des Franzosentums in den Reichslanden von Leuten betrieben und erreicht wurde, die ein politisches Interesse dabei hatten, ist zu bezweifeln. Was sagt die Reichsregierung aber dazu, daß der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Reppelin, beim Festmahl des Bezirkstages in Gegenwart der Spitzen der Militärbehörden seine Festrede in französischer Sprache hielt? So ge-

sehen am 8. Dezember 1909 im Grand-Hotel zu Metz. Ist das nicht ein Skandal? Festgestellt sei, daß die Bezirkstagsmitglieder mit ganz wenigen Ausnahmen Deutsch reden, alle aber so viel Deutsch verstehen, um einer kurzen, an sich wenig Verständnis erfordernden Ansprache, um die es sich hier handelte, zu folgen. Haken vor 1870 die französischen Präfekten im deutsch-sprachlichen Elsaß etwa Deutsch gesprochen? Da hieß es einfach: Vogel friß oder stirb.“ Das rheinische Blatt gibt allerdings selbst die Möglichkeit zu, der Vorfall könne auch eine harmlose Aufklärung finden.

\* Eine volkstümliche konservative Tageszeitung ist bekanntlich am Samstag auf dem konservativen Parteitage angekündigt worden. Wie jetzt dazu mitgeteilt wird, hatte man ursprünglich daran gedacht, die „Staatsbürger-Zeitung“, die jetzt im Verlage der „Deutschen Zeitung“ hergeteilt wird, auf breiterer Grundlage auszubauen. Neuerdings geht man mit dem Gedanken um, das „Deutsche Volksblatt für Stadt und Land“ das gegenwärtig im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin einmal wöchentlich erscheint, als große konservative Zeitung für das Reich auszubauen. Das Blatt wird schon gegenwärtig intensiv verbreitet. Schlesische Großgrundbesitzer beziehen 100 bis 1000 Exemplare, ebenso konservative Fabrik- und Bergwerksbesitzer zur Verteilung unter ihren Leuten. Es ist demnach gewissermaßen als konservatives Arbeiterblatt gedacht. Auch in den Kasernen hat es Eingang gefunden und wird an die Soldaten gratis verteilt. Der Bund der Landwirte soll sich gleichfalls dafür interessieren.

\* Schutz Berlins gegen Verunstaltung. Die Berliner Stadtverordneten genehmigten den Erlaß eines Ortsstatuts zum Schutze Berlins gegen Verunstaltung. Für zahlreiche „historische“ Straßen und Plätze, Bauwerke und deren Umgebung, u. a. Pariser Platz, Linden, Lustgarten, Schlossplatz, Museumsinsel, Gendarmenmarkt, Königsplatz, Reichstagsplatz, Kolonnen, Rathaus, Hedwigskirche, Reichsbank, wird durch zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen die hauptpolizeilichen Genehmigung vorgefrieben, die zu verlangen ist, wenn die Eigenart des Orts- oder Straßensbildes, Bauwerk usw. wesentlich beeinträchtigt wird. Der Versuch der Sozial-Fortschrittlichen, das Inkrafttreten des Statuts von der Übertragung der Baupolizei auf die Stadtgemeinde abhängig zu machen, wurde mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Der Magistratsvorstand auf Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen Bahnhof, Friedrichstraße und Weidendammer Brücke wurde der Auskühlerung überwiegen.

\* Kirchen- und Schuldienst in Bayern. Der bayerische Lehrerverein hat an das Kultusministerium eine Eingabe gerichtet, es möge der gesamte Kirchen- und Schuldienst getrennt werden. Die Übernahme des Chor- und Organistenwesens sei gegen eine entsprechende zeitgemäße Bezahlung den Lehrern zu gestatten. Da bis zur endgültigen Durchführung der Trennung wohl noch geraume Zeit vergehen würde, müsse wenigstens einwärtigen eine bessere Entlohnung des Chordienstes angefordert werden.

\* Der „Gesang“ des Meininger sozialdemokratischen Landtagspräsidenten. Sei dem Empfang des meiningischen Landtagspräsidenten durch den Herzog hat sich der Herzog geraume Zeit in freundlicher Weise mit sämtlichen Herren, auch dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten, Wehber, unterhalten. Der sozialdemokratische Vizepräsident plägierte nicht im Grad, sondern in seinem einfachen Bürger-

bei welchen der Mantel seine Dienste zu leisten fähig wäre. Alle Sporte, Bergwanderungen, Automobilsfahrten, Lustschiff- und Eisenbahnreisen bedürften eines solchen Stückes, wobei scherzhaft zarte Warnungen vor jeglicher Übertreibung eingeflochten wurden, die dem Besteller ein allzu frühes Ende bereiten könnten. Ich blieb fest, da wurden sie nutzlos.

„Nun trat langsam aus dem Hintergrund, allmählich sozusagen den ganzen Horizont füllend, der Herr der Herrlichkeiten selber, Madam Allerhand, hervor. Er war schon betagt, gleichsam ein großartiger Sonnenuntergang, aber wohl erhalten. Auf einer imponierend weitreichenden Stirn sah ein Kranz pfefferbraunen, gelegentlich zausigen und maufigen Haars, während der Bart in mächtiger, rüßbraun gefärbter Herrlichkeit tief auf eine gebülmte Samtweste hinabwallte. Dieses bedeutende Haupt sah etwas Lose auf einem dünnen, vielstängigen Hals, so daß es gleich einer schwereren Blüte wippte und schwankte. Hob er es, so wurde man unter dem Bart über der Weste eine üppigen Seidenstrawatte gewahrt, die von einer Perle wie von einer Krokodilstränge geschmückt war. Herrn Allerhands Gesicht war von eigentümlicher gelentlicher Ungeschicklichkeit, als wären die einzelnen Bestandteile seiner Figur lose zusammengesezt, so daß ebenso wie der Kopf auch die Arme an den Schultern, besonders aber der lauschend vorgebeugte Rumpf auf den Hüften gleichsam ohne Scharniere fragwürdig zu balancieren schienen. So bebie er mir entgegen, reichte mir mit weltmännischer Verbeugung die Hand: „Haben der Herr Doktor schon gewährt?“

Die beiden Vorinsanzen sehten ihn von der Sachlage in Kenntnis und zeigten ihm das Tuch.

„Herr Doktor, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Geschmac, es ist dies in der Tat ein treffliches, ein unverwundliches, ein wahrhaft edles Material.“

„Ich hätte freilich ein braunes Tuch derselben Art vorgezogen, aber es ist leider keines mehr vorrätig.“

„Herr Doktor, Sie haben Glück mit Verkauf. Es hätte mich geschmerzt, Ihnen mit diesem braunen Tuche dienen zu können. Ganz abgesehen von der Qualität. Ich will ja nicht sagen, daß es schlechter gewesen wäre als das schwarze, denn ich führe überhaupt keine niedere Ware. Bei mir ist alles Prima. Aber es wäre um einen Grad minder trefflich gewesen, dieses wird nach 10 Jahren noch sein wie heute, jenes wäre nur noch 5 Jahre so geblieben. Dieser Mantel kann uns alle noch überleben. Aber nicht dieser Umstand ist es, der mich erfreut, sondern daß niemand in Wien heuer einen braunen Mantel trägt. Der Herr Doktor wären der einzige gewesen, man hätte Sie von weitem schon

darin erkannt. Und dieses auffallende Stück hätte mich vertreten, mein Geschäft habe die Verantwortung übernommen, allein in ganz Wien ein unmodernes Tuch zu liefern. Begreifen Sie, daß ich glücklich bin, Ihnen gerade hierin nicht entgegenkommen zu können!“ Ich begriff und sagte niederbeugt, leider gestatteten es mir ja auch meine Verhältnisse nicht, den schwarzen Mantel zu bestellen. Da richtete sich Herr Allerhand empor, warf sein Haupt in den Nacken, so daß er den Jüngling und den Pfiffigen nachlässig von oben her über den tiefer auf dem Rasenrücken sitzenden Kneifer ansah:

„Und wegen einer solchen Kleinigkeit haben Sie den Herrn Doktor gehen lassen wollen? Was muß ich hören? Wenn der Herr Doktor an hundert Schneidern vorbeigeht, will er dann wohl einen Mantel von dem und jenem oder von Madam Allerhand? Findet er etwa nicht Schneider genug in der Wienerstadt, aber er bringt nur dem Madam Allerhand sein Vertrauen entgegen. Wir müssen diese Ehre zu schätzen verstehen. Herr Doktor, Ihr Auftrag ist mir auf jeden Fall ein Gewinn, Ihre ausgedehnten Beziehungen werden für mich sprechen, Ihr Mantel erobert mir ein neues Feld, ich darf sagen: es ist ein Ehrengeschäft. Nehmen Sie dem Herrn das Maß.“ Der Jüngling und der Pfiffige führten mich schleunig in die Kleiderloje. Herr Allerhand überwachte an ihrer Eingangstür das Mahnehmen, wobei er mit charmantem Gespräch meinen Lebensstand ausholt, daß ich verheiratet bin usw., worauf er die Gelegenheit ergreift, mich von der Notwendigkeit eines edlen Pelzwerkes für meine verehrte Frau Gemahlin zu überzeugen, wie denn sein ganzes, wohl assortiertes Lager keineswegs auf diesen geringfügigen Mantel beschränkt, mir ehrerbietig zu Füßen gelegt sei. Unterdessen fällt mein Blick neben den Spiegel auf eine mit Entblenden und Arabesken kunstreich illustrierte Ehrenfahel: „Anlässlich der Modenausstellung zu Wien hatte der Firmainhaber Herr Madam Allerhand die Ehre, Seiner Majestät vorgelegt zu werden. Allerhöchstersehe geruhte ihn mit der Ansprache zu beehren: „Allerhand? Ich kenne diesen Namen. Ihre Objekte sind wirklich sehr preiswürdig!“ Diese mit hoch beglückenden Worten des erhabenen Monarchen verewige ich hiermit zur Ehre meines Namens, zum Erbe und Ansporn meiner Söhne. Madam Allerhand.“

Nun überließ ich mich wehrlos meinem Schicksal, Wahl des Stoffes, Unterhandlung mit den Instanzen, Rechtszug wegen der Kostenbestimmung, Abschneiden meines heillosen braunen Geschmades, Begründung des Ehrengeschäftes, höchstes, allerhöchstes Zeugnis für die Firma und Ansprache

hatten mir eine Stunde meines Lebens verfürzt. War ein Winterrock solchen Aufwand wert? Nutzlos wankte ich aus dem Laden, vom Jüngling, dem Pfiffigen und Herrn Madam Allerhand höchstgeigen geleitet. Ich fühle mich solcher Aufmerksamkeit nicht gewachsen, ich zittere vor den drei Instanzen und die einsame Krokodilstränge auf Herrn Allerhands Dembrust sajniziert mich, beraubt mich aller Widerstandskraft. Ich fühle mich dieses Meisters unwürdig. Der Winterrock hat auch nicht ordentlich gepaßt. Weiß mir jemand einen anderen Schneider?

### Aus Kunst und Leben.

\* Die städtische Universität in Frankfurt a. M. Die von Oberbürgermeister Wides schon seit langem vorbereitete Errichtung einer städtischen Universität in Frankfurt a. M. ist nun, wie wir schon mitteilten, in greifbare Nähe gerückt. Der Frankfurter Magistrat hat sich, nachdem durch die Speyerische Erbschaft die noch fehlenden Mittel aufgebracht sind, eingehender mit der Angelegenheit befaßt, und da auch die Verhandlungen mit dem preußischen Staatsministerium anscheinend zu einem günstigen Ergebnis geführt sind, dürfte demnächst eine Vorlage an die Stadtverordneten gelangen, in der ein städtischer Zuschuß von 20 000 Mark für medizinische Zwecke gefordert wird. Da die Stadt bereits für die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften 70 000 M. beisteuert, würde ihr Gesamtzuschuß 100 000 M. betragen, während die übrigen Mittel aus Stiftungen und sonstigen privaten Zuwendungen, vor allem des Physikalischen Vereins, fließen werden. Der Staat gibt keine Zuschüsse, er ist vielmehr, da ihm sonst jeder Studierende jährlich eine schöne Summe Geldes kostet, lediglich der empfangende Teil. Deshalb hatte man bis vor kurzem — so wird der „Voss. Zig.“ zu der Angelegenheit geschrieben — ob diese Absicht noch besteht, weiß man einstweilen nicht — die Absicht, die neue Hochschule als erste freie Universität Deutschlands ins Leben zu rufen. Sie sollte das freie Berufsrecht der Professoren haben, dagegen auf das Recht der staatlichen Prüfungen verzichten, wohl aber sollten die hier verbrachten Semester den Studierenden auch auf den staatlichen Universitäten und vor allem beim Examen voll angerechnet werden. Damit wäre der Wissenschaft eine freie Stätte ohne staatliche Bevormundung geschaffen worden, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn man an diesem Standpunkt auch jetzt noch festhielt. Zunächst — wie teilt dies schon mit — ist nur die Errichtung von drei Fakultäten geplant, einer

rod und Schlapphut, nach dem Rundbau und zeichnete sich dort mit den beiden anderen Präsidenten in die vorgelegte Liste ein.

\* Die Polen im Ruhrrevier. Unter dem Titel „Ojczyzna“ (Waterland) wird ein neues polnisches politisches Blatt mit dem 1. Januar 1910 erscheinen, dreimal wöchentlich. Die „Ojczyzna“ wird ein Ableger des „Wiarus Polski“ in Bochum sein und für diejenigen Polen, denen es an Zeit zum Lesen eines täglich erscheinenden Blattes mangelt.

\* Rehubordnung. Als dritter Teil der Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen wird im amtlichen „Zentralbl. f. d. Deutsche Reich“ eine Rehubordnung veröffentlicht, zu der der Bundesrat am 18. November d. J. seine Zustimmung erteilt hat. Die umfangreiche Ordnung behandelt die Zulassung und Überwachung der amtlichen Rehuben. Es sind nur der Siemensche Alkoholmeter und die Siemenschen Probenschmelzer zugelassen, über deren Verwendung, Aufstellung und Reinigung genaue Vorschriften gegeben werden. Die Einrichtung der Instrumente wird auf das sorgfältigste beschrieben und durch genaue Zeichnungen erläutert.

Parlamentarisches.

Die Freisinnigen und die Nationalliberalen haben einen Antrag eingebracht, in die Reichsverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß in jedem Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen muß, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.

Deutsche Kolonien.

Den Tod des Dvamböhnpfingling Rambonde meldet das amtliche „D. Kol.-Bl.“ in folgender Form: Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß der Dvamböhnpfingling Rambonde gestorben und als sein Nachfolger Rambonde-Rangula eingesetzt worden ist. Der Wechsel soll sich friedlich vollzogen haben. Rambonde-Rangula — nicht zu verwechseln mit Rambonde-Toppe, der seinerzeit eine Zuchtstation auf der Station Outjo fand — hat dem Gouverneur in Windhuk durch die Mission mitteilen lassen, daß er wie seine Vorgänger gute Beziehungen zur deutschen Regierung pflegen wolle und sich dem deutschen Schatz unterstelle.

Ausland.

Russland.

Der Händedruck Sr. Czarewiz.

Man schreibt der „Vost. Zig.“ aus Warschau: Der Stadtpräsident von Lodz, Sr. Czarewiz Herr Pienkowski, ein sonderbarer Kauz, über den in der Stadt hundert Anekdoten erzählt werden, hat sich neulich ein eigenartiges Stücken geleistet. Er befohl alle Abteilungschefs seiner Behörde zu sich und hielt ihnen in russischer Sprache folgende Rede: „Meine Herren! Zufällig habe ich erfahren, daß Sr. Czarewiz der Gouverneur von Petrikau nur den Gouvernementsräten die Hand reicht, den Beamten niederen Ranges aber diese Ehre vorenthält. Da nun auch ich selbst Czarewiz bin, so habe ich beschlossen, ebenso zu verfahren, und ich bitte Sie daher, den Ihnen unterstellten Beamten bekannt zu geben, daß ich ihnen von heute an die Hand nicht mehr reichen werde.“ Sprach's und entließ gnädig die verblüfften Chefs, die natürlich nicht ermangeten, den Beamten den Händedruck Sr. Czarewiz bekannt zu geben.

Deutsche Studentenverbindungen in Petersburg.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Hier erregt die Bestätigung einer neuen deutschen Studentenvereinsung durch den Professorenrat der Petersburger Universität ein gewisses Aufsehen. Wenn auch als Ziele der Verbin-

ding in erster Linie Betätigung auf geistigem Gebiete wie Pflege des Sports und der Geselligkeit offiziell bezeichnet wird und das Prinzip aufgestellt wurde, daß die Vereinigung vor allem den Charakter einer kulturellen Institution wahren wolle, so ist man sich doch einig darüber in akademischen Kreisen, daß das Deutschland hierdurch indirekt eine neue und sehr wünschenswerte Stärkung in der russischen Hauptstadt erfährt. Wesentlich ist, daß die Verknüpfung des Vereins auch für alle anderen Hochschulen Petersburgs nachgesucht werden soll. Man nimmt an, daß diesem Gesuche Folge geleistet wird. Allen Anschein nach kommt man mit der Gründung der neuen Verbindung den Wünschen vieler entgegen, denn gleich im Anfange meldete sich eine verhältnismäßig große Zahl von Mitgliedern, und täglich hört man, daß weitere deutsche Studenten in die Verbindung eintreten.

Frankreich.

Die Opfer der Tuberkulose in den französischen Säusen.

Die große Zahl von Erkrankungen, die die Tuberkulose in der Schule hervorruft, wird besonders in Frankreich mit großer Besorgnis betrachtet. So fordert die „Revue“ zu einer energischen Bekämpfung der Schwindstucht auf, da die Schulzimmer einen Ausbreitungsherd für Schächer und Verbreder stellen. In Frankreich fordert die Tuberkulose etwa doppelt soviel Opfer wie in Deutschland, in Italien und England. Nach der Statistik von 1905 betrug die Sterblichkeitsziffer bei 10 000 Personen in Frankreich 31,80; in Irland 26,99; in Schottland 20,33; in Deutschland 13,93; in Italien 16,94; in England 16,30. Die strengen Maßnahmen, die in Norwegen getroffen worden sind, zeigen, daß ein methodischer Kampf gegen die Tuberkulose in der Schule von großem Erfolg begleitet ist. Frankreich muß bei der ständigen Abnahme seiner Geburtsziffer vor allem darauf bedacht sein, die Gesundheit seiner Kinder zu erhalten. Ein wichtiger Faktor für die Verbreitung der Tuberkulose ist auch der Alkoholismus, der in Frankreich großen Schaden anrichtet. Es gibt über eine halbe Million Wirtschaftshäuser, so daß auf 80 Franzosen ein Ausschank kommt; ja, in manchen Städten des Nordens kommt schon auf 53 Köpfe, d. h. auf 14 Wähler, ein Wirtschaftshaus.

Ein kostspieliges Sofa.

Das in dem französischen Budget der Kolonie Madagaskar eine fragwürdige Rolle spielt, beschäftigt jetzt die Pariser Presse. 1906 wurde dieses interessante Möbel, das im Bureau des Gouverneurs von Madagaskar steht, repariert; Reparaturkosten: 2800 M. Im folgenden Jahre erseheint das Sofa wiederum mit Reparaturkosten im Budget: 3600 M. Im Jahre 1908 erreicht es glücklicherweise 4400 M. und im laufenden Etatsjahr endlich werden für Reparatur des berühmten Sofas schließlich 6900 M. verlangt. Die Öffentlichkeit interessiert sich nun außerordentlich für dieses merkwürdige Möbelstück, das dem Lande bereits 17 600 M. für Reparaturen gekostet hat, und man fragt, wieviel Regimenter Kavallerie mit ihren Pferden wohl vom Gouverneur empfangen und vom Gouverneur eingeladen wurden, auf dem teuren Sofa Platz zu nehmen.

Spanien.

Die Einwohnerzahl Madrids.

Laut Angaben des Madrider städtischen statistischen Amtes betrug die Bevölkerung der spanischen Hauptstadt im Dezember 1908 595 586 Seelen (276 514 männlichen, 319 072 weiblichen Geschlechts) gegen 540 349 im Dezember 1905. Diese verhältnismäßig starke Vermehrung beruht aber wohl kaum auf einem entsprechend starken Zuzug als nur auf genauerer Zählung. Immerhin darf man annehmen, daß auch jetzt die Zahl noch nicht ganz zutrifft, und daß man sie ruhig auf 600 000 abrunden kann.

Türkei.

Kette Christen.

Um die Unabhängigkeit des arabischen Christentums von dem Konstantinopeler öumenischen Patriarchat zu erzwingen, besetzten die arabischen Christen in Jerusalem neun griechische Klöster und bedrohten das Zentralkloster und den Palast des Jerusalemer griechischen Patriarchen Damianos. Der griechische Klerus beschuldigt Damianos des heimlichen Einverständnisses mit den arabischen Christen.

Der Artillerieminister General Neschib wurde wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten abgesetzt.

Japan.

1. Die Anhänger des Vegetarismus werden mit Bedauern hören, daß die japanische Regierung große Zuchtanstalten geschaffen hat, um genügend Fleisch zu gewinnen zur Ernährung der Soldaten, die ausschließlich Reis und Fisch erhielten. Die neue Maßnahme ist nur ein Glied in der Kette von Bestrebungen, die darauf abzielen, die Körpergröße der japanischen Rasse zu steigern. Die japanischen Kinder, die sich seit jeher mit Fleisch ernährten, gelten im Lande als Riesen. Früher war die Fleischnahrung in Japan streng verboten, und nur mütterliche Abgaben genossen manchmal die fremde Delikatesse. Wer in den letzten 25 Jahren hat sich der Fleischkonsum immer mehr gesteigert, und überall sieht man jetzt kleine Fleischläden. Die Änderung der Ernährungsweise, so berichtet die „Nature“, macht sich bereits bemerkbar; die Arbeiter, die heute vorwiegend Fleisch essen, sind weniger bleich und zugleich muskulöser wie früher, ebenso die Kräfte, deren Körpergröße sichtlich zugenommen hat. Dagegen findet man unter den Handwerkern, die noch heute ausschließlich Pflanzenkost genießen, wie früher, auffällig viele kleine Männer, deren Körperhöhe nicht einmal 1 Meter 55 Zentimeter erreicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Aus der gestrigen Verhandlung ist weiter zu berichten: Nach der Erstattung des Klassenberichts durch Herrn Oekonomierat Ott, mit dem wir unseren Bericht im gestrigen Abendblatt schlossen, wird der Rechnungsabschluss und die dabei sich ergebende Etatsübersicht von 2555 M. 80 Pf. genehmigt. Es folgt die Festsetzung des Etats für das Jahr 1910. Der Entwurf weist an dauernden Ausgaben aus für wissenschaftliche und Lehrzwecke insgesamt 54 015 M. Hiervon entfallen für landwirtschaftliche Versuchstationen 4290 M., für eine Samenkontrollstation 300 M. Niederes landwirtschaftliches Unterrichts- und Wanderlehrwesen: die landwirtschaftlichen Winterschulen in Montabaur und Rastätten 14 000 M., Zuschuß der Landwirtschaftskammer für die Winterschulen zu Hof Geisberg und Weiburg 2000 M. aus Kammermitteln. Sonstige landwirtschaftliche Wanderlehrer: für vertragmäßig beschäftigte Wanderlehrer, die nicht Beamte der Kammer sind, 3400 M. (3000 M. weniger als im vorigen Etat ausgesetzt sind), Reisegebühren von Beamten der Zentralverwaltung der Landwirtschaftskammer für einzelne Vorträge oder im Interesse des allgemeinen landwirtschaftlichen Wanderlehr-

philosophisch-naturwissenschaftlichen, einer medizinischen und einer juristischen. Auf die theologische Fakultät soll vorläufig Verzicht geleistet werden. Für die philosophisch-naturwissenschaftliche und die medizinische Fakultät sind die nötigen Grundlagen bereits vorhanden. Für die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften wurde aus Mitteln der Jügelstiftung ein Heim geschaffen, das allen Anforderungen an das Vorlesungsgebäude einer Universität entspricht. Hier können auch die juristischen Vorlesungen und Übungen abgehalten werden. Die Lehrstelle für Nationalökonomie und neuere Sprachen sind bereits mit anerkannten Fachgelehrten besetzt, und die Läden, die noch im philologischen Lehrkörper bestehen, können leicht ausgefüllt werden. Für die naturwissenschaftlichen Fächer haben die Sendenbergsche Stiftung und der Physikalische Verein Lehrstühle und Lehrstühle geschaffen. An naturwissenschaftlichen Instituten stehen ein chemisches, ein physikalisches, ein elektrotechnisches und ein meteorologisch-aeronautisches zur Verfügung. Geräumige Hörsäle und gut ausgestattete Laboratorien sind vorhanden und warten nur auf ihre volle Ausnutzung. Das Sendenbergsche Institut bringt seine reichhaltige medizinisch-naturwissenschaftliche Bibliothek und seine herabragenden naturwissenschaftlichen Sammlungen ein, um die manche ältere Kollegin die jüngste alma mater beneiden wird. Ferner hat die Stiftung einen neu angelegten botanischen Garten unmittelbar neben dem Palmengarten. Dieser bietet ebenso wie der Zoologische Garten und das Völmuseum wertvolles Studienmaterial. Für die Zwecke der medizinischen Fakultät wird vielleicht für den Ausbau die bestehende Anatomie der Sendenbergschen Stiftung ausreichen. Für die klinischen Zwecke stellt die Stadt ihre neue große Krankenhausanlage zur Verfügung, die bereits für diese Verwendung eingerichtet wurde. Für ein Institut für Lupus- und Krebsforschung ist im Speyerischen Vermächtnis eine größere Summe vorgesehn, und dann wird sich vielleicht auch das staatliche Serum-Institut in die Universität einschließen lassen. Vollständig neu errichtet muß nur die juristische Fakultät werden. Dagegen sind als wertvolle Lehrmittel noch die städtische und die Freiherr v. Rothschild'sche Bibliothek vorhanden. Auf alle Fälle wird die neue Frankfurter Universität den Vergleich mit den meisten anderen deutschen Hochschulen ruhig aushalten können.

\* Die Venus am hellen Tage sichtbar. Ein eigenartiges Tagesgestirn wurde Mittwoch in Rom beobachtet. Von Mittag an war am hellen Tag, der Planet Venus deutlich

zu sehen. Das Volk stand auf den Straßen und offenen Plätzen und blickte bewundernd zu dem hellstrahlenden Stern auf. Ein ähnliches ereignete sich im Jahre 1871 in Rom, und auch im Jahre 1800, als Napoleon in den italienischen Feldzug zog, erschien am Tage seiner Abreise aus Paris die Venus am helllichten Tage am Himmel. Da die Venus in den astrologischen Kalendern die Zahl zwei hat, so bestürmt das abergläubische Volk in Rom die Lottoannahmestellen, um ihre letzten Lire auf diese Zahl zu setzen.

\* Der Künstler im Palmenrad. Die größte Sehnsucht vieler Franzosen ist der gestickte grüne Palmenrad, das Kleid der Unsterblichen der französischen Akademie. Das wird nun aber aus diesen Kleidungsstücken, wenn ihr Veltzer gestorben ist? Zuweilen erhalten sie eine ungeachtete Verwendung. Einmal, am 19. Dezember 1863, stand in der „Monde illustré“ eine Mitteilung, aus der hervorging, daß der Künstler eines kleinen Ortes in Ostfrankreich an Sonntag und Feiertagen im grün gestickten Frack eines Mad-milners paradierte. Freilich, die Palmenblätter waren schon ein wenig verweilt; wie herbliches Laub sah sie aus, denn der Frack war schon ziemlich alt. Man forschte nach, wie der Künstler zu dem Frack gekommen war, aber niemand konnte erfahren, welchen Unsterblichen vorher das Kleidungsstück geschmückt hatte.

\* Die Wiedereröffnung der alten Pinakothek in München, die am Donnerstag erfolgen sollte, ist, nach den „Münch. N. Nachr.“, abermals auf unbestimmte Zeit verschoben worden, obwohl sämtliche Arbeiten und Veränderungen abgeschlossen sind. Die Verschiebung der Eröffnung soll mit Beschwerden aus Augsburg in Zusammenhang stehen. Herr v. Tschudi hat nämlich bei seinem Reorganisationswerk auch Bestände der Provinzgalerien, die dafür durch andere Werke entschädigt werden sollen, in Aussicht genommen. Dagegen protestiert man nun in Augsburg, obwohl der Leiter der staatlichen Gemäldegalerie zu solchen Maßnahmen berechtigt ist, da alle die von ihm ausgewählten Bilder auswärtiger bayerischer Galerien Staatsigentum sind und seinerzeit leiblich teilweise den Provinzgalerien überlassen worden sind.

Theater und Literatur.

Frau Maria Donn, die tapfere Lebensgefährtin Ferdinand Donns, Tochter eines bayerischen Gutbesizers, ist, 37 Jahre alt, an dem Herzleiden, das sie von Berlin mitgebracht hatte, auf Donns Besitzung Bernau am Chiemsee gestorben. Sie wurde daselbst gestern vormittag unter einer großen Eiche beigesetzt. Ihr Gatte hatte es nach Übernahme des Berliner Theaters 1905 noch versucht, die mit

einer vorteilhaften Erscheinung und mit einem melodischen Organ begabte Frau zur Schauspielerin auszubilden, und sie hat auch als Märchen, Gretchen, Jungfrau von Orleans und Maria Stuart beim Berliner Publikum noch gute Erfolge erzielt.

Eulenbergs „Der natürliche Vater“ konnte es bei der vorgestrigen Aufführung im Düsselbacher Lustspielhaus trotz vorzüglicher Darstellung und Inszenierung zu keinem Erfolg bringen; es wurde sogar lebhaft gezielt.

Der Verlauf einer Versammlung des Klaus-Groth-Denkmal-Komitees in Kiel berechtigt zu der Hoffnung, daß eine Verständigung zur Ausföhrung des Denkmals erzielt werden wird und daß es mit den dann zur Verfügung stehenden Mitteln von etwa 45 000 M. gelingen wird, ein würdiges Werk zu schaffen.

In Ribiak starb im 68. Lebensjahr nach kurzem schweren Leiden der durch seine plattdeutschen Gedichte bekannt gewordene Lehrer a. D. Selmut Schröder. Inhaber der silbernen Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft.

Widende Kunst und Musik.

Oskar Strauß' Operette „Der Walzertraum“ wird demnächst im Apollotheater zu Paris die „Lustige Witwe“ beherrscht als zweite Wiener Operetteninszenation in der französischen Hauptstadt in hoffnungsvoller Weise abspielen. De Flerz und de Callavel besorgen die Uebersetzung. Eine junge Stallermerin, die Mailänder Sängerin Ida Ballio, ist dazu anzuersuchen, in Paris die Französin zu singen und studiert die Rolle bereits in französischer Sprache.

Wissenschaft und Technik.

Professor Dr. M. Marssen, wissenschaftliches Mitglied der Königl. Versuch- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, ist am 13. Dezember infolge eines Herzschlages gestorben. Marssen war einer der ersten Spezialgelehrten in dem von ihm vertretenen Fache der Wissenschaft und gehörte der Anstalt seit ihrer Gründung (1. April 1901) an.

Das deutsche Zentralkomitee für Krebsforschungen hat drei Preise, einen zu 1000 M., einen zu 500 und einen zu 300 M., für eine Ausarbeitung über die klinische Frühdiagnose des Krebses ausgesetzt. Die Darstellung muß möglichst kurz sein, dabei aber alle hierauf bezüglichen Gebiete umfassen. Die preisgekrönten Arbeiten sollen dann als Flugdrift an die praktischen Ärzte verteilt werden. Als Preisrichter werden die Vorstandsmitglieder des Zentralkomitees fungieren.

wesens 600 M. Haushaltungskurse: 2400 M. Zeitschrift und andere Veröffentlichungen: Zeitschrift 25 920 M. Sonstiges: für die Versuchsmüllerei und -Bäckerei 565 M. Für das Veterinärwesen sind zur Bekämpfung einzelner Tierkrankheiten und zwar besonders des ansteckenden Scheidenlatarrhs 400 M. ausgef. (gegen das Vorjahr 600 M. weniger). Zur Förderung der Viehzucht sind insgesamt 101 600 M. ausgef., und zwar: Pferdezug: 136 000 M., nämlich Prämierungen: a) auf Schauen 1800 M. (3200), b) Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien 2500 M. (1500), Einführung von Zuchtstuten, einschl. Reisegebühren 2000 M., Unterstützung an Pferdezüchtereine 5050 M. (4900), Einrichtung und Erhaltung von Fohlenweiden 1200 M., Beteiligung an größeren Ausstellungen (d. D. L.-G.): als Ausstellungsfonds für die Ausstellung der D. L.-G. 800 M., Reisegebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgesehen sind, 250 M. Rindviehzucht und Molkeerwesen, Rindviehzucht: 65 900 M., nämlich Prämien für Rindvieh: a) auf Schauen und bei Rörungen 7500 M., b) Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien 2000 M., Bullenstationen und Stierhaltungsgesellschaften 5000 M., Einrichtung und Unterhaltung von Jungviehweiden 400 M. (i. B. 5000), Unterhaltung von Herdbuchgesellschaften 23 000 M. (i. B. 13 000), Unterhaltung von Rindviehzucht-Kontrollvereinen 4000 M., Viehzuchtinstruktionen einschl. Reisekosten 15 300 M., Beteiligung an größeren Ausstellungen (der D. L.-G. — an internationalen Ausstellungen) 3000 M., Reisegebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgesehen sind, 1000 M., Bullenstationen 1200 M., Zuchtviehweiden 1000 M., Rälberaufzuchtstationen 500 M., Molkeerinstruktoren und Molkeerkurse, einschl. Reisekosten 2000 M. Schweinezucht: 4350 M., nämlich Schauen und Prämierungen 450 M., Erhaltungsgesellschaften und Eberaufzuchtstationen 2600 M., Sonstiges, Verbreitung weiblichen Zuchtmaterials 1000 M., Reisegebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgesehen sind, 300 M. Ziegenzucht, einschl. Reisegebühren 4500 M. Hierzu werden die für 1910 weniger eingesehten 500 M. aus Kammermitteln bewilligt. Geflügelzucht 11 800 M., nämlich: Geflügelzucht-Musteranstellungen 3000 M., Kurse über Geflügelzucht 1500 M., Unterhaltung von Zuchtstationen 3500 M., Prämierung guter Geflügelhaltungen 400 M., Unterhaltung von Geflügelstalleinrichtungen und Verbreitung von Zeichnungen und Modellen zum Bau von Geflügelställen 1000 M., Ausstellungen und Prämien 300 M., Unterhaltung von Geflügelzuchtvereinen 600 M., Verbreitung von Schriften und Belehrungen und Revisionskosten 500 M., Reisegebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgesehen sind, 1000 M. Bienenzucht: Lehrkurse 1450 M. Zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaus sind insgesamt 17 800 M. ausgef., nämlich: Obstbauwandlerlehrer, Gehalt 2800 M., demselben Wohnungsgeldzuschuß 400 M., Zuschuß zu den Reisekosten der Obst- und Weinbauwandlerlehrer 500 M., Ausstellungen, Organisation des Absatzes (Märkte usw.) 1000 M., für die Jubiläumsausstellung des Nass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Frankfurt a. M. 2000 M., Weinbauwandlerlehrer, Gehalt 2800 M., demselben Wohnungsgeldzuschuß 400 M., Weinbaulehrer 1000 M., dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein 2400 M., andere Maßnahmen zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues 1600 M., Prämien für Winzer für gute Pflege der Weinberge 300 M., für Obst- und Gemüseverwertungskurse im Anschluß an die Haushaltungskurse 2400 M., der Zentralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M. 200 M. Bis hierher wurde der Etat am gestrigen Tage einschl. des schon erwähnten Mehrbetrags von 500 M. aus Kammermitteln genehmigt. Schluß der Sitzung 4 Uhr nachmittags. Heute Samstag beginnt die Sitzung um 10 Uhr vormittags. Zur Erledigung stehen noch folgende Punkte: Fortsetzung der Festsetzung des Etats für 1910, Abereinkommen zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein, Vorlage, betr. die Einrichtung von Wanderhaushaltungsschulen im Kammerbezirk, Vorlage, betr. die Reorganisation der Pferdeshauen, und betr. die Ausgabe von Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien, Reorganisation der Bezirksenteilung für die Tierzuchtinspektoren, innere Kammerangelegenheiten und geschäftliche Mitteilungen.

Nahrungsmittelkontrolle.

Die jüngst im „Tagblatt“ zum Ausdruck gelangten Klagen über den Mangel einer amtlichen Untersuchungsstation für Nahrungs- und Genussmittel, sowie Gebrauchsgegenstände haben, dem Vernehmen nach, Anlaß gegeben, jener Anstalt näher zu treten, um in Bälde ein entsprechendes chemisches Laboratorium in Wiesbaden zu errichten. Bekanntlich ist der Umstand, daß aus Wiesbaden Stadt und Land die Untersuchungsgegenstände nach Frankfurt geschickt werden müssen, mit allerhand Unzulänglichkeiten verbunden, die schließlich den Zweck gänzlich in Frage stellen können. Den Anlaß, diese Frage noch einmal anzuschneiden, bieten uns die in letzter Zeit häufiger nötig gewordenen **Milchuntersuchungen**. Die Kuhmilch ist ihrer Zusammenfassung zufolge das vollkommenste Nahrungsmittel, welches die Natur dem Menschen bietet. Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke genießen die Kuhmilch als Nahrungsmittel. Die physikalische Beschaffenheit derselben leidet aber Fälschungen erheblichen Vorwurfs. Ohne daß dem Konsumenten eine Veränderung an der Milch auffällt, wird dieselbe auf Kosten des Nährwerts alteriert. Milchfälschungen gab es von jeher und sie steigerten sich im Verhältnis des Verbrauchs. In Wiesbaden (wie in anderen großen Städten) beziehen wir die Milch ausschließlich von Zwischenhändlern. Dieser Umstand sowie die Schwierigkeit, eine Verfälschung der Milch durch Wasserzusatz sofort zu erkennen, ist der Grund, daß es oft heper, eine reine Milch zu erhalten. Man entrahmt die Milch, „verbessert“ sie mit Wasser, verkauft abgerahmte Magermilch als „frische Milch“ oder auch: man rührt sie zuerst ab und vermischt sie dann mit Wasser. Letzteres ist notwendig, um das durch die Entrahmung erhöhte spezifische Gewicht auf das normale Maß zurückzuführen. Der Bakterienreichtum (Milchmauer), mittels welchem die Polizeibeamten Fälschungen vorläufig feststellen, täuschen aber diese letzteren z. B. leicht hinweg und es erübrigt als Grundlage

zu einem gerichtlichen Verdikt auf „schuldig“ lediglich die chemische Analyse, ausgerechnet, man schickt die Milch nach Frankfurt, weil es — horribile dictu — in der Regierungshauptstadt Wiesbaden keine amtliche Untersuchungsstation gibt.

Als Gegenprobe zu der in letzter Zeit häufiger beanstandeten Handelsmilch wurden nun Stallproben erhoben. Das war für die damit beauftragte Gendarmerie — die unseres Erachtens wohl durch andere schwere Dienstleistungen schon genügend in Anspruch genommen ist — in den stundenweit entfernten Ortschaften keine leichte Arbeit. Sie treten mit einer Tasche voll leerer Flaschen morgens 4 Uhr vor den betreffenden Stallungen an, lassen die Kühe, 10 bis 15 Stück, unter ihrer Aufsicht melken und die Milch in einem Kübel zusammenschütten, und dann füllen sie die durchgeseigte, sorgfältig behandelte Milch in die Flaschen, die alsbald versiegelt nach Frankfurt, anstatt dem nahen Wiesbaden, abgeben. Eine solche, bei einem in bestem Ruhe stehenden Landwirt im blauen Ländchen erhobene Stallprobe wurde in Frankfurt nun nicht bloß als gefälscht, sondern als verdorben und auch mit Miliegenossen zerlegt beanstandet, und das Wiesbadener Schöffengericht wird sich nächsten damit zu befassen haben. Diese „Milchfälschung“ ist nun insofern von Interesse für die breitere Öffentlichkeit, als der die Proben entnehmende Beamte durchaus vom Gegenteil überzeugt war, weil der angesehene Milchproduzent über jeden Verdacht erhaben und die Stallproben nach jeder Richtung vorschriftsmäßig entnommen und abgehandelt waren. Er erhob aber zu seiner Verhöhnung abermals eine Stallprobe, ließ diese jedoch in einem Laboratorium in Wiesbaden — wo man diese Kunst scheinbar auch kann — untersuchen, und siehe da — das Resultat war eine tadellose Vollmilch. Wie sich dieser vorauszuweisen gewesene Kontrast erklären läßt, kann wohl nur in Frankfurt beantwortet werden, d. h. ob bei der dortigen, sehr großen Ansammlung eine Verwechslung der Proben unterlaufen ist oder sonst ein Zufall seine Hand im Spiel hatte. Eine Nahrungsmittelfälschung bleibt aber eine anrüchliche Handlung. Der Dieb kann den Schaden wieder ersetzen, der Nahrungsmittelfälscher die zerstörte Gesundheit aber nicht. Deshalb erfordern eben alle Umstände eine Garantie für schnelle Erledigung der chemischen Analyse. In der Hand des früher von uns erörterten Falles, Hummerbüchse, scheint diese Garantie in Frankfurt nicht absolut verbürgt, und der zeitraubende Versand, zumal bei Milch, ist geeignet, den ganzen Zweck zu vereiteln.

— **Gegen Schund- und Schmutzlitteratur.** In den Kampf gegen Schund- und Schmutzlitteratur ist neulich auch der „Westliche Bezirksverein“ eingetreten. Wenn auch die Bekämpfung dieses literarischen Giftes sich nicht mit den Bestrebungen des Vereins deckt, so glaubte der Vorstand doch, in der Zeit zum Wohl unseres Volkes und unserer Jugend überall stark einsetzenden Bewegung mit anderen Korporationen Schulter an Schulter stehen zu sollen. Allgemein war die Meinung vertreten, daß unsere Volkselemente ein wachsameres Auge auf die Schaufenster gewisser Läden und Kinematographen haben könnten; fordern doch die Bilder, wie sie besonders bei letzteren zu Reklamezwecken verwendet werden, geradezu zum Einschreiten auf. Möge das vom Vorstand des „Westlichen Bezirksvereins“ gegebene Beispiel noch recht viele Nachahmung finden.

— **In höherer Wagenklasse.** Bei großem Andrang kann einem Reisenden, der in den ihm zustehenden Abteilen keinen Platz mehr findet, „zeitweilig“ ein Platz in einer höheren Wagenklasse angewiesen werden, sofern er es nicht vorzieht, in der nächstniedrigeren Klasse — gegen Erstattung des Preisunterchieds — zu reisen oder, unter Rückforderung des Fahrgeldes, die Fahrt überhaupt aufzugeben (§ 20 der Eisenbahnverkehrsordnung). Die „zeitweilige“ Unterbringung von Reisenden in höheren Wagenklassen hat nun mehrfach zu unliebsamen Erörterungen Anlaß gegeben, weshalb Minister v. Breitenbach Gelegenheit nimmt, an die für solche Ausnahmefälle schon früher gegebenen Bestimmungen zu erinnern. In dem Erlaß des Ministers heißt es: Es ist unbedingt darauf zu achten, daß unter keinen Umständen mehr Reisende in ein Abteil der höheren Klasse verwiesen werden, als ordentliche Sitzplätze darin vorhanden sind. Auch ist streng darüber zu wachen, daß die bei Platzmangel in höheren Klassen untergebrachten Reisenden nicht länger darin belassen werden, als dies nötig ist. Die Zugbegleitungs- und Bahnhofsbekanntmachung haben die Reisenden hierauf jedesmal bei Unterbringung in höhere Klassen aufmerksam zu machen.

— **Gewerbebescheine.** Wir machen darauf aufmerksam, daß Anträge auf Erneuerung von Legitimations- und Gewerbelegitimationskarten beim zuständigen Polizeirevier unter Vorlage der abgelassenen Karten zu stellen sind. Die neuangefertigten Karten können alsdann 2 Tage nach gestelltem Antrag im Gewerbebureau der Königl. Polizeidirektion, Zimmer Nr. 34, gegen Entrichtung der Stempelgebühr in Empfang genommen werden.

— **Für die Mainzer Stadthalle** muß der neue Pächter im ersten Jahr, also vom 1. Januar 1910 ab, eine Jahrespacht von 16 000 M. bezahlen; diese Summe soll sich jedes Jahr um 1000 M. erhöhen, bis dieselbe am 1. Januar 1914 die Höhe von 20 000 M. erreicht. Im ganzen waren 11 Bewerbungen um Übernahme der Stadthalle-Restauration eingelaufen, darunter auswärtige Angebote aus Trier, Wiesbaden, Freiburg und Frankfurt a. M. Trotzdem einige der Interessenten sofort eine Pachtsumme von 20 000 M. per Jahr bezahlen wollten, wurden diese Angebote abgelehnt.

— **Die Handwerkskammer als Einigungsamt.** Zur Förderung des sozialen Friedens im Handwerk hat die Handwerkskammer Düsseldorf als erste einen bemerkenswerten Schritt getan; sie hat, der „Cöln. Ztg.“ zufolge, ein Einigungsamt errichtet. Dieses soll vornehmlich bei etwaigen Lohnbewegungen der Gewerkschaft und überhaupt bei Streitigkeiten über die Regelung des Arbeitsverhältnisses im Handwerk als Vermittlerin dienen und unter Umständen auch eine Entscheidung treffen. Natürlich kann es nur in Tätigkeit treten, wenn es von beiden streitenden Parteien zu dem Zweck angerufen wird, da es lediglich privaten Charakter hat und irgend einen Zwang, wie etwa das Gewerbegericht, nicht ausüben kann. In dessen Zuständigkeit soll überhaupt das Einigungsamt nicht eingreifen und deshalb überhaupt keine Streitigkeiten gewerblicher Art

zwischen einzelnen Meistern und ihren Gesellen zum Austrag bringen. Am möglichst das Vertrauen der Meister und namentlich der Gesellen zu erwerben, ist es diesem selbst überlassen, von Fall zu Fall die Weisheit, mindestens je zwei aus dem Stand der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu wählen; nur der unparteiische Vorsitzende wird mit einer Arbeitsdauer von einem Jahr vom Vorstand der Handwerkskammer bestellt. Ebenso wie die Meister wählen die Parteien von Fall zu Fall ihre Vertreter, die sie mit den Verhandlungen vor dem Einigungsamt betrauen wollen. Diese müssen zwar am Streit Beteiligten sein, doch sollen damit die Gewerkschaftssekretäre nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein. Die Kammer hat also alles vermieden, was dem Einigungsamt etwa einen amtlichen Anstrich geben könnte. Das wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Gesellen Vertrauen zu der neuen Einrichtung gewinnen. Man kann das um so mehr erwarten, als der Gesellenausschuß bei Handwerkskammer einstimmig dem neuen Unternehmen zugestimmt hat. Wir wollen wünschen, daß es seinen Zweck im Interesse des Friedens im Handwerk erreichen und daß damit den Handwerkskammern ein neues Gebiet ihrer fruchtbringenden Tätigkeit erschlossen werde.

— **Die „Schrippen“-Kirche.** Man schreibt uns: Wer sich die Zeit nimmt, am Sonntagmorgen um 8 Uhr die Kaffeehalle in der Marktstraße 13 zu besuchen, dem bietet sich ein eigenartiges Bild: der Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt von Arbeitslosen, denen hier ein **Frei-frühstück** gegeben wird. Da sind Männer mit grauem Haar und junge Leute, die kaum die Schule verlassen haben, zwischen einer Schar von hundert Männern, denen man die Not ansieht, in der sie sich befinden; sie alle warten, daß man ihnen ein klein wenig Liebe erweist. Wie dankbar sind sie für den warmen Kaffee mit den Brötchen, den sie erhalten; es tut ihnen wohl, zu sehen, daß es noch Menschen gibt, die an ihre Not denken. Es ist ja nur eine Kleinigkeit, was sie erhalten, und doch: sie kommen, auch wenn's bitter last ist; denn der Umstand, daß an sie gedacht wird und die freundlichen Worte der Mahnung, des Rates und die Liebe, die in einer kurzen Ansprache an sie gerichtet werden, das ist's, was sie immer wieder angeht. — Seit vielen Jahren treibt der „Christliche Verein junger Männer“ diese Arbeit, aber er ist nicht imstande, sie allein zu tun. Wer ist willig, mitzuhelfen? Der „Tagblatt“-Verlag ist gern zur Vermittlung von Gaben bereit, ebenso der Sekretär des Vereins, Stadtmisionar Fink, Zimmermannstraße 9.

— **Weihnachten im Hort.** Die Weihnachtsbescherungen des Nord- und Berghorts finden Mittwoch, den 22. Dezember, 6 Uhr nachmittags, diejenigen des West-, Blücher- und Johann-Ludwig-Horts Donnerstag, den 23. Dezember, 6 Uhr nachmittags, sämtlich im Gemeindehaus Steingasse 9 statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

— **Prüfung für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst.** Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar n. J. bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige hierfelbst einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die in § 89 der Deutschen Wehrordnung aufgeführten Papiere in Urchrift einzureichen.

— **Wo man singt . . .** In einer Zuschrift an den „Simburger Anzeiger“ wird folgendes erbauliche Bild von einem „Sonntagsgottesdienst mit Chorgesang“ in einem etwa 500 Seelen zählenden katholischen Dörfchen des Oberlahnkreises entworfen: „Eine Anzahl „Choralfänger“ hatten die Bühne besetzt und brüllten fürchterlich. Doch der Knalleffekt kam erst am Schluß. Der Organist und die Gemeinde wollten „Großer Gott“ singen, wurden aber von einem wüsten Lärm überdönt, den die „Choralfänger“ veranstalteten. Die Rantalen können bei ihren Menschenopfern nicht schlimmer heulen. Den Organisten machte man unschädlich, indem man ihm den Balgretter wegstieß und ihn gewaltsam vom Balg entfernte. Wie ich später hörte, wird der Chor, dessen Mitglieder meiner Ansicht nach vollständig unmusikalisch sind, von einem früheren Schuhmacher geleitet, der die lateinische Sprache vollständig „beherrscht“. Den Grad der Frömmigkeit habe ich aus einer Äußerung kennen gelernt, die ein solcher auf dem Nachhauseweg machte: „Heut' hummer sche awoer mol unmerklich!“ Während in anderen Kirchen versucht wird, den Gottesdienst harmonisch zu gestalten, scheint in diesem Dörfchen systematisch die Andacht der Leute gestört zu werden. Auffällig an der Sache ist, daß diese „Choralfänger“, wie ich erfuhr, früher während 3 Jahren keinen Gottesdienst besucht, überhaupt sich jeder Kirche ferngehalten haben sollen. Die Sache scheint also System zu haben. Wir ist wirklich unverständlich, wie die zuständige Behörde solch groben Unfug in einer Kirche zulassen kann.“

— **Nord im Bärenzwinger.** Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Seit Jahren waren im Bärenzwinger im Zoologischen Garten ein tibetanischer Kragenbär, eine indische Lippenbärin und eine nordamerikanische Baribälbärin zusammen in einem Käfig untergebracht. Immer hatten die Tiere im besten Einvernehmen gelebt, bis gestern plötzlich der Kragenbär die amerikanische Genossin ansiel und ihr den Bauch aufriß. Sofort wurden der Wärdner und die Lippenbärin aus dem Käfig entfernt und das blutende Opfer in den Wärdnergang gebracht. Bevor man seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machen konnte, verendete das Tier. Die Baribälbin hat ein ausnehmend hohes Alter erreicht, sie lebte seit 1884 im Garten. In den letzten Jahren machte sich bei dem Tier die Altersschwäche bemerkbar und die Sehkraft war nur noch gering.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von J. D. 5 M., von Fr. G. 2 M., von Frau A. Anding 5 M., von Adolf Herz 5 M., von S. Herz 5 M. — Für Frühstück für Arme: von Adolf Herz 5 M., von Frau A. Anding 5 M., von Fr. G. 2 M., von J. D. 5 M. — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von Fr. G. 2 M., von Frau A. Anding 5 M., von Fr. G. 2 M., Augenheilanstalt: von Frau A. Anding 5 M., von Fr. G. 2 M. — Für das Wundenheilmittel: von Frau A. Anding 5 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von Ungenannt 50 M., von Frau A. Anding 5 M. — Für den Kinderhort: von E. W. 10 M. —

Für die Schrippenkirche: von C. B. 10 M., von Fr. G. 2 M. — Für das Verpflegungshaus für alte Leute: von C. B. 10 M., von Frau A. Anding 5 M. — Für das Rettungshaus: von Ungenannt 50 M., von C. B. 10 M. — Für die Herberge zur Heimat: von Frau A. Anding 5 M., von C. B. 10 M. — Für den Armenverein: von A. G. 2 M., von Frau A. Anding 5 M. — Für den Allgemeinen deutschen Schulverein, die Adien-Anstalt in Scheuern und den Gefängnisverein: von C. B. je 10 M. — Für das städtische Krankenhaus: von Ungenannt 8 M. — Für das Raulinertstift: von Frau Geheimrat Fresenius 10 M. (Sänglingsheim). — Für die Sommerpflege armer Kinder: von Ungenannt 31 M. 41 Pf.

— Meine Notizen. Das Dialektwerkchen „Oh ihr Rinner und ihr Zeit“ ist nicht von der Verfasserin, sondern nur von den Buchhandlungen zu beziehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Der sibirische Bauer“. Abends 7 Uhr: „Das Silberbuch“. „Der Barbier von Sevilla“. Montag, den 20.: Wiener Operetten-Gaßspiel „Spielmann und Grete Meyer“. „Die lustige Witwe“. Dienstag, den 21.: „Das Silberbuch“. „Leichte Kavallerie“. Mittwoch, den 22.: „Die Dollarprinzessin“. Donnerstag, den 23.: „Athenbrot“. Freitag, den 24.: „Geschlossen“. Samstag, den 25., nachmittags 3 Uhr: „Athenbrot“. Abends 7 Uhr: „Ragarete“. Sonntag, den 26., nachmittags 3 Uhr: „Athenbrot“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Der dunkle Punkt“. Lustspiel von Nadelburg und Presser.

Geschäftliche Mitteilungen.

\* Ein anziehendes Moment bildet es immer für den Besucher, wenn malerische Szenarien aus der Natur vorgeführt werden. Eine solche malerische Szenerie bildet unstreitig eine künstliche Wiedergabe der Anlagen der berühmten Arbergbahn zur Winterzeit, wie solche im großen Schaufenster der Schuhwarenfabrik Conrad T. & Co., Marktstraße 10 (am Schloßplatz), ersichtlich ist. Man sieht hier das mächtige Tal, und darüber erheben sich die schneebedeckten Berge mit ihren mächtigen Kuppen, und links oben den Ein- und Austritt der mit Ästen dieser Firma beladenen niedlichen Bahn in den großen Tunnel. Ein zahlreiches Publikum beobachtet stundenlang dieses reizende Bild.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. **Nambach**, 16. Dezember. Nach Mitteilung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Oberärztin a. D. Bod aus Wiesbaden am 21. Dezember, abends 8 Uhr, im Gartenhof des Gasthauses „Zum Tannus“ (Weg. 2. Meister) einen Vortrag halten über das Thema „Infektiosen Scheidenkatarrh und ähnliche Krankheiten bei Kindern und deren Bekämpfung“. — Bei der Vergebung des Abbruchs der Stallgebäude vormals Philipp Fischer in der Untergrasse hier selbst blieb der Maurermeister Philipp Ott von hier bestbietender und erhielt den Zuschlag. Der Steigpreis beträgt 110 M.

t. **Raurod**, 16. Dezember. Gestern abend gegen 1/11 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerkruse aufgeschreckt; es brannte in der Dehauung des Ludwig Schreiner Jr. Es gelang, das Feuer bald Herr zu werden, nur ein Teil des Wohnhauses ist niedergebrannt. Anschließend des Spreitenaufbaus an die elektrische Lichtanlage hat sich bei dieser Gelegenheit als Notwendigkeit erwiesen. Weiter haben wir hierbei erfahren, daß das vorhandene Wasser zum Speisen einer Spritze ausreicht; mühten aber bei einem größeren Brande fünf bis sechs Spritzen in Tätigkeit gesetzt werden, so würde sich der Wassermangel schwer rächen. Gewiß auch ein Grund, der für den Bau einer Wasserleitung spricht.

el. **Hohheim**, 17. Dezember. Von dem Justizministerium ist vor einigen Tagen an hiesiges Amtsgericht die offizielle Mitteilung gelangt, daß in dem demnächst zu veröffentlichen Stat die erste Rate für den Neubau eines Amtsgerichts festgestellt sei. Diese Nachricht wird hier und im ganzen Bezirk freudig begrüßt, da das alte Dienstgebäude den heutigen Anforderungen in seiner Weise entspricht. Das neue Amtsgericht wird direkt neben dem alten errichtet, wofür der Bauplatz durch Niederlegen des seitigeren Steueramtes gewonnen ist. Die Zeichnungen sind bereits fertig gestellt und dürfte der dreifachig werdende Neubau eine Herde unserer Stadt werden. Gleichzeitig wird auch ein Gerichtsgefängnis und eine Dienstwohnung für den Gerichtsdiener gebaut werden. Das alte Amtsgericht soll als Steueramt eingerichtet und zum Teil zu Dienstwohnungen der Steuerbeamten umgebaut werden. Die Bauarbeiten dürften im nächsten Frühjahr zu beginnen sein und ist eine zweijährige Bauperiode vorgesehen.

Wassanische Nachrichten.

Vom Bergbau an der Lahn.

hr. **Münster bei Willmar**, 14. Dezember. Wie bekannt, läßt die Gewerkschaft Krupp von der „Schmela“ bei Langheide aus einen doppelgleisigen Stollen mehrere tausend Meter weit durch das Gebirge zum Laubusgrund hinüber treiben, um ihre dortigen Grubenfelder anzuerschließen. Der Stollen wird demnächst die Münsterer Gemeindegrenze erreichen und dürfte in 2 Jahren etwa, einige Kilometer lang, fertiggestellt sein. Dieser nahm man nun in der ganzen Umgegend an, die beiden riesigen Eisensteinhalden, die auf Grube „Striden“ bei Münster liegen und Tausende Doppelwagen umfassen und bei dem ziemlich starken Betriebe noch täglich erheblich vergrößern, würden liegen bleiben, bis der genannte „Kilometerstollen“ fertig gestellt sei, um durch denselben zur „Schmela“ und von hier auf der bereits im Bau stehenden Grubenbahn nach Station Lumenau gefördert zu werden. Da kommt nun Montag plötzlich ganz unerwartet telephonisch die Weisung, sofort mit dem Transport des Eisensteins per Kasse nach Station Oberbrechen beginnen zu lassen, und noch an demselben Abend wurde Vertrag mit unseren Fuhrleuten abgeschlossen, wonach 18 W. Fuhrlohn per Doppelwagen bezahlt werden. Dierlei erfolgt man hier von dieser Maßnahme der Verwaltungskommission; unsere Fuhrleute werden einen stattlichen Winterberdienst und unsere Bergleute Aussicht auf ausgedehnten Grubenbetrieb haben, und ferner knüpft man an die Durchführung der Bahn Laubusgrund-Sirberg ein noch regeres werde.

a. **Aus dem Kreise Hückl**, 16. Dezember. Wie verlautet, wird mit der Errichtung einer neuen Eisenbahnwerkstätte in der Nähe Nieds schon Anfang nächsten Jahres begonnen werden. Nach den Geländeaufnahmen zu schließen, wird es sich um eine umfangreiche Anlage handeln.

l. **Herborn**, 16. Dezember. Schuldeputation und Stadterhebung haben mit Rücksicht auf die überfüllten Klassen der hiesigen Schulen — zu Ostern 1909 mußten eine Anzahl der Ab-Schüler zurückgewiesen werden — beschlossen, mit 1. April 1910 eine neue Überfüllung der Volksschulklasse abzuschließen, die Bevölkerung unserer Stadt erwartet, daß mit der Zeit die noch fehlenden Lehrkräfte angestellt werden. — Wegen die diesjährigen Ergänzungswahlen resp. Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung war Protest eingelegt worden. Derselbe wurde nun verworfen und sämtliche Wahlen für gültig erklärt. — Der Volkshilfsverein gab seine dritte Rhein-Rainische Theaterdarstellung. Gespielt wurde in meisterhafter Weise „Larvule“ von Rolliere. — Die Arbeiten an unserer neuen Brücke sind nun endlich ganz eingestellt worden bis zum Frühjahr. — Fabrikant J. S. Hoffmann ist zum Ehrenbürger ernannt und ihm durch Bürgermeister Birkenhöl und Stadtverordneten-Vorsteher Stoll der bei unserer Firma S. Bömpfer künstlich angefertigte Ehrenbürgerbrief überreicht worden.

Aus der Umgebung.

Die Finanzlage der Stadt Mainz.

1. **Mainz**, 16. Dezember. Die Bürgermeisterei überfandte heute den Stadtverordneten sechs umfangreiche Rechnungsjahresberichte für die Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909. Soweit aus diesen überaus verwickelten Rechnungszusammenstellungen ersichtlich, scheint die Finanzlage der Stadt eine günstige zu sein. Die allgemeine Verwaltung hatte einen Betriebsüberschuss von über einer halben Million Mark, allerdings unter teilweiser Verwendung früherer zurückgehaltener Mehreinnahmen. Das Wasserwerk ergab einen Überschuss von 187 000 M., das Gaswerk einen solchen von 312 000 M., das Elektrizitätswerk von 352 000 M. Der einzige der verbenden Betriebe, der im abgelaufenen Rechnungsjahr ungünstiger abschloß als im Vorjahr, trotz wesentlich höherer Einnahmen, ist die städtische Straßenbahn. Es verblieb nur ein Überschuss von 15 000 M. gegen 46 000 M. im Vorjahr. Die Stadt Mainz besitzt, wovon Kastel nicht berücksichtigt ist, eine Schuldenlast von rund 43 Millionen Mark, der ein Vermögen von rund 77 Millionen Mark gegenübersteht. Kastel hat 900 000 M. Schulden und 1 300 000 M. Vermögen.

— **Homburg v. d. S.**, 16. Dezember. Ein Besuch der hiesigen Volkshilfskullehrer an die Regierung in Wiesbaden um zwanngsweise Anhaltung der Stadt zur Gewährung von Ortszulagen ist, wie die „Frankf. Zig.“ mitteilt, abschlägig beschieden worden, da die Notwendigkeit der vom Gesetz nur für Ausnahmefälle zugelassen Erhöhung des Normaldiensteinkommens für Homburg nicht anerkannt werden kann. Die Lehrer folgern diese Notwendigkeit daraus, daß ein Vadeort wie Homburg mit teureren Lebensverhältnissen Ortszulagen ohne weiteres rechtfertigt.

\* **Hanau**, 15. Dezember. Zwei Frankfurter Automobile wurden durchfahren gestern abend gegen 6 Uhr mit ihrem Kraftwagen in rasender Fahrt die herabgelassene Eisenbahnstraße an der Frankfurter Landstraße hier. Der Bahnwart ließ dem herandräufenden Frankfurter Zug entgegen und brachte ihn noch rechtzeitig zum Stillstand. Die Frau des Bahnwarts wurde durch ein abspringendes Stück der Schranke an der Brust verletzt; die Automobile, die anscheinend unverfehrt blieben, rasten mit ihrem Kraftwagen davon, doch konnten Zeichen und Nummer des Wagens festgestellt werden.

\* **Mainz**, 17. Dezember. Rheinspiegel: 57 cm gegen 96 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

\* **Fußballsport im Sportverein.** Die 1. Mannschaft des Sportvereins konnte am verflorenen Sonntag ihrem starken Gegner, dem Offenbacher Fußballklub Siders, mit 3:1 eine Niederlage bereiten und sichert sich damit wieder 2 wertvolle Punkte in den Kämpfen um die Nordkreismannschaft Siders hat gegen dieses Spiel bei der Nordkreismannschaft Protest eingelegt und wenn demselben stattgegeben wird, muß das Spiel nochmals wiederholt werden. Das Spiel zeigte in der ersten Viertelstunde eine Überlegenheit der sehr schnellen und kräftigen Siders-Mannschaft. Als aber Sportverein kurz hintereinander 2 Tore erzielen konnte, war die Angriffskraft der Siders gebrochen und Sportverein, der nach Halbzeit ebenso wie Offenbach noch ein Tor erspielte, hatte während des größten Teils des Spieles die Oberhand. — Am kommenden Sonntag tritt die 1. in Frankfurt der 1. Mannschaft der Frankfurter Viktoria, einer wegen ihrer wechselnden Form sehr ernst zu nehmenden Mannschaft, gegenüber. — Die 3. und 4. Mannschaften treten am Sonntag, 13. Uhr, zum Qualifikationsspiel an für die demnächst beginnenden Pokalspiele um den für die 5 Mannschaften des Sportvereins gestifteten Pokal. — Die 2. Mannschaft spielt gegen die 2. Mannschaft der Offenbacher Siders auf dem Sportplatz. Anstoß 3 Uhr.

\* **Wiesbadener Fußballverein.** Am vergangenen Sonntag siegte die 1. Mannschaft über die Bodenheimer Helvetia mit 2:1 und sicherte sich hiermit weitere 2 Punkte in den Ligaspielen. Bodenheimer spielte allerdings nur mit 10 Mann. Siegierte jedoch ein ausdauerndes, stinkes Spiel, welches Wiesbaden bald durch Leichtsinm verloren hätte. Die 2. Mannschaft verlor in Mainz gegen die zuerst in guter Form befindliche Mainzer Gassia mit 10:3. — Der kommende Sonntag bringt wieder ein interessantes Spiel der B-Klasse: Wiesbadener Fußballverein gegen den 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Anstoß 2 1/2 Uhr auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße.

\* **Wiesbadener Fußballklub Germania 03.** Das für kommenden Sonntag angesagte Verbandsmeisterspiel gegen Homburger Fußballklub Germania in Homburg v. d. S. findet nicht statt.

\* **Jagd.** In der Unterliederbacher Feldjagd wurde am 16. Dezember mit ungefähr 90 Schützen die erste Treibjagd abgehalten und dabei 458 Hasen erlegt. Ein vorzügliches Ergebnis.

\* **Der Wintersport im württembergischen Schwarzwald,** besonders der Schneeschuhsport, hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen und die mit Stangen und roten Rabben bezeichneten Schneesportarten (Antrieb (970 Meter), Schliffkopf (1056 Meter), Rubstein (916 Meter) und Rubstein-Hochkopf (1039 Meter), Hornisgrunde (1170 Meter), Seckopf (1001 Meter), Rubstein) sind stets stark besucht. In dem sehr günstigen Gelände des Rubstein (mit Sprunghügel) finden den ganzen Winter über Sportfeste und Wettläufe statt. Demjenigen zu erreichen ist das ganze Gebiet von Freudenstadt aus, dem belanten Höhen und Alpenkurort, der wegen seiner vorzüglichen klimatischen Verhältnisse und der Gelegenheit zu Wintersport aller Art auch als Winterkurort steigender Beliebtheit sich erfreut. Das auf den Höhen oberhalb Wildbad gelegene, früher schwer zu erreichende Gelände ist durch Erbauung der Bergbahn auf dem Sommerberg diesen Winter erstmals dem Schneeschuhsport erschlossen worden. Von der Höhe des Sommerbergs laufen auf 3 Kilometer langer, gefahloser Rodelbahn die Schlitzen zu Tal und wer den Berg nicht wieder hinauf gehen will, der bestiegt die Bergbahn, um in wenigen Minuten die lustige Rodelfahrt von neuem zu beginnen. Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos die amtliche Auskunftsstelle der Königlich Württembergischen Staatsbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-bureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Vermischtes.

o **Einführung der „Taxi-Cabs“ in Berlin.** Wie man uns von industrieller Seite schreibt, werden voraussichtlich die „Taxi-Cabs“, die augenblicklich die neueste Erfindung im Pariser Straßenleben bilden, auch in Berlin zur Einführung gelangen. Die „Taxi-Cabs“ sind Automobile in Cabform und ähneln in ihrem Aussehen den „Sanjoms“, den eleganten zweirädrigen Wagen, die vor einigen Jahren in Berlin eingeführt wurden und bei denen sich der Sitz des Kutschers hoch oben hinter dem Wagen befindet, anstatt vor dem

Wagen. Die „Taxi-Cabs“ haben eine gleiche Form, d. h. auch bei ihnen sitzt der Chauffeur hinter dem Wagen. Zum Unterschied von den „Sanjoms“, die von Pferden gezogen wurden, sind die „Taxi-Cabs“ Automobile. Vor den gewöhnlichen Autos haben die „Taxi-Cabs“ den Vorteil, daß sie nicht den Fahrgästen die freie Aussicht durch den breiten Rücken des Chauffeurs sowie durch das ganze vordere Wagengestell verdecken. Die „Taxi-Cabs“ werden darum neben dem Verkehr auf den Straßen Berlins hauptsächlich zu Ausflügen in der Umgegend dienen. Die vordere Wand des Wagens wird durch eine große Spiegelscheibe gebildet. Wegen die Einführung der „Taxi-Cabs“ wurden von behördlicher Seite Bedenken geltend gemacht, die sich wegen die Fahrersicherheit dieser Wagen richteten. Insbesondere wurde bemängelt, daß die eigenartige Lage des Sitzes dem Chauffeur nicht die Möglichkeit gibt, die Straße zu übersehen, und daß Zusammenstöße darum nicht ausbleiben werden. Tatsächlich hat sich aber herausgestellt, daß diese Bedenken unbegründet sein sollen, da nach den Angaben der Fachleute der Chauffeursitz so gebaut ist, daß der Wagenlenker die Straße mindestens ebenso gut übersehen kann wie bei dem gewöhnlichen Auto. Den „Taxi-Cabs“ werden auch sonst noch einige Vorteile nachgerühmt, über die wir uns ein Urteil bis nach der Einführung vorbehalten wollen. Sobald sie erst einmal durch die neu-gebildete Gesellschaft im Berliner Straßenleben erscheinen werden, werden wir hoffentlich genaugam Gelegenheit haben, uns ein eigenes Urteil über dieses neue Gefährt zu bilden.

\* **Eine löbliche Geschichte** erzählt der in Ostende erscheinende „Carillon“ aus Anlaß eines Unfalles, der einem Tierbändiger bei der Vorführung seiner Tiger begegnete. Eines Tages erschien auf dem Jahrmarkt zu Gent ein armer Teufel von Tierbändiger, der für wenige Centimes einen alten abgearbeiteten Löwen fesseln ließ, dem jeder Esel ungestraft hätte eins mit dem Fuß versehen können. Der Tod des Löwen bedeutete für seinen Herrn den Anfang eines Hungerlebens, und so verfiel er auf folgenden Kusweg. Ein halb verhungertes Individuum wurde in die Haut des toten Löwen gesteckt und mußte nun im Käfig unter der Weitsicht des Wändigers Munder der Dressur vollbringen, die ihm den reichen Applaus seines Publikums eintrugen. Einen so vorzüglich dressierten Löwen hatte man noch nie gesehen. Indessen wurde die Situation des verkleideten Beherrschers der Wüste unangenehm, als der Wändiger einen anderen Käfig öffnete, in dem ein Tiger wilde Sprünge machte. „Potverdickte“, sagte der Löwe im Center Patois: „Jetzt bin ich verrast.“ Wie groß aber war das allgemeine Erstaunen, als man plötzlich den Tiger antworten hörte: „Zum de jede gi mit ven Gent!“ (Auf deutsch: „Zum Teufel, der Kerl ist wch aus Gent!“) Ein homerisches Gelächter bemächtigte sich des Publikums, und es hätte nicht viel gefehlt, doch infolge des heiteren Tumults die ganze Wude zusammengeklappt wäre.

\* **Das teure Kinderstückchen.** Vor einigen Tagen erschien bei einem der angesehensten Pariser Musik-Verleger ein Herr und stellte sich als den besonders durch seine Kinderstücke beliebt gewordenen Komponisten Henri van Gael vor. Der Verleger, der van Gael nur dem Namen nach, aber nicht persönlich kannte, freute sich natürlich sehr, seine Bekanntheit zu machen. Selbst als ein Manuskript aus der Tasche kam, ließ die Freundschaft des Verlegers nicht nach! Im Gegenteil zahlte dieser bereitwilligst das geforderte, sehr ansehnliche Honorar und besiegelte mit einem opulenten Frühstück den neuen Bund. Als der Verleger kurz darauf sich mit dem in Brüssel lebenden van Gael schriftlich in Verbindung setzte, erhielt er einen sehr erstanten Brief, worin der Komponist ihm auf das lebenswürdigste erklärte, daß er die in dem Schreiben enthaltenen, freundlichen Komplimente über „seine bescheidene Art, sein ehrliches und offenes Wesen“ zwar gerne annehmen möchte, aber dennoch an einen Irrtum glauben müsse, da er im letzten Jahre Brüssel nicht verlassen habe. Der Verleger war also einem Schwindler in die Hände gefallen. Es soll nicht unterlassen werden, die deutschen Verlagshäuser vor ähnlichen Verkommenissen zu warnen, da sich der „falsche van Gael“ über die Grenze begeben haben soll.

\* **Das flossfreie London.** Bei der letzten Sitzung des Quekett Microscopical Club gab Professor C. A. Minchin eine Erklärung ab, die beweisen könnte, daß London von den Heimen bluffaugenden Springern fast gänzlich frei ist. Minchin hat seit einiger Zeit Experimente veranstaltet, um Trypanomformen durch Nöthe auf die gewöhnliche Hausrutte zu übertragen. Um seine Untersuchungen durchführen zu können, benötigte er eine beträchtliche Anzahl des Pulex irritans, aber trotzdem er einen Schilling pro Stück bot, gelang es ihm doch nicht, irgendwelche aus London zu erhalten. Da er jedoch überzeugt war, daß es auch noch heimische Nöthe in Großbritannien geben müsse, so versuchte er es mit der Provinz und erhielt endlich das Gewünschte aus Norfolk. Vielleicht sprechen die Angaben des Professors aber weniger für Londons Flosslosigkeit als für die größere Geschicklichkeit der Norfolkser, dieses schnellflüchtige Bild zu jagen.

Steine Chronik.

**Vom Spiel in den Tod.** In Gelsa (Hessen) schlugen zwei 12jährige Knaben in einer Schmiede mit schweren Hämmern auf einen Ambos. Dabei entglitt dem einen der Hammer und slog dem anderen Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat.

**Eine Sau als Einbrecher.** In Billenbach in bayrisch-Schwaben wurde ein Bäuerlein nachts durch ein fürchterliches Krachen aus dem Schlafe geweckt. Ehe noch die Bäuerin Licht machen konnte, hatte ihr Mann den Revolver geholt und unter das Bett geschossen, wo er den Eindringling vermutete. Und richtig, mit einem Schusse im Hinterkopf, aber sonst an keinem edleren Teile verletzt, kam leuchtend

und grunzend das fette Weihnachtsschwein hervorgetrocken, das im dunklen Drange aus dem nebenan liegenden Stalle den Weg zu seinem Besitzer gefunden hatte. Die Angel im Schinken wird den Bauer bereits an dieses seltsame Abenteuer erinnern.

Schicksal der Nord. Die Untersuchung in der Irrenanstalt von St. Veit, wo, wie berichtet, ein Wärter wegen Ermordung seiner Pfleglinge verhaftet wurde, hat erschreckende Resultate ergeben. Es waren nämlich innerhalb 14 Tagen nicht weniger als sechs Greise in der Anstalt gestorben. Die Leichen wurden obduziert und an zwei von ihnen stellte die gerichtsarztliche Obduktion fest, daß Strangulations- und Erbrochungsphänomene vorhanden waren. Als der Täter wurde der Irrenhauswärter Leo Thabuis, der 37 Jahre alt ist, verhaftet. Er leugnet jede Schuld. Man glaubt jedoch, daß er als unverbesserlicher Alkoholiker seine Pfleglinge aus dem Leben schaffte, weil jede Leiche bei dem Begräbnis ihm einen Frank eintrug. Mit diesem Gelde konnte er dann seine Leidenschaft für den Absinth befriedigen.

Ein neuer Steinheilprozess? Aus Lyon ist in Paris die Kopie eines Briefes eingetroffen, der bereits an den Staatsanwalt der Republik und Herrn Rechtsanwalt Anton Aubin, den Verteidiger der Madame Steinheil, gelangt worden ist. In diesem Briefe werden die Namen von drei Personen genannt, welche die wahren Mörder des Kaisers Steinheil und der Frau Zapp sein sollen. Man beschuldigt in diesem Briefe einen großen Pariser Schokoladenfabrikanten, die Frau eines Stenographen und einen Vereiter aus einem Pariser Zirkus. Der Schreiber dieses Briefes ist Herr Rougane, Generalagent einer englischen industriellen Gesellschaft, 259 Avenue de Saxe, Lyon.

Großes Verzecht brachte kindlicher Egoismus der Familie des Fleischereimeisters Hermann Brendt zu Erfurt. Nach einem erteilten Tadel sagte der 13jährige Sohn, er wolle sich aufhängen. Der jüngere Bruder machte der Mutter zwar sofort Mitteilung, allein es war zu spät: der Knabe wurde zwar noch lebend aus der Schlinge gelöst, aber der Tod trat bald danach ein.

Ein ungetreuer Oberleutnant. Aus der kleinen kroatischen Garnisonstadt Barasch wird gemeldet: Der Ulanen-Oberleutnant Paul Buchetsch wurde verhaftet wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder, die ihm zum Ankauf von Pferden übergeben worden waren. Die defraudierten Summen verpraßte Buchetsch mit seiner Wittfrau. Der Verhaftete ist der Bruder des Oberkapitans von Karan und ein Schwager des Kommandanten von Baron Ronch. Die Verwandten erwirkten die Überführung des Offiziers in eine Irrenanstalt.

Von Wilderern überfallen wurde nachts der Revierförster Zeuner aus Saarlouis. Als er sich auf einem Dienstwege im Wald befand, stürzten plötzlich drei verummante Gestalten aus einem Hinterhalt auf ihn zu, rissen ihn zu Boden und bemächtigten sich seiner Waffen. Hier banden sie ihn mit Stricken an einen Baum fest und verstopften ihm den Mund mit einem Tuch, um ihn am Schreien zu hindern. Bis zum anderen Morgen mußte der Unglückliche in der kalten Nacht in seiner Lage ausharren; dann erst fand ihn eine Patrouille des 30. Regiments in halb erstarrtem Zustand. Von den Tätern hat man keine Spur.

Ein verhängnisvoller Scherz. In Udele (Ungarn) erschloß der Wirt Johann Kersch seine Frau indem er auf sie mit einem Flobergewehr zielte, das er für ungefährlich hielt.

Gerichtssaal.

Ein Beteiligter an der Casablanca-Affäre.

Hamburg, 17. Dezember. Ein Beteiligter an der Casablanca-Affäre, der Musikleiter Heymann, stand vor dem Kriegsgericht. Der Angeklagte diente vor fünf Jahren bei der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 162 in Neuimfler. Nach der Desertion fiel er französischen Werbemännern in die Hände. Die Folge war seine Einweisung in die Fremdenlegion. Während des marokkanischen Feldzugs rief er mit Leidenschaft aus, kam glücklich in Casablanca an und stellte sich dort mit seinen Genossen unter den Schutz des deutschen Konsuls. Es kam dann zu der bekannten Affäre. Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde er nach Verbüßung von 13 Monaten auf freien Fuß gesetzt. Nun hatte er sich hier wegen der Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Mit Rücksicht auf die vielen Leiden, die er erlitten hat, ließ das Kriegsgericht Milde walten und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

\* Jagderlaubnischeine (Schußscheine). Nach einem Urteil des 1. Straßensitz beim Kammergericht vom 4. Februar 1909 muß der Erlaubnischein von allen Mitpächtern als Jagdberechtigten ausgestellt sein. Auch wenn mehrere Mitpächter das gepachtete Jagdgebiet unter sich räumlich geteilt haben, muß die Erlaubnis zur Jagdausübung auf einem bestimmten Jagdgebiete von allen Mitpächtern erteilt werden; die Erlaubnis des einen Mitpächters, auf dessen Anteil die Jagd ausübt wird, genügt nicht. Die Jagdpolizeibehörden haben nicht nötig, sich auf eine Prüfung der inneren Rechtsverhältnisse der Gemeinschaft einzulassen.

Letzte Nachrichten.

König Leopold von Belgien †.

Brüssel, 17. Dezember. Der König ruht auf dem Sterbebett mit ruhiger Miene. Die königliche Familie ist im Sterbezimmer versammelt. Nach katholischen Ritus wurde die Leiche sofort gefalbt. Nur wenige Morgenblätter beschäftigen sich mit der Persönlichkeit des Verstorbenen. „Stolle Belgien“ nennt ihn einen großen König, der Belgien ein glänzendes Beispiel von Energie gegeben habe. Belgien verdanke ihm teils den großen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes durch die Laifache, daß in Afrika die Belgierlagge webe. „Chronique“ sagt: Wenn man auch manches, was er als Mensch getan hat, nicht gut heißen könne, auch oft über die von ihm angewandten Mittel streiten könne, so ist doch seine Tätigkeit groß und fruchtbar gewesen. „Gazette“ drückt sich ähnlich aus und sagt, er war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten.

Die Dauerung des österreichischen Abgeordnetenhauses. Wien, 17. Dezember, 8 Uhr morgens. Um 6 Uhr früh beendete Hryca das Schlußwort, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wird. Darauf begann die Verhandlung über den neuen Dringlichkeitsantrag, den Hryca begründete. Um 5 1/2 Uhr stießen die Galeriesucher abermals Schmäuze gegen die Obstruktionsisten aus. Der Vizepräsident ordnete die Entfernung der Ruhestörer an. Die Sitzung dauert fort.

Wien, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Um 12 Uhr mittags beendete Hryca seine Rede zur Begründung seines Antrags. Nach dem gleichen Vorgang wie bei den bisherigen Dringlichkeitsanträgen, wurde sodann die Debatte geschlossen. Erdinle nahm das Schlußwort. Der gestern eingebrachte Dringlichkeitsantrag Krol wurde mit veränderter Form von dem Abg. Kramanz den einzelnen Klubs mitgeteilt. Die arbeitswilligen Parteien scheinen nicht abgeneigt, der Frage der Geschäftsordnungsänderung näher zu treten, stellen jedoch die Bedingung, daß sämtliche Dringlichkeitsanträge zurückgezogen und das Budgetprovisorium sowie das Ernährungsgesetz bis zum 23. Dezember vom Abgeordnetenhause erledigt werden. Nachmittags wird eine Obmannerkonferenz zur Erledigung dieser Fragen abgehalten.

Ein Widerruf deutsch-feindlicher Angriffe.

Konstantinopel, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der von dem jung-türkischen Deputierten Hussein-Djihad herausgegebene „Tanin“, der während der Lynchexzesse heftige Angriffe gegen die deutsche Politik gerichtet hatte, drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Artikel in deutschen Kreisen den Eindruck erweckt hätten, als ob ihnen eine unfreundliche Bemerkung gegen Deutschland zugrunde liege. Das Blatt sei im Gegenteil von den freundlichen Absichten Deutschlands gegenüber der neuen Türkei überzeugt.

Ein Fabrikbrand.

Dresden, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem fünf Geschöß hohen Gebäude einer Salzlagerung der chemischen Fabrik von Heubner in Rabebau ist aus noch nicht ermittelter Ursache heute früh eine heftige Explosion erfolgt, wodurch das oberste Geschöß des Gebäudes sofort in Flammen gesetzt wurde. Der Feuerwehrgelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Vier Personen wurden leicht verletzt.

Ein Eisenbahnunfall.

wb. Treysa, 17. Dezember. (Amtlich.) Nachts um 3 Uhr 35 Min. ist auf dem Bahnhof Treysa der Güterzug 6017 beim Umfassen von Gleis 2 nach dem Gleis 6 infolge unrichtiger Weichenstellung auf den auf Gleis 7 haltenden Güterzug 6729 aufgefahren. Der Schlußbremser wurde erdrückt. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Personenzüge 771 und 775 erlitten 14 Minuten Verspätung.

wb. Budapest, 17. Dezember. Die Kossuthpartei veröffentlicht die an den König gerichtete Adresse. In derselben wird die Unmöglichkeit der Beratung des Budgetprovisoriums durch das Abgeordnetenhause aus den kürzlich bekannt gegebenen Gründen dargelegt, der Antrag, nach welchem die Leistung des Beitrags zu den gemeinsamen Ausgaben eingestellt werden sollte, dagegen zurückgezogen. Es soll der Regierung nur unterzogen werden, andere als die unerlässlichen Ausgaben zu leisten. Die Volkspartei beschloß, dem Budgetprovisorium zuzustimmen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Trotz der Zurückhaltung, welche die Spekulation sich wegen der bevorstehenden Jahreswende auferlegt, blieb die letzte Grundstimmung doch b. s. e. h. e. n., besonders auf dem Montanmarkt, weil man hofft, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich noch weiter günstig entwickeln werden. In Börsen fanden zeitweise wieder recht lebhafte Geschäfte zu anziehenden Kursen statt. Auch Oberschlesischer Eisabnahmbedarf gewann 1/2 Prozent. Sonst war die Kursbewegung jedoch sehr geringfügig. Noch beschränkter waren die Umsätze auf anderen Gebieten. Interesse zeigte sich nur für einige Bahnen, namentlich für Prinz-Heinrich, die 3/4 Prozent gewannen. Von Amerikanern Pennsylvania auf New York etwas höher. Kanada wurde zeitweilig etwas lebhafter gehandelt. Die anfänglichen kleinen Verbesserungen blieben aber nicht behauptet. Warschau-Wiener stellten sich 1 1/2 Prozent höher. Banken vernachlässigt, Kurs kaum verändert. Elektrizitätswerten Aktien unter Realisierungen. Fonds neigten zur Schwäche. Von österreichischen Werten schwächten sich Lombarden auf Positionslösungen um eine Kleinigkeit ab. Im späteren Verlaufe trat auf fast allen Gebieten nahezu vollständige Geschäftstillung ein. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter. Ultimogeld 6 1/2 Prozent. Gegen Schluß der Börse erfuhren Phönix bei lebhaftem Geschäft eine ansehnliche Steigerung, welche mit der herrschenden guten Konjunktur erklärt wurde, weil der Phönixgesellschaft wegen ihrer bedeutenden Versteigerung von Drahtzeugnissen daraus besonderer Nutzen erwachsen wird. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 15. Dezember 1909.

Table with Aktiva (in M. 1000) and Passiva (in M. 1000) columns. Aktiva includes Metall-Vorhand, darunter Gold, Reichsbankenscheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Lombard-Vorhand, Effekten-Vorhand, Sonstige Aktiva. Passiva includes Grundkapital, Reservefonds, Noten-Umlauf, Depositen, Sonstige Passiva.

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 6 663 000 M. in der Rentensteuer gegen eine Rentensteuer von 47 621 000 M. am 7. Dezember d. J. und gegen eine Steuerfrei-Rentensteuer von 127 704 000 M. am 15. Dezember 1909.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Abnahme der und für die Redaktion zugesandten, nicht verwerteten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entschuldigen.)

\* Die Beschwerden über den Mangel des Leuchtgases in Wiesbaden sind ebenso begründet wie die Klagen über den Mangel an Abhilfe, trotz der in einem Eingangs kürzlich aufgestellten Gegenbehauptung der Stadt. Ich selbst z. B. mußte kürzlich während einiger Abende Petroleumlampen brennen, weil bei Gas im Zimmer nicht zu lesen und in der Küche nicht zu arbeiten war. Auf meine Beschwerde wurde mir vom Gaswerk telephonisch ein Besuch und Abhilfe zugesagt. Auf beides warte ich indes heute noch. M. L.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Angelegenheit betrifft. Redaktionsänderung Gewähr wird nicht zugesichert.)

H. Wiesbrieger Straße. Der Hausherr kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, zumal die Schimmelbildung meist auf Versehen bei dem Einmachen oder den Vorbereitungen dazu zurückzuführen ist.

R. J. 1888. Drachme ist eine alte griechische Silbermünze von verschiedenem Wert, die Einheit der griechischen Silbermünzen. Auch die Gelbeinheit des heutigen Königreichs Griechenland heißt seit 1833 Drachme. Bis zur Einführung des metrischen Systems war Drachme in Deutschland auch ein Apothergewicht, 1/16 Unze = 3.05 bis 3.90 Gramm. Die Unze wurde beim Umrechnen auf Rezepten in das neue Gewicht rund zu 30 Gramm angenommen.

E. W. Näheres über die Grafen v. Wittgenstein findet sich in dem Schliephäferschen Werke „Geschichte von Nassau“, das in den Lesekabinen der hiesigen Landesbibliothek eingesehen werden kann.

M. W. Der Austritt aus der Kirche muß vor dem zuständigen Amtsdirektor zu Protokoll erklärt werden. Wegen des Eintritts in eine andere Religionsgemeinschaft empfiehlt es sich, mit einem Geistlichen der letzteren in Verbindung zu treten.

R. W. Der Mietpreis kann nach Abzug der in Wegfall kommenden Ausgaben für Verpflegung für den ganzen Monat gefordert werden.

Frau E. Die Stadt kann aus der Sterberente einer Unterhändlerin Ersatz der Unterhaltungskosten beanspruchen.

A. W. Der Ehemann muß von der ihm von seiner Frau zufallenden Erbschaft Erbschaftsteuer bezahlen, auch wenn er jetzt im Auslande lebt. Diese Steuer verjährt in vier Jahren.

Wienfreund. Ein Krüppelheim wird demnächst hier errichtet, und zwar in der Hauptstraße am Mittel, die eine hiesige Dame, Frau König, in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt hat. Aber die Verwirklichung erfahren Sie vielleicht Näheres von Herrn Landesrat Augustin, Landesdirektion am Kaiser-Friedrich-Ring.

Frau J. H. Diese Reparatur dürfte zu den Obliegenheiten des Vermieters gehören, namentlich dann, wenn Sie erst 14 Monate in dem Hause wohnen.

A. S. In diesem Jahre wird ein neuer Christbaum geschmückt, wie Sie ihn wünschen, von den Drogenhandlungen empfohlen.

Schaffkopf. Wenn ausgemacht ist, daß Trumppfordern überflüssig werden muß, hat der Gegner zu überlegen. — Wenn es sich um eine Weite handelt und Sie selbst bestimmte Regeln, die manchmal auch ordentlich von den ursprünglichen Regeln abweichen, nicht kennen, so können Sie sich in jeder Buchhandlung für 10 Pf. eine kleine Ausgabe über die verschiedenen Kartenspiele beschaffen, um jederzeit Klarheit zu haben.

Stadtpflicht bei Frau, Sonnenberg. Da Mittelhand 40 gereist, muß Vorberhand mit Guggi, welches mit 12 berechnet ist, 48 Punkte — also schwarz machen — erzielen. Doppelt verloren zählt mithin 06 minus.

G. S. Das erwähnte Kos ist nicht gezogen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Mathias, Zimmer Nr. 20; geöffnet an Sonntagen von 8 bis 10 Uhr, für die Angehörigen zur Dienstzeit, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle:

- 15. Dezember: Oberpostsekretär Wilhelm Spitz, 53 J.
16. " Schlosser Wilhelm Junke, 43 J.
17. " Wwe. Elf. Haas, geb. Kappes, ohne Beruf, 70 J.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und schön fröhlich sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. WÄRNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. P. 551

Dr. Hommel's Haematogen erhältlich in der Taunus-Apotheke



Alkoholfreie Parfums

Hohenzollern-Veilchen — Malglöckchen Goldröschen etc. Flasche Mark 3.— u. 6.— hervorgehoben Qualität, natürlich, haltbar, Duft J. F. Schwarzlose Söhne, Hohl, S. M. d. Kaisers, Berlin. Vorräte in allen einschlägigen Geschäften.

Redaktionelle Einsendungen

sind zur Vermeidung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: W. Schuler von Wahl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Landt., Rechtswesen und Sport: G. Degerbeck; für Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für wissenschaftliche Nachrichten, Kunst- und Literatur- und Vertriebsart.: G. Diefenbach. Für die Anzeigen und Belagungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schuler'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Erstausgabe der Redaktion: 12 Uhr 15 Min.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ganz“.

Abend-Ganz geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:  
„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Bringer-  
lehn, 3 Wt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 10 Pfg. Beleggeld. —  
Bezugs-Belegungen nehmen auswärts entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigenstellen, sowie die  
120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spaltenform: 50 Pfg. in sonstiger abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Wt. für lokale Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige  
Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 590.

Wiesbaden, Samstag, 18. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Politik der Woche.

Der deutsche Reichstag ist nach Abschließung von einem Tagend-Sitzungen in die Weihnachtsferien gegangen, nachdem er den Etat in erster Lesung und den Nachtragsetat, in dem die Unterstützung für die Arbeiter und Hausgewerbetreibenden des Tabakgewerbes von 2 auf 2 1/2 Millionen Mark erhöht worden war, endgültig erledigt hatte. In den letzten Sitzungen, in denen über den Zwangsarbeitsnachweis auf den Fischen des Ruhrgebiets verhandelt worden war, hatte die Debatte eine ziemlich scharfe Tonart angenommen, und der Staatssekretär Delbrück hatte sich temperamentvoller Angriffe aus dem Hause zu erwehren. Im übrigen hatte die Verhandlung natürlich ebensowenig ein positives Ergebnis, wie man ein solches von der auf den 11. Januar verschobenen Interpellation über die Stellung des Reichskanzlers zur mecklenburgischen Verfassungsfrage erwarten dürfen wird, wenn auch freilich nicht zu verkennen ist, daß die anscheinend veränderte Stellung der mecklenburgischen Regierung gegenüber einer Einmischung des Reiches vielleicht auch auf die wiederholt zum Ausdruck gebrachten Anschauungen des Bundesrats einwirken wird. Jedenfalls gibt es in dieser Frage, auch abgesehen von der rückständigen und selbstkritischen Opposition der „Reiter“ noch so viel gegenläufige Strömungen, daß die Mecklenburger sich noch einige Zeit in Geduld werden fassen müssen.

Derartige Strömungen und Unterströmungen sind sehr oder minder unerschöpflich auch auf der Tagung der konservativen Partei hervorgetreten, obwohl es an Abwehr gegen die Opposition nicht gefehlt hat und ja auch zum Schluß die Resolutionen, von denen die eine der Parteileitung ihr Vertrauen bezeugte, während die andere sich gegen den Umsturz richtete, mit überwältigender Mehrheit zur Annahme gelangten. In gewisser Sinne richtete sich auch die Vertrauensresolution gegen den „Umsturz“, nämlich gegen den in den eigenen Reihen, wie ihn die neubegründete konservative Vereinigung mit dem Rechtsanwalt Broderick an der Spitze, freilich fürs erste noch mit sehr geringem Erfolge, anstrebt. Kontet hier die Lösung: Trennen wir uns! so haben in erfreulichem Gegensatz dazu die seit langer Zeit betriebenen Bemühungen, eine Einigung der drei linksliberalen Parteien herbeizuführen, einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Nach den eingehenden Verhandlungen des Biererausschusses und der Zustimmung

der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft zu dessen Beschlüssen bedarf es jetzt nur noch der Abstimmung der Parteitage, über deren Votum aber wohl kein Zweifel bestehen kann.

Nicht ganz so gut sieht es dagegen mit der deutschen englischen Einigung aus, von der so viel geredet wird, daß man dabei an das Wort von den Frauen denken muß, von denen am meisten gesprochen wird, die aber nicht die besten sind. Immer wieder erweist es sich, wie das auch soeben erst durch die Veröffentlichung des Telegramms des Prinzen Heinrich gesehen ist, als notwendig, den Versuch zu machen und Entstellungen der von der Invasionsfürcht besessenen englischen Chauvinisten entgegenzutreten. Mit um so mehr Befriedigung kann es gerade deshalb begrüßt werden, daß nicht nur das englisch-deutsche Freundschaftskomitee, sondern auch Mitglieder des Kabinetts Asquith sich gedrungen fühlten, diesen unverantwortlichen Forderungen nach Kräfte das Handwerk zu legen.

Eine recht schöne Geste oder „a Goh“, wie der Wiener sagt, stellt die eigenartige parlamentarische Tätigkeit des österreichischen Reichsrats dar, wo die arbeitwilligen Parteien sich zu den originellsten Mitteln genötigt sehen, um der Obstruktion der widerhaarigen Tschechen mit Erfolg zu begegnen. Aber selbst die Dauerhaltungen dieses Parlamentes bedeuten noch ein Kinderpiel gegenüber dem schleppenden Tempo, mit dem die ungarische Krise sich nun schon seit Monaten hinzieht, ohne daß bisher der Versuch einer Kabinettsbildung gelungen wäre. Ein Ausweg wird jetzt oder wohl eher bald gefunden werden müssen, da die Kossuth-Partei bereits nach tschechischem Muster die Obstruktion gegen das Budgetprovisorium ankündigt, weil dieses von einem auf den Kustarbesat gestellten Ministerium eingebracht worden ist, dessen Todeskampf nachgerade tragikomisch anmutet.

Der Todeskampf des Königs der Belgier, Leopold, ist am Freitag früh zu Ende gegangen. Unter den Meldungen, die aus dem Schlosse Laeken in die Welt drangen, klang leider gar mancher Witz durch, der die rein menschliche Anteilnahme wesentlich zu schmälern geeignet ist. Mit dem Verhalten den Töchtern gegenüber, die man vom Krankenlager fernhielt, stand in un erfreulichem Einklang die Rolle, welche dort die illegitime Gattin des Königs, die jetzige Baronin und frühere Schenkamamsell Vaughan, spielt. Und wenn schon noch bei Lebzeiten des Fürsten ein erbitterter Streit um seine Erbschaft in Aussicht gestellt wird, so ist das sehr geeignet, auch bei der mitfühlendsten Seele die Beihilfsmittlung zu beeinträchtigen. Die wir mehr der Majestät des Todes als gerade dem Tode dieser Majestät gegenüber empfinden.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen v. Hedlitz-Truszkow, ist im Zusammenhang mit seinem Ausscheiden aus dem Amte das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

König Ferdinand von Bulgarien und die Königin nebst großem Gefolge sind in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

\* Der Kaiser und Sir Ernest Cassel. Zur Begegnung des gegenwärtig in Berlin weilenden englischen Großfinanziers Sir Ernest Cassel mit dem deutschen Kaiser wird mitgeteilt: Die Audienz Cassels beim Kaiser, der bekanntlich auch ein Antimus König Eduards ist, fand bald nach seiner Ankunft in Berlin statt. Cassel gab dabei dem Kaiser Aufklärungen über den Grund seiner Berliner Mission, nämlich über seine Verhandlungen mit Berliner Großbanken wegen der Endstrecke der Bagdadbahn. Nach der ersten Audienz lud der Kaiser Sir Ernest Cassel für Freitag zu einem Frühstück ein. Der Tafel wurden noch ungezogen der Reichskanzler, der preussische Finanzminister, der frühere Handelsminister und jetzige Staatssekretär des Innern Delbrück und Ballin. Cassel wurde, als er vom Kaiser zurückkehrte, von Antrodauern förmlich umlagert, verweigerte aber über den Verlauf der Audienz, der in Finanzkreisen Bedeutung beigemessen wird, jede Auskunft. Cassel hat Berlin bereits gestern abend wieder verlassen, um nach Paris weiter zu fahren und dort weiter über die Bagdadbahn-Angelegenheit zu verhandeln.

\* Doch eine Teilung des Kultusministeriums? Die Abtrennung der Medizinalabteilung des Kultusministeriums ist angeblich nun doch zu Ostern 1910 bestimmt in Aussicht genommen. Für die Zukunft wird die Medizinalabteilung dem Minister des Innern unterstellt.

\* Die Schiffsahrtsabgaben in der badischen Kammer. In der Zweiten badischen Kammer beantwortete der Minister des Innern die Interpellation, betreffend die Einführung der Schiffsahrtsabgaben. Der Minister gab eine längere Erklärung, in welcher er den Standpunkt der Regierung, wie er in der sächsischen und badischen Denkschrift niedergelegt ist, wiederholte, und bemerkte, daß die gegenwärtigen Verhandlungen vertraulicher Art seien und das Ergebnis daher nicht mitgeteilt werden könne. Der Minister schloß: Die Großherzogliche Regierung, wie wohl sie unerbürdlich festhält an ihrer landesfreundlichen Gesinnung und großen Wert legt auf das Fortbestehen der bisherigen guten Beziehungen zur Reichsleitung und zur preussischen Regierung, ist zu ihrem Bedauern außer-

## Feuilleton.

### Die Einweihung des neuen Meininger Hoftheaters.

Meiningen, 17. Dezember.

Am 5. März des vorigen Jahres meldete der Telegraph, daß das Meininger Hoftheater in Flammen liege. Ein Theaterbrand ist nichts Ungewöhnliches, hier aber handelte es sich um die Stätte, die als Wiege der neueren deutschen Schauspielkunst zu betrachten ist, und eine lebhafteste Anteilnahme an diesem Brandunglück, bei dem mit dem ehrwürdigen Kunsttempel auch unerforschbare Werte „echter“ Requiriten mit zugrunde gingen, machte sich allenthalben geltend. Eifrig wurde der Gedanke aufgegriffen, dem großen Herzog Ernst, dem Urheber und der Seele der ganzen von Meiningen, dem Urheber und der Seele der ganzen von Meiningen, als eine Ehrengabe der Nation ein neues Theater „zu Füßen zu legen“, aber in einem schönen Selbständigkeitsgefühl dankte der Fürst für die gute Absicht, und man kann es wohl verstehen, wenn er ein stolzes „ipse fecit“ an die Mauer des neuen Musenheims schreiben wollte.

Unverzüglich wurde der Neubau in Angriff genommen, und heute, kaum einunddreißig Jahre nach dem Brand, findet die Weihe des neuen Hauses statt, findet sie statt unter innerlicher Teilnahme aller, die Verständnis für Theater und künstlerische Kultur haben. Ehrengäste strömen aus allen Richtungen herbei, und die Herrabahn, die sich von Eisenach aus hineinschlängelt in das sich in seinem nördlichen Teil zwischen den Thüringer Wald und die Rhön lagernde Meininger Ländchen, hat wohl nie an einem Tage so viel Intelligenz durch die winterlichen Berge befördert wie heute. Berühmte Bühnenkünstler, hervorragende Theaterdirektoren, angehende Schriftsteller und Leiter großer Zeitungen bevölkerten die Züge, die dem Festort entgegenstrebten. Eine angeregte und anregende Gesellschaft, die sich da lebhaft über die Vorzüge der „Meininger“ unterhielt, und zum Teil auch des Lobes voll war von der Bestimmung auf der Einladungskarte, daß der Obertrud und das hochgeschlossene Kleid als vollgültige Festtoilette estimiert werden würden. Der Grad ist ja besonders künstlerischen Menschen

ein berechtigtes Grenz. So schraubten die Züge durch das schöne Verratal dahin, über Salzungen hinaus nach der 16 000 Einwohner zählenden „Capitale“ des Meininger Ländchens, das eine Viertelmillion Staatsbürger sein eigen nennt und sich durch seine Sonneberger Puppen, seine Schiefergrübel und vor allem durch seine „Meininger“ auszeichnet. Und gerade dieser wegen kann man hier ein Wibelwort variieren: „Meiningen im Heuneberger Lande, du bist mit nichten die kleinste im Lande Germanien“.

Aber auch rein äußerlich betrachtet hat die mit ihrem hübschen Villenpark am rechten Ufer des Flusses malerisch gelegene Residenz ihre Vorzüge. Einige ihrer Straßen machen einen vornehmen, fast großstädtischen Eindruck. Das alle hochragende Herzogsschloß ist eine Lebenswürdigkeit, die Deutsche Hypothekbank, die hier domiziliert, hat zwei Paläste, gegen welche die verschiedenen herzoglichen Palais nicht ankommen können, und der „englische Garten“ mit seinem schwanbesetzten und mit einer künstlichen Ruine geschmückten See ist eine ganz hervorragende Parkanlage, um die manche große Hauptstadt das kleine Meiningen ebenso beneiden könnte wie um seine reizvollen, waldigen Bergeshöhen und den Ausblick in Rhön und Thüringer Wald.

Doch, was ist alles das gegen das Theater, nicht als Bau natürlich, sondern als Institution! Aus sich selbst heraus kann ja ein so kleines Stadtweesen den Ruf nicht viel bieten, und es muß überhaupt froh sein, daß ein Märchendichter wie Ludwig Beckstein, ein Poet wie Jean Paul Richter und ein Liedersänger wie Rudolf Baumbach ihm die Ehre schenken, dort gelebt zu haben. Aber theaterfreundlich ist es schon gewesen, als es noch dörflich klein war. Bereits im Jahre 1790 trat dort die Webersche Schauspielergesellschaft auf, und seit 1802 wurde allwintertlich zweimal in der Woche gespielt, erst im Orangeriehaus, später in verschiedenen anderen herzoglichen Gebäuden. Da entschloß sich der Vater des jetzigen Herzogs, Herzog Bernhard Erich Freund, im Jahre 1829 zum Bau eines eigenen städtischen Schauspielhauses, das vom Baurat Ölmer aus Braunschweig entworfen und unter Hofbaumeister Doebner ausgeführt wurde. Am 17. Dezember 1831 wurde es mit „Fra Diavolo“ eröffnet. Es hatte kein eigenes Ensemble. Verschiedene Truppen spielten im Laufe der Jahre, bis 1860 der Herzog selbst die Verwaltung übernahm und ein

eigenes Ensemble für Oper und Schauspiel errichtete. Sein Sohn Georg II., der 1866 die Regierung antrat, löste die Oper auf und nahm sich um so nachdrücklicher des Schauspiel an.

Friedrich v. Bodenstedt, Mirza Schaffy, wurde aus München zur Leitung herbeigeholt, aber seine Kunstansichten, die das Wort allein gelten ließen, standen denen des Herzogs diametral gegenüber, und so wurde denn der Fürst seit 1869 sein eigener Intendant, der unentwegt sein Ziel verfolgte, der deutschen Schauspielkunst die rechte Bahn zu weisen. Überkommene Anschauungen mußten fallen, das Virtuosenhum, das Dominieren der „Stars“ hörte auf, Wahrheit bis ins Kleinste und Harmonie in allen Teilen, dabei die höchste Achtung vor dem Dichtwerk selbst, das war das A und das O des neuen Kunstevangeliums, das bald begeisterte Racheiferung fand, besonders, als die Meininger, als die Truppe des Herzogs seit 1874 unter Chronoggs Leitung ihre berühmten Ausfahrten begannen, als sie ihr lebendiges Beispiel aus dem entlegenen Residenzstädtchen in die Welt hinausstrugen. Achtzehn Jahre lang dauerten ihre Fahrten, ruhm- und goldbeglückten Fahrten, die mit der Erkrankung Chronoggs ihr Ende fanden. Aber die hohe Kunstmission der Meininger war ja auch erfüllt. Sie pflegten nun im stillen ihre Aufgabe. Mit welchem Erfolge, das zeigte sich, als nach dem Brande im vorigen Frühjahr das Ensemble nach 20 Jahren Meininger Idole wieder gastierend hervortreten mußte. Die Meininger haben dabei ihren alten Ruf bewahrt und sich frischen Lorbeer geholt. Unter ihrem jetzigen Direktor, dem ausgezeichneten, von einem Casspiel im Residenz-Theater in Wiesbaden in bester Erinnerung lebenden Charakterpieler Otto-Osmarr, zeigten sie, daß die Tradition der großartigen Tragödie voll gewahrt und doch dabei das moderne Stück mit feinstem Verständnis gepflegt wurde. Inzwischen wuchs in der alten Heimat, an der Stelle des abgebrannten Hauses, das nach den Plänen des genialen, noch jungen Hofbaumeisters Karl Behler entworfene neue Haus empor. Weihnachten vorigen Jahres fand das Richtfest statt, und heute, genau 78 Jahre nach der Einweihung des alten Theaters, findet die Einweihung des neuen statt. Das Haus, das etwa 1 1/2 Millionen Mark gekostet haben soll, erhebt sich an

Itande, dem Antrag der preussischen Regierung zuzustimmen." Diese Erklärung wurde von der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Reichsgesetz über den Absatz von Kalifalzen. Wie das "Volkische Bureau" erfährt, brachte die preussische Regierung beim Bundesrat den Entwurf eines Reichsgesetzes über den Absatz von Kalifalzen ein. Nach dem Entwurf dürfen Kalifalze nur durch Vermittlung einer Vertriebsgemeinschaft abgesetzt werden...

Die Landtagserversammlung in Magdeburg. Bei der gestrigen Landtagserversammlung wurde für den Geheimen Kommerzienrat Zuschwerdt, der sein Mandat niedergelegt hatte, der nationalliberale Kandidat Fabrikbesitzer Otto Gruson einstimmig gewählt.

Der hinausgewählte Herr Lehmann. Bei der sechsten weimarerischen Landtagserversammlung in Berga unterlag der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Lehmann dem Sozialdemokraten Wolf...

Sozialdemokratische Stadtverordnete. Bei der Stadtverordnetenwahl in dem in Dortmund eingemeindeten Stadtteil Cörne siegte der sozialdemokratische Kandidat über den Zentrumskandidaten.

Das Reichstagsmandat des Wahlkreises Schwet. Das Reichstagsmandat des Wahlkreises Schwet beabsichtigt, wie schon bekannt ist, der polnische Abgeordnete v. Saß-Jatowski noch vor Neujahr niederzulegen...

der vornehmen Bernhardstraße, zweckentsprechend und prunklos. Nur die Front ziert ein wichtiger griechischer Vorbau von sechs korinthischen Säulen...

Seute abend nun soll in diesem schönen, festlich geschmückten Hause in Gegenwart vieler geladener Fürstlichkeiten und anderer Ehrengäste die Weihe stattfinden. Es wird ein buntes, anstrengendes Programm...

wb. Meiningen, 17. Dezember. (Drahtbericht.) Das neue Hoftheater wurde heute abend mit einer Festvorstellung feierlich eingeweiht. Kurz nach 7 Uhr erschien in der Hof-

zu Hause sein können. Es wird daher doppelter deutscher Anstrengung bedürfen, damit das früher von der Reichspartei befehene Mandat wieder für die Deutschen zurückerobert wird.

Das Zentrum eine „nichtkonfessionelle“ Partei. Das Zentrum ist keine konfessionelle Partei, so hat die Zentrumsfraktion feierlich verkündet. Eine passende Illustration dazu bildet ein Inserat in der „Trierischen Landeszeitung“ vom 15. Dezember...

Das neue oldenburgische Schulgesetz. Der Landtag nahm den Schulgesetzentwurf in zweiter Lesung mit 27 gegen 17 Stimmen endgültig an.

Eine landwirtschaftliche Versuchstation auch für Kamerun. Zu der vor einigen Tagen erschienenen Nachricht, wonach im Kilimandscharo-Merugebirge in Deutsch-Ostafrika eine landwirtschaftliche Versuchstation geschaffen werden soll...

Der Reichsverband deutscher Gastwirtevereine hat eine Reihe von Wilschriften an den Reichstag beschlossen. Verlangt wird aufs neue die Konzessionierung des Flaschenbierhandels. Eine weitere Eingabe bezieht sich auf die Erziehung von Gastwirtskammern...

Die Zukunft der Sozialdemokratie. Die „Hamb. Nachr.“ hatten an der Wassermarktischen Reichstagsrede sowie der Rede des Abgeordneten in Köln, in der von einer Mauerung der Sozialdemokratie die Rede war, scharfe Kritik geübt. Dazu schreibt jetzt die „Nat. Korr.“...

Rechtssprechung und Verwaltung.

J. M. Justiz-Personalien. Der Charakter als Geheimrat ist verliehen: dem Oberlandesgerichtsrat Treitz nach in Frankfurt a. M., dem Landgerichtsdirektor Born in Wiesbaden, dem Amtsgerichtsrat Hasfeld in Wiedensloh...

loge der Herzogin mit seiner Gemahlin, Frau v. Selburg mit den fürstlichen Gästen, dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinzessin Heinrich XXX. von Reuß, Prinz Ernst von Sachsen-Meinungen...

Aus Kunst und Leben.

O. L. Film Franz für ein Originalbild Watteaus, das ist nicht teuer. Ein Offizier der Garnison von Chalons-sur-Marne erstand bei einem Altershändler der bekannten Militärstadt für diesen Preis ein Bild mit Schmutz und Fett überzogenes Bild ohne Rahmen...

Behagliches Ständchen. In der „Deutschen Romanbibliothek“ veröffentlicht Otto Röckert folgendes poetische Winterlied:

Die Leumaschine brummt, und leise singt  
Zwei Pendel mit ihr Taktad in die Ohren.  
Wie wohlig fühl ich Wärme mich umschlingen!  
Am Racheofen, drin Bratäpfel schmoren.

richter Gujunde in Frankfurt a. M. als Landrichter an das Landgericht besetzt, Amtsgerichtsrat Dr. Valentin in Darmen nach Frankfurt a. M. — Dem Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht, Generalstaatsanwalt Dr. Josenbiel ist die nachgeforderte Dienstentlassung mit Pension erteilt und zugleich der Note Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Der Vortragende Rat im Justizministerium, Wirklicher Geheimrat Oberjustizrat Supper, ist unter Belassung des Charakters als Wirklicher Geheimrat Oberjustizrat mit dem Range der Klasse erster Klasse zum Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht und Generalstaatsanwalt ernannt.

Beer und Flotte.

Selbstmorde in der Armee. In den letzten Tagen sind in der Armee auffällig viele Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. In Graubündgen hat sich der Gefreite und Kapitulant Papenroth vom Infanterie-Regiment Nr. 129 erschossen. In Oesterode in Ostpreußen erlöbte sich der Musikföhrer Robert Krüger vom Infanterie-Regiment Nr. 152, auf die gleiche Weise fand der Kononier Deschoum vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 96 in Danzig den Tod.

Deutsche Kolonien.

Die südwestafrikanischen Diamantfelder. Die anfangs so misstrauisch betrachteten Diamantfelder des Bezirks Swakopmund, an der Küste zwischen Conceptionbucht und der Hollams-Vogel-Insel gelegen, sind offenbar weit besser als man zuerst annahm. Der Ertrag, in dem die guten Felder liegen, beginnt aufzusehen etwa 20 Kilometer nördlich Hollams-Vogel-Insel und endet wieder etwa 20 Kilometer südlich Conceptionbucht...

Der Thronwechsel in Belgien.

wb. Brüssel, 17. Dezember. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten über die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Tode des Königs ein. Die Leiche des Königs wird, den Abendblättern zufolge, morgen abend vom Schloss Laeken nach dem Brüsseler Stadtschloß gebracht. Die Beerdigung ist auf Mittwoch festgesetzt. Am Donnerstag wird der Thronfolger, bei dem heute nachmittag das Ministerium erschienen, um zu kondolieren, den Eid auf die Verfassung ablegen.

Der Senat und die Kammer traten heute nachmittag zu einer Trauer Sitzung zusammen. — Von allen auswärtigen Souveränen und Staatsregierungen trafen Beileidskundgebungen ein. — Der preussische Hof legt Hoftrauer von drei Wochen bis zum 7. Januar 1910 einschliesslich an. Es steht noch nicht fest, ob die Feier der Beisetzung des Königs Leopold in solchem Umfange geplant ist, daß auch Vertreter fremder Souveräne an ihr teilnehmen werden.

hd. Brüssel, 17. Dezember. Der älteste Sohn König Alberts wird von heute ab den Titel eines Herzogs von

Theater und Literatur.

August Strindberg hat ein modernes Drama vollendet, das den Titel „Winternächte“ führt und diese Winternächte zum ersten Male im Dramatischen Theater zu Stockholm aufgeführt wird.

Koda Koda's neueste Komödie „Der Feldeherrnhügel“, die der Humorist gemeinsam mit Köhler, dem Autor von „Hinterm Laun“, schrieb, wird die nächste Neuheit der Neuen Wiener Bühne sein.

Sarah Bernhardt's neue Komödie aus dem modernen Leben, die das Pariser Théâtre des Arts unter der eigenen Regie der Künstlerin vorbereitet, hat den Titel „Ein Menschenherz“ (Un coeur d'homme) erhalten.

Ein Wagner-Theater wird in Scheveningen von einer Anzahl reicher Kunstfreunde errichtet werden; der Bau ist dem bekannten holländischen Architekten Verlage übertragen worden. Das Theater ist als gemeinschaftliches Unternehmen gedacht, an dem sich auch der Badeort Scheveningen beteiligen dürfte.

Alex Otto, Mitglied des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, wurde vom Herzog von Meiningen zum Ehrenmitglied des Meiningener Hoftheater ernannt.

Leo Tolstois berühmter Roman „Krieg und Frieden“ ist soeben von dem russischen Schriftsteller Karpow in „dramatischen Szenen“ dramatisiert worden und erlebt in diesen Tagen in Petersburg die Uraufführung.

Hedwig Wangel hat sich nach kurzem Aufenthalt bei ihren Eltern in Caputh, Berliner Wäldern zufolge, wieder zu ihrem Gatten, dem bekannten Kammervirtuosen Stabernac, begeben. Ihre Absicht, nach der Genehmigung wieder die Bühne zu betreten, hat die Künstlerin jetzt vollständig aufgegeben; sie erklärte: „Zum Theater zurück! Niemals! Ich danke!“ Die Künstlerin bindet zwar noch ein mehrjähriger Kontrakt an das Deutsche Theater, doch wird Direktor Reinhard von seinen Rechten keinen Gebrauch machen.

Wissenschaft und Technik.

Die Universität Halle zählt in diesem Semester 2393 immatrikulierte Studierende gegen 2084 im vorigen Winter. Dazu kommen 267 (gegen 173) Hörer. Die Gesamtziffer der Besucher ist mithin 2660, gegen 2207.

Die Handelshochschule Berlin wird in diesem Winter von 419 immatrikulierten Studierenden (darunter 7 Frauen) besucht. Einschliesslich der Hospitanten sowie der Hörer beträgt die Gesamtzahl aller Besucher 1880.

Brabant führen, der zweite Sohn den Titel eines Grafen von Flandern.

hd. Brüssel, 18. Dezember. Gestern vormittag feierte, begleitet von der Gräfin von Flandern, der Prinzessin Clementine und der jungen Königin Elisabeth, die Gräfin Lonyay ein ergreifendes Wiedersehen mit ihrem dahingegangenen Vater. — Das Testament des Königs wurde gestern früh von Baron Goffinet in die Hände des Notars des Königs gelegt. Dieser begab sich nach 9 Uhr zum Tribunal, um dort das Testament zu deponieren zur allnächtlichen Eröffnung.

Das Testament König Leopolds.

wh. Brüssel, 18. Dezember. Das Testament des Königs soll mit den Worten beginnen: „Ich sterbe in der katholischen Religion, in welcher ich gelebt habe. Ich bitte um Verzeihung für die Fehler, welche ich beging. Ich vermache das Vermögen, das ich von meinem Vater empfangen habe, 15 Millionen, meinen Kindern. Ich wünsche ein einfaches Beichenbegängnis, nur gefolgt von den Persönlichkeiten des Schlosses.“

Die Schritte der Prinzessin Luise.

hd. Paris, 18. Dezember. Der „Matin“ meldet aus Budapest: Als die Prinzessin Luise die Nachricht vom Tode ihres Vaters erhielt, brach sie in heftiges Schluchzen aus und rief immerwährend, ich habe meinen Vater nicht mehr gesehen. Als sie sich etwas beruhigt hatte, sandte sie zwei Telegramme nach Brüssel, das eine an ihre Schwester Clementine, worin es heißt: Ich werde mit gebrochenem Herzen die Leiche meines Vaters beweinen. Ich habe mich bisher, um den Wunsch meines Vaters zu respektieren, abseits gehalten. Das andere Telegramm wurde an den Prinzen Albert gerichtet und hatte folgenden Wortlaut: Schmerzlich darüber berührt, daß ich meinen Vater in seinem letzten Augenblick nicht zur Seite stehen konnte, eile ich an seine sterbliche Hülle, um an der Trauer für meinen Vater teilzunehmen. Ich teile dir als Oberhaupt unserer Familie mit, daß ich nach Brüssel komme. Ich hoffe, an dir eine Stütze zu finden in Erinnerung aller jener Lieben, welche wir verloren haben und im Andenken an Jenen, welchen wir augenblicklich beweinen. Die Prinzessin ersuchte hierauf den Korrespondenten des „Matin“, in ihrem Namen folgende Erklärung zu veröffentlichen: Ich werde mich niemals trösten können über den Gedanken, daß der König gestorben ist, ohne daß seine Tochter ihm ein letztes Lebewohl sagen konnte. Ich weiß, daß dieser Schmerz von der ganzen Familie geteilt wird. Ichahre mit der berechtigten Hoffnung ab, am Sarge des Königs alle Familien-Zwistigkeiten beigelegt zu sehen. Ich für mich bin bereit, alles zu vergessen, was ich gelitten und alles zu tun, um eine Versöhnung mit meinen Schwägern herbeizuführen. Ich kenne den weissen und versöhnlichen Geist des Königs und ich weiß, daß er sich mit großer Kraft dazu verstehen wird, alle Streitigkeiten zu beilegen und alle Zweifel beizulegen. Ich habe das Vertrauen zu dem guten Willen meiner Familie, daß wir in unserer Trauer das Schauspiel einer vollständigen Einigkeit geben welche so vollständig ist als nur möglich. Die Prinzessin ist bereits von Budapest abgereist.

Das Auftreten der Baronin Vaughan.

„Adm. Volksstimme“ wird aus Brüssel gebracht: Beim Hinscheiden des Königs waren außer zwei Krankenschwestern nur die Ärzte sowie die Baronin Vaughan anwesend. Diese wollte das Sterbezimmer nicht verlassen und konnte erst nach Mittag durch Zureden zum Weggehen veranlaßt werden. Die Baronin wird nicht mehr zugelassen. Gleich nach ihrem Weggehen erschien im Auftrag der Gläubiger der Prinzessin Luise der Friedensrichter behufs Anlegung der Siegel.

hd. Brüssel, 17. Dezember. Im Auftrag der Prinzessin Luise hat sich heute der Brüsseler Rechtsanwalt der Prinzessin mit Gerichtsbeamten und Zeugen nach Schloss Laeken begeben. Nach kurzem Aufenthalt in dem Gartenhause wo der König gestorben ist, begab sich die ganze Gesellschaft nach der Villa der Baronin Vaughan. Diese verweigerte dem Rechtsanwalt und den ihn begleitenden Zeugen den Zutritt. Erst nach wiederholten Aufforderungen öffnete sie. Es wurde alles beschlagnahmt, was irgendwie von Wert ist. Wie verlautet, soll auch eine Beschlagnahme in einer Brüsseler Wank vorgenommen werden. Dort soll ein Geldschrank mit Beschlagnahme belegt werden, in welchem die Baronin Vaughan wichtige Papiere aufbewahrt hat.

Der Vatikan für Anerkennung der Ehe der Baronin Vaughan.

Wie verlautet, ist ein ernstlicher Konflikt zwischen dem päpstlichen Nuntius und der Regierung wegen der Anerkennung der kirchlichen Trauung der Baronin Vaughan ausgebrochen. Der Vatikan tritt für die Gültigkeit der Ehe König Leopolds mit der Baronin Vaughan ein. Eine Ausweisung der Baronin wird nicht erfolgen.

Die Ehe des Verstorbenen mit der Baronin Vaughan soll im Jahre 1905 in San Remo im Einverständnis mit dem Papst eingegangen worden sein.

Über das Verhältnis des neuen belgischen Königs zur flämischen Sprache

will die „Tägl. Rundschau“ folgendes berichten können: König Leopold war der flämischen Sprache überhaupt nicht mächtig; und aus der Volkstümlichkeit bei den breiten Massen hat er sich nie viel gemacht. Prinz Albert beherrscht nun das Flämische vollkommen, während in seinem Hause wohl vorwiegend Deutsch gesprochen wird. Als der Prinz kürzlich den Kongostaat bereiste und nachher auch Britisch-Südafrika einen Besuch abstattete, hat er sich bei jeder passenden Gelegenheit der flämischen oder holländischen Sprache bedient (die Schriftsprache ist ja bekanntlich identisch); die Afrikaanderblätter haben mit besonderer Genauigkeit bemerkt, daß er mit den Ministern der früheren Burenrepublik ausschließlich in holländischer Sprache verkehrte. Nun ist die flämische Bewegung in Belgien in unerschütterlichem Fortschritt begriffen; die Flamen bilden die Mehrheit der Bevölkerung, und während die Wallonen zu Frankreich hinneigen und daher auch vielfach republikanisch

gesinnt sind, hängen die Flamen, bei denen die Merikalen allerdings stärkeren politischen Einfluß besitzen, an der Monarchie. Einem Monarchen, der ihren Wünschen entgegenkäme, würde es nicht schwer fallen, die Herzen der flämischen Bevölkerung im Sturme zu erobern und so der Dynastie einen starken Rückhalt im Volke zu geben, während man das jetzige Verhältnis wohl nur als eine Art Verunstaltung bezeichnen kann.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die slowakische Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Der Abg. Erbinko erklärte in seinem in tschechischer Sprache gehaltenen Schlusswort, daß die Regierung und das Präsidium des Hauses, nicht aber die slowakische Union, an den gegenwärtigen Vorgängen schuld seien, behandelte dann eingehend das Verhältnis zwischen Müllendauern und Zuckerindustriellen und erbat um 5 Uhr eine Pause. Nach siebenstündiger Rede schloß der Abgeordnete um 7 Uhr abends. Die Dringlichkeit des Antrags wurde abgelehnt. Hierauf begründete Chaloupka den nächsten Dringlichkeitsantrag, der die Aufhebung aller Industriezölle, besonders der Eisenzölle, betrifft. Gegen 1/8 Uhr abends ertönte von der ersten Galerie ein belebender Ruf gegen den Redner Chaloupka, worauf von dem rechten Teile der zweiten Galerie stürmisch applaudiert wurde. Zur selben Zeit wurde aus einem Sphön von der Galerie gegen die Bank der tschechischen Agrarier geschrien, wodurch der Abgeordnete Erbinko getroffen wurde. Der Vizepräsident Japorka ordnete die Entfernung der Ruhestörer und die Räumung der Galerien an. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete begleiteten die Verfügun mit lärmenden Protestrufen. Nachdem die Räumung vollzogen war, nahm der Vizepräsident um 7 1/2 Uhr die Sitzung wieder auf und ersuchte Chaloupka, fortzufahren. Der Abg. Chaloupka beendete nach 12 Uhr nachts seine Rede. Daraus wurde die Debatte geschlossen. Die Generalredner verzichteten aufs Wort. Der Abg. Stanzel nahm sodann das Schlusswort.

Obgleich die Obstruktion im Parlament fortbauert, ist doch infolge einer leichten Besserung zu verzeichnen, als es infolge der Bemühungen der Christlich-Sozialen gelungen ist, für heute eine allgemeine Obmannerkonferenz zustande zu bringen, in welcher man durch eine Reform der Geschäftsordnung die Obstruktion zu beseitigen hofft, damit die dringenden Regierungsvorlagen bis Weihnachten erledigt werden können. Erst wenn diese Verhandlungen resultatlos verlaufen sollten, wird die sofortige Vertagung des Reichsrats erfolgen.

Die Obmannerkonferenz der arbeitswilligen Parteien betraute einen Künstlerauschuß, bestehend aus den Abgeordneten Sölwester, Klombinski, Gahmann, Conci und Kbler, mit den Obstruktionsparteien wegen des Antrages Arcl-Kramarz in Verhandlung zu treten.

Die ungarische Krise.

Der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Justh sandte dem Minister des Innern Grafen Andrássy nach einem Wortwechsel seine Zeugen um Aufklärung zu fordern wegen einer Äußerung, die Graf Andrássy in den Wandeltänzen des Abgeordnetenhauses getan hat. — Der Ehrenhandel ist friedlich beigelegt worden.

Österreich und Italien

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der italienische Votschafter machte dem Minister des Innern im Auftrage des Grafen Guicciardini die Mitteilung von dessen Eintritt in die Regierung als Leiter der auswärtigen Politik Italiens und von seiner festen Absicht, die bisherigen vertrauensvollen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie fortzusetzen und nach Kräften zu fördern. Graf v. Lehrenthal antwortete dem Herzog von Urbino, daß er mit Befriedigung hiervon Kenntnis nehme und daß er von denselben Gefühlen und von dem Wunsche besetzt sei, diese Beziehungen immer intimer zu gestalten, und daß Guicciardini stets auf seine bereitwillige Mitwirkung werde zählen können.

Rußland.

Eine turbulente Sitzung der Reichsduma.

In der Reichsduma erklärte der Abg. Robitsch (Rebott) bei der Beratung über die Zulassung der nichtrussischen Sprache bei den örtlichen Gerichten, daß die Abschaffung der den Polen durch die Grundgesetze gewährten Wahlrechte ungesetzmäßig gewesen sei. Diese Worte riefen bei der Rechten und zum Teil auch bei den Nationalisten ungläubige Lärmstürzen hervor. Man klapperte mit den Pulshelmen und mehrere Nationalisten zerbrachen sogar ihre Pulke in Stücke. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen und sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Darauf versuchte der Abg. Timoschkin von der Rechten mit dem Kadetten Abschenow handgemein zu werden. Eine Prügelei wurde durch die Ordnungsbeamten des Hauses und die Freunde der beiden Abgeordneten verhindert.

Die Budgetkommission der Reichsduma hat in geheimer Sitzung einstimmig die zur Reorganisation des Heeres nötigen Kredite unverändert bewilligt.

Frankreich.

Bei der Beratung des Justizetats in der Kammer erklärte der Justizminister, er erkenne den Beamten das Recht zu, sich zu Verbänden zusammenzuschließen.

Niederlande.

Die Zweite Kammer beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, die Frage der Kanonenlieferungen durch die Firma Krupp in die Hände einer Kommission zu legen, die ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung Bericht erstatten soll.

Spanien.

Wie aus Malaga gemeldet wird, wurde daselbst die über den Guabalmedina führende Brücke, die aus Beiträgen des deutschen Kaisers und der dortigen deutschen Kolonie gebaut wurde, feierlich eingeweiht.

Griechenland.

Die griechische Krise.

Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Krise in Griechenland nunmehr rasch ihrem Ende zueile. Die Lage der Militärkräfte seien gezähmt. Sowohl der König als auch die Regierung nähmen auf sie keine Rücksicht mehr und respektierten nicht mehr ihre Wünsche. In der Hauptsache seien an dem Umschwung die Zwistigkeiten im Schoße der Militärkräfte selbst schuld.

Türkei.

Das Strafgericht von Adana.

Mit der gemeldeten Hinrichtung von 20 Mordern wegen Teilnahme an dem Armeniermassaker von Adana ist das Strafgericht noch nicht zu Ende. Nicht weniger als 750 Personen wurden vom Ausnahmegericht zu Adana bisher für schuldig befunden. Unter den Verurteilten sind zahlreiche Offiziere, die den Aufständern das Waffenlager von Tarsus ausgeliefert. Alles Eigentum dieser Offiziere wurde konfisziert, um den Staat für die geraubten Waffen schadlos zu halten.

Anatolische Räuberromantik.

Von der Bande des türkischen Räuberhauptmanns Mehmed Tschakirdsch wurden in den letzten zwei Wochen in verschiedenen Ortschaften über 40 Personen getötet. Alle Ermordeten gehörten Familien von ehemaligen Osmanen Tschakirdschis an, die sich den Behörden ergeben und ihren Hauptmann verraten haben. Weniger leicht als die türkischen Räuber entgehen die griechischen den Verfolgungen. Acht griechische Räuber, die kürzlich vor den Stadttoren Smyrnas den Engländer Erik Paterson überfielen und entführten, wurden gefangen und kriegsgerichtlich abgeurteilt. Vier von ihnen, darunter ihr Hauptmann Jannt Palavioit, werden hingerichtet. Smyrnas Gefängnisse sind überfüllt mit den berüchtigten Räubern und ihren Helfershelfern. Aus der Ortschaft Brdscha wurde fast die gesamte männliche Bevölkerung nach den Gefängnissen von Smyrno abgeführt.

Edhem-Pascha, einer der türkischen Heerführer im griechisch-türkischen Kriege, ist gestorben.

Das Oberhaupt der Partei Sandanski in Monastir, Jowanowitsch, wurde von vermeintlichen Freunden in deren Wohnung gefoltert und ermordet. Der Leichnam wurde in einen Sack verpackt und in einem entlegenen Stadtviertel niedergelegt. Sandanski ist mit den bedeutendsten Mitgliedern seines Stabes wieder in Salonik eingetroffen.

Marokko.

Chaldb, der Anführer der Bewegung gegen die Spanier im Rif, ist gestorben.

Vereinigte Staaten.

Die Standard Oil Company, die am 20. November von dem Bundesratsgericht dazu verurteilt war, sich als ungesetzliche Korporation aufzulösen, legte gegen das Urteil beim Obersten Bundesgericht Berufung ein.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Belaha labelte an den Präsidenten Laft, daß er zurücktrete, um Nicaragua insland zu sehen, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Er beabsichtige, seinen guten Willen zu beweisen, Nicaragua zu verlassen und sei bereit, über seine Regierungshandlungen Rechenschaft abzulegen.

Die Vereinigten Staaten opponieren dagegen, daß Madriz Präsident von Nicaragua werde, während Mexiko ihn begünstigt. Aus Panama kommt die Nachricht, die Deutschen in Nicaragua hätten die Reichsregierung um Schutz ersucht.

Südafrika.

General Botha schwer erkrankt.

Nachrichten aus Südafrika zufolge ist General Botha wieder schwer erkrankt. Er leidet an einem Nischfall in dieselbe Krankheit, an der er schon in Europa laborierte. Die Ärzte haben ihm vollständige Ruhe verordnet.

Australien.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks.

Der Streikkongreß stimmte der Wiederaufnahme der Arbeit der Bergleute des Westbezirks für Montag zu. Es wird erwartet, daß die Bergleute des Südbezirks bald folgen werden.

Deutscher Handelstag.

Berlin, 17. Dezember.

Der Ausschuh des Deutschen Handelstags hielt am 15. und 16. Dezember in Berlin eine Sitzung ab.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es erwünscht sein würde, die in Zukunft zu lösenden großen wirtschaftlichen Fragen frühzeitig in Angriff zu nehmen. So werde es gut sein, schon jetzt den künftigen Ablauf der geltenden Handelsverträge ins Auge zu fassen und die Kommission des Deutschen Handelstags betr. Außenhandel damit zu beauftragen, daß sie die Vorarbeiten für die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reichs in die Hand nehme. Ebenso könne es eine wichtige Aufgabe der Kommission sein, Verkehr sein, den wünschenswertesten Ausbau der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens in Beratung zu ziehen. Wenn der Deutsche Handelstag in solchen großen Angelegenheiten rechtzeitig die Initiative ergreife, so würde das in außerordentlichem Maße geeignet sein, sein Ansehen und seine Bedeutung zu stärken.

Über einen weiteren Ausbau der Organisation des Deutschen Handelstags durch Errichtung einer ständigen Kommission für den Getreidehandel referierte Herr Generalsekretär Dr. Soelcher-Berlin.

Über einen Antrag der Handelskammer zu Hannover, der Deutsche Handelstag möge Stellung dazu nehmen, ob die Steuer auf Gewinnanteilscheine und Zinsbogen vom Emittenten oder vom Besitzer der Wertpapiere zu tragen sei, berichtete Herr Generalsekretär v. Mendelssohn-Berlin und beantragte, daß der Ausschuh folgende Erklärung abgebe: Der Ausschuh des Deutschen Handelstags empfiehlt zwecks

Herbeiführung einer einheitlichen Handhabung der Aktien-Gesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Zafonsteuer für die von ihnen ausgegebenen Gewinnanteilscheine, da das Recht zur unmittelbaren Abwälzung der Zafonsteuer aus dem Reichssteuergesetz nicht hergeleitet werden kann, ihrerseits zu tragen und den Betrag im Fälligkeitjahre in der Bilanz als einmalige Ausgabe zu buchen, zugleich aber als Aktivposten einzustellen und diesen in den folgenden Jahren bis zur nächsten Vogenenerneuerung durch jährliche Teilbeträge zu amortisieren." Von mehreren Mitgliedern des Ausschusses wurde diesem Antrag zugestimmt. Von anderer Seite wurden jedoch Bedenken dagegen geäußert, daß der Deutsche Handelstag in dem vorgeschlagenen Sinne Stellung nehme, während es unsicher sei, wie eine höchstgerichtliche Entscheidung über die von Hannover aufgeworfene Frage ausfallen würde. Mit Stimmenmehrheit wurde daher der Antrag abgelehnt.

Aber die Frage einer Milderung der den Analysezwang betreffenden Bestimmungen der Weinzollordnung erstattete Herr General-Konful Manasse-Stettin Bericht und machte folgende Verbesserungsvorschläge: 1. Verkürzung der Untersuchungs-dauer an allen Einfuhrstellen, und zwar durch Vermehrung der Untersuchungsstellen im In- und Ausland und durch Zulassung der Handelschemiker; 2. einheitliche und möglichst niedrige Gebührenbemessung, und zwar im allgemeinen 12 M. für jede Untersuchung, bei kleineren Sendungen 6 M., bei besonders zeitraubenden Untersuchungen 15 M.; 3. Festsetzung einer möglichst geringen Probemenge für die Untersuchung; 4. Befreiung hochwertiger Weine, d. h. Weine im Preise von mindestens 3 M. einschließlich Flasche und Verpackung, von der Untersuchungsspflicht, und Feststellung der Einfuhrfähigkeit solcher Weine auf Grund der Faktura. Endlich beantragte der Berichterstatter, der Deutsche Handelstag möge Erhebungen anstellen über die Zahl der Beaufstaudungen und die beanstandeten Mengen, um auf Grund des Materials in eine Erörterung der Frage der gänzlichen Befreiung des Analysezwanges einzutreten. — Ferner wurden im Interesse des deutschen Weinhandels Anträge angenommen, nach denen die erschwerten Bestimmungen des Vertrages über die Bezeichnung Portwein und Madeira nicht auf die bereits eingeführten oder bereits gekauften Weine Anwendung finden, und nach denen die in den Zollauschüssen, Freizeiten und Zeitungsblättern befindlichen, nachweislich aus Portugal stammenden Weine unbeschadet ihrer Alkoholstärke auch ohne Beschaffung von Urprüfungszeugnissen die Zollermäßigung von 30 auf 20 M. genießen sollten. — Mit den Erörterungen in bezug auf Portugal wurde eine Aussprache darüber verbunden, inwieweit künftig mehr als bisher die Handelskammern und beteiligten Industrieen und kaufmännischen Kreise in bezug auf Handelsvertragsverhandlungen informiert und zugezogen werden könnten.

In bezug auf die Förderung des Baumwollensbaus in den Kolonien berichtete Herr Kommerzienrat Berner-Hannover, indem er an die früheren Verhandlungen in dem Ausschuss und der Vollversammlung des Deutschen Handelstags erinnerte. Auf seinen Antrag gab der Ausschuss eine Erklärung ab, nach welcher er der Anschauung ist, daß der Anbau von Baumwolle in erster Reihe geeignet ist, zur Rentabilität unserer Kolonien beizutragen. Der Ausschuss billigt daher den jüngst durch die Zeitschrift "Handel und Gewerbe" an die Mitglieder des Deutschen Handelstags erlassenen Aufruf in bezug auf die finanzielle Unterstützung der Bestrebungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees zur Förderung des Baumwollensbaus und spricht die Hoffnung und die Erwartung aus, daß die Industrie und der Handel diesem Aufruf folgen werden.

Aber die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika fand unter Beteiligung eines Vertreters des Reichsamts des Innern und einer größeren Zahl dem Ausschuss nicht angehöriger Vertreter von Handelskammern eine eingehende und lebhaft ausgeführte Aussprache statt, die von Herrn Dr. Weigert-Berlin mit einem Bericht eingeleitet wurde. Der Ausschuss beschloß, die Verhandlungen vertraulich zu behandeln.

Gleichfalls unter Beteiligung eines Vertreters des Reichsamts des Innern wurde der mit Portugal abgeschlossene und dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegte Handelsvertrag mit Portugal einer Besprechung unterzogen. Es wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß man mit der Reglementierung des Gewerbes immer weiter gehe und die Parteien im Reichstag in der Erfüllung der Wünsche der Arbeiter miteinander wetteiferten, ohne dem berechtigten Interesse der Unternehmer gebührende Beachtung zu schenken.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der heutige zweite Tag der 15. Vollversammlung wurde um 10½ Uhr von dem Vorsitzenden Herrn Chr. Hartmann-Lüdicke-Frankfurt a. M. eröffnet. Die Beratungen über die Festsetzung des Etats für 1910 werden fortgesetzt. Für Unterstützung der Landwirtschaftlichen Vereine und Förderung der Landwirtschaft im Allgemeinen sind insgesamt 21 520 M. ausgesetzt, nämlich: Förderung des ländlichen Genossenschaftswesens einschl. Reisegebühren 4500 M., Einführung besseren Saatguts und künstlicher Düngemittel 6000 M., für den Bezug von Originalsaatgut, Saatbauversuche und Saatvermittlungsstelle 2750 M., für Durchführungskurse 1000 M., für Durchführungsstellen: a) Gehälter 100 M., b) Reisegebühren 200 M., c) sächliche Ausgaben 200 M., für Rechtschutz 300 M., Arbeitsnachweinstellen 300 M., Maschinenprüfungsstelle: a) persönliche Ausgaben 200 M., b) Reisekosten 200 M., c) sächliche Ausgaben 200 M., Bekämpfung des Fleck- und Sauerwurms 1000 M., zu den Kosten der Geschäftsführung der D. L. G. 550 M., der D. L. G. Mitgl.-Beiträge für die drei Oberbeamten am Zentralbureau 60 M., für die Zentralfstelle der preussischen Land-

wirtschaftskammer in Berlin 1000 M., für die Preisnotierungsstellen in Wiesbaden und Frankfurt a. M. 1000 M., für den Wetterdienst in Weilburg 400 M., für Förderung des Vogelwuchs 400 M., für den Mitteldeutschen Arbeitsnachweinstellen 300 M.

In dem Kapitel "Verwaltung der Kammer" sind als Beiträge zu den Kosten der Kammer (Umlage) (1 Prozent des Grundsteuerreinertrags) 76 000 M. als eigene Einnahmen angegeben. (Gegen das Vorjahr 16 640 M. mehr.) Die Ausgaben für das Kapitel sind insgesamt mit 74 575 M. veranschlagt (der vorige Etat betrug 56 425 M. aus). Der Mehrbetrag ist in der Hauptsache durch die Gehaltsregulierung, durch die eine Erhöhung der Beamtenegehälter stattgefunden hat, begründet. Der Abschluß balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 269 910 M. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 141 080 M. Staatsbeiträgen, 27 500 M. sonstigen Beiträgen (Provinz, Bezirksverband, Kreis usw.) und 101 330 M. eigenen Einnahmen. Der vorige Etat setzte zusammen 242 190 M. Einnahmen und Ausgaben aus. Die Ausgaben haben wir an den einzelnen Kapiteln und Positionen schon näher erläutert.

#### Die Abgabe auf Fische.

Bereits gestern konnte das "Wiesbadener Tagblatt" mitteilen, daß die städtische Verwaltung eine Abgabe auf Fische vorbereite. Es sollen nur die besseren Fischarten zur Besteuerung herangezogen werden, von denen das Pfund einen Handelswert von etwa 1 M. hat, während die billigeren, als Volksnahrung dienenden Sorten steuerfrei bleiben werden. Man hat berechnet, daß bei dem ungeheuren Konsum besserer Fischarten in Wiesbaden diese Abgabe bei einem 10- bis 15-prozentigen Anschlag jährlich eine Summe von etwa 125 000 M. einbringen würde, so daß einschließlich der Kurtaxe der Einnahmeausfall, den die Aufhebung der Abgabe im allgemeinen verursachen wird, ziemlich gedeckt werden würde.

Wie der neue städtische Steuerplan im Publikum beurteilt wird, geht aus nachfolgender Zuschrift aus unserem Leserkreis hervor. Dieselbe lautet:

Der Vorschlag der städtischen Verwaltung, im nächsten Jahre eine Abgabe auf Fische zu erheben, dürfte in weiten Kreisen Wiesbadens Aufsehen erregen, denn eine Verteuerung der Fische wird nicht nur die wohlhabenden, sondern ganz besonders die weniger bemittelten Einwohner der Stadt empfindlich treffen. Wir erfahren, daß die Abgabedirektion plant, die Fische je nach deren Preis zu besteuern. Die billigen Fische, welche bekanntlich, soweit größere Quantitäten in Betracht kommen, nur Seefische sind, wie Schellfisch, Kaviar und Merlan, sind in der heißen Jahreszeit selten ganz frisch. Unsere billigeren Süßwasserfische, wie Hechte, Karpfen, Aale, kosten das Pfund 1 M. oder mehr. Auf solche Fische ist man sehr häufig als Kostenspeise angewiesen. Es ist noch gar nicht lange her, daß zahlreiche deutsche Städte infolge der Verteuerung des Fleisches die Fische als billiges Volksmittel zum Verkauf zu bringen suchten. Solche Versuche scheiterten oft daran, daß der Fisch nicht frisch genug gehalten werden konnte. Ein stark riechender Fisch ist ebenso unappetitlich und gesundheitschädlich wie überreifes Fleisch. Die Abgabedirektion geht aber mit ihren Vorschlägen noch weiter. Nicht nur den Konsum frischer Fische will sie versteuern, sondern auch geräucherter Fische, ferner Fischkonserven in Blech- oder Glasverpackung. Das gäbe freilich wieder genügend Arbeit für die Abgabebeamten, wenn die Abgabe auf Fleisch und Mehl gefallen ist. Aber was für eine umständliche Kontrolle würden diese Vorschläge nach sich ziehen, und welche Schikanen würden die Wiesbadener Einwohner vielleicht damit wieder auf sich nehmen! Ferner lauert im Hintergrund auch bereits eine Abgabe auf Teigwaren. Wenn Kaviar, Hummer und Austern getroffen werden sollen, so hätte das wenigstens noch einige Berechtigung. Aber das allein würde sich nicht lohnen. Geflügel und Wild hofften schon viele Hausfrauen nach Wegfall der Abgabe billiger auf ihrem Tisch zu sehen. Das im Topf und Gänsepfarrer sind Volksgerichte, die auch der Armste sich von Zeit zu Zeit leisten möchte. Den Wiesbadenern winkt jetzt die Aussicht auf billigeres Brot und billigeres Fleisch. Mögen sie sich überlegen, ob durch obige Vorschläge diese Aussicht nicht stark getrübt wird.

Die Kurtaxe ist in der vom Magistrat vorgeschlagenen Form vom städtischen Finanzausschuss genehmigt worden. Nur unwesentliche Abänderungen wurden vorgenommen.

Major Kolb †. Gestern abend verschied nach längerem Leiden Major a. D. Richard Kolb im 69. Lebensjahre. Sein Hinscheiden wird in allen Kreisen der nassauischen Bevölkerung schmerzliche Teilnahme hervorrufen. War es doch Major Kolb, welcher in großer Treue an den nassauischen Traditionen und dem angestammten Fürstenhause festhielt. Major Kolb, 1840 zu Weilburg geboren, besuchte das dortige Gymnasium, dann die Selektschule in Frankfurt a. M., trat 1857 in den nassauische Kadettenhaus ein, und wurde 1859 Offizier, machte den Feldzug 1866 und später nach seinem Eintritt in den "preussischen" Dienst den Feldzug 1870/71 mit, stand dann zumeist in reichsständischen Garnisonen und nahm 1886 als Major seinen Abschied. In die alte Heimat zurückgekehrt, widmete sich Major Kolb mit größtem Eifer dem Spezialstudium nassauischer Geschichte, und es entstanden unter dieser Einwirkung eine Anzahl Schriften, wie: "Freiherr August v. Arnse", "Herzog Wilhelm von Nassau", "Herzog Adolf von Nassau", sowie "Unter Nassaus Fahnen", die Geschichte des nassauischen Offizierskorps; mehrfache hohe und höchste Ordensauszeichnungen wurden dem Verfasser für seine schriftstellerische Tätigkeit zuteil. Das ideale Werk Kolbs jedoch ist die Errichtung des nassauischen Landesdenkmals, dessen Urheber und Schöpfer man ihn im besten Sinne nennen kann. Die Wahl des herrlichen Platzes, sowie des so vornehmen schönen Modells entsprang seiner eigenen Initiative und in mehrjähriger rastloser Tätigkeit suchte er die Mittel zu beschaffen, um das Werk der hohen Vollendung zuzuführen, in welcher wir es jetzt erblicken. Er selbst trug zu der Errichtung dieses Bieles mit freigebigsten Spenden bei. Der Name Kolb wird mit der Geschichte der Errichtung des nassauischen Landesdenkmals unauflöslich verbunden sein.

Der goldene Sonntag steht morgen bevor und auf ihn sind noch zahlreiche Hoffnungen aus unserer Geschäftswelt gerichtet. Freilich trennt uns noch fast eine ganze Woche von dem Weihnachtstfest, so daß auch mit dieser Zeit noch zu rechnen ist, aber in der Hauptsache dürften sich doch wohl am letzten Sonntag vor der Bescherung die noch rückständigen Einkäufe vollziehen. Wünschen wir daher allen denen, die ihre Blicke auf diesen "goldenen Sonntag" zu richten veranlaßt sind, daß ihre Wünsche in weitestem Maße in Erfüllung gehen möchten. Gutes Wetter ist allerdings dazu eine sehr nötige Voraussetzung.

Die geplante Bismarck-Nationaldenkmal-Ausstellung. Der letzte Stadtverordnetenversammlung hatte der Magistrat einen Antrag vorgelegt, der sich mit der Ausstellung der Entwürfe für das geplante Bismarck-Nationaldenkmal befaßt. Diese Vorlage wurde in die geheime Sitzung verwiesen und dort mit dem Ergebnis beraten, daß erst ein Vorschlag über die Kosten der Ausstellung, die Art ihrer Beschickung und ihres Umfangs eingeholt und das "Paulinenschlößchen" von Sachverständigen daraufhin besichtigt werden sollte, ob es sich zur Aufnahme der Ausstellung eignen würde. Diese letzte Frage schien mehr eine Formsache zu sein, denn es ist ziemlich ausgeschlossen, daß das "Paulinenschlößchen" angesichts seiner räumlichen Verhältnisse ernsthaft für die Ausstellung in Aussicht genommen werden könnte. Biewohl die Beteiligung an der Ausstellung zur Stunde noch gar nicht übersehen werden kann, erscheint es fast zweifellos, daß sie einen sehr großen Umfang haben wird und an den dafür auszurechnenden Raum Anforderungen stellen dürfte, denen das "Paulinenschlößchen" keineswegs — auch schon wegen seiner Lage nicht — gewachsen ist. Es werden auf dieser Ausstellung Denkmalsentwürfe und Modelle von so beträchtlicher Größe und in so großer Zahl zu sehen sein, daß sich in Wiesbaden schwerlich ein geeigneter Raum für diese Veranstaltung finden wird. Das ist sehr bedauerlich, aber zur Stunde nicht zu ändern. Außerdem wird die Ausstellung jeder Stadt derartige Kosten verursachen, daß die städtische Verwaltung vielleicht weiser handelt, wenn sie sich nicht darum bemüht, sondern dieses Mal ruhig den Frankfurtern die Ehre und die Ausgaben überläßt. Sollte die Bewerbung um die Ausstellung der Modelle und Entwürfe jedoch aufrechterhalten werden, so könnte man vielleicht die große Wandelhalle des Kurhauses in Betracht ziehen und eventuell noch den Neubau der "Turn-Gesellschaft" mit seinen beiden großen Sälen. Der untere könnte für die besonders schweren Modelle und der obere für die leichteren Entwürfe benützt werden. Bei der ganzen Behandlung dieser Frage hat sich der Mangel eines wirklich großen Saalraumes in Wiesbaden wiederum als ein großer Ubelstand erwiesen. Aber kurz oder lang wird man trotz der Bedenken hinsichtlich der Kurhauskonkurrenz dieser Frage näher treten müssen, denn auf die Dauer werden die Zustände unhaltbar.

Der Ladenschluß der Bahnhofstrasse. Nach ministerieller Anordnung sind die auf den Bahnhöfen befindlichen Barbier- und Friseurgeschäfte künftig zu den Zeiten geschlossen zu halten, zu denen nach der Gewerbeordnung auch die übrigen derartigen Geschäfte geschlossen sein müssen. Die innerhalb der Bahnsteigpforte liegenden Geschäfte werden von dieser Bestimmung nicht berührt. Alle Geschäfte, die von Nichtreisenden benützt werden können, ohne daß sie Sperre passieren, haben zu schließen, sobald die gleichartigen Geschäfte an dem betreffenden Ort Schluß machen.

Westlicher Bezirksverein. Der Vorstand schreibt uns: Anlässlich einer kleinen Familienfeier überwies ein nicht genannt sein wollendes Mitglied des Westlichen Bezirksvereins der Rasse des Vereins, bezw. dem Adolf-Höfer-Fonds 300 M. Bekanntlich ist dieser Fonds von dem genannten Verein zur Ausschmückung des westlichen Stadtteils durch ein Denkmal oder einen künstlerisch auszuführenden Brunnen gegründet worden. Die hochherzige Stiftung, die von dem Vorstand mit allem Dank angenommen wurde, ist aber nicht allein dankenswürdig, sondern auch zur Nachahmung bei ähnlichen Fällen sehr zu empfehlen.

Fliegende Fledermäuse im Terrarium sind die neueste Sehenswürdigkeit, die sich den Besuchern der Terrariendirektion im Aquarium des Zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M. bietet. Die interessanten Tiere gehören verschiedenen Arten an; wir sehen die sogenannten große Spedmanns in mehreren Exemplaren, die Hufeisenmause, die Grobhefledermause und die Zwergfledermause. Die Tiere fliegen in den Nachmittagsstunden vor Einbruch der Dämmerung und während dieser äußerst munter und gewandt in ihrem geräumigen Käfig umher. Nur wenige Menschen werden Gelegenheit gehabt haben, fliegende Fledermäuse aus nächster Nähe deutlich betrachten zu können. Die Haltbarkeit der Fledermäuse in Gefangenschaft ist im allgemeinen sehr gering; Haltungsversuche in engen Käfigen schlagen stets fehl, der jetzige Versuch unter Anwendung eines geräumigen Terrariums scheint dagegen vorzüglich zu gelingen.

Saalbau-Restaurant. Der großzügige Neubau der Turngesellschaft Saalbau, Schwalbacher Straße 8, dessen Restaurationsräume im Vorderhaus nächsten Dienstag dem Publikum übergeben werden, dürfte Ende dieses Jahres fertig gestellt werden. Die feierliche Einweihung des Etablissements findet anfangs Januar durch große Feierlichkeit, bestehend in Kommerz, Schautritten und Festball, statt.

Glätte brachte uns die verfloßene Nacht. Der Wetterbericht hatte Schneefall vorausgesagt und in der Tat traf dieses Ereignis denn auch schon gestern abend ein. Es fiel Schnee, untermischt mit Regen, also die beste Vorbedingung zu einer Spiegelglätte. Von dieser wurden denn auch die Frühauflöser überrascht; die Langschläfer erfuhren davon wenig, denn in den ersten Vormittagsstunden trat bereits Tauwetter ein, das der unangenehmen Erscheinung bald wieder ein Ende machte.

Ein vielversprechendes Mädchen. Heute nacht zwischen 3 und 4 Uhr machte ein etwa 15 Jahre altes Mädchen am Faulbrunnen einen derartigen Skandal, daß die Anwohner aus dem Schlafe geweckt wurden. Das Mädchen hatte nach der Tanzstunde noch mehrere Lokale besucht und sich dabei sinnlos betrunken. Da sie trotz der vielfachen Ermahnungen eines hinzukommenden Polizeibeamten nicht zur Ruhe zu bringen war, sondern unentwegt weiter schrie, blieb nichts anderes übrig, als sie nach der Polizeiwache zu bringen. Das war aber durchaus nicht so leicht,

und gelang erst mit Unterstützung von Passanten und nach dem das Mädchen auf einen Handballer gelegt worden war. Auf dem Wege zur Polizei standbarte die Person in derselben Weise weiter. Da ihre hier wohnende Mutter, welche zur Abholung ihres vielversprechenden Töchterchens aufgefordert wurde, nicht erschien, vielmehr mitteilen ließ, man möge mit der Dame tun, was man wolle, blieb nichts anderes übrig, als sie die Nacht über im Polizeigefängnis zu belassen. Die Mutter des Mädchens lebt von ihrem Manne getrennt und muß für ihre sechs Kinder, von denen das Mädchen das älteste ist, allein sorgen.

Der Schneebericht lautet nach den heute vormittag vorliegenden telegraphischen Meldungen wie folgt: Feldberg 0 Grad, die Schneehöhe beträgt 20 Zentimeter, der Schnee ist vereist, über Nacht Neuschnee, die Schneedecke ist gleichmäßig, die Nadelbahn im Betrieb, aber gefährlich, die Beschaffenheit der Schneeschuhbahn ist ungesund. Aus Oberreifenberg wird geringer Frost gemeldet, die Schneehöhe beträgt 15 Zentimeter, die Nordbahn ist bis 1200 Meter fahrbar. Auf dem Vogelsberg (Hohe Nadelkopf und Hochwaldhausen bei Herborn) Regen- und Tauwetter. Auf der Rhön (Gerfeld und Klingenberg) Tauwetter, auf den Bergen 40 Zentimeter Schnee, der vereist ist, die Schneehöhe ist gleichmäßig. Im Schwarzwald (Triburg) ist ebenfalls Tauwetter eingetreten, die Schneedecke ist unterbrochen, die Nadelbahn außer Betrieb. Der Spezzart hat gleichfalls Tauwetter. Die Schneehöhe auf dem Westertal beträgt 2 Zentimeter.

Folgen des Glätteis. Infolge des Glätteis fiel gestern abend in der Kerobergstraße eine Droschke mit samt dem Pferde um. Die herbeigerufene Feuerweh brachte keides wieder in die richtige Lage. Dem Kutscher ist bei dem Sturze nichts passiert.

Festgenommene Taschendiebinnen. Wir machten bereits vor einigen Tagen auf die in der letzten Zeit sich mehrenden Taschendiebstähle, die hauptsächlich in der Kirchgasse vor den Auslagen der Warenhäuser auf die Weise ausgeführt wurden, daß den in das Aussehen der Schaufenster vertieften Damen die Portemonnaies aus den Handtaschen gestohlen wurden, aufmerksam. Der Polizei gelang es gestern abend zwei Diebinnen in der Kirchgasse vor dem Schaufenster eines Warenhauses auf frischer Tat zu ertappen. Es sind zwei schulpflichtige Mädchen im Alter von zwölf Jahren, die bereits in acht Fällen überführt wurden. Sie haben die jeweils recht reichliche Beute untereinander geteilt und das Geld ihren Müttern nach Hause gebracht. Letztere werden sich deswegen auch wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die jugendlichen Diebinnen sind bei ihren Raubzügen mit einem Raffinement zu Werke gegangen, das professionellen Taschendieben alle Ehre gemacht hätte.

Ein bebauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr infolge des über Nacht entlandenen Glätteis auf der Frankfurter und Lessingstraße. Dort stürzte das Pferd eines Nordenstadter Milchfuhrmanns und erlitt einen Beinbruch. Ein herbeigerufener Tierarzt veranlaßte, daß das Tier auf der Unfallstelle erschossen wurde. Auch der Wagen ist bei dem Fallen des Pferdes erheblich beschädigt worden. Die in demselben im Kamm aufbewahrte Milch floß in breiten Strömen auf die Straße. Der Schaden ist für den Eigentümer des Gefährts sehr beträchtlich, wenn auch ein Teil davon durch Versicherung gedeckt ist.

Zu völliger Finsternis gehakt war gestern abend längere Zeit Säferstein i. Rhg., soweit das elektrische Licht in Frage kam. Die Ursache mußte wieder hervorgeholt werden. Über die Ursache der Störung, die auf das Elektrizitätswerk in Eßville zurückzuführen ist, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Zimmerbrand. Die Feuerwache wurde heute morgen nach dem Hause Sonnenberger Straße 36 alarmiert. Dort waren infolge Überbeizung des Ofens in einer Wohnung der Fußboden, die Tapeten und einige Möbelsstücke in Brand geraten. Das Feuer war bald gelöscht.

Alleine Notizen. Bei Nachtfröhen sind die Nord- wie Süd-Eisbahn in Betrieb und findet morgen auf beiden Bahnen Militärmusik statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, Abonnement D: „Götterdämmerung“. Anfang 8 1/2 Uhr. Montag, den 20., Abonnement A: „Die Nibelungen“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 21.: „Der Fiedelhans“. Anfang 8 1/2 Uhr. Abonnement D: „Renaisance“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 22., Abonnement B: „Die Nibelungen“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 23.: „Der Fiedelhans“. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, den 24.: „Gefühllos“. Samstag, den 25., Abonnement C: „Madame Butterfly“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 26., aufgehobenes Abonnement: „Cleron“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 27.: „Der Fiedelhans“. Anfang 8 1/2 Uhr. Abonnement B: „Wagnon“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 28., Abonnement D: „Die Jungfrau von Orleans“. Anfang 8 1/2 Uhr. Die nächsten Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Der Fiedelhans“ oder „Im Rauber des Märchenwaldes“ finden Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, und Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr, statt. Die Theaterkasse nimmt für beide Vorstellungen Vorbestellungen auf Plätze zu 1.50 M. an und höher schon jetzt entgegen. Der Verkauf der Eintrittskarten zu 25 bis 75 Pf. und der nichtvorbestellten Karten findet an den Vorstellungstagen von 9 Uhr vormittags ab statt.

Auchaus. In dem morgen Sonntagnachmittag 4 Uhr im Abonnement im großen Saale des Kurhauses unter Kapellmeister Affernis Leitung stattfindenden Sinfoniekonzert werden südtürkische Kurorchestern kommen zur Aufführung: Sinfonie Nr. 1, Es-Dur von Haydn, Serenade, D-Moll von Robert Boltram (Bisognello-Solo: Herr Max Schilbach) und 1. und 2. Naphodie von E. Lalo.

Reißens-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr: „Das starke Geflecht“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der König“. Montag, den 20.: „Am Klubsessel“. Dienstag, den 21.: „Der kleine König“. „Die Medaille“. Mittwoch, den 22.: „Samlet“. Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24.: „Gefühllos“. Samstag, den 25. (1. Feiertag), nachm. 4 Uhr: „Die fremde Frau“. Abends 7 1/2 Uhr (Freiheit): „Der Pfarrers Tochter von Sirelaborf“. Sonntag, den 26. (2. Feiertag), nachm. 4 Uhr: „Im Klubsessel“. Abends 7 1/2 Uhr (Neubelt): „Hohe Politik“.

Volkstheater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 4 Uhr: „Die zärtlichen Verwandten“. Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“. Montag, den 20.: „Rosenmontag“. Dienstag, den 21.: „Die zärtlichen Verwandten“. Mittwoch, den 22., nachm. 4 Uhr: „Die Königsfinder“. Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“. Donnerstag, den 23.: „Gefühllos“. Freitag, den 24., nachm. 4 Uhr: „Die Königsfinder“. Samstag, den 25. (1. Feiertag), nachm. 4 Uhr: „Der Süßenbesitzer“.

Abends 8 1/2 Uhr: „Das Vaterunser“. Sonntag, den 26. (2. Feiertag), nachm. 4 Uhr: „Wilhelm Tell“. Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dieblicher Stadtverordnetenwahlen.

ch. Dieblich, 17. Dezember. Zu der am Montag und Dienstag stattfindenden Stadtverordneten-Rachwahl von zwei Hausbesitzern der 3. Klasse sind von der bürgerlichen Wählerschaft die Herren Sattler- und Tapeziermeister Ferd. Andrae und Lackiererergelbe Franz Vargon aufgestellt. Die Gegenkandidaten von der sozialdemokratischen Partei sind die Herren Zimmerer Heinrich Mehl und Maler Friedrich Köpfer.

Massanische Nachrichten.

ö. Höchst a. M., 17. Dezember. Der Metzgermeister Oswald, der in der Homburger Straße hier seit Jahren eine Metzgerei betrieben hat, ist plötzlich verschunden. Der Durchbrenner hat alle verfügbaren Varmittel mitgenommen und seine Familie in der größten Not zurückgelassen.

m. Künigstein, 17. Dezember. Daß es bei zielbewußtem Vorgehen doch möglich ist, gute Bücher unter die Leute zu bringen, beweist der Erfolg, den der hiesige „Verein für Volksvorträge“ mit seinem Weihnachtsbücherverkauf hatte. Er setzte in verhältnismäßig kurzer Zeit für 55 M. Bücher ab; dabei ist zu bedenken, daß es sich um Bücher im Preis von 10 bis 50 Pf., höchstens 1 M., handelt!

Aus der Umgebung.

ö. Mainz, 18. Dezember. Der Restaurateur Gg. Käufl vom „Heilig Geist“, der von der Hallebaumstr. zum Restaurateur der Stadthalle vorgeschlagen werden sollte, hatte gestern sein Gesuch zurückgenommen. An seiner Stelle wurde in der gestrigen nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung der Kaufmann Jos. Kaspar Schilling zum Restaurateur der Stadthalle gewählt. — Dem Mainzer Carneval-Verein wurde von der Stadtverordneten-Versammlung ein Zuschuß von 3000 M. bewilligt unter der Bedingung, daß ein Rosenmontagszug veranstaltet wird.

ö. Wiesbaden, 17. Dezember. Der Rangierer Adam Keller aus Raunheim geriet hier auf der Station beim Rangieren zwischen die Buffer zweier Wagen und erlitt Schulterschmerzen und Rippenbrüche. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Mainz gebracht.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straftammer.

Prozess gegen Prediger Weller.

Heute sieht lediglich der Prozess wider den Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde Georg Weller zur Verhandlung. Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekanntlich die folgende: Vor einiger Zeit starb in Raunthal ein in allgemeiner Achtung stehender Mann (Katholik), welchem der katholische Pfarrer die kirchliche Beerdigung verweigerte. Prediger Weller wurde von der Familie des Entschlafenen angezogen, und dieser richtete in der Folge (gerade am Vorabend des Fronleichnamfestes) einen offenen Brief an Pfarrer Diefenbach. Dieser auch in der unter der Redaktion von Weller stehenden Zeitschrift „Es werde Licht“ veröffentlichte Brief bildet die Hauptbasis für die Anklage. Nebenbei sind noch inkriminiert zwei Briefe, die der Angeklagte an das Ordinariat in Limburg richtete und worin Beleidigungen dieser kirchlichen Behörde enthalten sein sollen insofern, als W. sie zum Abonnement, resp. zur Mitarbeit an seiner Zeitschrift aufforderte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ist Landgerichtsdirektor Keller, die Ankl. Staatsanwaltschaft ist durch den Staatsanwaltschaftsrat Müller, der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Hockertier von Frankfurt vertreten. Zeugen sind heute nicht geladen. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnt der Angeklagte die beiden katholischen Richter, Landgerichtsrat Fußbahn und Amtsgerichtsrat Hill, als befangen ab. Der Staatsanwalt stellt den Entscheid des Gerichtshofes anheim, hält aber für recht zweckmäßig, daß katholische Richter als Sachverständige im Kollegium vertreten sind. Die Herren erklären sich beide für nicht befangen. Der Gerichtshof beschließt, die beiden Herren seien nicht als befangen anzusehen. Im übrigen soll die heutige Verhandlung lediglich zu einer Verständigung der Prozessparteien über den Umfang der Beweisaufnahme führen. Prediger Weller ist im Jahre 1866 in Schleswig-Holstein geboren. Er gibt zu, die inkriminierten Schriften verfaßt zu haben, nicht aber in der Absicht der Beleidigung, resp. Verhöhnung einer Religionsgemeinschaft. Zunächst gelangt der offene Brief durch den Gerichtsvorstand zur Verlesung. Derselbe ist, wie der Angeklagte zugibt, an sämtliche Einwohner Raunthals verteilt worden. Der Rechtsstandpunkt der Verteidigung ist der, daß lediglich katholische Dogmen als nicht gesetzlich gebilligte Einrichtungen der katholischen Kirche angegriffen worden sind. Als Sachverständige nach dieser Richtung werden benannt Professor Dr. Schieler-Danzig, Professor Wahrmund-Prag und eventuell Graf v. Hoenßbroich. Für die Tendenz, welche bei der Wirksamkeit von Prediger Weller die maßgebende ist, wird auf dessen Schriften Bezug genommen. Bezüglich der Transsubstantiation wird ein Gutachten eines Chemikers, und zwar des Professors Fresenius, verlangt dafür, daß sich die Substanz durch das Wort des Priesters nicht verändere. Auch der Beweis dafür, daß das Öl der heiligen Wampurga unecht sei, wird angeboten, über die Vorwürfe, welche dem Raunthaler Pfarrer sonst über sein Benehmen gegenüber einem Kinde gemacht werden usw. Der Vertreter der Anklage widerspricht den Beweisunterlagen, weil der Gerichtssaal nicht zum Kampfboden für religiöse Streitigkeiten gemacht werden dürfe, und weil es sich durchweg um juristische Fragen handle. Als Sachverständiger dafür, ob es sich bei den angegriffenen Institutionen um Einrichtungen der katholischen Kirche handle, kann ein Kirchenrechtslehrer von einer benachbarten Universität, eventuell im Interesse der Objektivität ein protestantischer, angezogen werden. Als Zeuge sei seines Erachtens nur

Pfarrer Diefenbach von Raunthal über die Vorgänge am dem Sterbebett zu laden. Der Beschluß des Gerichtshofes geht dahin, daß lediglich zu laden seien als Sachverständiger ein Professor der katholischen Theologie von der Bonner Universität, als Zeuge Pfarrer Diefenbach und eine Anzahl von Kindern usw. aus Raunthal.

Vom Kriegsgericht der 21. Division.

ö. Mainz, 17. Dezember. Der 18jährige Füsilier Karl Riedel von der Unteroffizierschule Dieblich hatte am 23. November, nachmittags, beim Selbsterhängen in sechs Fällen den Befehlen des Sergeanten Ungehorsam entgegengekehrt. Der Angeklagte soll sich nicht schnell genug aufgerichtet und keine militärische Haltung angenommen haben. Der Beschuldigte gibt dies selbst zu. Er wurde zu 44 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Füsilier Peter Vornier von der 1. Kompanie des 80. Infanterie-Regiments, welcher zur Unteroffizierschule Dieblich kommandiert ist, hatte am 18. November beim Vorbereitungsübungen in Raunbach nicht die vorgeschriebenen 18 scharfen Patronen verschossen, sondern drei davon zurückbehalten. Beim Einmarsch in die Kaserne in Dieblich wurde von einem Leutnant der Befehl erteilt, etwa zurückbehaltene Patronen abzuliefern. Da von der Abteilung niemand Patronen abgab, wurden die Soldaten in den Turnsaal geführt, um dort durchsucht zu werden. Unterwegs warf der Angeklagte die drei Patronen hinweg, was beobachtet wurde. Der Angeklagte will die Patronen irrtümlich behalten haben, später habe er sich geschämt, dieselben abzuliefern. Er wurde wegen Ungehorsams zu 5 Tagen Mittelarrest verurteilt und von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. — Der Sergeant Oskar Lehmann von der 3. Kompanie des 87. Inf.-Regts. ist der ungenügenden Beaufsichtigung eines Gefangenen angeklagt. Am 11. Oktober wurde der Wustler Stumpf, der sich von seinem Regiment schon wiederholt entfernt hatte, in Wiesbaden abgeholt und hierher in die Kaserne gebracht. Dort ließ er ihn im oberen Stadtwerk vor der Bekleidungskammer ohne Aufsicht stehen, was den Stumpf wiederum zur Flucht veranlaßte. Er wurde später wieder festgenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen gelinden Arrests.

\* Der Schwager. Zu dem unter dieser Überschrift in Nr. 588 unseres Blattes enthaltenen Bericht über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wird uns von der Ehefrau des Homburger Apothekers geschrieben: Die Behauptung Ihres Berichterstatters, daß ich nicht im Besitz von Dokumenten über meine in London erfolgte Eheschließung sei, ist durchaus unrichtig. Unsere Ehe ist rechtsgültig. Es entspricht auch keinesfalls der Wahrheit, daß mein Mann mein Geld durchgebracht habe und sich nicht um mich bekümmere. Gerade das Gegenteil trifft zu.

\* Coblenz, 17. Dezember. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und wegen Achtungsverletzung war der frühere Gendarme der Schutztruppe für Südwestafrika Paul Schmidt zu 10 Jahren 6 Monaten 1 Woche Gefängnis vom Feldkriegsgericht in Windhoek verurteilt worden. Von dieser Strafe hat er im Festungsgefängnis zu Köln über 3 Jahre verbüßt. Während dieser Zeit hat er die Wiedererlangung seiner Freiheit erreicht mit dem Erfolg, daß er vom Gouvernementsgericht Köln freigesprochen wurde. Die Freisprechung war wegen fehlenden Beweises erfolgt. Eine Entschädigung für die unschuldig abgelaufenen 3 Jahre erhielt Schmidt nicht, weil immer noch der Verdacht vorhanden sei, er habe die Tat ausgeführt. In der Verfügung an das Oberkriegsgericht verlangte Schmidt nun eine andere Urteilsbegründung und eine Entschädigung. Das Oberkriegsgericht erkannte aber dahin, daß die Berufung unzulässig, und kein Grund vorhanden sei, von der früheren Entscheidung abzugehen. Schmidt hat, nach der „Frankf. Ztg.“, gegen die Entscheidung Revision eingelegt.

Vermischtes.

tz. Das Mobilier der Mme. Steinheil, Mme. Steinheil, die Heldin des letzten Sensationsprozesses, läßt ihren Pariser Haushalt nun definitiv auf und läßt sich einen Teil ihrer Sachen nach London kommen, wo sie augenscheinlich bleiben will. Die kleine „rote Villa“, die ein so düsteres Geheimnis verbirgt und monatelang den Mittelpunkt erregten Interesses bildete, wird binnen kurzem leer sein und verödet. Mme. Steinheil hat mit großer Genauigkeit eine Liste aufgestellt, in der sie über ihr Mobilier verfügt und aus der der „Matin“ einiges mitteilt. Den größten Teil der Sachen, besonders die, die durch ihre Beziehung zu dem Mordprozess einen Kuriositätenwert haben, hat sie zur öffentlichen Versteigerung im Hotel Drouot bestimmt. Darunter befindet sich die vielgenannte Uhr, die die Stunde des Verbrennens anzeigt, einige Bilder des Malers Steinheil, Handarbeiten, die sie selbst gemacht hat, einige andere Kunstsachen und wertvolle Bibelots. Nichts hat „Meg“ in ihrer Aufstellung vergessen; ihr kleiner Hund, ihr weißes Aci mit den Brandflecken sind dabei, sogar ein zerbrochener Kamm und ein alter Spiegel, den sie in Saint-Lazare bemalte. Unter den Möbeln, die sie sich nach London kommen läßt, befinden sich ihr Bett, auf dem die unglückliche Mme. Japy ihren letzten Seufzer aushauchte, das Bett ihres Gatten, das ihrer Tochter, der sie auch nicht das geringste zurücklassen will. Selbst über die Strohmatten und allerlei alten Plunder im Keller hat sie verfügt; alles verlangt sie für sich und erweist sich so als die kalt berechnende Frau, als die sie der Prozess zeigte.

\* Löwe und Elefant. In der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ lesen wir: Der kleine Elefant ist wieder im Reichthum der Stadt Daresalam. Er hatte unlängst ein Erlebnis. Bekanntlich war er der Aufsicht des Zumben Salbi Chaurembe in Arambe anvertraut worden und gedieh dort auch prächtig. Der Zumben, ein aufgestärkter Mann, der deutsche Zeitungen lesen kann, baute ihm eine kräftige Loma. Vor einigen Tagen wurde der Zumben nachts durch großen Lärm geweckt. Er nahm seine Lampe und eilte zur Elefantendoma. Da bot sich seinen Augen ein merkwürdiges Schauspiel. Ein Löwe hatte die Loma durchbrochen und war wohl im Glauben, einen fetten Kinderbraten zu erhalten, eingeschlungen. Der Elefant lag auf der Erde und

**schloß.** Der Löwe stürzte sich auf ihn und stand, als der Jumbo hinzukam, auf dem Rücken Jumbos. Dieser wackere Burche griff aber kurz entschlossen mit dem Rüssel nach hinten, faßte den frechen Eindringling im Genick und schleuderte ihn an die Umzäunung, welche Tat der Löwe mit täglichem Geheul ertönderte. Am nächsten Morgen war der Löwe verschwunden, nicht ohne seine kräftige Bistenkarte, Blutspuren und große Büschel seiner Mähne, am Schauplatz seiner Niedertage zurückgelassen zu haben.

**Kleine Chronik.**

**Eine fürstliche Villa unter dem Hammer.** Das ehemalige Besitztum der Prinzessin Luise von Koburg, Tochter des verstorbenen Königs Leopold, die „Villa Schneemann“ zu Nachen, ist dieser Tage unter dem Hammer gekommen. Die mit fürstlichem Luxus ausgestattete Villa, die den Erbauer fast eine Million gekostet hat, ging für 274 000 M. im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Berliner Versicherungsgesellschaft „Phönix“ über.

**Eine freudige Überraschung erlebte,** wie das „Samburger Fremdenblatt“ berichtet, am Sonntag in Eagenbeds Tierpark in Stellingen ein zwölfjähriges Mädchen. Beim Passieren der Kasse machte man ihr die Mitteilung, sie sei der millionste zahlende Besucher im laufenden Jahre. Zur Erinnerung an diesen Tag erhielt die kleine Besucherin ein Buch „Von Tieren und Menschen“ mit Widmung des Herrn Karl Hagenbed, ferner eine Dauerkarte auf Lebenszeit, gültig für sich und zwei begleitende Personen. Das junge Mädchen befand sich in Begleitung seiner Eltern und ihres Bruders. Die Eltern erhielten eine Ehrenkarte zum Besuch des Tierparks, der Bruder gleichfalls ein Exemplar des Buches „Von Tieren und Menschen“.

**Ein Automobil in einem Berliner Kanal.** In Berlin verlor der Chauffeur eines Automobils die Herrschaft über das Steuer; infolgedessen raste die Kraftmaschine bei der Friedrichsbrücke, wo augenblicklich Kanalarbeiterarbeiten ausgeführt werden, in den Kanal. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen retten.

**Die gefährliche Revolverspielerei.** In der Waffenhandlung von Tradt in der Großen Frankfurter Straße zu Berlin hantierte der 17jährige Sohn des Inhabers mit einem Revolver; plötzlich fiel ein Schuß und traf den 10jährigen Sohn des Hausbesizers Koepfer, der mit seiner Schwester den Laden betreten hatte. Die Kugel war ihm in den Kopf gedrungen und hatte noch eine Fenster Scheibe durchschlagen. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

**Ein Überfall auf Finanzwachleute.** In Zois Genofoldi (Ungarn) wurden zwei Finanzwachleute, als sie bei einem Grundbesitzer wegen unbefugten Branntweinbrennens den Tatbestand aufnehmen wollten, von den Ortobewohnern tätlich bedroht, so daß sie in das Gebäude flüchten und von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Dabei wurden drei der Angreifer erschossen. Erst einem größeren Gendarmenbot gelang es, nach heftigem Kampfe, die Eingeschlossenen zu befreien.

**Die Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen.** Über den Protest gegen die Stadtverordnetenwahlen wurde in der Stadtverordnetenversammlung zu Kattowitz beschloffen, die Wahlen der ersten und zweiten Abteilung für gültig zu erklären und über vier Einsprüche in der dritten Abteilung Beweis zu führen.

**Opfer des Automobils.** In Berlin wollte die Tochter eines Hauptmanns am Invalidenhaus, das 13jährige Fräulein v. Schillwitz, einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Automobil ausweichen, dabei geriet sie unter die Räder, die ihr über Kopf und Brust gingen; die Dame wurde in beängstigendem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

**Raubmord an einem Kinde.** Die 7½ Jahre alte Tochter eines Schuhmachers in Düren war abends ausgesandt worden, um eine Bestellung zu machen, kehrte aber nicht wieder in die elterliche Wohnung zurück. Nach langem Suchen fand man ihre Leiche an einer abgelegenen Stelle in einem Wassertümpel. Das Geld, das die Kleine für ein Paar Schuhe von einem Kunden erhalten hatte, war verschwunden. Nach den behördlichen Feststellungen liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

**Ein Vändiger von einem Löwen überfallen.** Während einer Vorstellung des in Graz auftretenden Löwenkämpfers Ferrano stürzte sich einer der Löwen auf seinen Herrn und brachte ihm eine schwere Wunde bei. Die Bediensteten eilten sofort herbei und gaben Schreckschüsse auf die Tiere ab. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Das Publikum verließ anatterfüllt das Haus.

**Der Spielteufel.** Ein ungarisches Blatt meldet, der Gouverneur von Fiume, Graf Rako, habe im Fiumer Rodoklub große Summen, man spricht von 1½ Millionen Kronen, im Spiel verloren, was ihn veranlaßt habe, seine Demission einzureichen. Rako soll sich auf einer Reise ins Ausland befinden. Die Nachricht wird stark bezweifelt, da Rako enorm reich ist.

**Die Mißstände des Zwischendecks.** Aus New York meldet ein Kabeltelegramm, daß als erstes Opfer des dort eingeleiteten Feldzuges gegen die Mißstände des Zwischendecks Kapitän Fielbing verhaftet worden ist. Ihm wird zur Last gelegt, gesundheitschädliche und die Moral gefährdende Zustände im Zwischendeck des vom ihm geführten Dampfers „Napolitan Prince“ geduldet zu haben.

**Ein deutscher Dampfer gestrandet.** Der Bremer Widgarddampfer „Utgard“ ist auf Vaxapoint in der Magelhaensstraße gestrandet. Die Maschine ist beschädigt. Der Dampfer muß löschen, um abzukommen. Hilfe ist unterwegs, doch ist die Lage gefährlich.

**Ein Mord.** Im Gortler der Gemeinde Petroc bei Szabad (Ungarn) wurde der blutbedeckte Leichnam des Landwirts Krewenka gefunden. Als Mörder wurden die beiden ungarischen Landwirte Mravik und Sepfi verhaftet.

**Ein Rekord im Wechselwässchen.** In Debrecen wurde der Szabosörmenyer Grundbesitzer Joseph Hakete als Wechselwässcher verurteilt. Er fällte 169 Wechsel

zum Nachteil der Söszörmenyer städtischen Sparkasse 46 Wechsel zum Nachteil der Volkswirtschaftlichen Bank in Söszörmeny und verübte außerdem 7 Fälschungen öffentlicher Urkunden. Die 222 Fälschungen brachten ihm 3½ Jahren Zuchthaus ein.

**Ein montenegrinischer Schulinspektor ermordet.** Der erst kürzlich ernannte montenegrinische Schulinspektor Djovo Djovanowitsch ist von Bulgaren ermordet worden.

**Ein Soldat als Räuber.** Im Szabaikfer Bahnhof (Ungarn) wurden seit einiger Zeit Frachtwaggonen ausgeraubt. Nun wurde der Soldat Welfo Plešiti, ein Serbe, als der Räuber ertwischt und nach blutigem Kampfe verhaftet.

**Ein barbarischer Streich.** In Magyaritke (Ungarn) wurde der Holzhauser Stephan Dekrös auf freiem Felde von Hundem vollständig zerrissen. Mitleidige Hirten hatten die Hunde wütend gemacht und auf den Arbeiter gehetzt, um Zeugen eines aufregenden Schauspielers zu sein.

**Ein Gattenmord.** In Mezöberény (Ungarn) wollte die Wittin Bstrow ihren Gatten mit einem Küchenmesser niederstechen. Der Mann kam ihr zuvor und erschloß sie.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Der Prozeß gegen Blériot.**

hd. Frankfurt a. M., 17. Dezember. Der Prozeß der Deutschen Flugplatzgesellschaft gegen den Aviatiker Blériot wurde nach Vernehmung des Zeugen Noel heute abermals vertagt.

**Eine Pariseval-Luftschiffahrtgesellschaft in München.**

hd. München, 18. Dezember. Hier wurde gestern mit einem Grundkapital von 100 000 Mark eine Pariseval-Luftschiffahrtgesellschaft gegründet. Die Unternehmer sind der bayerische Automobilklub und der deutsche Tourenklub. Für das nächste Jahr sind bereits ständige Fernfahrten mit einer Zwischenlandung in Oberammergau in Aussicht genommen.

**Lezte Nachrichten.**

**Eine Reise des Kaisers nach England?**

hd. Berlin, 18. Dezember. Ein englisches Blatt bringt die Meldung von einer angeblich nach Neujahr stattfindenden Reise Kaiser Wilhelms nach England. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, ist an Berliner Stellen, die davon unterrichtet sein könnten, von einer solchen Reise nichts bekannt.

**Eine Trauerverordnung für die Kaiserliche Marine.**

Berlin, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das „Marineverordnungsblatt“ enthält folgenden kaiserlichen Marinebefehl vom 17. Dezember: Um das Andenken des nach Gottes Fügung aus diesem Leben geschiedenen Königs der Belgier, Majestät, zu ehren, bestimme ich hierdurch: 1. Die Offiziere meiner Marine, die den Berewigten 12 Jahre lang zu den Thron zu zählen die Ehre hatten, legen auf sieben Tage Trauer an; 2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben am Tage nach Bekanntgabe dieser Erklärung halbstück zu flaggen, einschließlich der Loppflagge, die belgische Flagge im Großtopp; 3. Am gleichen Tage ist um 12 Uhr mittags beginnend, ein Trauerfahnen von 21 Schüssen zu feuern. Die Flagge bleibt bis zum Sonnenuntergang halbstück wehen. Wegen der Absendung einer Abordnung zu den Befehlsfeierlichkeiten behalte ich mir die Bestimmung vor.

**Die Dauerlösung im österreichischen Abgeordnetenhaus.** wd. Wien, 18. Dezember. Abgeordneter Stanzel beendete um 6 Uhr früh seine Rede, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wurde. Jetzt begründet Dueric seinen Dringlichkeitsantrag. Letztendlich die Abänderung der Gewerbeordnung. (Die Sitzung dauert jetzt ununterbrochen vier Tage. D. Red.)

**Die deutsch-englischen Beziehungen.**

wd. London, 18. Dezember. Lord Curzon hielt gestern in Derby eine Rede, in der er auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen kam und sagte: Wenn man nicht sorgsam wacht, könnte die Kriegswolke eine Form annehmen, die unter Umständen als Verderben bringender Regenguß auf England herabstürze. Deshalb sei es ein Gebot der einfachsten Klugheit, Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die Gefahr eine solche Ausdehnung gewinne. England brauche Beschäftigung, Wohlfahrt, Ruhe und Fortschritt, wozu die Verbindung die Sicherheit sei. — In Bedfordham sprach Lord Weardale, der ausführte: Laßt uns die Deutschen nicht als Feinde betrachten, sondern als ehrenwerte Rivale, die wir nicht fürchten. Nehmen wir es ab, sie als Feinde zu betrachten, bloß weil sie zufällig unsere Handelsrivalen sind. — In Liverpool protestierte der Unterstaatssekretär der Kolonien, Seely, gegen den unglücklichen Versuch, am Vorabend der Wahlen einen Streit zwischen England und Deutschland aufzuwühlen, mit dem England immer in Freundschaft lebe. Die britische Flotte werde nicht herausgefordert. An Bemannung, Schiffen und Geschützen sei sie doppelt so stark wie jede andere Flotte.

**Streikunruhen.**

wd. Paris, 18. Dezember. Aus Amiens wird berichtet, daß die ausländischen Arbeiter aus dem Materiallager des Bauunternehmers eine beträchtliche Menge Pulver entwenden und damit in der verflochtenen Nacht eine kleine Waggermaschine in der Nähe des Bahnhofsplatzes in die Luft gesprengt haben. Der in dem Materiallager noch vorhandene Pulvervorrat von nahezu 2000 Kilogramm wurde von den Behörden unter militärischer Bewachung gestellt. Nach Dtes wurde zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes eine weitere Kompagnie Fußtruppen entsandt.

**Rabenstern.**

hd. Triest, 18. Dezember. In Ruggia hat der 90jährige Bergarbeiter Gril, sowie seine Frau Antonie ihr 5jähriges Söhnchen zu Tode gemartert und ihm schließlich mit einem Beil den Schädel eingeschlagen, worauf sie die Leiche in einen Graben warfen. Das Mörderpaar wurde verhaftet.

**Lezte Handelsnachrichten.**

**Telegraphischer Kursbericht.**

(Mitgeteilt vom Bankhaus Geiffer u. Co., Langgasse 16.)  
Frankfurter Börse, 18. Dezember, mittags 12¼ Uhr.  
Kredit-Aktien 210.80, Diskontokontumandit 196.10, Dresdner Bank 160.50, Deutsche Bank 245, Handels-Gesellschaft 180.80, Staatsbahn 159, Lombarden 23.10, Baltimore und Ohio 118.50, Gelsenkirchen 218, Bochumer 251, Sarpener 207.25, Türkenlose 190, Norddeutscher Lloyd 102.70, Hamburg-Amerika-Paket 193.75, 4proz. Russen 90.75, Ebsfon 90. Tendenz: still.  
Wiener Börse, 18. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 671.50, Staatsbahn-Aktien 746, Lombarden 123.20, Marktnoten 117.57.



**Öffentlicher Wetterdienst.**  
**Wettervorausagen**  
für den 19. Dezember:  
**der Dienststelle Frankfurt a. M.**  
(Meteorolog. Abteilung des physikal. Vereins):  
Teilweise heiter, meist trocken, etwas kälter, Nachfroß.  
**der Dienststelle Weilburg**  
(Landwirtschaftsschule):  
Sehr veränderlich, wieder kälter, bei zeitweiser westlichen Winden Niederschläge (vielfach Schnee).  
Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatlich je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

**Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.**

17. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normalhöhe	772.1	749.4	744.2	748.6
Barometer a. d. Mercurspiegel	763.0	761.3	754.8	759.4
Thermometer (Celsius)	-5.5	-2.3	-1.5	-2.3
Luftspannung (Millimeter)	2.9	3.3	3.7	3.3
Relative Feuchtigkeit (%)	98	89	90	92.3
Windrichtung	O. 1	O. 1	SO. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	0.3	—
Östliche Temperatur (Celsius)	-1.5	Niedrigste Temperatur	-5.9	—

**Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).**

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
19.	12 24	8 24	4 24	12 52	11 54
20.	12 21	8 25	4 25	1 10	—

Ferner tritt ein für den Mond: Am 20. Dezember 8 Uhr 18 Minuten morgens erstes Viertel.

**Geschäftliches.**  
**Die besten Weihnachtskuchen**  
backt  
**Dr. Keim's Blitzbackpulver.**  
Millionenfach bewährt.  
Haupt-Niederlage: Hofapotheke, Langgasse.  
In allen besseren Geschäften erhältlich. 1883  
Schirm-Fabrik Hindshofen,  
Goldgasse 23, Ecke Langgasse, und Wilhelmstrasse 36.  
Beste Bezugsquelle.

**Gummi-Schuhe und Stiefel**  
in allen modernen Fassons u. bester Qualität.  
**Baumcher & Co.,** 1669  
Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

**Blackwood-Möbel:**  
Schränken, Stühle, Hocker u. Palmenständer, Tam-Tams, Elfenbein-Tiere u. Figuren, Cloisonee-Gegenstände jd. Art. Von Künstlern geschnitten: Blumen- u. Obstkörbe, Vason, Ampeln u. dergl. mehr bei 1885

**China**  
**Selma Weinrich,**  
42 Wilhelmstrasse. Wilhelmstrasse 42  
**Die Abend-Ausgabe umfaßt 18 Seiten**  
und die Beilage „Der Landbote“.  
Leitung: W. Schulte vom Brühl.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Schulte, Havel, Penzance und Sport; H. Schulte; für Wiesbadener Nachrichten: G. Weisbrodt; für Westfälische Nachrichten: H. Schulte; für die Umgebung und Ostpreußen: H. Schulte; für die Provinz: H. Schulte; für die Provinz: H. Schulte; für die Provinz: H. Schulte.  
Druck und Verlag der H. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.  
Erscheinenszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Abend- und Morgen-Ausgabe

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6630-58.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntag von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten. 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts 100 Pfg. —  
Bezugs-Verhältnissen neuem ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Preisstellen, sowie die 100 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 33 Poststellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Gang, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach folgender Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Kosten-Annahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 589.

Wiesbaden, Samstag, 18. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Viertelsjahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Diefelbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Die parlamentarische Weihnachtspanne.

Die Tagung des Reichstags vor Weihnachten war kurz. Nur 16 Tage hat sie gedauert, dabei sind noch zwei Sitzungstage ausgefallen und in den ersten Tagen wurden nur Formalitäten erledigt. So ist im ganzen denn auch nur verhältnismäßig wenig geleistet worden.

Das Wichtigste ist die erste Lesung des Etats gewesen. Hier hat man diesmal ziemlich schnelle Arbeit gemacht. In vier Tagen ist man fertig geworden. Das ist alles möglich. Die erste Lesung wird gewöhnlich zu offen nur die wichtigsten Fragen benutzt. Jeder sucht sich über das auszusprechen, was er gerade auf dem Herzen hat. Das Wichtigste ist natürlich eine allgemeine Debatte über die innere und äußere Politik.

Die äußere Politik ist recht kurz weggekommen. Sie war nie die starke Seite des Reichstags. Nur unter Bismarck hörte ganz Europa aufmerksam auf die Worte im Reichstag. Damals gab es auch einige Redner im Haus, die einen gewissen Bekruf besaßen. Jetzt haben wir nur noch wenige Politiker im Reichstag, die eine maßgebende Stimme im Ausland besitzen. Am meisten versteht noch der Zentrumsführer Freiherr v. Hertling zu sagen. Wenn der neue Reichskanzler aber so weiter arbeitet, so wird das deutsche Volk unter ihm in seinem Interesse an der auswärtigen Politik immer noch weiter einschlafen, denn er scheint es sich vorgenommen zu haben, nur so nicht mit seinen Bemerkungen über das Ausland aufzufallen. Wenn unter ihm die Verbotsfrist in der deutschen Politik nachläßt, so kann man das sich ja gefallen lassen, aber Deutschland liebt zu machen das nicht die richtige Methode. Wir haben zurzeit höchstens einen sicheren Freund, das ist Österreich-Ungarn. Das dortigen Deutschen ist durch die Haltung Deutschlands in der bosnischen Frage das Rückgrat kräftig gestärkt worden. Deshalb ist es bedauerlich, daß der Kanzler nur in einem Nebenfas diese Frage berührt hat, und daß er es versteht, uns Italien

näher anzugliedern, ist auch nicht besonders wahr-scheinlich.

In der inneren Politik hat der Kanzler Ruhe und Berühmung gepredigt, namentlich nach links hinüber. Die Konservativen und die Liberalen waren natürlich ganz zufrieden damit, sie beherrschten augenblicklich die Lage. Der Kanzler hält zwar die Fiktion aufrecht, als wäre er ein freier Mann und sänge das Lied der Selbständigkeit, aber er wird den Konservativen nichts tun, auch nicht bezüglich der preussischen Wahlreform, die wenn sie kommt, kaum den Namen einer Reform verdienen wird. Im übrigen wurde im Reichstag die politische Situation genügend geklärt. Der Kampf ging besonders um das Zentrum, dessen Schwankung von der Opposition zur Regierungspartei deutlich markiert werden mußte. Die linken Liberalen und National-liberalen und Sozialdemokraten zusammen haben das genügend besorgt. Sie marschierten hier Seite an Seite und man hatte das Gefühl, als ob doch einmal auch im Reichstag ein Großbrot von Wasserstoff bis Rebel nicht ganz unmöglich wäre, wie er in Baden schon seit langer Zeit besteht.

Schon bei den Wahlen für das Reichspräsidentium war die Scheidung der Geister genügend in die Erscheinung getreten. Wer hätte früher den National-liberalen zugehört, daß sie so deutlich die Klären einer Oppositionspartei annehmen und bei der Wahl der Präsidenten einfach nicht mitmachen würden. Diese ganze Wahl war außerordentlich erfreulich. Sie hat dem Reichstag eine klare Firma gegeben. Es wird nichts mehr verdeckt: Seydebrandt und Verking regieren die Stunde.

Sonst hat der Reichstag nicht viel erledigt. Der Kanzler ist ja darauf bedacht, die Tafel mit möglichst wenig Gerichten zu besetzen. Von besonderen Vorlagen hat der Reichstag nur den Nachtragsetat erledigt und dabei besonders über die Unterstützung der Fabrikarbeiter verhandelt. Jeder beisteht sich ein warmes Herz für die von der Finanzreform am schwersten betroffenen Arbeiterschicht zu zeigen. Nur das arme Leute von dem warmen Herzen und von den paar Groschen, die für sie abfallen werden, nicht leben können. Das Haus hat jedoch die Arbeiter-Witwen- und -Waisenversicherung um ein Jahr hinausgeschoben.

Es ist fraglich, ob die spätere Versicherung etwa rückwirkende Kraft erhalten wird, wie das bei der Beamtenbeförderung geschehen ist. Der portugiesische Handelsvertrag wurde in die Kommission geschickt, die erst nach Neujahr darüber beraten wird. Die Regierung hat mit diesem Vertrag wahrhaft kein Kunstwerk geschaffen.

Im übrigen hat der Reichstag verschiedene Interpellationen erledigt. Der Staatssekretär der Marine

hat einige scharfe Worte wegen der Zustände auf der Kieler Werft zu hören bekommen. Sodann wurde zum Schluß über den Rechenschaftsnachweis verhandelt. Dabei zeigt sich eine ziemlich Mischung der Parteien. Das Zentrum fiel hier auf die linke Seite, während die National-liberalen sich in der Rolle des alten ehrlichen Maßlers zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zeigten, ohne daß sie freilich Licht und Schatten recht verteilten. In der Beziehung werden entschieden die National-liberalen sich noch entwickeln müssen, denn gegen die Scharfmacher unter den Unternehmern, die die Gleichberechtigung der Arbeiter nicht anerkennen, gibt es nur eine Lösung: das ist Kampf. Leider scheint die Regierung bei diesem Kampf zu verjagen. Die Regierung ist ganz geneigt die liberalen Forderungen zu be-fürworten, wenn sie von den Konservativen gut ge-fessen werden. Der soziale Flügel im Zentrum kommt bei der Parteipolitik zu kurz. Er muß sich höchstens mit ein paar schönen Worten begnügen.

Alles in allem haben wir eine unfruchtbare Winter-saison zu erwarten. Hoffentlich ist der Himmel uns günstig, daß keine große Kälte zu erwarten ist. Sonst dürfte es den armen Leuten im Volke bei der frostigen Politik des Reichstags doppelt ungemütlich werden.

## Politische Übersicht.

### Judiens Erwachen.

Ein Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. N. Ramsay Mac Donald, der eine längere Studien-reise nach Indien unternommen hatte, veröffentlicht soeben seine Eindrücke, die besonders dem ehemaligen Vize-König Lord Curzon sehr unangenehm sind.

„Die politischen Verhältnisse in Indien haben sich durchaus geändert“, sagt Mr. Ramsay. „Indien wurde bisher durch Bureaucraten regiert. Juweilen war die Bevölkerung dankbar und zuweilen war sie es nicht, aber in keinem Fall gab es je eine Erklärung. Nun aber ist die Erziehung soweit fortgeschritten, daß das Volk befragt werden und daß das Programm der Regierung gemäß den Kritiken des Volkes geändert werden muß. Es ist mir außerordentlich aufgefallen, daß alle Klassen bei Bekanntheit der Neuheiten besorgt waren, daß entweder Lord Curzon zu ihnen zurückgeschickt werden würde oder daß die Partei, die ihn unterstützt, wieder zur Macht gelangen werde. Die Erinnerung an Lord Curzon's letzte drei Jahre in Indien haften in der Bevölkerung mit einer Art von Grauen.“

Mr. Ramsay ist als Sozialistenführer den Konservativen nicht eben freundlich gesinnt. Im weitest-sich wird man aber an den Worten eines ehrlichen

## Feuilleton.

(Wohldenk verboten.)

### Der Schneider.

Von Otto Stoekl (Wien).

Ich war meinem bisherigen Schneider weitergegangen. Seine englischen Stoffe stammten geradewegs aus Brunn und seine Anzüge waren so knapp gemessen, daß Ellenbogen und Arme nach kurzer Zeit allzu dreist hervorstachen. Als ich diese Nachteile zeigte, meinte er, der Schneider müsse auf zahlreiche Bestellungen hinarbeiten und könne nicht für die Ewigkeit schaffen. Eine unerschämte Bemerkung, die ich als Anspielung auf meinen Beruf nicht leicht verzeihen wollte. Kurz, ich suchte einen besseren Nachfolger, der echte englische Stoffe nach einem ordentlichen Schnitt zu verarbeiten wisse, so daß ein Gewand behaglich und leicht sei, ohne verdecktes Ansehen, hübsch, ohne aufzufallen, geschmeidig anliegend, ohne bald die Form zu verlieren. Das alles sollte er von selbst ohne weisliche Anweisungen treffen und beim Anproben einem nicht alle Mängel als Vorzüge einreden, schließlich sollte er bürgerliche Preise berechnen, denn zum Teufel, wozu ist man denn leider Gottes ein Bürger.

Viele bewarben sich um meine Gunst. Keine Woche verging, ohne daß mir etwelche englische oder französische Herrenleidensysteme unter den verlockendsten Wucher-Katen-zahlungsbedingungen und promptester Bedienung angeboten wurden. Endlich entschloß ich mich für einen Mann, der durch wortfarge Einfachheit auf mich wirkte, indem sein halbfestes Firmatüchlein bloß seinen bedeutenden Namen und Titel bekannt gab: „Madan Allerhand, Tailor“, welche inhaltsschwere Zelle von zwei ins Papier gepreßten Medaillen flankiert war, die, wie eine nähere Betrachtung ergab, eigentlich nur Vorder- und Rückseite eines Ehrenzeichens für Schneidkunst irgend einer Ausstellung be-deuteten. Diesen Händen wollte ich mich anvertrauen. Madan Allerhand führte einen offenen Laden in einer reichen Straße der inneren Stadt neben Geschäften von tabellaster Bornehmheit. Seine Auslage wußte einen leisen, leichten Ton von Luxus, eine Art von menschlichem Pfiff nach der

Aufmerksamkeit der Vorübergehenden mit der in solcher Umgebung gebotenen Haltung geschickt zu vereinigen. Während anderwärts nur einzelne kostbare Stücke diskret ausgelegt waren, wirkte hier eine lösslich nachlässige Fülle und Vielfältigkeit, Stoffe zu Haus versprochen Kleidungsstücke für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten eines eleganten Weltlaufs, Duzende importierter weiler und berühmter englischer Mäntel hingen an einem Halter, über schimmernder russischer Hofseide fetterten anmutig üppige Damenpelze aus Astrachan und Visam neben einem Umhang, für den mindestens vier blaue Füchse aus Sibirien Salsauheit und Leben eingehüßt. Daneben leichte, dicht geflochtene, eng eingerollte oder lüch schattende Panamahüte für das drohende Frühjahr und auf besonders verlockenden Stücken ein Täfelchen mit reizvoll niedrigen Preisziffern.

Nicht ohne Erwartung und Spannung betrat ich das wohlfeil-vornehme Lokal und fand mich gleich nach der Eingangstür in einem Engpaß, aus welchem es kein Ent-rinnen gab, da ein hochausgeschlossener Jüngling mit zutraulicher Ehrerbietung sogleich die schmale Pforte verstellte, während rechts und links die breiten, mit Herrlichkeiten bedeckten Stufen der beiden Auslagefenster bis in das Innere des Ladens reichten. So war man eingeklinkt und geradewegs hineingedrängt. Descheiden fragte ich nach Stoffen für einen Winterrock. Der Jüngling wälzte Lasten herbei, schlug die Ballen unter entzückten Lobpreisungen auf, zeigte die ausgeliebten englischen Ursprungsmarken rolkte die Stoffe stürmisch zwischen den Fingern, sie waren vorläufig unverwundlich. Der schuf für die Ewigkeit! Schüchtern begehrte ich einen weichen, leichten und doch warmen braunen Stoff. Wie sollte seine Firma damit nicht dienen können? Er suchte lange, schien aber immer nur andere Farben zu finden, die er immer leidenschaftlicher anpries, vor meinen Augen spazierten Dutzende von grauen, schwarzen, blauen, saß- und pfestartigen, grünenstrigen, breit- und engstrickten Ballen, nur kein schlichter brauner war bei. Das braune Tuch werde eben nicht getragen, es gefalle heuer nicht und seine Firma führe beim Unmöglichen keine Ware aus dem Vorjahr. Na, wenn ich vor 12 Monaten einen braunen Mantel gewollt, hätte ich 20 Arten bekommen können, während wieder Blau um keinen Preis aufzu-zweiden gewesen wäre. Aber jetzt! Still bedarrte ich auf

meinem Wunsch. Das sei nun einmal meine Farbe. Endlich zog er ein Stück hervor und lächelte triumphierend: in ganz Wien würde ich kein solches Braun finden, so leuchtend, so flaumig. Er entfaltet es, zog es gleichsam innig an seine Brust und murmelte: „Leider nur ein Rest, es reicht nicht.“ Aber wenn ich statt eines Mantels etwa eine Weste daraus haben wollte? Seufzend und verzichtend wählte ich in Gottes Namen ein schwarzes Tuch. Und der Preis? Er nannte eine grobhartige Summe. Ich verbog mich dankend und versprach wiederzukommen, wenn ich den Haupttreffer gemacht haben würde. Der Jüngling wich nicht von der Türe und lächelte um einen Grad vertraulicher: der Herr Bankdirektor Soundso zahle das Doppelte, der Herr Regierungsrat N. habe für drei Söhne drei gleiche Mäntel bestellt, was er aus seinen Büchern zu erkärten bereit sei, während der Graf R. noch höhere Preise anstandslos bewillige, die eben nach der sozialen Stufenleiter und allgemeinen oder besonderen Vermögenslage abgemessen seien. Der Jüngling ließ offenbar von seinen Idealen dies und jenes nach. Mit einer Kühnheit, deren ich mich selber schämte, bot ich eine Summe, welche seine Forderung um ein Drittel kürzte. Der Jüngling lächelte mit schmerzlicher Verneinung. Wieder wollte ich die Bestellung bis zum Haupttreffer hinausschieben, mich bestens empfehlen, als aus dem Mittelgrunde des langgestreckten, vollbesetzten Raumes von dem Holzverschlage der Kasse her ein zweiter kleiner, pfiffig lächelnder gewandter Mann vorprang und den abgerissenen Fäden der Unterhandlungen wieder anknüpfte. Einem Kavaller von meinem Range — als ich diese Ehrung befehlen abwieß, lächelte er Tröstend — könne doch wohl eine solche Bagatelle keine Schwierigkeiten verursachen. Dabei schraubte er mit gutherzigem Augenblinzeln mein Angebot wieder um ein Fünftel hinauf, so daß wir uns ein wenig angenähert hatten. Dafür beläme ich's aber. Es würde zu weit führen, nachzuzählen, welche Märchen von Tugenden dieser Mantel verwirklichen würde. Aber ich bestand streng auf meiner Summe. Vergeblich suchten der Jüngling und der Pfiffige das Gespräch auf andere Gebiete hinüberzuschergen, der eine, indem er mir aus dem Kassabuch die Namen der vornehmen Gesellschaft bekannt gab, mit denen ich die Ehre dieses Kleidungsstückes teilen dürfte, der andere, indem er die mannigfachen Gelegenheiten erdichtete,

Mannes nicht gerne zweifeln, um so weniger, da von konservativer Seite merkwürdig scharfe Worte über Indien in den letzten Tagen fielen. Hr. Jognon-Sids sagte gelegentlich einer Rede:

„Über unsere Lage in Indien wird außerordentlich viel geschwätzt. Ich weiß, daß auf Missionsversammlungen viel davon geredet wird, daß wir Indien erobern, um die Indier auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Das ist Quatsch. Wir erobern Indien als Absatzgebiet für britische Waren. Wir erobern Indien mit dem Schwert und mit dem Schwert werden wir es auch in Zukunft halten. Ich bin nicht solch ein Scheinheiliger, zu sagen, daß wir Indien für die Indier halten.“

Sehr deutlich und männlich geäußert, aber dennoch dürfte die Durchführung dieses Grundsatzes einst recht unangenehme Folgen für Englands Herrschaft über Indien haben.

### Deutsches Reich.

\* Die Stärke der vereinten Linksliberalen. Nach der Fusion von 1884 zählte die freisinnige Partei noch 100 Mitglieder im Reichstag; die Zahl sank bei den Neuwahlen im Herbst 1884 auf 65, am 21. Februar 1887 auf 32 und erreichte am 20. Februar 1890 wieder einen Bestand von 64. Gegenwärtig ist die „Deutsche freisinnige Volkspartei“ im Reichstag 50 Mitglieder stark. Es zählte bisher die freisinnige Volkspartei 27, die freisinnige Vereinigung 15, deutsche Volkspartei 7 Mitglieder, und dazu kommt noch der fraktionslose Abgeordnete Robert Magdeburg. Die neue Partei wird genau so stark wie die national-liberale, mit der sie sich seitlich die besten Beziehungen zu unterhalten bemüht sein wird, vier Mitglieder stärker als die sozialdemokratische Fraktion und nur 11 schwächer als die konservative.

\* Warnende Zeichen der Zeit“ erblickt die „Kreuztg.“ in den Erfolgen der Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen im Reich. Das konservative Blatt führt die „sozialdemokratische Futwelle“ zurück auf die parteipolitische „Verhehlung“, wie sie der böse Liberalismus seit der Reichsfinanzreform gegen die armen Konservativen betrieben habe. Warnend ruft die „Kreuztg.“ den Liberalen zu: „Noch ist es Zeit, durch entschiedene Umkehr dieses wieder gut zu machen, aber es ist auch hohe Zeit dazu. Das mögen besonders die Liberalen auch vom Gesichtspunkte des eigenen Parteinteresses aus beherzigen, da sie in erster Linie die Geldtragenden bei einem neuen mächtigen Anschwellen der sozialdemokratischen Bewegung sein würden.“ Diese Mahnung zur „entschiedenen Umkehr“ erscheint vor allem angebracht gegenüber den eigenen besten Freunden der „Kreuzzeitung“.

\* Die „Koddrigen Liberalen“. Herr v. Oldenburg-Kanuschau hat auf der letzten Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Königsberg wieder jene herzerfrischenden, nach seinem Ruhstall dufenden Töne geäußert, die ihn zu einer „Berühmtheit“ gemacht haben. Wir entnehmen dem Bericht der „Sartungischen Zeitung“ folgende prächtigen Sätze: „Wir haben richtig vorausgesehen, daß uns der Liberalismus in den Rücken fallen würde, um seine Koddrigen Wahlgeschäfte zu machen. Als sie in der Kommission das Lokal verließen, haben sie uns ebensowenig überreicht, wie mit ihrem letzten Verhalten und der Form ihrer Agitation. Aber wir haben geglaubt, daß die Sonne durchbrechen müsse durch den Nebel und das Volk aufzuerkennen werde: es war notwendig, ihm diese Steuern aufzuerlegen zum Wohle des Vaterlandes. Wenn wir uns darüber getäuscht haben sollten, dann

nehme ich lieber mit meinem Freunde Dieberstein zusammen vor die Hunde, als mit diesen Koddrigen, Konfusen Liberalen. (Vehementer Weiffall und Handeklatschen.) Dann aber ist Herr v. Oldenburg ein Geständnis entworfen, das der konservativen Parteileitung schwer im Magen liegen wird. Er erklärte, daß man die Erbschaftsteuer, wenn sie nicht eingebracht worden wäre, direkt hätte erfinden müssen, um den Block zu brechen: denn man sei mit Baufen und Trompeten auf dem Weg nach links gewesen.“ Also bleibt es immer noch dabei, daß Fürst Bülow durch sich selbst, aber nicht durch die Konservativen gestürzt ist?

\* Einige neue Beispiele von unbegründeten Gewinnen durch Geländespekulation zur Begründung einer gerechten Wertzuwachssteuer bringt Dr. v. Schwerin in der „Kreuzzeitung“ bei. Es handelt sich um das Gelände des Truppenübungsplatzes von Boffen. „Im Jahre 1904 wurde ein großes Grundstück für 40 000 M. gekauft. Ein Herr aus Berlin kaufte dieses Grundstück im Jahre 1907 für 90 000 M. und verkaufte es nach einigen Monaten an den Fiskus um 221 000 M. Ein Herr aus Boffen kaufte für einen Verwandten etwa 400 Morgen, teils im Jahre 1904, teils im Jahre 1907, und zahlte dafür etwa 51 000 M. Er verkaufte das Grundstück an den Fiskus am 5. Juli 1909 um 249 000 M. Aufwendungen waren für das Grundstück im Laufe dieser Jahre im Betrage von annähernd 50 000 M. gemacht worden. Zwei Herren kauften am 27. September 1907 ein Gut von 840 Morgen für 300 000 M. Gebäude und lebendes Inventar dieses Gutes betrafen einen Wert von etwa 112 000 M. Der unbebaute Boden hatte demnach einen Preis von etwa 100 M. für den Morgen. Die Käufer verkauften von diesem Gut 320 Morgen an den Fiskus für 95 000 M., d. i. den Morgen für 300 M. Es wird wohl niemand behaupten können, daß der Sandboden, um den es sich hier nur handeln kann, sich im Laufe dieser wenigen Jahre um ein so Vielfaches seines Wertes hätte vermehren können, wenn nicht der unverdiente Zuwachs durch Anlegung des Truppenübungsplatzes dazugekommen wäre. Wäre es nicht recht und billig, wenn von diesem durch das Reich geschaffenen Verdienst auch das Reich oder die Gemeinde, jedenfalls die Allgemeinheit, etwas abbekommen hätte?“

\* Die Eosinfrage ist, wie mitgeteilt, unter den Mitgliedern der einzelnen Parteien des Reichstages noch lebhaft erörtert worden. Man nimmt an, daß die Verbündeten Regierungen gezwungen sein werden, ihre Maßnahmen, betreffend die Eosinfärbung, alsbald wieder aufzuheben. Man wundert sich, daß der Bundesrat die Eosinfärbung der Farbe anempfiehlt, und zwar um so mehr, als erst kürzlich in einem Prozeß eines Angestellten einer Firma in Darmstadt gegen diese Firma das Arbeiterschiedsgericht nach einem Gutachten des bekannten Toxikologen Prof. L. Levin für festgestellt erachtet hat, daß das Eosin giftig sei. Sollte der Bundesrat nicht in allerhöchster Zeit seine Maßnahmen rückgängig machen, so wird zweifellos bald nach dem neuen Jahre eine Interpellation im Reichstag über diese Angelegenheit eingebracht werden.

\* Eine seltsame Kunde ist der „Rhein-Westfäl. Ztg.“ aus Meh geworden: „Daß die Ausbreitung des Franzosentums in den Reichslanden von Reuten betrieben und erreicht wurde, die ein politisches Interesse dabei hatten, ist zu beargen. Was sagt die Reichsregierung aber dazu, daß der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Zepelin, beim Festmahl des Reichstages in Gegenwart der Spitzen der Militärbehörden seine Rede in französischer Sprache hielt? So ge-

sehen am 8. Dezember 1909 im Grand-Hotel zu Meh. Ist das nicht ein Skandal? Festgestellt sei, daß die Bezirksstabsmitglieder mit ganz wenigen Ausnahmen Deutsch reden, alle aber so viel Deutsch verstehen, um einer kurzen, an sich wenig Verständnis erfordernden Ansprache, um die es sich hier handelte, zu folgen. Gaben vor 1870 die französischen Präfecten im deutschsprachlichen Elsaß etwa Deutsch gesprochen? Da hieß es einfach: Vogel friß oder stirb.“ Das rheinische Blatt gibt allerdings selbst die Möglichkeit zu, der Vorfall könne auch eine harmlose Aufklärung finden.

\* Eine volkstümliche konservative Tageszeitung ist bekanntlich am Samstag auf dem konservativen Parteitage angekündigt worden. Wie jetzt dazu mitgeteilt wird, hatte man ursprünglich daran gedacht, die „Staatsbürger-Zeitung“, die jetzt im Verlage der „Deutschen Zeitung“ hergestellt wird, auf breiterer Grundlage auszubauen. Neuerdings geht man mit dem Gedanken um, das „Deutsche Volksblatt für Stadt und Land“ das gegenwärtig im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin einmal wöchentlich erscheint, als große konservative Zeitung für das Reich auszubauen. Das Blatt wird schon gegenwärtig intensiv verbreitet. Sächsische Großgrundbesitzer beziehen 100 bis 1000 Exemplare, ebenso konservative Fabrik- und Bergwerksbesitzer zur Verteilung unter ihren Leuten. Es ist demnach gewissermaßen als konservatives Arbeiterblatt gedacht. Auch in den Kasernen hat es Eingang gefunden und wird an die Soldaten gratis verteilt. Der Bund der Landwirte soll sich gleichfalls dafür interessieren.

\* Schutz Berlins gegen Verunstaltung. Die Berliner Stadtverordneten genehmigten den Erlaß eines Dispositiv zum Schutze Berlins gegen Verunstaltung. Für zahlreiche „historische“ Straßen und Plätze, Bauwerke und deren Umgebung, u. a. Pariser Platz, Linden, Lustgarten, Schlossplatz, Museumsinsel, Gendarmenmarkt, Königsplatz, Reichstagsplatz, Kolonnen, Rathaus, Gedwigskirche, Reichsbank, wird durch zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen die baupolizeilichen Genehmigungen vorgezogen, die zu versagen ist, wenn die Eigenart des Orts- oder Straßensbildes, Bauwerke usw. wesentlich beeinträchtigt wird. Der Bericht der Sozial-Fortschrittlichen, das Inkrafttreten des Statuts von der Übertragung der Baupolizei auf die Stadtgemeinde abhängig zu machen, wurde mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Der Magistratsvorschlag auf Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen Bahnhof, Friedrichstraße und Reidendammer Brücke wurde der Ausschussberatung überwiesen.

\* Kirchen- und Schuldienst in Bayern. Der bayerische Lehrerverein hat an das Kultusministerium eine Eingabe gerichtet, es möge der gesamte Kirchendienst vom Schuldienst getrennt werden. Die Übernahme des Chord- und Organistendienstes sei gegen eine entsprechende Zehnjährige Bezahlung den Lehrern zu gestatten. Da bis zur endgültigen Durchführung der Trennung wohl noch geraume Zeit vergehen würde, müsse wenigstens einstweilen eine bessere Entlohnung des Chordienstes angestrebt werden.

\* Der „Hofgang“ des Reiningers sozialdemokratischen Landtagspräsidenten. Bei dem Empfang des meiningischen Landtagspräsidenten durch den Herzog hat sich der Herzog geraume Zeit in freundlicher Weise mit sämtlichen Herren, auch dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten Behder, unterhalten. Der sozialdemokratische Vizepräsident pilgerte nicht im Graf, sondern in seinem einfachen Bürger-

bei welchen der Mantel seine Dienste zu leisten fähig wäre. Alle Sporte, Bergwanderungen, Automobilfahrten, Luftschiff- und Eisenbahnreisen bedürfen eines solchen Stückes, wobei scherzhaft zarte Warnungen vor jeglicher Übertreibung eingeflochten wurden, die dem Besteller ein allzu frühes Ende bereiten könnten. Ich blieb fest, da wurden sie nutzlos.

Run trat langsam aus dem Hintergrund, allmählich sozusagen den ganzen Horizont füllend, der Herr der Herrlichkeiten selber, Madan Allerhand, hervor. Er war schon betagt, gleichsam ein großartiger Sonnenuntergang, aber wohl erhalten. Auf einer imponierend weitreichenden Stirn saß ein Kranz pfefferbraunen, gelegentlich zausigen und mauligen Haares, während der Bart in mächtiger, samtbraun gefärbter Herrlichkeit tief auf eine geblühte Samtweste hinabwallte. Dieses bedeutende Haupt saß etwas lose auf einem dünnen, vielstängigen Halbe, so daß es gleich einer schweren Blüte wippte und schwankte. Hob er es, so wurde man unter dem Bart über der Beste eine äppigen Seidenkravatte gewahrt, die von einer Perle wie von einer Krokodilsträne geschmückt war. Herrn Allerhands Gestalt war von eigentümlicher gelenkiger Ungeschicklichkeit, als wären die einzelnen Bestandteile seiner Figur lose zusammengesetzt, so daß ebenso wie der Kopf auch die Arme an den Schultern, besonders aber der lauschend vorgebeugte Rumpf auf den Hüften gleichsam ohne Scharniere fragwürdig zu balancieren schien. So bebt er mir entgegen, welche mir mit weltmännischer Verbeugung die Hand: „Haben der Herr Doktor schon gewählt?“

Die beiden Vorinstanzen setzten ihn von der Sachlage in Kenntnis und zeigten ihm das Tuch.

Herr Doktor, ich beflüchtwünsche Sie zu Ihrem Geschmeck, es ist dies in der Tat ein treffliches, ein unverwundliches, ein wahrhaft edles Material.“

Ich hätte freilich ein braunes Tuch derselben Art vorgezogen, aber es ist leider keines mehr vorrätig.“

Herr Doktor, Sie haben Glück mit Verlaub. Es hätte auch geschmerzt, Ihnen mit diesem braunen Tuche dienen zu können. Ganz abgesehen von der Qualität. Ich will ja nicht sagen, daß es schlechter gewesen wäre als das schwarze, denn ich führe überhaupt keine niedere Ware. Bei mir ist alles Prima. Aber es wäre um einen Grad minder trefflich gewesen, dieses wird nach 10 Jahren noch sein wie heute, jenes wäre nur noch 5 Jahre so geblieben. Dieser Mantel kann uns alle noch überleben. Aber nicht dieser Umstand ist es, der mich erfreut, sondern daß niemand in Wien heuer einen braunen Mantel trägt. Der Herr Doktor wären bez einzige gewesen, man hätte Sie von weitem schon

datan erkannt. Und dieses auffallende Stück hätte mich beraten, mein Geschäft habe die Verantwortung übernommen, allein in ganz Wien ein ummobernes Tuch zu liefern. Begeifen Sie, daß ich glücklich bin, Ihnen gerade hierin nicht entgegenkommen zu können? Ich begriff und sagte niederbeugt, leider gefalteten es mir ja auch meine Verhältnisse nicht, den schwarzen Mantel zu bestellen. Da richtete sich Herr Allerhand empor, warf sein Haupt in den Nacken, so daß er den Jüngling und den Pfiffigen nachlässig von oben her über den tiefer auf dem Rasenrücken sitzenden Kneifer ansah:

„Und wegen einer solchen Kleinigkeit haben Sie den Herrn Doktor stehen lassen wollen? Was muß ich hören? Wenn der Herr Doktor an hundert Schneidern vorübergeht, will er dann wohl einen Mantel von dem und jenem oder von Madan Allerhand? Findet er etwa nicht Schneider genug in der Wienerstadt, aber er bringt nur dem Madan Allerhand sein Vertrauen entgegen. Wir müssen diese Ehre zu schätzen verstehen. Herr Doktor, Ihr Auftrag ist mir auf jeden Fall ein Gewinn, Ihre ausgebreiteten Beziehungen werden für mich sprechen, Ihr Mantel erobert mir ein neues Feld, ich darf sagen: es ist ein Ehrengeschäft. Nehmen Sie dem Herrn das Maß.“ Der Jüngling und der Pfiffige führten mich schleunig in die Kleiderloje. Herr Allerhand überwacht an ihrer Eingangstür das Maßnehmen, wobei er mit charmantem Gespräch meinen Lebensstand ausholt, daß ich verheiratet bin usw., worauf er die Gelegenheit ergreift, mich von der Notwendigkeit eines „Neu Belzwerkes für meine verehrte Frau Gemahlin zu überzeugen, wie denn sein ganzes, wohlaffortiertes Lager keineswegs auf diesen geringfügigen Mantel beschränkt, mir ehrebringend zu Füßen gelegt sei. Unterdessen fällt mein Blick neben den Spiegel auf eine mit Emblemen und Arabesken kunstreich kalligraphierte Ehrentafel: „Anlässlich der Nobenausstellung zu Wien hatte der Firmainhaber Herr Madan Allerhand die Ehre, Seiner Majestät vorgelegt zu werden. Allerhöchsterseits geruhte ihn mit der Ansprache zu beehren: „Allerhand? Ich kenne diesen Namen. Ihre Objekte sind wirklich sehr preiswürdig!“ Diese mich hoch beglückenden Worte des erhabenen Monarchen verewige ich hiermit zur Ehre meines Namens, zum Erbe und Ansporn meiner Söhne. Madan Allerhand.“

Run überließ ich mich wehrlos meinem Schicksal, Wahl des Stoffes, Unterhandlung mit den Instanzen, Rechtszug wegen der Kostenbestimmung, Abschneiden meines heillosen braunen Geschmeckes, Begründung des Ehrengeschäftes, höchstes, allerhöchstes Zeugnis für die Firma und Ansprache

hatten mir eine Stunde meines Lebens verkürzt. War ein Winterrod solchen Aufwand wert? Nutzlos wandte ich aus dem Laden, vom Jüngling, dem Pfiffigen und Herrn Madan Allerhand höchstgeleit. Ich fühle mich solcher Aufmerksamkeit nicht gewachsen, ich zittere vor den drei Instanzen und die einsame Krokodilsträne auf Herrn Allerhands Hemdbrust fasziniert mich, beraubt mich aller Widerstandskraft. Ich fühle mich dieses Meisters unwürdig. Der Winterrod hat auch nicht ordentlich gepaßt. Weißt mir jemand einen anderen Schneider?

### Aus Kunst und Leben.

\* Die städtische Universität in Frankfurt a. M. Die von Oberbürgermeister Adices schon seit langem vorbereitete Errichtung einer städtischen Universität in Frankfurt a. M. ist nun, wie wir schon mitteilen, in greifbare Nähe gerückt. Der Frankfurter Magistrat hat sich, nachdem durch die Speyerische Erbschaft die noch fehlenden Mittel aufgebracht sind, eingehender mit der Angelegenheit befaßt, und da auch die Verhandlungen mit dem preussischen Staatsministerium anscheinend zu einem günstigen Ergebnis geführt sind, dürfte demnächst eine Vorlage an die Stadtverordneten gelangen, in der ein städtischer Zuschuß von 30 000 Mark für medizinische Zwecke gefordert wird. Da die Stadt bereits für die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften 70 000 M. beisteuert, würde ihr Gesamtzuschuß 100 000 M. betragen, während die übrigen Mittel aus Stiftungen und sonstigen privaten Zuwendungen, vor allem des Physikalischen Vereins, fließen werden. Der Staat gibt keine Zuschüsse, er ist vielmehr, da ihm sonst jeder Studierende jährlich eine schöne Summe Geldes kostet, lediglich der empfängende Teil. Deshalb hatte man bis vor kurzem — so wird der „Voss. Ztg.“ zu der Angelegenheit geschrieben — ob diese Absicht noch besteht, weiß man einstweilen nicht — die Absicht, die neue Hochschule als erste freie Universität Deutschlands ins Leben zu rufen. Sie sollte das freie Berufsrecht der Professoren haben, bagegen auf das Recht der staatlichen Prüfungen verzichten, wohl aber sollten die hier verbrachten Semester den Studierenden auch auf den staatlichen Universitäten und vor allem beim Examen voll angerechnet werden. Damit wäre der Wissenschaft eine freie Stätte ohne staatliche Bevormundung geschaffen worden, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn man an diesem Standpunkt auch jetzt noch festbliebe. Zunächst — wir teilten dies schon mit — ist nur die Errichtung von drei Fakultäten geplant, einer

rod und Schlapphut, nach dem Hundbau und zeichnete sich dort mit den beiden anderen Präsidenten in die vorgelegte Riste ein.

Die Polen im Ruhrrevier. Unter dem Titel "Ojczyzna" (Vaterland) wird ein neues polnisches politisches Blatt mit dem 1. Januar 1910 erscheinen, dreimal wöchentlich. Die "Ojczyzna" wird ein Ableger des "Warszawski" in Warschau sein und für diejenigen Polen, denen es an Zeit zum Lesen eines täglich erscheinenden Blattes mangelt.

Rehubrordnung. Als dritter Teil der Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen wird im amtlichen "Zentralbl. f. d. Deutsche Reich" eine Rehubrordnung veröffentlicht, zu der der Bundesrat am 18. November d. J. seine Zustimmung erteilt hat. Die umfangreiche Ordnung behandelt die Zulassung und Überwachung der amtlichen Rehubren. Es sind nur der Siemens'sche Alkoholmeter und die Siemens'schen Probenehmer zugelassen, über deren Verwendung, Aufstellung und Reinigung genaue Vorschriften gegeben werden. Die Einrichtung der Instrumente wird auf das sorgfältigste beschrieben und durch genaue Zeichnungen erläutert.

Parlamentarisches.

Die Freisinnigen und die Nationalliberalen haben einen Antrag eingebracht, in die Reichsverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß in jedem Bundesstaat eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen muß, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.

Deutsche Kolonien.

Den Tod des Dvambokhäuptlings Kambonde meldet das amtliche "D. Kol.-Bl." in folgender Form: Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß der Dvambokhäuptling Kambonde gestorben und als sein Nachfolger Kambonde-Kangula eingesetzt worden ist. Der Wechsel soll sich friedlich vollzogen haben. Kambonde-Kangula — nicht zu verwechseln mit Kambonde-Tzope, der seinerzeit eine Zufluchtsstätte auf der Station Cuito fand — hat dem Gouverneur in Windhuk durch die Mission mitteilen lassen, daß er wie seine Vorgänger gute Beziehungen zur deutschen Regierung pflegen wolle und sich dem deutschen Schutz unterstelle.

Ausland.

Rußland.

Der Händelbruch Sr. Czarewitsch.

Man schreibt der "Voss. Ztg." aus Warschau: Der Stadtpräsident von Lodz, Sr. Czarewitsch Herr Plekowsky, ein sonderbarer Kauz, über den in der Stadt hundert Anekdoten erzählt werden, hat sich neulich ein eigenartiges Stücklein geleistet. Er befehlt alle Abteilungschefs seiner Behörde zu sich und hielt ihnen in russischer Sprache folgende Rede: "Meine Herren! Zufällig habe ich erfahren, daß Sr. Czarewitsch der Gouverneur von Petrifan nur den Gouvernementsräten die Hand reicht, den Beamten niederen Ranges aber diese Ehre vorenthält. Da nun auch ich selbst Czarewitsch bin, so habe ich beschlossen, ebenso zu verfahren, und ich bitte Sie daher, den Ihnen unterstellten Beamten beizugeben, daß ich ihnen von heute an die Hand nicht mehr reichen werde." Sprach's und entließ mächtig die verblüfften Chefs, die natürlich nicht ermangeten, den Beamten den Beschluß Sr. Czarewitsch beizugeben.

Deutsche Studentenverbindungen in Petersburg.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Hier erregt die Bestätigung einer neuen deutschen Studentenvereinigung durch den Professorenrat der Petersburger Universität ein gewisses Aufsehen. Wenn auch als Ziele der Verbindungen

in erster Linie Betätigung auf geistigen Gebiete wie Pflege des Sports und der Geselligkeit offiziell bezeichnet wird und das Prinzip aufgestellt wurde, daß die Vereinigung vor allem den Charakter einer kulturellen Institution wahren wolle, so ist man sich doch einig darüber in akademischen Kreisen, daß das Deutschtum hierdurch indirekt eine neue und sehr wünschenswerte Stärkung in der russischen Hauptstadt erfährt. Wesentlich ist, daß die Bestätigung des Vereins auch für alle anderen Hochschulen Petersburgs nachgesucht werden soll. Man nimmt an, daß diesem Gesuche Folge geleistet wird. Allem Anscheine nach kommt man mit der Gründung der neuen Verbindung den Wünschen vieler entgegen, denn gleich im Anfange meldete sich eine verhältnismäßig große Zahl von Mitglieder, und täglich hört man, daß weitere deutsche Studenten in die Verbindung eintreten.

Frankreich.

Die Opfer der Tuberkulose in den französischen Schulen.

Die große Zahl von Erkrankungen, die die Tuberkulose in der Schule hervorruft, wird besonders in Frankreich mit großer Besorgnis betrachtet. So fordert die "Revue" zu einer energischen Bekämpfung der Schwindsucht auf, da die Schulzimmer einen Anstehungsherd für Schüler und Lehrkräfte darstellen. In Frankreich fordert die Tuberkulose etwa doppelt soviel Opfer wie in Deutschland, in Italien und England. Nach der Statistik von 1905 betrug die Sterblichkeitsziffer bei 10 000 Personen in Frankreich 31,80; in Irland 26,99; in Schottland 20,33; in Deutschland 13,93; in Italien 16,94; in England 16,30. Die strengen Maßnahmen, die in Norwegen getroffen worden sind, zeigen, daß ein methodischer Kampf gegen die Tuberkulose in der Schule von großem Erfolg begleitet ist. Frankreich muß bei der ständigen Abnahme seiner Geburtsziffer vor allem darauf bedacht sein, die Gesundheit seiner Kinder zu erhalten. Ein wichtiger Faktor für die Verbreitung der Tuberkulose ist auch der Alkoholsmissbrauch, der in Frankreich großen Schaden anrichtet. Es gibt über eine halbe Million Wirtschaftshäuser, so daß auf 80 Franzosen ein Ausschank kommt; ja, in manchen Städten des Nordens kommt schon auf 53 Köpfe, d. h. auf 14 Wähler, ein Wirtschaftshaus.

Ein kostspieliges Sofa.

daß in dem französischen Budget der Kolonie Madagaskar eine fragwürdige Rolle spielt, beschäftigt jetzt die Pariser Presse. 1906 wurde dieses interessante Möbel, das im Bureau des Gouverneurs von Madagaskar steht, repariert; Reparaturkosten: 2800 M. Im folgenden Jahre erscheint das Sofa wiederum mit Reparaturkosten im Budget: 3600 M. Im Jahre 1908 erreicht es glücklicherweise 4400 M. und im laufenden Etatsjahr endlich werden für Reparatur des berühmten Sofas schließlich 6800 M. verlangt. Die Öffentlichkeit interessiert sich nun außerordentlich für dieses merkwürdige Möbelstück, das dem Lande bereits 17 600 M. für Reparaturen gekostet hat, und man fragt, wieviel Regimenter Kavallerie mit ihren Pferden wohl vom Gouverneur empfangen und vom Gouverneur eingeladen wurden, auf dem teuren Sofa Platz zu nehmen.

Spanien.

Die Einwohnerzahl Madrids.

Laut Angaben des Madrider städtischen statistischen Amtes betrug die Bevölkerung der spanischen Hauptstadt im Dezember 1908 595 586 Seelen (276 514 männlichen, 319 072 weiblichen Geschlechts) gegen 540 349 im Dezember 1905. Diese verhältnismäßig starke Vermehrung beruht aber wohl kaum auf einem entsprechenden starken Zugang als nur auf genauere Zählung. Immerhin darf man annehmen, daß auch jetzt die Zahl noch nicht ganz zutrifft, und daß man sie ruhig auf 600 000 abrunden kann.

philosophisch-naturwissenschaftlichen, einer medizinischen und einer juristischen. Auf die theologische Fakultät soll vorläufig Verzicht geleistet werden. Für die philosophisch-naturwissenschaftliche und die medizinische Fakultät sind die nötigen Grundlagen bereits vorhanden. Für die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften wurde aus Mitteln der Fugelstiftung ein Heim geschaffen, das allen Anforderungen an das Vorlesungsgebäude einer Universität entspricht. Hier können auch die juristischen Vorlesungen und Übungen abgehalten werden. Die Lehrstelle für Nationalökonomie und neuere Sprachen sind bereits mit anerkannten Fachgelehrten besetzt, und die Lücken, die noch im philologischen Lehrkörper bestehen, können leicht ausgefüllt werden. Für die naturwissenschaftlichen Fächer haben die Sendenbergsche Stiftung und der Physikalische Verein Lehrstühle und Lehrstühle geschaffen. An naturwissenschaftlichen Instituten stehen ein chemisches, ein physikalisches, ein elektrotechnisches und ein meteorologisch-aeronautisches zur Verfügung. Geräumige Hörsäle und gut ausgestattete Laboratorien sind vorhanden und warten nur auf ihre volle Ausnutzung. Das Sendenbergium bringt seine reichhaltige medizinisch-naturwissenschaftliche Bibliothek und seine hervorragenden naturwissenschaftlichen Sammlungen ein, um die manche ältere Kollegin die jüngste alma mater beneiden wird. Ferner hat die Stiftung einen neu angelegten botanischen Garten unmittelbar neben dem Palmengarten. Dieser bietet ebenso wie der Zoologische Garten und das Naturmuseum wertvolles Studienmaterial. Für die Zwecke der medizinischen Fakultät wird vielleicht für den Anfang die bestehende Anatomie der Sendenbergschen Stiftung ausreichen. Für die klinischen Zwecke stellt die Stadt ihre neue große Krankenhausanlage zur Verfügung, die bereits für diese Verwendung eingerichtet wurde. Für ein Institut für Larynx- und Krebsforschung ist im Speyerischen Vermächtnis eine größere Summe vorgesehene, und dann wird sich vielleicht auch das staatliche Serum-Institut in die Universität eingliedern lassen. Vollständig neu errichtet muß nur die juristische Fakultät werden. Dagegen sind als wertvolle Lehrmittel noch die städtische und die Freiherr v. Rothschild'sche Bibliothek vorhanden. Auf alle Fälle wird die neue Frankfurter Universität den Vergleich mit den meisten anderen deutschen Hochschulen nicht ausfallen können.

Die Venus am hellen Tage sichtbar. Ein eigenartiges Tagesgestirn wurde Mittwoch in Rom beobachtet. Von Freitag an war am hellen Tag, der Planet Venus deutlich

Türkei. Rette Christen.

Um die Unabhängigkeit des arabischen Christentums von dem Konstantinopeler ökonomischen Patriarchat zu erzwingen, besetzen die arabischen Christen in Jerusalem neun griechische Klöster und bedrohen das Zentralloster und den Palast des Jerusalemer griechischen Patriarchen Damianos. Der griechische Klerus beschuldigt Damianos des heimlichen Einverständnisses mit den arabischen Christen.

Der Artilleriechef General Redschib wurde wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten abgesetzt.

Japan.

Die Anhänger des Vegetarismus werden mit Bewachern hören, daß die japanische Regierung große Zuchtanstalten geschaffen hat, um genügend Fleisch zu gewinnen zur Ernährung der Soldaten, die ausschließlich Reis und Fisch erhielten. Die neue Maßnahme ist nur ein Glied in der Kette von Befriedigungen, die darauf abzielen, die Körpergröße der japanischen Rasse zu steigern. Die japanischen Ringer, die sich seit jeher mit Fleisch ernährten, gelten im Lande als Riesen. Früher war die Fleischnahrung in Japan streng verboten, und nur monotonen Abgaben genossen manchmal die fremde Delikatessen. Aber in den letzten 25 Jahren hat sich der Fleischkonsum immer mehr gesteigert, und überall sieht man jetzt kleine Fleischläden. Die Änderung der Ernährungsweise, so berichtet die "Nature", macht sich bereits bemerkbar; die Arbeiter, die heute vorwiegend Fleisch essen, sind weniger bleich und zugleich muskulöser wie früher, ebenso die Kulis, deren Körpergröße sichlich zugenommen hat. Dagegen findet man unter den Handwerkern, die noch heute ausschließlich Pflanzkost genießen, wie früher, auffällig viele kleine Männer, deren Körperhöhe nicht einmal 1 Meter 55 Zentimeter erreicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Sandwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Aus der gestrigen Verhandlung ist weiter zu berichten: Nach der Erstattung des Rassenberichts durch Herrn Oekonomierat Ott, mit dem wir unseren Bericht im gestrigen Abendblatt schlossen, wird der Rechnungsabschluss und die dabei sich ergebende Etatsüberschreitung von 2555 M. 80 Pf. genehmigt. Es folgt die Festsetzung des Etats für das Jahr 1910. Der Entwurf weist an dauernden Ausgaben aus für wissenschaftliche und Lehrgewerke insgesamt 54 015 M. Hier von entfallen für landwirtschaftliche Versuchsanstalten 4800 M., für eine Samenkontrollstation 300 M., Niederer Sandwirtschaftliches Unterrichts- und Wanderlehrwesen: die landwirtschaftlichen Winterschulen in Montabaur und Nastätten 14 000 M., Zuschuß der Landwirtschaftskammer für die Winterschulen zu Hof Geisberg und Weilburg 2000 Mark aus Kammermitteln. Sonstige landwirtschaftliche Wanderlehrer: für vertragmäßig beschäftigte Wanderlehrer, die nicht Beamte der Kammer sind, 3400 M. (3000 M. weniger als im vorigen Etat ausgeführt sind), Reisegebühren von Beamten der Zentralverwaltung der Landwirtschaftskammer für einzelne Vorträge oder im Interesse des allgemeinen landwirtschaftlichen Wanderlehr-

einer vorteilhaften Erscheinung und mit einem melodischen Organ begabte Frau zur Schauspielerin auszubilden, und sie hat auch als Märchen, Gretchen, Jungfrau von Orleans und Maria Stuart beim Berliner Publikum noch gute Erfolge erzielt.

Eulenbergs "Der natürliche Vater" konnte es bei der vorgestrigen Aufführung im Düsseldorf-Lustspielhaus trotz vorzüglicher Darstellung und Inszenierung zu keinem Erfolg bringen; es wurde sogar lebhaft gezielt.

Der Verlauf einer Versammlung des Klaus-Groth-Denkmal-Komitees in Kiel berechtigt zu der Hoffnung, daß eine Verständigung zur Ausföhrung des Denkmals erzielt werden wird und daß es mit den dann zur Verfügung stehenden Mitteln von etwa 45 000 M. gelingen wird, ein würdiges Werk zu schaffen.

In Ribnitz starb im 68. Lebensjahr nach kurzem schweren Leiden der durch seine plattdeutschen Gedichte bekannt gewordene Lehrer a. D. Helmut Schröder, Inhaber der silbernen Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft.

Bildende Kunst und Musik.

Oskar Strauß' Operette "Der Walzertraum" wird demnächst im Apollotheater zu Paris die "Lustige Witwe" beherrscht als zweite Wiener Operettenproduktion in der französischen Hauptstadt in hoffnungsvoller Weise aufleben. De Klerk und de Callabel besorgen die Übersetzung. Eine junge Italienerin, die Mailänder Söngerin Ida Ballo, ist dazu anzuersuchen, in Paris die Kranzi zu singen und studiert die Rolle bereits in französischer Sprache.

Wissenschaft und Technik.

Professor Dr. M. Marssen, wissenschaftliches Mitglied der Königl. Versuchs- und Prüfungsanstalt für Wasser-versorgung und Abwässerbeseitigung, ist am 13. Dezember infolge eines Herzschlages gestorben. Marssen war einer der ersten Spezialgelehrten in dem von ihm vertretenen Fache der Wissenschaft und gehörte der Anstalt seit ihrer Gründung (1. April 1901) an.

Das deutsche Zentralkomitee für Krebsforschungen hat drei Preise, einen zu 1000 M., einen zu 500 und einen zu 300 M., für eine Ausarbeitung über die klinische Frühdiagnose des Krebses ausgesetzt. Die Darstellung muß möglichst kurz sein, dabei aber alle hi-rauf bezüglichen Gebiete umfassen. Die preisgekrönten Arbeiten sollen dann als Flugdruck an die praktischen Ärzte verteilt werden. Als Preisrichter werden die Vorstandsmitglieder des Zentralkomitees fungieren.

Theater und Literatur.

Frau Maria Bonn, die tapfere Lebensgefährtin Ferdinand Bonn's, Tochter eines bayerischen Gutsbesizers, ist, 37 Jahre alt, an dem Herzleiden, das sie von Berlin mitgebracht hatte, auf Bonn's Besitzung Bernau am Chiemsee gestorben. Sie wurde daselbst gestern vormittag unter einer großen Eiche bestattet. Ihr Gatte hatte es nach Übernahme des Berliner Theaters 1905 noch versucht, die mit

welche 600 M. Haushaltungskurse: 2400 M. Zeitschrift und andere Veröffentlichungen: Zeitschrift 25 920 M. Sonstiges: für die Verlags-Müllerei und -Wäberei 565 M. Für das Veterinärwesen sind zur Bekämpfung einzelner Tierkrankheiten und zwar besonders des ansteckenden Scheidenkatarrhs 400 M. ausgegeben (gegen das Vorjahr 600 M. weniger). Zur Förderung der Viehzucht sind insgesamt 101 600 M. ausgegeben, und zwar: Pferdezücht: 136 000 M., nämlich Prämierungen: a) auf Schauen 1800 M. (3200), b) Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien 2500 M. (1500), Einföhrung von Zuchtstufen, einschl. Keilgebühren 2000 M., Unterstützung an Pferdezüchtervereine 5050 M. (4900), Einrichtung und Erhaltung von Fohlenweiden 1200 M., Beteiligung an größeren Ausstellungen (D. D. L.-G.): als Ausleistungsfonds für die Ausstellung der D. L.-G. 800 M., Keilgebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgeordnet sind, 250 M. Rindviehzucht und Rottweilerei, Rindviehzucht: 65 900 M., nämlich Prämien für Rindvieh: a) auf Schauen und bei Aderungen 2500 M., b) Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien 2000 M., Bullenstationen und Stierhaltungsgenossenschaften 5000 M., Einrichtung und Unterhaltung von Jungviehweiden 400 M. (i. V. 5000), Unterhaltung von Herdbuchgesellschaften 23 000 M. (i. V. 13 000), Unterhaltung von Rindviehzucht-Kontrollvereinen 4000 M., Viehzuchtsinstruktionen einschl. Reisekosten 15 300 M., Beteiligung an größeren Ausstellungen (der D. L.-G. — an internationalen Ausstellungen) 3000 M., Keilgebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgeordnet sind, 1000 M., Bullenzuchtstationen 1200 M., Zuchtviehhöfe 1000 M., Rälberaufzuchtstationen 500 M., Mollereierkulturen und Mollereikurse, einschl. Reisekosten 2000 M. Schweinezucht: 4350 M., nämlich Schauen und Prämierungen 450 M., Erhaltung- und Erbauungszuchtstationen 2600 M., Sonstiges, Verbreitung weiblichen Zuchtmaterials 1000 M., Keilgebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgeordnet sind, 300 M. Ziegenzucht, einschl. Keilgebühren 4500 M. Hierzu werden die für 1910 weniger eingekauft 500 M. aus Kammermitteln bewilligt. Geflügelzucht 11 800 M., nämlich: Geflügelzucht-Füreranstalten 2000 M., Kurse über Geflügelzucht 1500 M., Unterhaltung von Zuchtstationen 3500 M., Prämierung guter Geflügelhaltungen 400 M., Unterhaltung von Geflügelstalleinrichtungen und Verbreitung von Zeichnungen und Modellen zum Bau von Geflügelställen 1000 M., Ausstellungen und Prämien 300 M., Unterhaltung von Geflügelzuchtvereinen 600 M., Verbreitung von Schriften und Belegungen und Revisionskosten 500 M., Keilgebühren, soweit sie nicht vorstehend besonders vorgeordnet sind, 1000 M. Bienezücht: Lehrkurse 1450 M. Zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues sind insgesamt 17 800 M. ausgegeben, nämlich: Obstbauwandlerer, Gehalt 2800 M., demselben Wohnungsgeldzuschuß 400 M., Zuschuß zu den Reisekosten der Obst- und Weinbauwandlerer 500 M., Ausstellungen, Organisation des Absatzes (Märkte usw.) 1000 M., für die Jubiläumsausstellung des Kass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Frankfurt a. M. 2000 M., Weinbauwandlerer, Gehalt 2000 M., demselben Wohnungsgeldzuschuß 400 M., Weinbaulehrkurse 1000 M., dem Kass. Landes-Obst- und Gartenbauverein 2400 M., andere Maßnahmen zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues 1600 M., Prämien für Winger für gute Pflege der Weinberge 300 M., für Obst- und Gemüsehverwertungskurse im Anschluß an die Haushaltungskurse 2400 M., der Zentralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M. 200 M. Bis hierher wurde der Etat am gestrigen Tage einschl. des schon erwähnten Mehrbetrags von 500 M. aus Kammermitteln genehmigt. Schluß der Sitzung 4 Uhr nachmittags. Heute Samstag beginnt die Sitzung um 10 Uhr vormittags. Zur Erledigung liegen noch folgende Punkte: Fortsetzung der Festsitzung des Etats für 1910, Abereinommen zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Kass. Landes-Obst- und Gartenbauverein, Vorlage, betr. die Einrichtung von Wanderhaushaltungsschulen im Kammerbezirk, Vorlage, betr. die Neuorganisation der Pferdebeschauen, und betr. die Ausgabe von Zuchtmaterial-Erhaltungsprämien, Neuorganisation der Bezirksbeiräte für die Tierzuchtinspektoren, innere Kammerangelegenheiten und geschäftliche Mitteilungen.

**Nahrungsmittelkontrolle.**

Die jüngst im „Tagblatt“ zum Ausdruck gelangten Klagen über den Mangel einer amtlichen Untersuchungsstation für Nahrungs- und Genussmittel, sowie Gebrauchsgüter haben, dem Vernehmen nach, Anlaß gegeben, jener Anregung näher zu treten, um in Wälde ein entsprechendes chemisches Laboratorium in Wiesbaden zu errichten. Bemerklich ist der Umstand, daß aus Wiesbaden-Stadt und -Land die Untersuchungsgegenstände nach Frankfurt geschickt werden müssen, mit allerhand Unzulänglichkeiten verbunden, die schließlich den Zweck gänzlich in Frage stellen können. Den Anlaß, diese Frage noch einmal anzuschneiden, bieten uns die in letzter Zeit häufiger nötig gewordenen Milchuntersuchungen. Die Kuhmilch ist ihrer Zusammensetzung zufolge das vollkommenste Nahrungsmittel, welches die Natur dem Menschen bietet. Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke genießen die Kuhmilch als Nahrungsmittel. Die physikalische Beschaffenheit derselben leidet aber Fälschungen erheblichen Vorschub. Ohne daß dem Konsumenten eine Veränderung an der Milch auffällt, wird dieselbe auf Kosten des Nährwerts alteriert. Milchfälschungen gab es von jeher und sie steigerten sich im Verhältnis des Verbrauchs. In Wiesbaden (wie in anderen großen Städten) beziehen wir die Milch ausschließlich von Zwischenhändlern. Dieser Umstand sowie die Schwierigkeit, eine Verfälschung der Milch durch Wasserzusatz sofort zu erkennen, ist der Grund, daß es oft hapert, eine reine Milch zu erhalten. Man entrahmt die Milch, „verbessert“ sie mit Wasser, verkauft abgetrahmte Magermilch als „frische Milch“ oder auch: man rührt sie zuerst ab und verdünnt sie dann mit Wasser. Letzteres ist notwendig, um das durch die Entrahmung erhöhte spezifische Gewicht auf das normale Maß zurückzuführen. Der Laktometer (Milchwaage), mittels welchem die Polizeibeamten Fälschungen vorläufig feststellen, täuschen über diese letzteren i. B. leicht hinweg und es erübrigt als Grundlage

zu einem gerichtlichen Verdikt auf „schuldig“ lediglich die chemische Analyse, ausgerechnet, man spickt die Milch nach Frankfurt, weil es — horribilo dictu — in der Regierungshauptstadt Wiesbaden keine amtliche Untersuchungsstation gibt.

Als Gegenprobe zu der in letzter Zeit häufiger beanstandeten Handelsmilch wurden nun Stallproben erhoben. Das war für die damit beauftragte Genbarmerie — die unseres Erachtens wohl durch andere schwere Dienstleistungen schon genügend in Anspruch genommen ist — in den stundenweit entfernten Ortschaften keine leichte Arbeit. Sie treten mit einer Tasse voll leerer Flaschen morgens 4 Uhr vor den betreffenden Stallungen an, lassen die Stühle, 10 bis 15 Stück, unter ihrer Aufsicht stellen und die Milch in einem Kübel zusammenschütten, und dann füllen sie die durchgehende, sorgfältig behandelte Milch in die Flaschen, die alsbald versiegelt nach Frankfurt, anstatt dem nahen Wiesbaden, abgehen. Eine solche, bei einem in bestem Ruf stehenden Landwirt im blauen Ländchen erhobene Stallprobe wurde in Frankfurt nun nicht bloß als gefälscht, sondern als verdorben und auch mit Fliegenlarven zerlegt beanstandet, und das Wiesbadener Schöffengericht wird sich nächsten damit zu befassen haben. Diese „Milchfälschung“ ist nun insofern von Interesse für die breitere Öffentlichkeit, als der die Proben entnehmende Beamte durchaus vom Gegenteil überzeugt war, weil der angegebene Milchproduzent über jeden Verdacht erhaben und die Stallproben nach jeder Richtung vorschriftsmäßig entnommen und abgehandelt waren. Er erhob aber zu seiner Veruhigung abermals eine Stallprobe, ließ diese jedoch in einem Laboratorium in Wiesbaden — wo man diese Kunst scheinbar auch kann — untersuchen, und siehe da — das Resultat war eine tadellose Vollmilch. Wie sich dieser vorauszu sehen getwessene Kontrast erklären läßt, kann wohl nur in Frankfurt beantwortet werden. Er ist aber bei der dortigen, sehr großen Ansammlung eine Verwechslung der Proben unterlaufen ist oder sonst ein Zufall seine Hand im Spiel hatte. Eine Nahrungsmittelfälschung bleibt aber eine anrüchliche Handlung. Der Dieb kann den Schaden wieder ersetzen, der Nahrungsmittelfälscher die zerstörte Gesundheit aber nicht. Deshalb erfordern eben alle Umstände eine Garantie für schnelle Erledigung der chemischen Analyse. In der Hand des früher von uns erörterten Falls, Hummerbüche, scheint diese Garantie in Frankfurt nicht absolut verbürgt, und der zeitraubende Versand, zumal bei Milch, ist geeignet, den ganzen Zweck zu vereiteln. Gr.

— **Gegen Schund- und Schmutzlitteratur.** In den Kampf gegen Schund- und Schmutzlitteratur ist neulich auch der „Westliche Bezirksverein“ eingetreten. Wenn auch die Bekämpfung dieses literarischen Giftes sich nicht mit den Bestrebungen des Vereins deckt, so glaubte der Vorstand doch, in der jetzt zum Wohl unseres Volkes und unserer Jugend überall stark einsetzenden Bewegung mit anderer Korporationen Schulter an Schulter stehen zu sollen. Allgemein war die Meinung vertreten, daß unsere Polizeiorgan ein wachsameres Auge auf die Schaufenster gewisser Läden und Kinematographen haben könnten; fordern doch die Bilder, wie sie besonders bei letzteren zu Reklamezwecken verwendet werden, geradezu zum Einschreiten auf. Möge das vom Vorstand des „Westlichen Bezirksvereins“ gegebene Beispiel noch recht viele Nachahmung finden.

— **In höherer Wagenklasse.** Bei großem Andrang kann einem Reisenden, der in den ihm zustehenden Abteilen keinen Platz mehr findet, „zeitweilig“ ein Platz in einer höheren Wagenklasse angewiesen werden, sofern er es nicht vorzieht in der nächstniedrigeren Klasse — gegen Erstattung des Preisunterschieds — zu reisen oder, unter Rückforderung des Fahrgeldes, die Fahrt überhaupt aufzugeben (§ 20 der Eisenbahnerverkehrsordnung). Die „zeitweilige“ Unterbringung von Reisenden in höheren Wagenklassen hat nun mehr nach zu unentschiedenen Erörterungen Anlaß gegeben, weshalb Minister v. Breitenbach Gelegenheit nimmt, an die für solche Ausnahmefälle schon früher gegebenen Bestimmungen zu erinnern. In dem Erlaß des Ministers heißt es: Es ist unbedingt darauf zu achten, daß unter keinen Umständen mehr Reisende in ein Abteil der höheren Klasse verweisen werden, als ordentliche Sitzplätze darin vorhanden sind. Auch ist streng darüber zu wachen, daß bei Platzmangel in höheren Klassen untergebrachten Reisenden nicht länger darin belassen werden, als dies nötig ist. Die Zugabteilungs- und Bahnhofsbekanntmachung haben die Reisenden hierauf jedesmal bei Unterbringung in höhere Klassen aufmerksam zu machen.

— **Gewerbescheine.** Wir machen darauf aufmerksam daß Anträge auf Erneuerung von Legitimations- und Gewerbelegitimationskarten beim zuständigen Polizeirevier unter Vorlage der abgelaufenen Karten zu stellen sind. Die neuangefertigten Karten können erst am 2. Tage nach gekehrtem Antrag im Gewerbebureau der Königl. Polizeidirektion, Zimmer Nr. 34, gegen Entrichtung der Stempelgebühr in Empfang genommen werden.

— **Für die Mainzer Stadthalle** muß der neue Pächter im ersten Jahr, also vom 1. Januar 1910 ab, eine Jahrespacht von 16 000 M. bezahlen; diese Summe soll sich jedes Jahr um 1000 M. erhöhen, bis dieselbe am 1. Januar 1914 die Höhe von 20 000 M. erreicht. Im ganzen waren 11 Bewerbungen um Übernahme der Stadthalle-Refektation eingelaufen, darunter auswärtige Angebote aus Trier, Wiesbaden, Freiburg und Frankfurt a. M. Trotzdem einige der Interessenten sofort eine Pachtsomme von 20 000 M. per Jahr bezahlen wollten, wurden diese Angebote abgelehnt.

— **Die Handwerkskammer** als Einigungsamt. Zur Förderung des sozialen Friedens im Handwerk hat die Handwerkskammer Düsseldorf als erste einen bemerkenswerten Schritt getan; sie hat, der „Eöln. Ztg.“ zufolge, ein Einigungsamt errichtet. Dieses soll vornehmlich bei etwaigen Lohnbewegungen der Gewerkschaft und überhaupt bei Streitigkeiten über die Regelung des Arbeitsverhältnisses im Handwerk als Vermittlerin dienen und unter Umständen auch eine Entscheidung treffen. Natürlich kann es nur in Tätigkeit treten, wenn es von beiden streitenden Parteien zu dem Zweck angerufen wird, da es lediglich privaten Charakter hat und irgend einen Zwang, wie etwa das Gewerbeamt, nicht ausüben kann. In dessen Zuständigkeit soll überhaupt das Einigungsamt nicht eingreifen und deshalb überhaupt keine Streitigkeiten gewerblicher Art

zwischen einzelnen Meistern und ihren Gesellen zum Austrag bringen. Um möglichst das Vertrauen der Meister und namentlich der Gesellen zu erwerben, ist es diesen selbst überlassen, von Fall zu Fall die Meister, mindestens je zwei aus dem Stand der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu wählen; nur der unparteiische Vorsitzende wird mit einer Arbeitsdauer von einem Jahr vom Vorstand der Handwerkskammer bestellt. Ebenso wie die Meister wählen die Parteien von Fall zu Fall ihre Vertreter, die sie mit den Verhandlungen vor dem Einigungsamt betrauen wollen. Diese müssen zwar am Streit Beteiligten sein, doch sollen damit die Gewerkschaftssekretäre nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein. Die Kammer hat also alles vernieden, was dem Einigungsamt etwa einen amtlichen Anstrich geben könnte. Das wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Gesellen Vertrauen zu der neuen Einrichtung gewinnen. Man kann das um so mehr erwarten, als der Gesellenausschuß der Handwerkskammer einstimmig dem neuen Unternehmen zugestimmt hat. Wir wollen wünschen, daß es seinen Zweck im Interesse des Friedens im Handwerk erreichen und daß damit den Handwerkskammern ein neues Gebiet ihrer fruchtbringenden Tätigkeit erschlossen werde.

— **Die „Schrippen“-Küche.** Man schreibt uns: Wer sich die Zeit nimmt, am Sonntagmorgen um 8 Uhr die Kaffeehalle in der Marktstraße 13 zu besuchen, dem bietet sich ein eigenartiges Bild: der Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt von Arbeitslosen, denen hier ein Frühstück gratis gegeben wird. Da sind Männer mit grauem Haar und junge Leute, die kaum die Schule verlassen haben, zwischen einer Schar von hundert Männern, denen man die Not ansieht, in der sie sich befinden; sie alle warten, daß man ihnen ein klein wenig Liebe erweist. Wie dankbar sind sie für den warmen Kaffee mit den Brötchen, den sie erhalten; es tut ihnen wohl, zu sehen, daß es noch Menschen gibt, die an ihre Not denken. Es ist ja nur eine Kleinigkeit, was sie erhalten, und doch: sie kommen, auch wenn's bitter kalt ist; denn der Umstand, daß an sie gedacht wird und die freundlichen Worte der Mahnung, des Rates und die Liebe, die in einer kurzen Ansprache an sie gerichtet werden, das ist's, was sie immer wieder anzieht. — Seit vielen Jahren treibt der „Christliche Verein junger Männer“ diese Arbeit, aber er ist nicht imstande, sie allein zu tun. Wer ist willig, mitzuhelfen? Der „Tagblatt“-Verlag ist gern zur Vermittlung von Gaben bereit, ebenso der Sekretär des Vereins, Stadtmissonnar Finl, Zimmermannstraße 9.

— **Weihnachten im Ort.** Die Weihnachtsbescherungen des Nord- und Berghorst'schen Wittwoch, den 22. Dezember, 6 Uhr nachmittags, diejenigen des West-, Wäcker- und Johann-Ludwig-Horst'schen Donnerstag, den 23. Dezember, 6 Uhr nachmittags, sämtlich im Gemeindehaus Steinstraße 5 statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

— **Prüfung für den einjährig freiwilligen Heeresdienst.** Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gesellschaftspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar n. J. bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige hier selbst einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die in § 89 der Deutschen Wehrordnung aufgeführten Papiere in Uschrift einzureichen.

— **Wo man singt . . .** In einer Zuschrift an den „Wiesbadener Anzeiger“ wird folgendes erbauliche Bild von einem „Sonntagsgottesdienst mit Chorgesang“ in einem etwa 600 Seelen zählenden katholischen Dörfchen des Oberlahnraus entworfen: „Eine Anzahl „Choralsänger“ hatten die Bühne besetzt und brüllten fürchterlich. Doch der Anstößler kam erst am Schluß. Der Organist und die Gemeinde wollten „Großer Gott“ singen, wurden aber von einem wüsten Barmüherndem, den die „Choralsänger“ veranstalteten. Die Kontrabassen können bei ihren Menschenopfern nicht schlimmer heulen. Den Organisten machte man unschäblich, indem man ihm den Bälgetreter wegnahm und ihn gewaltsam vom Balg entfernte. Wie ich später hörte, wird der Chor, dessen Mitglieder meiner Ansicht nach vollständig unmusikalisch sind, von einem früheren Schuhmacher geleitet, der die lateinische Sprache vollständig „beherrscht“. Den Grad der Frömmigkeit habe ich aus einer Ausrufung kennen gelernt, die ein solcher auf dem Nachhauseweg machte: „Heut' hummer ich amwer mol unnerkriehl!“ Während in anderen Kirchen versucht wird, den Gottesdienst harmonisch zu gestalten, scheint in diesem Dörfchen systematisch die Andacht der Leute gekört zu werden. Auffällig an der Sache ist, daß diese „Choralsänger“, wie ich erfuhr, früher während 3 Jahren keinen Gottesdienst besucht, überhaupt sich jeder Kirche ferngehalten haben sollen. Die Sache scheint also System zu haben. Mir ist wirklich unverständlich, wie die zuständige Behörde solch großen Unfug in einer Kirche zulassen kann.“

— **Nord im Bärenzwinger.** Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Seit Jahren waren im Bärenzwinger im Zoologischen Garten ein tibetanischer Krangbär, eine indische Lippenbärin und eine nordamerikanische Variabälärin zusammen in einem Käfig untergebracht. Immer hatten die Tiere im besten Einvernehmen gelebt, bis gestern plötzlich der Krangbär die amerikanische Genosin ansiel und ihr den Bauch aufriß. Sofort wurden der Mörder und die Lippenbärin aus dem Käfig entfernt und das blutende Opfer in den Bärenzwinger gebracht. Bevor man seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machen konnte, verendete das Tier. Die Variabälärin hat ein ausnehmend hohes Alter erreicht, sie lebte seit 1881 im Garten. In den letzten Jahren machte sich bei dem Tier die Altersschwäche bemerkbar und die Sehkraft war nur noch gering.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von J. S. 5 M., von H. 5 M., von Frau A. Anding 5 M., von Adolf Berg 5 M., von G. Berg 5 M., — Für Frühstück für Arme: von Adolf Berg 5 M., von Frau A. Anding 5 M., von Fr. 5 M., von J. S. 5 M., — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von Fr. 5 M., von Frau A. Anding 5 M., von Fr. 5 M., von Fr. 5 M., von Frau A. Anding 5 M., — Für die Augenheilkunde: von Frau A. Anding 5 M., von Fr. 5 M., — Für das Blindenheim: von Frau A. Anding 5 M., — Für die Kinderbewahranstalt: von Ungenannt 50 M., von Frau Anding 5 M., — Für den Kinderhort: von E. W. 10 M., —

Aus der Umgebung.

Die Finanzlage der Stadt Mainz.

1. Mainz, 16. Dezember. Die Bürgermeisterei überfandte heute den Stadtvordirektoren sechs umfangreiche Rechnungsbücher für die Zeit vom 1. April 1908 bis Ende März 1909. Soweit aus diesen überaus verwickelten Rechnungszusammenstellungen ersichtlich, scheint die Finanzlage der Stadt eine günstige zu sein. Die allgemeine Verwaltung hatte einen Betriebsüberschuß von über einer halben Million Mark, allerdings unter teilweiser Verwendung früherer zurückgestellter Mehreinnahmen. Das Wasserwerk ergab einen Überschuß von 187 000 M., das Gaswerk einen solchen von 312 000 M., das Elektrizitätswerk von 352 000 M. Der einzige der werbenden Betriebe, der im abgelassenen Rechnungsjahr unglücklicher abschloß als im Vorjahr, trotz wesentlich höherer Einnahmen, ist die städtische Straßenbahn. Es verblieb nur ein Überschuß von 15 000 M. gegen 46 000 M. im Vorjahr. Die Stadt Mainz besitzt, wobei Kasse nicht berücksichtigt ist, eine Schuldenlast von rund 43 Millionen Mark, der ein Vermögen von rund 77 Millionen Mark gegenübersteht. Kasse hat 900 000 M. Schulden und 1 300 000 M. Vermögen.

Homburg n. d. S., 16. Dezember. Ein Besuch der hiesigen Volksschullehrer an die Regierung in Wiesbaden um zwanigjährige Anhaltung der Stadt zur Gewährung von Ortszulagen ist, wie die 'Frankf. Ztg.' mitteilt, abschlägig beschieden worden, da die Notwendigkeit der vom Gesetz nur für Ausnahmefälle zugelassenen Erhöhung des Normaldienstvermögens für Homburg nicht anerkannt werden kann. Die Lehrer folgern diese Notwendigkeit daraus, daß ein Doktor wie Homburg mit seinen Lebensverhältnissen Ortszulagen ohne weiteres rechtfertigt.

Kanau, 15. Dezember. Zwei Frankfurter Automobile mobilisten durchdrangen gestern Abend gegen 6 Uhr mit ihrem Kraftwagen in rasender Fahrt die herabgelassene Eisenbahnbrücke an der Frankfurter Landstraße hier. Der Bahnwart ließ dem heranbrausenden Frankfurter Zug entgegen und brachte ihn noch rechtzeitig zum Stillstand. Die Frau des Bahnwarts wurde durch ein abspringendes Stück der Schranke an der Brust verletzt; die Automobilelisten, die anscheinend unversehrt blieben, rasten mit ihrem Kraftwagen davon, doch konnten Zeichen und Nummer des Wagens festgestellt werden.

Mainz, 17. Dezember. Rheinpegel: 87 cm gegen 96 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Fußballsport im Sportverein. Die 1. Mannschaft des Sportvereins konnte am vergangenen Sonntag ihrem starken Gegner, dem Offenbacher Fußballklub Raders, mit 3:1 eine Niederlage bereiten und sich damit wieder 2 wertvolle Punkte in den Kämpfen um die Nordkreismeisterschaft Raders hat gegen dieses Spiel bei der Nordkreisbehörde Protest eingelegt und wenn demselben stattgegeben wird, muß das Spiel nochmals wiederholt werden. Das Spiel zeigte in der ersten Viertelstunde eine Überlegenheit der sehr schnellen und leistungsfähigen Raders-Mannschaft. Als aber Sportverein kurz hinter einander 2 Tore erzielen konnte, war die Angriffskraft der Raders gebrochen und Sportverein, der nach Halbzeit ebenfalls noch Offenbach noch ein Tor erzielen, hatte während des größten Teils des Spieles die Oberhand. Am kommenden Sonntag tritt die 1. in Frankfurt der 1. Mannschaft der Frankfurter Viktoria, einer wegen ihrer wechselnden Form sehr ernst zu nehmenden Mannschaft, gegenüber. Die 3. und 4. Mannschaften treten am Sonntag, 1 1/2 Uhr, zum Qualifikationspiel an für die demnächst beginnenden Pokalspiele um den für die 5 Mannschaften des Sportvereins gestifteten Pokal. Die 2. Mannschaft spielt gegen die 2. Mannschaft der Offenbacher Raders auf dem Sportplatz, Anfang 8 Uhr.

Wiesbadener Fußballverein. Am vergangenen Sonntag siegte die 1. Mannschaft über die Vödenheimer Delvetia mit 2:1 und sicherte sich hiermit weitere 2 Punkte in den Ligaspielen. Vödenheim spielte allerdings nur mit 10 Mann lieferte jedoch ein ausdauerndes, feines Spiel, welches Wiesbaden bald durch Leichtsinns verloren hätte. Die 2. Mannschaft verlor in Mainz gegen die zurzeit in außerordentlich befriedigender Leistung spielende Mannschaft von 10:3. Der kommende Sonntag bringt wieder ein interessantes Spiel der B-Klasse: Wiesbadener Fußballverein gegen den 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 Anfang 2 1/2 Uhr auf dem Ezerplatz an der Schierkeiner Straße.

Wiesbadener Fußballklub Germania 03. Das für kommenden Sonntag angelegte Verbandsspiel gegen Homburger Fußballklub Germania in Homburg v. d. S. findet nicht statt.

Jagd. In der Unterliederbacher Feldjagd wurde am 16. Dezember mit ungefähr 80 Schützen die erste Treibjagd abgehalten und dabei 498 Hasen erlegt. Ein vorzügliches Ergebnis.

Der Wintersport im württembergischen Schwarzwald, besonders der Schneesport, hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen und die mit Slangen und roten Raketen bezeichneten Hauptwege Amels (870 Meter), Schiffsopf (1056 Meter), Rubelstein (916 Meter) und Rubelstein-Dockopf (1036 Meter), Hornisgrunde (1170 Meter), Seelof (1001 Meter), Rubelstein sind stets stark besucht. In dem sehr günstigen Gelände des Rubelstein (mit Sprunghügel) finden den ganzen Winter über Sportfreunde und Wettläufer statt. Wenn man zu erreichen ist das ganze Gebiet von Freudenstadt aus, dem besten und höchsten Verhältnis und der Gelegenheit zu Wintersport aller Art auch als Wintersport steigender Beliebtheit sich erfreut. Das auf den Höhen oberhalb Wilsbald gelegene, früher schwer zu erreichende Gelände ist durch Erbauung der Bergbahn auf dem Sommerberg diesen Winter erstmals dem Schneesport erschlossen worden. Von der Höhe des Sommerbergs laufen auf 3 Kilometer langer, gefahrloser Nadelbahn die Schritten zu Tal und wer den Berg nicht wieder hinauf gehen will, der besteigt die Bergbahn, um in wenigen Minuten die lustige Nadelbahn von neuem zu beginnen. Weitere Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos die amtliche Auskunftsstelle der Königlich württembergischen Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau in Berlin, Unter den Linden 14.

Vermischtes.

Einführung der 'Taxi-Cabs' in Berlin. Wie man uns von industrieller Seite schreibt, werden vornehmlich die 'Taxi-Cabs', die augenblicklich die neueste Erscheinung im Pariser Straßenleben bilden, auch in Berlin zur Einführung gelangen. Die 'Taxi-Cabs' sind Automobile in Cabform und ähneln in ihrem Aussehen den 'Sanjoms', den eleganten zweirädrigen Wagen, die vor einigen Jahren in Berlin eingeführt wurden und bei denen sich der Sitz des Kutschers hoch oben hinter dem Wagen befindet, anstatt vor dem

Wagen. Die 'Taxi-Cabs' haben eine gleiche Form, d. h. auch bei ihnen sitzt der Chauffeur hinter dem Pagen. Zum Unterschied von den 'Sanjoms', die von Pferden gezogen wurden, sind die 'Taxi-Cabs' Automobile. Vor den gewöhnlichen Autos haben die 'Taxi-Cabs' den Vorteil, daß sie nicht den Fahrgästen die freie Aussicht durch den breiten Rücken des Chauffeurs sowie durch das ganze vordere Wagenstück verdecken. Die 'Taxi-Cabs' werden darum neben dem Verkehr auf den Straßen Berlins hauptsächlich zu Ausflügen in der Umgegend dienen. Die vordere Wand des Wagens wird durch eine große Spiegelscheibe gebildet. Wegen die Einführung der 'Taxi-Cabs' wurden von behördlicher Seite Bedenken geltend gemacht, die sich gegen die Fahrumsicherheit dieser Wagen richteten. Insbesondere wurde bemängelt, daß die eigenartige Lage des Sitzes dem Chauffeur nicht die Möglichkeit gibt, die Straße zu überblicken, und daß Zusammenstöße darum nicht ausbleiben werden. Tatsächlich hat sich aber herausgestellt, daß diese Bedenken unbegründet sein sollen, da nach den Angaben der Fachleute der Chauffeursitz so gebaut ist, daß der Wagenlenker die Straße mindestens ebenso gut übersehen kann wie bei dem gewöhnlichen Auto. Den 'Taxi-Cabs' werden auch sonst noch einige Vorteile nachgerühmt, über die wir uns ein Urteil bis nach der Einführung vorbehalten wollen. Sobald sie erst einmal durch die neuzubildende Gesellschaft im Berliner Straßenleben erscheinen werden, werden wir hoffentlich genugsam Gelegenheit haben, uns ein eigenes Urteil über dieses neue Gefährt zu bilden.

Eine tödliche Geschichte erzählt der in Ostende erscheinende 'Carillon' aus Anlaß eines Unfalles, der einem Tierbändiger bei der Vorführung seiner Löwen begegnete. Eines Tages erschien auf dem Jahrmarkt zu Gent ein armer Teufel von Tierbändiger, der für wenige Centimes einen alten abgearbeiteten Löwen sehen ließ, dem jeder Esel ungestraft hätte eins mit dem Fuß versetzen können. Der Tod des Löwen bedeutete für seinen Herrn den Anfang eines Hungerlebens, und so berief er auf folgenden Ausweg. Ein halb verhungertes Individuum wurde in die Haut des toten Löwen gesteckt und mußte nun im Käfig unter der Peitsche des Bändigers Wunder der Dressur vollbringen, die ihm den reichen Applaus seines Publikums eintrugen. Einen so vorzüglich dressierten Löwen hatte man noch nie gesehen. Indessen wurde die Situation des verkleideten Beherrschers der Wüste unangenehm, als der Bändiger einen anderen Käfig öffnete, in dem ein Tiger wilde Sprünge machte. 'Botverdiffe', sagte der Löwe im Center Patois: 'Nest bin ich verrottet.' Wie groß aber war das allgemeine Entsetzen, als man plötzlich den Tiger antworten hörte: 'Zum de zede ai auf den Cent!' (Auf deutsch: 'Zum Teufel, der Kerl ist wach aus Gent!'). Ein homerisches Gelächter kermächtigte sich des Publikums, und es hätte nicht viel gefehlt, daß infolge des heiteren Tumults die ganze Bude zusammengeklappt wäre.

Das teure Kinderstückchen. Vor einigen Tagen erschien bei einem der angesehensten Pariser Musik-Verleger ein Herr und stellte sich als den besonders durch seine Kinderstücke beliebt gewordenen Komponisten Henri van Gaele vor. Der Verleger, der von Gaele nur dem Namen nach, aber nicht persönlich kannte, freute sich natürlich sehr, seine Bekanntschaft zu machen. Selbst als ein Manuskript aus der Tasche kam, ließ die Freundschaft des Verlegers nicht nach! Im Gegenteile zahlte dieser bereitwillig das geforderte, sehr ansehnliche Honorar und schickte mit einem opulenten Frühstück den neuen Bund. Als der Verleger kurz darauf sich mit dem in Brüssel lebenden van Gaele schriftlich in Verbindung setzte, erhielt er einen sehr erstanten Brief, worin der Komponist ihm auf das lebenswichtige erklärte, daß er die in dem Schreiben enthaltenen, freundlichen Komplimente über 'seine beliebigen Art, sein ehrliches und offenes Wesen' zwar gerne annehmen möchte, aber dennoch an einen Irrtum glauben müsse, da er im letzten Jahre Brüssel nicht verlassen habe. Der Verleger war also einem Schwindler in die Hände gefallen. Es soll nicht unterlassen werden, die deutschen Verlagsbäuer vor ähnlichen Vorkommnissen zu warnen, da sich der 'falsche van Gaele' über die Grenze begeben haben soll.

Das Hohlkreuz London. Bei der letzten Sitzung des Quaker Microscopical Club gab Professor C. A. Minchin eine Erklärung ab, die beweisen konnte, daß London von den kleinen blaufaugenden Springern fast gänzlich frei ist. Minchin hat seit einiger Zeit Experimente veranstaltet, um Trypanosomen durch Flöhe auf die gewöhnliche Hausratte zu übertragen. Um seine Untersuchungen durchführen zu können, benötigte er eine beträchtliche Anzahl des Pulex irritans, aber trotzdem er einen Schilling pro Stück bot, gelang es ihm doch nicht, irgendwelche aus London zu erhalten. Da er jedoch überzeugt war, daß es auch noch heimische Flöhe in Großbritannien geben müsse, so versuchte er es mit der Provinz und erhielt endlich das Gewünschte aus Norfolk. Vielleicht sprechen die Angaben des Professors aber weniger für Londons Hohlkreuzigkeit als für die größere Geschicklichkeit der Norfolkter, dieses schneefüßige Wild zu jagen.

Kleine Chronik.

Vom Spiel in den Tod. In Geisa (Hessen) schlugen zwei 12jährige Knaben in einer Schmiebe mit schweren Hämmern auf einen Amboss. Dabei entglitt dem einen der Hammer und slog dem anderen Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat. Eine Sau als Einbrecher. In Willenbach in bayrisch-Schwaben wurde ein Bäuerlein nachts durch ein fürchterliches Krachen aus dem Schlafe geweckt. Ehe noch die Bäuerin Licht machen konnte, hatte ihr Mann den Revolver geholt und unter das Bett geschossen, wo er den Einbringer vermutete. Und richtig, mit einem Schusse im Hinterkopf, aber sonst an keinem anderen Teile verletzt, kam leuchtend

Für die Schrippenfische: von G. B. 10 M., von Fr. 5 M. — Für das Versorgungsamt für alte Leute: von G. B. 10 M., von Frau A. Anding 5 M. — Für das Rettungsamt: von Ungenannt 50 M., von G. B. 10 M. — Für die Gerberge zur Heimat: von Frau A. Anding 5 M., von G. B. 10 M. — Für den vereinten Armen- und Frau A. Anding 5 M. — Für den Armenverein: von A. S. 2 M., von Frau A. Anding 5 M. — Für den Allgemeinen deutschen Schulverein, die Adolfs-Asyl in Scheuern und den Gefängnisverein: von G. B. 10 M. — Für das städtische Krankenhaus: von Ungenannt 3 M. — Für das Paulinenstift: von Frau Geheimrat Fresenius 10 M. (Sauglingsheim). — Für die Sommerpflege armer Kinder: von Ungenannt 31 M. 41 Pf.

Meine Notizen. Das Dialektwerkchen 'Och ihr Rinner und ihr Zeit' ist nicht von der Verfasserin, sondern nur von den Buchhandlungen zu beziehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Stadttheater in Mainz. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 8 Uhr: Der fidele Bauer, Abends 7 Uhr: Das Wilderbuch. — Der Barbier von Sevilla, Montag, den 20.: Wiener Operetten-Kassiel Julius Spielmann und Grete Meyer: Die lustige Witwe. Dienstag, den 21.: Das Wilderbuch. — Letzte Kavallerie. Mittwoch, den 22.: Die Dollarprinzessin. Donnerstag, den 23.: Aschenbrödel. Freitag, den 24.: Geflüchten. Samstag, den 25., nachmittags 8 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Margarete. Sonntag, den 26., nachmittags 8 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: Der dunkle Punkt. Lustspiel von Adelsburg und Presser.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein anziehendes Moment bildet es immer für den Besucher, wenn malerische Szenarien aus der Natur vorgeführt werden. Eine solche malerische Szenerie bildet unstreitig eine künstliche Wiedergabe der Anlagen der berühmten Arbeitsbahn zur Winterzeit, wie solche im großen Schaufenster der Schloßwarenfabrik Conrad T. d. u. K., Marktstraße 10 (am Schloßplatz), ersichtlich ist. Man sieht hier das mächtige Tal, und darüber erheben sich die schneebedeckten Berge mit ihren mächtigen Klippen, und links oben den Ein- und Austritt der mit Ästen dieser Firma beladenen niedlichen Bahn in den großen Tunnel. Ein prächtiges Publikum beobachtet stundenlang dieses reizende Bild.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

B. Nambach, 16. Dezember. Nach Mitteilung des 12. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Oberveterinär a. D. Hof aus Wiesbaden am 21. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gartenhof des Gasthauses 'Zum Tannus' (Bes. A. Reiter) einen Vortrag halten über das Thema: 'Intensivbescheidensart' und ähnliche Krankheiten bei Kindern und deren Bekämpfung. — Bei der Vergebung des Abdruckes der Stallgebäude vormals Philipp Fischer in der Untergasse hieselbst blieb der Baumeister Philipp Ott von hier zurückbleibend und erhielt den Zuschlag. Der Steigpreis beträgt 110 M.

t. Nauod, 16. Dezember. Gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm aufgeschreckt; es brannte in der Wohnung des Ludwig Schreiner 1r. Es gelang, das Feuer bald Herr zu werden, nur ein Teil des Wohnhauses ist niedergebrannt. Anlaß des Spritzenhauses an die elektrische Lichtanlage hat sich bei dieser Gelegenheit als notwendig erwiesen. Weiter haben wir hierbei erfahren, daß das vorhandene Wasser zum Speisen einer Spritze ausreicht; mühten aber bei einem größeren Brande fünf bis sechs Schichten in Tätigkeit gesetzt werden, so würde sich der Wassermangel schwer machen. Gewiß auch ein Grund, der für den Bau einer Wasserleitung spricht.

el. Hochheim, 17. Dezember. Von dem Justizministerium ist vor einigen Tagen an hiesiges Amtsgericht die offizielle Mitteilung gelangt, daß in dem demnächst zu veröffentlichen Entwurf die erste Rate für den Neubau ein 3. Amtsgeschäft eingestellt sei. Diese Nachricht wird hier und im ganzen Bezirk freudig begrüßt, da das alte Dienstgebäude den heutigen Anforderungen in keiner Weise entspricht. Das neue Amtsgericht wird direkt neben dem alten errichtet, wofür der Baublat durch Niederlegen des früheren Steueramtes gewonnen ist. Die Zeichnungen sind bereits fertig gestellt und dürfte der dreistufige werdende Neubau eine Zierde unserer Stadt werden. Wichtig ist auch ein Gerichtsgefängnis und eine Dienstwohnung für den Gerichtsdienner gebaut werden. Das alte Amtsgericht soll als Steueramt eingerichtet und zum Teil zu Dienstwohnungen der Steuerbeamten umgebaut werden. Die Bauarbeiten dürften im nächsten Frühjahr zu beginnen sein und ist eine zweijährige Bauperiode vorgesehen.

Wassanische Nachrichten.

Vom Bergbau an der Lahn.

ha. Müllster bei Willmar, 14. Dezember. Wie bekannt, läßt die Gesellschaft Krupp von der 'Samelz' bei Lanabede aus einen doppelgleisigen Stollen mehrere tausend Meter weit durch das Gebirge zum Laubgrund hinüber treiben, um ihre dortigen Grubenfelder aufzuschließen. Der Stollen wird demnächst die Müllster-Gemarkungsgrenze erreichen und dürfte in 2 Jahren etwa, einige Kilometer lang, fertiggestellt sein. Hisher nahm man nun in der ganzen Umgegend an, die beiden riesigen Eisensteinbalden, die auf Grube 'Strichen' bei Müllster liegen und Tausende Doppelwagen umfassen und sich auch bei dem ziemlich starken Betriebe noch täglich erheblich vergrößern, würden liegen bleiben, bis der genannte 'Stollen' fertig gestellt sei, um durch denselben zur 'Samelz' und von hier aus der bereits im Bau befindlichen Grubenbahn nach Station Lammara zu werden. Da kommt nun Montag plötzlich ganz unerwartet telephonisch die Weisung, sofort mit dem Transport des Eisensteins der Lahn nach Station Oberbuchen beginnen zu lassen, und noch an demselben Abend wurde Vertrag mit unseren Zuleitern abgeschlossen, wozu 15 M. Frühlins der Doppelwagen bezahlt werden. Dretreier erfolgt man hier von dieser Maßnahme der Verwaltung Krupp: unsere Zuleiter werden einen stattlichen Winterdienst und unsere Bergleute Aussicht auf ausgebeuteten Grubenbetrieb haben, und ferner knüpft man an die Hoffnung, daß das Interesse der Gesellschaft Krupp an der Durchführung der Bahn Laubgrund-Kirberg ein noch regeres werde.

a. Aus dem Kreise Häch, 16. Dezember. Wie bekannt, wird mit der Errichtung einer neuen Eisenbahnwerkstätte in der Nähe Weids schon Anfang nächsten Jahres begonnen werden. Nach den Geländeaufnahmen zu schließen, wird es sich um eine umfangreiche Anlage handeln.

! Herborn, 16. Dezember. Schulbeurteilung und Stadtvertretung haben mit Rücksicht auf die überfüllten Klassen der hiesigen Schulen — zu Ostern 1909 mußten eine Anzahl der Ab-Schüler zurückgewiesen werden — beschlossen, mit 1. April 1910 eine neue Lehrkraft anzustellen. Damit ist aber noch lange nicht der Überfüllung der Volksschulklassen abgeholfen, die Bevölkerung unserer Stadt erwartet, daß mit der Zeit die noch fehlenden Lehrkräfte angestellt werden. — Wegen die diesjährigen Ergänzungswahlen resp. Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung war Projekt eingeleitet worden. Derselbe wurde nun verworfen und sämtliche Wahlen für nullig erklärt. — Der Volkshilfsverein gab seine dritte Rhein-Mainische Theateraufführung. Geleitet wurde in weisheitsvoller Weise 'Lartüffe' von Maliere. — Die Arbeiten an unserer neuen Brücke sind nun endlich ganz eingestellt worden bis zum Frühjahr. — Fabrikant J. S. Hoffmann ist zum Ehrenbürger ernannt und ihm durch Bürgermeister Wirschen und Stadtverordneten-Vorsteher Stoll der bei unserer Firma S. Wöpper künstlerisch amakten Ehrenbürgerbrief überreicht worden.

und granzend das fette Weihnachtsschwein hervorgekochen, das im dunklen Drange aus dem nebenan liegenden Stalle den Weg zu seinem Bestier gefunden hatte.

Sechsfacher Mord. Die Untersuchung in der Frennkamp von St. Fele, wo, wie berichtet, ein Wärter wegen Ermordung seiner Pflegslinge verhaftet wurde, hat erschreckende Resultate ergeben.

Ein neuer Steinheilprozess? Aus Lyon ist in Paris die Kopie eines Briefes eingetroffen, der bereits an den Staatsanwalt der Republik und Herrn Rechtsanwalt Antoni Aubin, den Verteidiger der Madame Steinheil, gesandt worden ist.

Großes Herzleid brachte kindlicher Eigensinn der Familie des Fleischermeisters Hermann Ahrendt zu Erfurt. Nach einem erteilten Tadel sagte deren 13jähriger Sohn, er wolle sich aufhängen.

Ein ungeheurer Oberleutnant. Aus der kleinen kroatischen Garnisonstadt Varasch wird gemeldet: Der Ulanen-Oberleutnant Bul Buchettich wurde verhaftet wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder, die ihm zum Ankauf von Pferden übergeben worden waren.

Von Wilderern überfallen wurde nachts der Revierförster Zeuner aus Saarwellingen. Als er sich auf einem Dienstgange im Waldwege befand, stürzten plötzlich drei verummante Gefallen aus einem Hinterhalt auf ihn zu.

Ein verhängnisvoller Scherz. In Böck (Ungarn) erschoss der Wirt Johann Bismarck seine Frau, indem er auf sie mit einem Flobergeteuer zielte, das er für ungeschädlich hielt.

Gerichtssaal.

Ein Beteiligter an der Casablanca-Affäre.

Hamburg, 17. Dezember. Ein Beteiligter an der Casablanca-Affäre, der Musiker Heymann, stand vor dem Kriegsgericht. Der Angeklagte diente vor fünf Jahren bei der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 162 in Reims.

Jagderlaubnisse (Schußscheine). Nach einem Urteil des 1. Straßenrats beim Kammergericht vom 1. Februar 1909 muß der Erlaubnisschein von allen Mitpächtern als Jagdberechtigten ausgestellt sein.

Letzte Nachrichten.

König Leopold von Belgien.

Brüssel, 17. Dezember. Der König ruht auf dem Sterbebett mit ruhiger Miene. Die königliche Familie ist im Sterbezimmer versammelt. Nach katholischem Ritus wurde die Leiche sofort gefaltet.

Die Dauerung der österreichischen Abgeordnetenhaus. Wien, 17. Dezember, 8 Uhr morgens. Um 6 Uhr früh beendete Gyre das Schlußwort, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wird.

Wien, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Um 12 Uhr mittags beendete Richter seine Rede zur Begründung seines Antrags. Nach dem gleichen Vorgang wie bei den bisherigen Dringlichkeitsanträgen, wurde sodann die Debatte geschlossen.

Ein Widerruf deutsch-feindlicher Angriffe. Konstantinopel, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der von dem jung-türkischen Deputierten Hussein-Djavid herausgegebene „Tanin“, der während der Lynchdebatte heftige Angriffe gegen die deutsche Politik gerichtet hatte, bricht sein Bedauern darüber aus, daß die Artikel in deutschen Kreisen den Eindruck erweckt hätten, als ob ihnen eine unfreundliche Gesinnung gegen Deutschland zugrunde liege.

Ein Fabrikbrand. Dresden, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem fünf Gesch. hohen Gebäude einer Salzfäbrigung der chemischen Fabrik von Gehden in Raddeuil ist aus noch nicht ermittelter Ursache heute früh eine heftige Explosion erfolgt, wodurch das oberste Gesch. des Gebäudes sofort in Flammen gesetzt wurde.

Ein Eisenbahnunfall. wb. Trensfa, 17. Dezember. (Amtlich.) Nachts um 3 Uhr 35 Min. ist auf dem Bahnhof Trensfa der Eilzug 6017 beim Umsetzen von Gleis 2 nach dem Gleis 6 infolge unrichtiger Weichenstellung auf den auf Gleis 7 haltenden Güterzug 6729 aufgefahren.

wb. Budapest, 17. Dezember. Die Kossuthpartei veröffentlicht die an den König gerichtete Adresse. In derselben wird die Unmöglichkeit der Beratung des Budgetprovisoriums durch das Abgeordnetenhaus aus den kürzlich bekannt gegebenen Gründen dargelegt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Trotz der Zurückhaltung, welche die Spekulation sich wegen der bevorstehenden Jahreswende auferlegt, blieb die feste Grundstimmung doch bestehen, besonders auf dem Montanmarkt, weil man hofft, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich noch weiter günstig entwickeln werden.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 15. Dezember 1909.

Table with 2 columns: Aktiva (in M. 1000) and Passiva (in M. 1000). Rows include Metall-Bestand, Reichs-Kassen-Scheine, Noten anderer Banken, etc.

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 6.668.000 M. in der Rotenreserve gegen eine Rotenreserve von 47.621.000 M. am 7. Dezember d. J. und gegen eine feuerverfreie Rotenreserve von 127.704.000 M. am 15. Dezember 1909.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf Wiederholung der Aufmerksamkeitsfrage der uns für diese Rubrik eingehenden und wertvollsten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten. Die Beschwerden über den Mangel des Leserkreis in Wiesbaden sind ebenso begründet wie die Klagen über den Mangel an Abhilfe, trotz der in einem Einzelantritt kürzlich angestellten Gegenmaßnahmen der Stadt.

Briefkasten.

Die Redaktionen des Wiesbadener Tagblattes dankt herzlichst die Leserkreis für die Einsendungen, wenn die letzte Begegnung befristet, Redaktionsbedingte Gründe nicht mehr entgegenstehen.

Dr. Viehrieger Strafe. Der Hausarzt kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, zumal die Schimmelbildung meist auf Versehen bei dem Einmachen oder den Vorbereitungen dazu zurückzuführen ist.

Dr. 8. 1888. Drachme ist eine alte griechische Silbermünze von verschiedenem Wert, die Einheit der griechischen Silbermünzen. Auch die Goldmünze des heutigen Königreichs Griechenland heißt seit 1833 Drachme.

Dr. B. Der Austritt aus der Kirche muß vor dem unabhängigen Amtsdirektor zu Protokoll erklärt werden. Wegen des Eintritts in eine andere Religionsgemeinschaft empfiehlt es sich, mit einem Geistlichen der letzteren in Verbindung zu treten.

Dr. C. H. Näheres über die Grafen v. Wittgenstein findet sich in dem Schicksalsheft der „Geschichte von Nassau“, das in den Beständen der hiesigen Landesbibliothek eingesehen werden kann.

Dr. D. Die Stadt kann aus der Sterberente eines Unterführten Ersatz der Unterführungskosten beanspruchen.

Dr. E. Der Ehemann muß von der ihm von seiner Frau zufallenden Erbschaft Erbschaftsteuer bezahlen, auch wenn er lebt im Auslande lebt. Diese Steuer verfährt in vier Jahren.

Dr. F. Der Austritt aus der Kirche muß vor dem unabhängigen Amtsdirektor zu Protokoll erklärt werden. Wegen des Eintritts in eine andere Religionsgemeinschaft empfiehlt es sich, mit einem Geistlichen der letzteren in Verbindung zu treten.

Dr. G. In diesem Jahre wird ein neuer Christbaum empfohlen, wie Sie ihn wünschen, von den Drogerhandlungen.

Dr. H. Wenn ausgemacht ist, daß Trampfforderungen überföhren werden muß, hat der Wegner zu überföhren. Wenn es sich um eine Wertes handelt und Sie selbst bestimmte Regeln, die manchmal auch ordentlich von den ursprünglichen Regeln abweichen, nicht kennen, so können Sie sich in jeder Buchhandlung für 10 Pf. eine kleine Ausgabe über die verschiedenen Kartenspiele beschaffen, um jederzeit Klarheit zu haben.

Dr. I. Das Mittelband 40 geist. muß Vorderhand mit Guggi, welches mit 12 berechnet werden soll mit 10 minus.

Dr. J. Das erwähnte Los ist nicht gezogen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Wochen, Nummer Nr. 50: geföhrt an Wederabend von 6 bis 10 Uhr, für die Aufgehungen zur Dienstzeit, Donnerstags und Samstags.

Sterbefälle:

- 15. Dezember: Oberpostassistent Wilhelm Spieß, 83 J.
16. " Schlosser Wilhelm Funke, 48 J.
17. " Frau Elisabeth Daab, geb. Kappes, ohne Beruf, 70 J.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommels Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Hommels Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke



Alkoholfreie Parfums. Hohenzollern-Vollchen - Mailöckchen Goldröschen etc. Flasche Mark 3.- u. 6.- hervortretende Qualität, natürlich, anhaltender Duft.

Redaktionelle Einsendungen sind zur Berücksichtigung niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Beitrag: H. Schulze vom Straß. Beamteter Redakteur: Dr. Viehrieger, Dr. B. Viehrieger, Dr. C. Viehrieger, Dr. D. Viehrieger, Dr. E. Viehrieger, Dr. F. Viehrieger, Dr. G. Viehrieger, Dr. H. Viehrieger, Dr. I. Viehrieger, Dr. J. Viehrieger, Dr. K. Viehrieger, Dr. L. Viehrieger, Dr. M. Viehrieger, Dr. N. Viehrieger, Dr. O. Viehrieger, Dr. P. Viehrieger, Dr. Q. Viehrieger, Dr. R. Viehrieger, Dr. S. Viehrieger, Dr. T. Viehrieger, Dr. U. Viehrieger, Dr. V. Viehrieger, Dr. W. Viehrieger, Dr. X. Viehrieger, Dr. Y. Viehrieger, Dr. Z. Viehrieger.

Druckort: Wiesbaden, 12 bis 1 Uhr.

# Wegen Umbau unseres Geschäftshauses

# Umzugs

und des dadurch notwendig werdenden

Fortsetzung unseres

## Grossen Weihnachts-Verkaufs

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Kleider jeder Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich, dieselben hier einzeln aufzuführen; doch sind wir überzeugt, dass bei uns jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: **Grosse Kindertage** mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Stiftungen, Vereine und Private, die ihre Einkäufe zum Zwecke der Wohltätigkeit machen, finden weitgehendste Unterstützung!

Am goldenen Sonntag grosse Schaufenster-Ausstellung. Bis 8 Uhr am Abend geöffnet!

## Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.

## Grosser Weihnachts-Verkauf

unserer an Formenschönheit, bestem Material und anerkannter Billigkeit **nicht zu übertreffenden Fabrikate.**

Um 24 neue vorzüglich gelungene Passformen haben wir allein unsere Winter-Kollektion in **Damen- und Herrenstiefeln** in den Preislagen von

7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>

vermehrt und bieten damit die reichhaltigste Auswahl der geschmackvollsten Neuheiten.

### Warmgefütterte Stiefel für Strasse und Haus:



**Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel**

in strapazierfest. Qualitäten und vorzüglichen Passformen.

Chromleder - Schnallenstiefel  
In Sealskinfutter, breite Form, für leidende Füsse. Herren 7.50, Damen 6<sup>00</sup>

Herren- In Tuch-Zugstiefeln. Boxkalfbesatz, in Filzfutter, Doppelsohlen, vorzügliche Winterstiefel . . . . . 12<sup>50</sup>

Damen-Schnurstiefel, in Boxkalf, echt Lammfellfutter 12.—, fein Boxleder, in Sealskinfutter, el. Winterst. 8<sup>75</sup>

Filz-Schnallenstiefel mit Filz u. Ledersohle, bequem u. praktisch, für Herren . . . 3<sup>70</sup>

Herren-Boxleder-Schnallenstiefel, m. Eldoradofutter, breite bequeme Passform, empfehlenswert f. ältere Herren . . . . . 10<sup>50</sup>

Damen 3<sup>20</sup> für Mädchen u. Knaben 3.— bis 2<sup>40</sup>

### Strapazierstiefel

in we terfesten Qualitäten und bequemen Fassons

für Herren: 8.50, 7.50, 6.90, 5.90, 4.90, 4.50, 4<sup>20</sup>

für Damen: . . . . . 7.50, 6.75, 5.80, 4.80, 3<sup>50</sup>

Stiefel mit Doppelsohlen. Stiefel mit Gummidichtung bester Wasserschutz.

Jagd-, Touristen- und Rodelstiefel wasserdicht Mk. 20.— bis 12<sup>50</sup> Mk.

Schaft- und Reitstiefel aus kernigem Material äusserst preiswert.

Gummischeuhe erstklassige Marken, unter Garantie für Haltbarkeit.

Kamelhaar-Schuhe und Stiefel d. Behaglichste im Hause.

Tanzschuhe in neuesten Dessins und Formen.

# Conrad Tack & Cie.,

Verkaufshaus Wiesbaden: Marktstrasse 10, am Schlossplatz. Fernsprecher 4336.

Condor-Patent Schnurstiefel — ohne zu schnüren 10<sup>50</sup> 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>

D. R. R. 174209.

Praktisch, bequem und vornehm.

## Hauschuhe

für  
Herrn, Damen u. Kinder,  
warm gefüttert, in den ver-  
schiedensten Ausführungen.

**Ausserordentlich billige Preise.**

### Neustadt's

Schuhhaus,  
Wiesbaden — Langgasse 9.  
1429

## Sie kaufen

schöne, praktische  
**Weihnachts-Geschenke**  
wie Briefkästchen, Brief- und  
Kartentafeln, Gesangbuch,  
Bilderbücher, Jugendschriften,  
Postkarten und Briefmarken-  
Albums, Mallosten, Malzbuch,  
Reiszeuge, Schreibzeuge u. s. w.  
Weihnachtskarten (gr. Ausw.)  
billigt bei

**Carl J. Lang,**  
Bleichstr. 29, Ecke Baltramstr.  
B2 791

Drei  
schöne **Tafelhervicen**  
und große **Petroleum-Hängelampen**  
billig im Ausverl. **Ludw. Hoffeld.**  
Luisenstr. 24, früh. Bahnhofsstr. 16. 1812



**VULKAN**  
EINGETR. SCHUTZMARKE  
ORIGINAL-KIELER-KLEIDUNG  
FÜR KNABEN & MÄDCHEN

**S. HAMBURGER, Langgasse 11.**

Für  
**Weihnachtsgeschenke**

empfehle:

Mädchen-Kleider  
Mädchen-Mäntel  
Knaben-Anzüge  
Knaben-Paletots  
Capes, Blusen und  
Röcke

in grösster Auswahl  
zu bedeutend  
reduzierten Preisen.

Verlangen Sie  
meinen Katalog.

## „Stahlwaren“

sind beliebte Weihnachtsgeschenke.

Sie finden solche in hervorragender Auswahl und  
garantierten Qualitäten „für Haus, Küche, Kunst,  
Gewerbe, Sport, sowie für die Reise“

**nur bei dem Fachmanne.**

Als solche empfehlen sich 1769

**Jos. Herbst,** Messerschmied,  
Friedrichstrasse 8.

**G. Eberhardt,** Hof-Messerschmied,  
Langgasse 46.

## Besondere Vorteile für den Weihnachtsbedarf

bin ich in der Lage meinen Kunden zu bieten. Trotz täglicher Steigerung der  
Lebenspreise ist es mir gelungen, von einigen meiner Fabrikanten verschiedene  
Lagerposten in

# Schuhwaren

einzu kaufen. Ich offeriere daher:

Ein Posten **Damenstiefel** in verschiedenen Lederarten und Fassons mit  
und ohne Lacklappen, solange Vorrat reicht **5.50**

Ein Posten **Herrn- und Damenstiefel** in bekannt guten erprobten  
Qualitäten, vorzüglich Bohform, darunter sehr viele Einzelpaare (auch  
in farbig), deren früh. Preis 8.50 bis 11 Mk. war, jetzt 9 Mk. u. **7.50**

**Kinder- u. Schulfstiefel** (auch mit Warmfutter) mit u. ohne Lackkappe (schwarz  
u. farbig), darunter Neuheiten der letzten Saison, sehr preiswert.

Mehrere Duzend **Kinder- und Knabenstiefel**, wovon nicht mehr alle Größen  
am Lager, darunter Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, jedoch nur gute  
Qualitäten, zu und unter Einkaufspreis. Sämtliche Winter-Artikel und  
Arbeiterstiefel zu **ausserst billigen Preisen**. **Dicklederne Schulfstiefel**  
Nr. 27-30 2 Mk., Nr. 31-35 3.50 Mk. **9317**

Es lohnt sich für jedermann, selbst späteren Bedarf jetzt schon zu bedenken.  
Bitte sich gefl. **nur Neugasse 22, I. Raden.**  
zu überzeugen.

**NB.** Beamte und Beamten erhalten extra Preisermäßigung.  
Umtausch aller Waren auch noch nach Weihnachten gerne gestattet.  
Bitte genau auf Strafe u. Namen Drachmann zu achten.

Wegen Geschäftsaufgabe

# Total-Ausverkauf

mit **25% Rabatt**  
gegen Barzahlung. 1519

## Emil Schenck,

Papier-Handlung,  
Wiesbaden, Langgasse 33.

## Sonder-Angebot

# Schuhwaren!

<p>Ein Posten <b>Herrn-Stiefel</b> Original Goodyear- Welt, früherer Ver- kaufspr. Paar 12.50 16.50 u. 18.50, zum Aussuchen jetzt Paar nur <b>10.50</b></p>	<p>Ein Posten <b>Damen-Stiefel</b> Original Goodyear- Welt, fünf ver- schiedene elegante Fassons, zum Aussuchen Paar nur <b>10.50</b></p>	<p>Ein Posten <b>Damen-Stiefel</b> aus Boxcalf- und Chevreaux - Leder, mit und ohne Lack- kappe, zum Aussuchen jetzt Paar nur <b>8.50</b></p>
<p>Ein Posten <b>Kinder-Stiefel</b> aus Boxcalf - Leder, „Original Goodyear- Welt“, Normalfassons <b>ausserordentlich billig.</b> Grösse 31/35 Paar 7.85, Grösse 27/30 <b>6.85</b></p>	<p>Ein Posten <b>Kinder-Filz-Schnallenstiefel</b> und <b>Kinder-Filz-Ohrenschuhe</b> mit Filz- und Leder- sohle, <b>aussergewöhnlich billig.</b> früherer Verkaufspreis bis Mk. 2.20, Grösse 24/35, jetzt zum Aussuchen Paar <b>1.25</b></p>	<p>1 Posten <b>Knaben- u. Mädchen- Stiefel</b> Grösse 36 bis 39, gut verarbeitet, zum Aussuchen Paar nur <b>6.75</b></p>

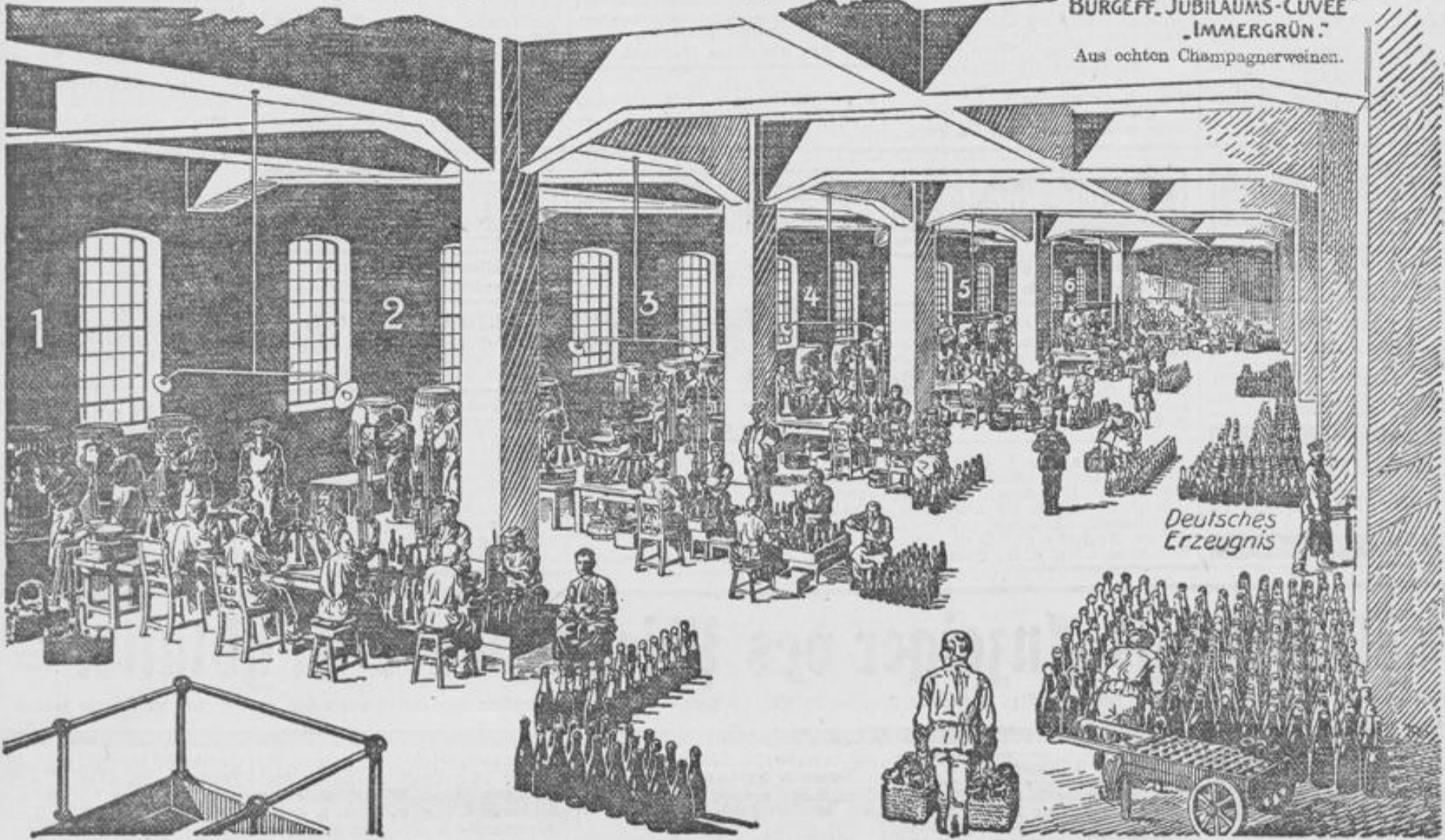
Original amerikanische  
**Damen-Stiefel,**  
elegante Fassung . . . Paar **12.50**  
**Queen-Quality** „ . . . . . Paar **16.50**

# S. BLUMENTHAL & CO

## BURGEFF & CO HOCHHEIM A/M.

Die große Degorgierhalle im Zeppelinneubau

BURGEFF „GRÜN“  
BURGEFF „EXTRA-CUVÉE“  
BURGEFF „JUBILÄUMS-CUVÉE“  
„IMMERGRÜN“  
Aus echten Champagnerweinen.



F 100

### Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse,  
6 Hoflieferanten-Diplome,

Ecke Museumstrasse,  
beehrt sich ihr

Wilhelmstrasse 22,  
Telephon 415,

**reichstes Lager in Weihnachts-Geschenken**

zu empfehlen.

Alle Arten Spitzen am Meter.

Spitzen-Garnituren	Spitzen-Kragen	Spitzen-Echarpes	Spitzen-Taschentücher	Spitzen-Roben	Spitzen-Blusen	Jabots.
Theater-Tücher	Läufer u Decken	Eisdeckkohen	Spitzen-Fächer.			

Reichhaltigste Auswahl in jeder Preislage.

1833

### Reste Mull,

getupft, 1—10 m lang,  
70 Pf. und 1 Mk. per Meter,  
Schweizer  
Stickerie-Manufaktur

**W. Kufmaul,**  
Rheinstraße 35.

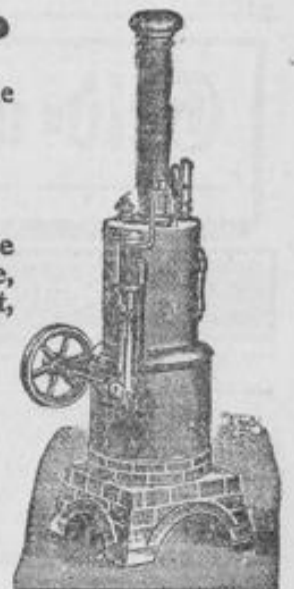
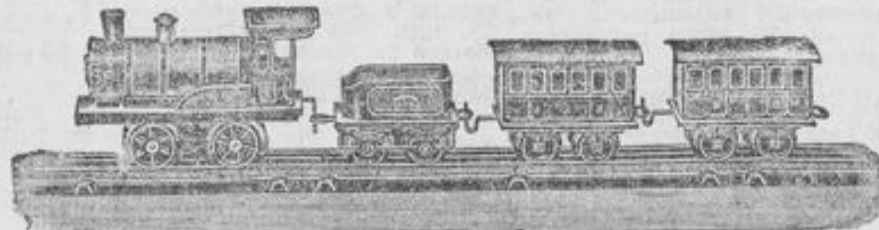
Moritzstr. 15 \* **Süd-Kaufhaus** (Inh.: Franz Knapp) \* Moritzstr. 15

## Spielwaren-Räumungs-Verkauf.

Um mein grosses Lager in Spielwaren schnell zu räumen, gewähre ich auf sämtliche  
Spielwaren einen Rabatt von

**20 %**

In grossen Posten sind noch am Lager: Kinder-Kochherde, Küchenmöbel, emaillierte und Aluminium-Kochgeschirre, Puppen, Dampfmaschinen, Betriebs-Modelle, Eisenbahnen, Kaufläden und Wagen, Bleisoldaten, Festungen, Spiele aller Art, Baukasten, Werkzeugkasten u. s. w.





Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Kolonialwaren- u. Delikat.-Geschäft, m. Haus, in best. Lage, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 17.

Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie., Tel. 703, Friedrichstraße 11.
Stets größte Auswahl verkäuflicher Villen, Etagenhäuser und Grundstücke. Hypotheken-Gelder zur 1. und 2. Etzle.

Besondere Gelegenheit.
Großes Eckhaus, 3 Stock, mit je 10 Zimmern, am Bahnhofsplatze, feldherrliche Lage 160,000 Mark, wird mit ca. 160,000 Mark verkauft.
Wirtschaft m. Bäckerei
auf dem Lande, in der Nähe von Bahnhof zu verkaufen. Näh. Tagbl. Verl. 01

Villen zu verkaufen.
Melrose schöne Villen, kleine u. große, sind billig zu verkaufen.
Villa!
im Areal zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 17.

Immobilien-Kaufsuche.
Baupläze gesucht.
Makulatur in Plöcken zu 50 Pfg. für Zentner Nr. 4. in haben im Tagblatt-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe
Weihnachtsgeheim.
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01

Verkäufe
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01

Verkäufe
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01

Verkäufe
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01

Verkäufe
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01
Schöne Kasse, 2 Jahre alt, von vielfach vord. Eltern, umständehalber billig zu verk. Näh. Tagbl. Verl. 01

Verkäufe
Zwerg-Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.

Verkäufe
Zwerg-Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.

Verkäufe
Zwerg-Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.

Verkäufe
Zwerg-Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.

Verkäufe
Zwerg-Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.
Kleiner Weihnachtsbaum, prima rot, ungezweigt, jed. Stk. 1, frostdillig.

**A. Geizhals**, Meckersgasse 25, Telefon 3733, kauft zu hohen Preisen von Herrschaften gut erh. Herren- u. Damenkleider, Umh., Möbel, g. Nacht, Wandbild, Gold, Silber u. Brillanten, Schmuckstücke, u. dgl. m. d. **Altentümer** aller Art werden zu bestmöglichen Preisen gekauft. Lammstr. 31, im Kunstgeschäft.

**B. Geissler**, 1834, Zahl am besten für Mittelst., Metall, Zinnsen, Papier, Stoffabfälle, Flaschen usw. in jedem Quantum b. d. Abholung. Aufträgen stets erwünscht.

**Seiff**, auch all. Art. Maschinen, Eisen, Pumpen, Papier, Hosenkelle, kauft stets und holt. B 21490 Sch. Still, Wüchstr. 6, Nr. 1.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Erwirkung v. Patenten**, Gebr.-Muster u. Warenzeichen bill. An- u. Verkauf geschützter Neuheiten. Prüfung und Pat. Kostenlos durch **Rudolf Hermer**, Marktstr. 2, 2. Etage. **S. Denk**, Königl. Beamter a. D.

**Alle Massagen** von Dame u. 9-9 abends. Lahnstr. 20, Part. 5. Min. vom Hauptbahnhof.

**Manifure**, Rheinstraße 48, 1.

**Phrenologe**, für Damen und Herren. Deutsch. Englisch. Sprechst. von 3 Uhr nachmittags an **Neurostr. 36, P. r.**

**Phrenologin**, Schmundstraße 15, Vorderhaus 1. **Nur diesen Monat**. Phrenologin v. 10-8 Helenenstr. 30, 2 r.

**Unterricht**

**Militärberechtigte Privatschule**, Realprogymnasium u. Realschule. (Kleines Pensionat.) Der Unterricht beginnt **Freitag, den 7. Januar 1910, morgens 8 1/2 Uhr.**

Anmeldungen nehme ich täglich, außer an Sonn- u. Feiertagen, von 11-12 Uhr bis zum 22. Dez. und wieder vom 3. Jan. 1910 ab entgegen. Ich bitte dazu das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Impfschein mitbringen zu wollen.

**C. Faber**, Hofrat, Adelheidstrasse 59.

**NB.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen können nur solche Schüler Ostern für die Versetzung in Frage kommen, die spätestens am 7. Januar 1910 in meine Schule eingetreten sind.

**Berlitz School**, Sprachlehreinstitut, Luisenstrasse 7. 9217

**Verschiedenes**

Für einen Haushaltungsartikel suche Herren u. Damen zum Verkauf mit Voreinlagen von 1-2 Mille. Näh. im Tagbl.-Verlag.

**Wer leiht** mir 1000 Mk. zur Uebern. eines Geschäftes bei Sicherstellung u. monatlicher Abzahl. ev. auch %? Off. u. B. 430 an den Tagbl.-Verlag.

**Königl. Theater** Ab. A 1. Rang Nordreihe, zwei Mittel Plätze, Trauer weg. abzugeben. Friedrichstraße 20, 2.

**Interessenten für Antifolgegner-Bewegung** werden höflich um Angabe ihrer Adresse gebeten. **Fritz Heubach**, Frankfurt a. M., Ostendstraße 63.

**Der Herr**, welcher am Donnerstag nachmittag möbl. Zimmer in der Marktstraße angehen und bis Mittwoch Bescheid geben wollte, wird gebeten, umgehend nochmals vorzusprechen.

**Menge Damen**, die ihrer Sache auch sicher sein wollen, wenden sich in diese Fragen an geb. Dame. **Mauergasse 8, 3 St. rechts, 2 mal läuten.**

**Unserem Ehrenpräsidenten Herrn Louis Zimmermann** zu seinem **hertigen Geburtstage!**

Zu Deinem heut'gen Weigensteite, Sei von uns Dir herzlich gratuliert, So wie es unserm ersten Führer Und jeg'gen Ehrenpräsident gebührt. Und wünschen, daß es möchte bleiben, Die Freundschaft, wie sie leithet war, Und Dich der Herr dies Fest läßt feiern, Gesund und froh noch viele Jahre! K. H. Der

**Bücker-Gehilfen-Verein**, Wiesbaden. B 21656

**Pastor Felke's Heilweise**, Bewährt wo and. Hilfe verläßt. Operationen verblühend. Sprechst. tägl. 9-6, Sonntags 10-11. Atteste z. D. **Nur in den Tagbl. 2.**

**Moderne Anglistische Artikel**, kaufen Sie gut und billig bei **Max Symank**, Wiesbaden, Webergasse 26, B., Eing. sep.

**Alle + Alle**, Frauen fordern bei Störungen und Unregelmäßigkeiten meinen Gratisprospekt. **Frau N. Kitz**, Frankfurt a. M., Schnurgasse 59. **„Eureka“**, Stuttgart, enthält 1000 Heiratsangebote, Probel. 30 Pf. F 200

**Damen** wenden sich mit Erfolg nur an eine in diese Fragen langjährig erf. Hebamme. Offerten unter **B. 97** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6.

**Bei Frauenleiden** jeder Art wende man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erf. Heb. **M. Porto** erb. Offerten unter **A. 553** an den Tagbl.-Verlag.

**Ein armes Mädchen** w. sein Kind (Knabe), 1 1/2 J. alt, kräftig u. gesund, ev. an eine wohlhab. kinderl. Fam. ohne gegen. Verg. abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. **Ny**

**Heirats-Auskünfte**

**Trauung in England**, Ermittlung, Beobachtung, erled. schnell, discreet, gewissenhaft. **Detectiv-Büro**, Marktstrasse 12, 1.

Wer würde jungen verm. Herrn in Familie einführen?

**Zwecks Heirat?** Offerten u. G. 96 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 9270 1

**Kaufmann**, 28 Jahre, evang. Ind. eines bedeutenden Detailgesch., nachh. Eink. 8-10,000 pro Jahr, wünscht mit hübsch. vermög., bürgerl. eragenerm. Fraulein zwecks Heirat in Verlebe zu treten. Ausf. Mitt., ev. auch von Angeh., mögl. mit Bild, unter **B. R. 3. 657** an (B. opt. 5367) F 163 **Rud. Wesse**, Frankfurt a. M.

**Weihnachts-Geschenke**. Reichhaltigste Auswahl. Gedeiegen - Praktisch - Preiswert. **L. D. Jung** Spezial-Küchenmagazin Kirchgasse 47. Telefon 213. Verlangen Sie meinen Weihnachtsprospekt 1909.

**Villa zu verchenken** u. sein. gef. Lage, für eine oder auch zwei Familien, maß. gebaut, Nähe der elektr. Bahn, geg. Ueberr. der Belastung u. laus. Zinsen. Nur für ganz ernste distrete Geschäftskäufer. Anfr. erb. u. W. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Kostenf. Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen** in Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in großer Auswahl. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Schenkelmeisterstraße 6. F 93

**Moderne Klub Sessel** und Ledermöbel in hervorragend schöner und gediegener Ausführung. Gegen bar und auf Wunsch gegen **Teilzahlung**. Möbelhaus 9211 **Marx & Co.**, Wiesbaden, Michelsberg 22. Besichtigung gern gestattet. Auf Wunsch Vorlage von Mustern.

Nach dem bekannten System „**Klavierspiel ohne Noten**“ kann jeder ohne Apparat und ohne Vorkenntnisse das Klavierspiel durch Selbstunterricht lang. leicht und sofort richtig erlernen. Heft 1 und 2 enth. 6 beliebige Lieder, darunter 3 Weihnachtslieder mit genauer Erklärung 2,50 Mk., Heft 1-4 (12 verschiedene Lieder) zusammen nur 4,50 Mk.; weiteres Verzeichnis liegt bei. Die Anschaffung der Hefte genügt; ausdrückl. die Garantie des leichten Erlernens, sonst Umtausch gegen Noten oder Geld zurück. **Satz end. Nachbestellungen und Anmerkungen aus allen Preisen** bestätigen den überaus schnellen Erfolg und die Beliebtheit von „**Klavierspiel ohne Noten**“. Ausführlicher Prospekt gratis. Versand der Hefte gegen Voreinsendung oder Nachn. durch **Kapellmeister Th. Walther**, Altona a. E. 38, Friedenstraße 60. (Hgs. 1364) F 61

**Amthliche Anzeigen**

**Zwangsversteigerung**. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wiedrich a. Rh.** belegene, im Grundbuche von Wiedrich, Band 100, Blatt 1788, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Theodor Schaaf** zu Köln ein-etr. Grundstück: Karten-kt 19, Part. Nr. 758/27 u., 6 ar 48 qm groß, Landhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wiesbadenerstraße 72, Gebäudeversicherungswert 1900 Mk., am **15. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Wiedrich, Zimmer No. 22, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Dezember 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 313 **Wiesbaden**, 11. Dezbr. 1909. **Königl. Amtsgericht, Abt. 9.**

**Zwangsversteigerung**. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wiesbaden** belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 223, Blatt Nr. 3346, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Restaurateur Wilhelm Sprenger** und **Katharine**, geb. **Winfinger**, je zur Hälfte eingetragene Grundstück, Kartenblatt 70, Parzelle Nr. 39, 3 a 63 qm groß, Wohnhaus mit Hofraum, Fleischstraße 5, Gebäudeversicherungswert 9000 Mk., am **21. Februar 1910, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 60 - versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. November 1909 in das Grundbuch eingetragen. **Wiesbaden**, den 11. Dez. 1909. **Königliches Amtsgericht, Abt. 9.** F 313 **Oberförsterei Sonnenberg.**

**So versteigerung**. Dienstag, den 21. d. Mts., 2 Uhr nachm., in der Stadelmühle bei **Wiesbaden** aus dem fälligen **Kontrakt** **Brücker**: 188 **rm** **Wucher-Scheit**; 28 **rm** **besal. Schnipfel**; 12 **Quadrat** **besal. Weiden**. F 273

**Lager in amerik. Schuhen**. Aufträge nach Mass. 1794 **Herrn Stieckdorn**, Gr. Burgstr. 4.

Das eigentliche **Börsen- u. Handelsblatt** des reichen und industriell hochwichtigen Düsseldorf ist die **Düsseldorfer Zeitung**. Dieselbe findet ihre Verbreitung in den **ersten Kreisen** von **Industrie, Handel und Finanz**. Darum sollten **keine Industrie-Anzeigen, keine Ankündigungen von Transport- und Schifffahrts-Gesellschaften, keine Finanz-Inserate** irgend welcher Art vergeblich werden, ohne daß unser Blatt mitbenutzt wird.

**Schmidts Waschmaschinen sind die Besten**. Mehr als 225 000 Stück geliefert; in allen Konstruktionen erhältlich. Verkaufsstellen in **Wiesbaden** durch **C. Koch** **Berleburg**. (K. 2184) F 141

Das **Wiesbadener Tagblatt** ist **in Erbenheim** zum Preise von **60 Pf.** monatlich **direkt zu beziehen durch:** **Wilhelm Anetz**, Neugasse 19, **Hugo Sturm**, Wiesbadenerstraße. Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. **Der Verlag.**

**Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
 Wir laden hierdurch zu einer F 373  
**außerordentlichen General-Versammlung**  
 auf **Dienstag, den 28. Dezember 1909**, abends 8 1/2 Uhr, in  
 der **Turnhalle des Turnvereins (E. V.), Hellmündstraße 25**, ein.  
**Tagesordnung:**  
 Beitritt unseres Vereins zur Ruhegehalts- u. Witwen- u. Waisen-  
 Kasse der Deutschen Gewerbs- u. Wirtschafts-Genossenschaften".  
**Wiesbaden, den 17. Dezember 1909.**

**Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
 Hirsch, Hehner, Saueressig, Frey, Schlaucher.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich heute  
**Bismarckring 33**  
 ein  
**Uhren- und Goldwaren-Geschäft,**  
 verbunden mit einer  
**Reparatur-Werkstätte für Uhren**  
 und **Goldwaren.**  
 eröffnet habe und bitte ich, das mir in so  
 reichem Maße erwiesene Wohlwollen im Hause  
 der Bismarck-Apothek, auch in meiner neuen  
 Geschäftslage erweisen zu wollen.  
 Gleichzeitig empfehle mein **grosses Lager in Uhren**  
 aller Art von den einfachsten bis elegantesten zu **wirklich**  
**billigen Preisen.**  
 Hochachtungsvoll  
**F. C. Perlewitz,**  
 Uhrmacher,  
**Hauptgeschäft: Bismarckring 33.**  
 Filiale: **Oranienstrasse 1.**

**Kein Laden! Achtung! Kein Laden!**  
 Von heute an bis Weihnachten gewähre ich auf **sämtliche**  
**Gas- und Petroleum-Lampen** einen  
**Rabatt von 15 % (Kassenzug).**  
**Carl Koch Nachf.,**  
 Moritzstraße 23. Telephon 4375.

**Weihnachts-Neuheiten**  
 für Damen.

**Handtäschchen.** Grösste Auswahl in nur mod. Formen und Farben. Beste Fabrikate, sehr preiswert.

**Portemonnaies.** Solide Waren in billiger und eleganter Aufmachung.

**Figuren.** Reizender Zimmerschmuck. — Wirkliche Künstler-Entwürfe.

**Broschen u. Colliers.** Viele Neuheiten. Für jeden Geschmack. In jeder Preislage. Jeder Gegenstand wird gratis in eine Nuss-Attrappe verpackt.

**Toilette-Artikel.** Moderne Kamm - Garnituren. Toilette-Garnituren in Etuis. Manikures. Toilette - Kästen. Necessaires. Parfüms.

**Caspar Führer,** Kirchgasse **48.**

**Damen- und Herren-Handtaschen mit Toilette-Necessaires.**  
 Reichste Auswahl aller Fassons.  
 Billige Weihnachtspreise.  
**Rosenthal & David**  
 Engl. Magazin.  
 33 Wilhelmstrasse 38. 1757

Die Abholung von Gepäck, **FRACHT- und EILGÜTERN** zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden **RETENMAYERS ABHOLE-WAGEN** zu jeder Tagessunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: **NIHILASSTRASSE 5.** Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur  
**L. Rettenmayer**  
 Wiesbaden  
**EXTRA-WAGEN** auf die **MINUTE!!** (gegen Express-taxe).

**Partiwarenhaus,** Weidstrasse 14. Großer Posten Gummi-Spielwaren, Biber-Bettlader, sowie viele andere Artikel zu **Spottpreisen** verkauft.

**P. KINDSHOFEN**  
 Regen-Schirme.  
 Spazier-Stöcke.  
 23 Goldgasse, Ecke Langgasse.

Edel. Tafel-Feinstes-Obst hat abzugeben Obstpl. Bergau i. Sonbg. (Sonnenberg). Probe auf Bestell. p. Karte.

**Germania-Restaurant,** 25 Seltenstrasse 25. Heute Samstag: **Mehlsuppe.** Morgens von 9 Uhr ab: **Wurstfleisch, Bratwurst mit Kraut.** Hierzu ladet frei blickt ein **H. Osterchrist.**

**Zur Altstadt.** Heute Samstag: **Groß-Schlachtfest,** wozu freundlich einladet **Karl Link.**

**Gasthaus „Zur Stadt Biedra“** Albrechtstraße 9. Heute Samstag: **Mehlsuppe,** wozu freundlich einladet **Georg Singer.**

**„Zur Munderhöhe“** Weidstrasse 21. Heute Samstag: **Mehlsuppe,** wozu freundlich einladet **Jakob Rücker.**

**Zum Burggraf,** Waldstraße 55. Heute Samstag: **Mehlsuppe,** wozu freundl. einladet **Fried. Schmitzer.**

**Gasthaus Schwanen,** Webergasse 50. Heute Samstag: **Mehlsuppe,** wozu freundlich einladet **J. Weber.**

**Tifulkuren**  
 droht gerade in der jetzigen Zeit eine grosse Gefahr durch die mit Recht so gefürchteten ansteckenden Krankheiten. — Durch Desinfektion von Mund- und Rachenhöhle mit echten Formamintabletten, die wohl-schmeckend sind und von Kindern gern genommen werden, können die Erreger ansteckender Krankheiten vernichtet werden. Sorgsame Eltern sollten daher stets Formamin im Hause haben und diesen glänzend bewährten zuverlässigen Schutz ihren Kindern zuteil werden lassen.  
 Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48



**Nähmaschinen**  
 aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt existierenden Verbesserungen empfiehlt bestens  
**1889**  
**E. du Fais, Mechaniker,** Kirchgasse 24. Telephon 3764.  
 Eigene Reparatur-Werkstätte.

**Warme Schuhe u. Stiefel**  
 findet man in denkbar grösster Auswahl und Quantitäten von den einfachsten bis zu den besten und feinsten Qualitäten.  
**Stiefel in Chevreau und Bog calf** mit warmem Futter in naturgemäher Sohlenform.  
 Umtausch nach Weihnachten gestattet.  
 Verkauf: Partiere und erster Stock.  
**Gustav Jourdan,** Michelsberg 32, 1891  
 Ecke Schwalbacherstrasse.

**Für Sammler!**  
 Wertvolle Gegenstände, sowie alle, in Kupfer und Messing getriebene Arbeiten, darunter solche Stücke, empfiehlt  
**Karl Grautegein,** Kgl. Hofsilber- und Messing-Schmied, Bergstrasse 1. Ausführungen, Herrnhohlstraße 8. — Telephon 2756. 1892  
 Kein Laden.

**Musiziere auf Sonora**  
 D. R. P. Neueste vielfach verbesserte Gitarre-Zither **„SONORA“** kann nach unterlegenen Blättern ohne Notenkennt-nisse und ohne Lehrer von Jung und Alt **tatsächlich in 1 Stunde** erlernt und gespielt werden. **Prachtvolle** harfenähnliche Tonfülle. Übertrifft alles Ähnliche. **„Sonora“** das moderne Musik-Instrument sollte in keiner Familie fehlen. Preis nur Mk. 20.— inkl. allem Zubehör. Es ist für diesen Betrag noch nichts Ähnliches geboten worden. Bezugsquelle:  
 In Wiesbaden: **Musikhaus Erz. Schellenberg, Kirchgasse 33.** 1756  
 Gitarrezithern von Mk. 10.—, 20.— bis Mk. 30.—.  
 Konzert thern von Mk. 15.— bis Mk. 180.—.

**Nonnenhof.**  
 Heute Samstag, abends von 6 Uhr ab:  
**Dippelhas**  
 in bekannt vorzögl. Zubereitung.  
 NB. Auch ausser dem Hause.  
 9887

# Anzeige!



Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

**Das Schuhwarenhaus R. Altschüler** aus Mannheim, welches im Jahre 1878 gegründet und an verschiedenen Plätzen 31 Filialen mit Erfolg besitzt, hat am hiesigen Platze, **Wellritzstrasse 30,** ein Schuhwarengeschäft mit Sportsartikeln eröffnet.



**R. Altschüler,**  
Wiesbaden Wellritzstrasse 30.

### Eigene Geschäfte von Altschülers berühmten Schuhwaren:

Aachen, Bahnhofstr. 27 b.	Freiburg i. B., Kaiserstr. 35.	Mainz, Große Beiche 10.	Mülhausen, Wildem.-Str. 47
Angaburg, Carlstr. D. 47.	Fürth i. B., Schwab.-Str. 15.	Mannheim, R. 1, 2 und 3.	Neckarau, Kais. Wilh.-Str.
„ Carolinenstr. D. 66.	Göppingen, Marktplatz.	Mannheim, G. 5, Nr. 14.	Offenbach, Frankstr. 35.
Bamberg, Hauptwachstr. 10.	Hanau, Nürnbergerstr. 24.	Mannheim, P. 7, Nr. 20.	Stuttgart, Eberhardstr. 71.
Bookenheim Frankf.-Str. 8.	Heidelberg, Hauptstr. 87.	Mannheim, Mittelstr. 58.	Wiesbaden, Wellritzstr. 30.
Bruchsal, Kaiserstr. 55.	Karlsruhe, Kaiserstr. 118.	Mannheim,	Worms, Neumarkt 12.
Darmstadt, Elisabethstr. 7.	Karlsruhe, Kaiserstr. 161.	Schwetzingenstr. 48.	Würzburg, Kaiserstr. 17.
Frankfurt, Schnurg. 33/35.	Mainz, Schusterstr. 49.	Mülhausen, Grabenstr. 46.	Würzburg, Marktplatz.

# Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., .. Cleve (Rhd.) ..

F 177

## Was schenkt man Damen?

Stets willkommen sind moderne

# Handtaschen und Gürtel!

Sie finden die modernsten Sachen in allen Farben und Formen, über 1000 Sorten, nur gute Ware, besonders preiswert in

**Führer's**

**Lederwaren- u. Kofferhaus,**

10 Große Burgstrasse 10.

Beachten Sie meine 12 Schaufenster.

Alle Waren mit Preis ausgestellt.

1829



# Winter-Sport-Artikel.

Reizende, vielbegehrte Weihnachtsgeschenke.

## Ausstattungen für Damen und Herren. Franz Schirg

Das Beste und Praktischste in Qualität und Ausführung. Hoflieferant Webergasse 1.

K 166

# Gartenbau-Verein.

Samstag, 18 Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, „Hotel Union“, Neugasse 7.

## Einige erstklassige Pianinos

mit edlen Klängen u. sehr feinen Bruchgehäusen, noch neu, werden mit 10-jähr. Garantie sehr billig abgegeben. Auf Wunsch Probeführung.

Arnold'sche Pianofortefabrik, Wischoffenburg.

# Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst!

Institut Aeskulap No. 149, Regensburg i. B. F 18

Unterhaltene Nähmaschine bill. zu verk. Dohlemerstraße 6.

# Lebensmittel

und

# Konfitüren

für die Festtage in bekannt guten Qualitäten.

## Lebkuchen.

Nürnberger Lebkuchen in vielen Arten, Thorer Katharinen, Aachener Printen, Spekulatius, Honigkuchen, Baseler Leckerli, Spitzkuchen, Pfeffernüsse etc.

## Konfitüren.

Deutsche u. Schweiz. Schokoladen, Pralines, Kakes, Bonbonniere, Baumkonfekt aller Art, Schokoladentorten original, Marzipantorten u. Herzen, Schokoladentorten u. Herzen, Kaufaden-Artikel.

## Back-Artikel.

Mehl in diversen Qualitäten, Sultaninen, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Haselnusskerne, Zitronat, Orangeat, Backpulver, Vanillezucker, Backoblaten, Pottasche, Ammonium, Margarine, Palm-butter.

## Südfrüchte.

Orangen, Zitronen, Datteln, Feigen, Tafelrosinen, Almeria-Trauben.

## Nüsse.

Haselnüsse, Sicilianer, Walnüsse, frz. Prinzessmandeln, Paranüsse.

## Kaffee und Kakao.

Kaffee, frisch gebrannt, ff. Weihnachtsmischung, Tee, Koch-Schokolade, Kakao, deutsche u. holländ. Marken.

## Obst-, Gemüse- u. Fisch-Konserven

in grossem Sortiment.

## Aufschnitt u. Wurstwaren,

sowie sämtliche Delikatessen für den Weihnachtstisch in bekannt guten Qualitäten.

## Weine, Liköre, Kognaks, Punsch-Essenzen.

## Delikatesskörbe

geschmackvolle Arrangements in allen Preislagen.

# Warenhaus Julius Bormass.

K 9

## Messerputzmaschinen, Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen,

sowie sämtl. Stahlwaren. Ersatzteile. Schleifen u. Reparatur.

## Philipp Kraemer,

Neuberggasse 27 u. Al. Langgasse 5. Tel. 2079

# Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, von Mk. 1.50 an per Meter.

## Windelhöschen,

bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettplege.

## Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Richtliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Sonntag, 19. Dezember (4. Advent).

Martinikirche.

Mittwochsgottesdienst 8.40 Uhr: Dv. Pastor Herrling.

Evangelischer Dienstkosten-Verein.

Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Versammlung.

Im Gemeindehaus.

Sonntag, nachm. von 4-7 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Am Gemeindefest.

An der Kirche 8 finden statt: Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr.

Katholische Kirche.

4. Advents-Sonntag, 19. Dezember.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse und Gelegenheit zur Beichte.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, 19. Dez. (4. Advent), vormittags 9.15 Uhr.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Der evang. luth. Kirche in Bruchhausen.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde.

In der Arnyia der altkathol. Kirche, Eingang Schwabacherstraße.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9.45 Uhr.

Sionskapelle.

(Baptistengemeinde), Adlerstraße 17 Sonntag, den 19. Dezember.

Neu-Apostolische Gemeinde.

Oranienstraße 54, Hinterh. Part. Sonntag, den 19. Dezember.

Russischer Gottesdienst.

Samstag, abends 8 Uhr: Abendgottesdienst.

Ruchaus.

11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Trinkhalle.

Residenz-Theater.

Abends 7 Uhr: Hamlet.

Walhalla-Theater.

Abends 8.15 Uhr: Die Räuber.

Theater-Concerte.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 18. Dezember, 7. Vorstellung.

Der Fiedelhans.

„Am Sauber des Märchenwaldes“.

Personen:

1. Bild: Landschaftende Kunst.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch.

Hamlet.

Sring von Dänemark.

Personen:

Claudius, König von Dänemark.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Dec. 19. IV. Sunday in Advent 8.30 Holy Eucharist.

Dec. 21. St. Thomas. 8.30 Holy Eucharist.

Dec. 22. Wednesday. 11 Mattins and Litany.

Dec. 25. Christmas Day. 8.30 Holy Eucharist.

Dec. 26. Christmas Eve. 11 Mattins and Litany.

Personen:

Der Graf von Moor. And. Bennenig.

Seine Söhne. Hr. Wilhelm.

Amalie, seine Nichte. Wilh. Richter.

Spiegelberg. Max Ludwig.

Schwitzer. W. Alexander.

Strumm. Otto Werner.

Schufferte. Alfons Rüd.

Moller. Anton Melzer.

Stammann. Ralph Mayer.

Lehnsku. Alfred Heinrichs.

Herrmann. Balthar.

eine Edelmannes. Curt Alder.

Eine Magistratsperson Arthur Rhode.

Daniel, ein alter Diener. Ludwig Joch.

Der Ort der Handlung ist Deutschland.

Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 4 Uhr.

Die jährlichen Besessenen. Abends 8.15 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 18. Dezember. Nachmittags 4 Uhr.

Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr H. Jrmr.

1. Ouvertüre zu „Robespierre“ von H. Litolff.

2. Klügens Zaubergarten und die Blumenmädchen.

3. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

4. Dorfchwalben, Walzer von Johann Strauss.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Woywodan“ von L. Grossmann.

6. Chor und Ballettmusik aus d. Op. „Till“ von G. Rossini.

7. Traumbilder-Phantasia von F. Lambye.

8. Handcup, amerikanische Burleske von R. Browning.

Nachmittags 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsale.

Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr H. Jrmr.

1. Ouvertüre „Die Heimkehr aus der Fremde“ von F. Mendelssohn.

2. Variationen aus der Chor-Phantasia von L. v. Beethoven.

3. Finales aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

4. Liebestraum, Walzer von A. Czibulka.

5. Ouvertüre „Eine nordische Heerfahrt“ von F. Hartmann.

6. Romanze von A. Rubinstein.

7. Lustiges Marsch-Potpourri von C. Komzack.

WALHALLA THEATER.

Amer. Theat. Comed. Co.

Samstag: Zum 2. Mal!

MANOLESCU,

Fürst der Diebe, Sensationsstück in 4 Akten.

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend! 1896

Grosses Künstler-Konzert.

Wiesbadener Hof,

feinbürgerl. Familien-Restaurant

Täglich: Matinee

und abends erstklassiges Künstler-Konzert

(Haus-Kapelle). 1897

Hotel Erbprinz.

Von heute ab täglich: Konzert

des berühmten Rhein-Salon-Streich-Ensembles, Dir. J. Berntgen.

1898

Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr H. Jrmr.

1. Ouvertüre zu „Robespierre“ von H. Litolff.

2. Klügens Zaubergarten und die Blumenmädchen.

3. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.

4. Dorfchwalben, Walzer von Johann Strauss.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Woywodan“ von L. Grossmann.

6. Chor und Ballettmusik aus d. Op. „Till“ von G. Rossini.

7. Traumbilder-Phantasia von F. Lambye.

8. Handcup, amerikanische Burleske von R. Browning.

Nachmittags 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsale.

Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr H. Jrmr.

1. Ouvertüre „Die Heimkehr aus der Fremde“ von F. Mendelssohn.

2. Variationen aus der Chor-Phantasia von L. v. Beethoven.

3. Finales aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

4. Liebestraum, Walzer von A. Czibulka.

5. Ouvertüre „Eine nordische Heerfahrt“ von F. Hartmann.

6. Romanze von A. Rubinstein.

7. Lustiges Marsch-Potpourri von C. Komzack.

WALHALLA THEATER.

Amer. Theat. Comed. Co.

Samstag: Zum 2. Mal!

MANOLESCU,

Fürst der Diebe, Sensationsstück in 4 Akten.

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend! 1896

Grosses Künstler-Konzert.

Wiesbadener Hof,

feinbürgerl. Familien-Restaurant

Täglich: Matinee

und abends erstklassiges Künstler-Konzert

(Haus-Kapelle). 1897

Hotel Erbprinz.

Von heute ab täglich: Konzert

des berühmten Rhein-Salon-Streich-Ensembles, Dir. J. Berntgen.

1898

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Kursbericht vom 17. Dez. 1909. Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Table titled 'Staats-Papiere' listing various government bonds and their prices.

Table titled 'Provinzial- u. Communal-Obligationen' listing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Div. Vollbez. Bank-Aktien' listing various fully paid bank stocks.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' listing various mining stocks.

Table titled 'Kuxe' listing various shares or warrants.

Table titled 'Vorl. Litz.' listing various forward exchange rates.

Table titled 'Aktien u. Transport-Anst.' listing various transport and utility stocks.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing colonial stocks and bonds.

Table titled 'Zf. Ld.-Hess. Com. Ser.' listing various state securities.

Table titled 'Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds' listing American railway bonds.

Table titled 'Diverse Obligationen' listing various miscellaneous bonds.

Table titled 'b) Ausländische' listing foreign securities, including bonds from various countries.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing various industrial company stocks.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing colonial stocks and bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. u. Transp-Anst.' listing various railway and transport bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. u. Transp-Anst.' listing various railway and transport bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. u. Transp-Anst.' listing various railway and transport bonds.

Table titled 'Zf. Verzinsl. Lose' listing various interest-bearing government securities.

Table titled 'Zf. Unverzinsl. Lose' listing various non-interest-bearing government securities.

Table titled 'II. Ausereuropäische' listing securities from outside Europe.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing various industrial company stocks.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing colonial stocks and bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. u. Transp-Anst.' listing various railway and transport bonds.

Table titled 'Zf. Verzinsl. Lose' listing various interest-bearing government securities.



Einheitspreis

für Damen **12.50**  
u. Herren

Luxusausführung 16.50.

Sehr willkommen

auf dem

Weihnachtstisch

ist ein Paar

## Salamander-Stiefel

Musterbuch gratis und franko.

**Salamander, Schuhgeschäft**  
m. b. H.

Wiesbaden, Langgasse 2.



Einheitspreis

für Damen **12.50**  
u. Herren

Luxusausführung 16.50

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke.

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl.

Billige Preise.



Kofferhaus  
**Sandel,**

Kirchgasse 38.

Empfehle: Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen, Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtäschchen etc.

Spezialität: Geburtstag- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

Prämiert



## Brillanten,

Ringe, Anhänger, Ohringe, Broschen usw., als passende Weihnachts-Geschenke, hervorragend preiswert.

Eigene Werkstätte für Neuherstellungen u. Reparaturen. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**Joh. Kühn, Juwelier u. Goldschmiedemeister,**  
Marktstrasse 25, neben der Hirschapotheke.  
Telephon 2327.

Größerer **Sie sind Ihr eigener Feind** Kleiner Nutzen.

wenn Sie die außerordentlich günstige Kaufgelegenheit veräumen.

Durch große Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, meinen w. Kunden große Vorteile bei den Herbst-Einkäufen zu bieten.

Sie erhalten bei mir einen soliden Herren-Anzug, moderne Dessins, sowie alle Neuheiten der Saison von 8 Mk. an bis zu 60 Mk., Knaben-Anzüge, modern, von 2 Mk. an, Knaben-Paletots von 2 Mk. an, Herren-Dosen von 1.50 Mk. an, Winter-Lodenjoppen, alle Größen, vorrätig, mit Fellfutter und Plaidfutter von 4 Mk. bis 25 Mk., Herren-Paletots, hochmoderne Genres, von 12 Mk. bis 40 Mk.

**Konfektionshaus „Zur billigen Quelle“**

Dranienstrasse 14. Ph. Deuster (Inh. L. Haarstick Wwe.), Dranienstrasse 14.  
Beachten Sie, bitte, die billigen Preise in den Schaufenstern.

## Christbaumständer

in jeder Preislage, K32  
drehbar, mit Wasserfüllung und mit Musik.

Ed. 218. **L. D. Jung, Kirchgasse 47.**

## Äpfel!

Goldpärmen 10 Pfund 90 Pf.  
**Hommers**  
Obst-, Südfrüchte- u. Konservehalle  
Telephon 1801. Marktstrasse 19.

## Vorzugs-Angebot.

Um mein grosses Lager etwas zu reduzieren, verkaufe ich bis Neujahr

**Rum-Arak-Cognac**

alles gut gelagerte Marken erster Häuser, ohne den Aufschlag der ziemlich hohen Nachsteuer am 1. Oktober.

Ich empfehle Marken in allen Preislagen von

**Mk. 1.70** per Fl. von den Firmen:

Landauer und Macholl, Ashbach & Co., Cusenier & Co., ferner echt Maraschino, Alpenkräuter, Van Enst Angostura u. s. w.

**Richard Wehner,**  
Rheinstr. 79.

**Prima Kalbfleisch**  
wie: Nierenbraten, Keulen etc. per Pfd. 60 Pf. P 159  
extra schwere Keulen v. Pfd. 65 Pf. versendet gegen Nachnahme  
**Carl Thielmann, Dillenburg,**  
Schlenk. Kalb- u. Schweine-Reservat

Von jetzt bis Weihnachten:

# 10% Rabatt

auf alle Perser-Teppiche  
und Orient-Waren.



## Ben Soliman,



Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,

Telephon Nr. 903.

Wilhelmstrasse 24.

# DEUTSCHE BANK

Wiesbaden,

Wilhelmstr. 18, Ecke Friedrichstr. (Neubau).

Hauptsitz: Berlin.

Kapital und Rücklagen 304 Millionen.

Umsatz im Jahre 1908: 95 Milliarden.

==== Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. ====

**Stahlkammer.**

Tag und Nacht bewacht. Schrankfächer (Safes) verschiedener Grössen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

(Besichtigung der nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbauten Stahlkammer gern gestattet).

9388

## Für den Weihnachtsbedarf

empfehle

Hochaparte Neuheiten in deutschen, engl. u. französischen Phantasie- u. Luxus-Möbeln in allen Stylarten u. jeder Preislage.

♦♦♦♦ Besuch meines reichhaltigen Lagers erbeten. ♦♦♦♦

**C. Eichelsheim, Möbel-Fabrik,**  
10 Friedrichstr. 10.

1785



Aeltere Muster von

**Neujahrs-  
Karten**

☉☉ verkaufen wir ☉☉  
zu ermässigten Preisen.

L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei

Kontore:  
Langgasse 27. Fernruf 6650-53.



Spanien (Seifert) billig zu verl.  
Schwalbacherstrasse 25, 21b. Part. I

# Dresdner Bank.

Dresden — Berlin — Frankfurt a. M. — London.

Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Emden, Eschwege, Freiburg i. B., Fürth, Fulda, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Leer, Leipzig, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

Aktienkapital u. Reserven Mk. 232,000,000.

**Depositenkasse der Dresdner Bank in Wiesbaden,**

Wilhelmstrasse 28. — Telephon 400 u. 830.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Eröffnung von provisionsfreien Checkkonten und laufenden Rechnungen.

Annahme von Depositengeldern auf kurze und lange Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Devisen, sowie fremder Noten und Geldsorten zu günstigsten Kursen.

Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes unter Berechnung billigster Provisionssätze.

Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Effekten.

Einzug von Wechseln auf alle in- und ausländischen Plätze. Ausstellung von Checks, Wechseln und Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung börsengängiger Wertpapiere.

Uebnahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (Vermögensverwaltung).

Verlosungskontrolle und Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust bei Auslosung.

==== **STAHLKAMMER.** ====

Vermietung von Schrankfächern (Safes) verschiedener Grössen und Sparkassen-Safes, unter eigenem Verschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Die Bedingungen für die einzelnen Geschäftszweige sind an unseren Schaltern erhältlich.

F482

**Depositenkasse der Dresdner Bank in Wiesbaden,**

Wilhelmstrasse 28.

Der Dragoner, dem ich vorläufig  
möchte, mich hierher geführt zu haben,  
möchte aber, die  
wäre kein alle so würde indes um 6 Uhr geschlossen.  
Und welche Vergünstigungen und Aufmerksamkeiten der  
wieder draußen war. Der Dragoner, dem ich vorläufig  
möchte, mich hierher geführt zu haben,  
möchte aber, die  
wäre kein alle so würde indes um 6 Uhr geschlossen.  
Und welche Vergünstigungen und Aufmerksamkeiten der

(Wachdruck verboten.)

### Bauernblut.

Roman von Paul Blisk.

(17. Fortsetzung.)

Ehe doch jemand antwortete konnte, meldete der Diener, daß die Frau Maria den jungen Herrn und die gnädige Frau sprechen wolle.

Sofort gingen sie ins Schlafgemach der Mutter. Gleich und todmatt lag die alte Frau da.

Neben dem Lager lag der Arzt und sählte den Puls.

Seine Aufregung, gnädige Frau! hat er.

Mit matter Stimme fragte sie: „Wie war es?“

Bruno und Elise berichteten mit wenigen Worten, um die Kranke nicht zu erregen.

Dann sah sie Bruno an: „Und du — hast du ihm auch drei Hände voll Erde nachgeworfen?“

„Ja, Mutter, ich auert“, sagte er still.

„Das hast du gekonnt? Du? Du?“ Wischend sah sie ihn an.

Bruno starrte sprachlos zu ihr hin.

„Ruhe, Ruhe“, mahnte der Arzt.

„Wohnd aber sprich sie weiter: „Du wirfst ihm Erde noch — du, der du ihn gemordet hast!“

Launelnd sah Bruno an die Wand — bleich, entsetzt schrie er: „Mutter! Mutter!“ und stürzte zu ihr.

Aber der Arzt hielt ihn zurück.

Und Elise schrie: „Um Gottes willen, Bruno! — Sie ist ja krank!“

„Nein!“ schrie die rötende Mutter. „Nein! Ich bin bei Sinnen, ich bin gesund! Ich will auf! Ich bringe ihn aufs Geratewohl! — Er, er hat ihn gemordet! Er allein! Der Bauer Bergemann hat falsch ausgesagt — er ist bestochen, von ihm dort, von dem Wärdner!“ — Matt, wie tot, sank sie zurück.

Getimlich hat der Arzt Bruno: „Sie sehen ja, es ist eine schwere Nervenkur — bitte, lassen Sie mich allein mit ihr.“

Stumm, starr, entsetzt, bleich und schlaff ging Bruno hinaus. Im Nebenraum setzte er sich an den Tisch, den Kopf presste er in die Hände, und so schluchzte er, wie er ein zu Tode Getroffener — lange, lange.

Und neben ihm stand Elise und bat und flehte: „Aber Bruno, so hör doch — sie ist ja krank! — sie weiß ja nicht, was sie spricht — du hast doch gehört, was der Arzt gesagt hat!“

Wählich richtete er sich auf, sah sie einen Augenblick starr und finstern an, dann fragte er: „Hast du das auch geglaubt?“

„Nein, Bruno! Keinen Moment!“ antwortete sie fest und ruhig.

Da reichte er ihr stumm die Hand.

Die Mutter aber lag schwer fieberkrank daneben, und der Arzt sagte, daß man sich auf alles gefaßt machen möge.

Nachdem die Kräfte überstanden und ein sanfter Schlummer über die Kranke gekommen war, hielt der Arzt mit Bruno Rücksprache.

wieder brauchen war. Der Dragoman, dem ich Vorwürfe machte, mich hierher geführt zu haben, meinte aber, die Häder seien alle so, würden indes um 6 Uhr geschlossen. Und welchen Vergnügungen und Zusammenkünften der Abend gehörte — das hätte er mir sogar nicht verraten, wenn er es auch gekonnt hätte.“

Erinnere dich von der Habel. Mädel Interessantes aus dem Entwicklungsstand der Habel hat ein Mitarbeiter von La Casa zu einem anregenden Aufsatz zusammengestellt. Das Ganze zu hundert verschiedenen Zwecken und in unglücklichen verschiedenen Formen gebrauchte seine Gerit ward ursprünglich von fleißigen Händen mühsam aus Holz geschnitten oder die feinen Gräten von Fischen wurden als Habel'n verwendet. Erst mit der fortschreitenden Kultur begann die Herstellung von Metallhabeln, halb wurden sie auch aus einem nützlichen Gebrauchsmittel zum wertvollen Schmuckgegenstand und zum Kunstobjekt empor. Um 1292 gab es in Paris sehr Habelfabrikanen, die sich zu einer Kunst zusammenfanden und ihr Gewerbe zu monopolisierteren trachten, indem sie nur Familienmitglieder als Gesellen und Mitarbeiter annahmen. 1690 wurden die ersten Stahlhabeln erfunden, aber man verbot sie wegen großer Gefährlichkeit. Heute bringt allein die englische Stahlhabel-Fabrikation täglich 37 Millionen Habeln hervor, während die übrigen englischen Fabriken noch 15 bis 16 Millionen in einem Tage herstellen. In Frankreich werden täglich 12 Millionen Habeln angefertigt, allein sie reichen bei weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken, denn Frankreich verbraucht täglich 30 Millionen. Ergeben werden Missionen und Kommissionen hinstosst gefertigter französischer Haarnadeln oder Hutnadeln ins Ausland verkauft; allein eine Fabrik aus Lyon verkauft jährlich 100 Millionen großer Habeln, die mit Emailverzierungen oder künstlerischen Zeichnungen geschmückt sind. Die anderen Habeln kommen aus Belgien, der alten Heimat der Habelindustrie, wo im Mittelalter fast die ganze Stadt von diesem Handwert lebte.

### Humoristische Ede.

So wird's gemacht. Ein Lehrer in der Großstadt hielt eine Anbahnungsrede über die Kuh in der Landwirtschaft. Er machte seinen kleinen Schülern die verschiedene Anwendung der Kuh klar. Das Wuttern, die Käsebereitung, alles war besprochen. Endlich wollte er feststellen, ob wohl eines der Kinder mit der Landwirtschaft sonst beschäftigt war, um zu wissen, daß die Buttermilch als Schweinefutter verwendet wird. Er fragte daher: „Und wenn man den Bauer gebietet, auch Käse gemacht und genug Milch für seine Familie abgemilcht hat, was macht er dann mit der übrigen Milch? — Eißiges Schweigen — endlich schwingt ein Händchen wild durch die Luft. Der Lehrer lächelt und sagt: „Aun, Wilt?“ „Er glebt sie wieder in die Kuh zuruck!“

Ein bißchen anders. „Ja, mein Sohn, ich verdanke mein Glück dem Aufstehen einer Habel. Ich meldete mich um eine Stelle bei einem Kaufmann, wurde abgewiesen und als ich hinausging, sah ich eine Habel liegen.“ „O, Papa, die Geschichte habe ich schon tausendmal gehört! Deine Sorgsamkeit machte Einbruch auf den Kaufmann, er rief dich zurück und machte dich zu seinem Kompagnon. So war's ja wohl?“ „Nein, mein Junge. Ich sah die Habel, hob sie auf und verkaufte sie für zweitausend Mark. Es war eine Brillant-habel!“ (Lach-Glitz)

„Weshalb wollen eigentlich die Theaterdirektoren keine Ehepaare engagieren?“ „Sie meinen wahrscheinlich, daß Publikum macht sich nichts daraus, zu sehen, wie ein Mann seiner Frau den Hof macht.“ „Weiß schon! Das sieht zu gezwungen aus!“ El.

Enfant terrible. Mutter: „Aber Kränzchen, warum willst du Kränzchen Berger keinen Fuß geben?“ Kränzchen: „Ich traue mich nicht. Kränzchen, wie Papa ist auf der Treppe tusten wollte, haute sie ihm eine runter.“ Oth.

Ernst und Satire von S. Schellenberg'schen Satire-Magazin in Wiesbaden.

aus auch mit Damen unterhalten, die ihm geistig in keiner Weise gewachsen waren, und im Scherz machte er nicht selten die Bemerkung, daß Intelligenz und Studium nur für die häßlichen Frauen bestimmt sei. Auf einer Partire, die der König insognito unternahm, lernte er im Wagenabteil eine junge Dame kennen, die ihn durch ihr schönes und geistvolles Gesicht fesselte. Der König kam mit seiner Leiergenossin in ein Gespräch, und es ergab sich, daß diese schöne junge Frau eine bekannte Pariser Abbotin war. Sie reiste auch jetzt wieder zur Führung eines Prozesses nach Paris, nachdem sie in der Provinz einem jungen Mädchen fechten dazu verholfen hatte, ihm die Freiheit wiederzugeben. Der König lautete entzückt den Worten, die er von der jungen Abbotin hörte. Und er versetzte am Schluß der Rede, daß er sich noch nie mit einer Dame so gut unterhalten habe. Nachdem er sich dem jungen Mädchen zu erkennen gegeben hatte, sagte er: „Sie, meine Gnädigste, haben den besaglichen Frauen unbewußt einen großen Dienst erwiesen. Ich gestehe freimütig, daß ich für die Frauenbewegung als Grund der Dänen nur sehr wenig übrig hatte. Nunmehr aber, da ich weiß und Sie mit versichern, daß es ebenso viel schöne und kluge Frauen gibt wie kluge und häßliche, muß ich sagen, daß das Vergnügen, sich mit einer geistvollen Frau zu unterhalten, doch bei weitem größer ist als der ästhetische Genuß, ein schönes Gesicht anzusehen.“

Zürfische Damenbilder. Sehr interessant ist, was Katharina Hitzmann im „Tag“ über die „Gehimmelte von Konstantinopel“ erzählt: „Den europäischen Damen, die nach Konstantinopel reisen und sich vergebens nach dem Einkauf in einem Harem sehnen, wo wirklich nicht viel zu sehen ist, möchte ich raten, statt dessen ein türkisches Frauenbad zu besuchen, wo sich ihnen nach Erlegung eines kleinen Eintrittsgeldes ohne weiteres die Türen öffnen. Ich muß gestehen, daß ich in diesen Bädern viel tieferer Eindrücke in das Leben der Türkin getan habe als im Harem. In Eski-Scherh in Kleinasien gibt es berühmte heiße Quellen, die den Ruf haben, Licht und Rheumatismus zu heilen. Da haben nun die Damen Gelegenheit, ihrer häuslichen Einsamkeit zu entrinnen und hundern, in ganze Tage lang die Annehmlichkeiten des Bades zu benutzen. Ich fand große Marmorbänke mit heissem Wasser, auf deren Rändern zahllose Frauen oft mit Kindern saßen. Wenn erkrankte nicht. Sie waren fast alle unbefleibt und erkrankten lebhaft an Rubensche Pumpen. Viele Dienerinnen waren beschäftigt, ihre Herrinnen abzuwaschen, ihnen das Haar zu waschen, zu trocknen oder zu frisieren. Die heißen Dämpfe, die den Raum füllten, das fließende Wasser auf den Fußböden, das Schimmelfeuch durchsichtige Wasser wirkten verwirrend. Fortwährend war das Wasser gefüllt von Waben, die ins Wasser gingen und sich wieder auf die Wände niederließen. In dem weiten Rechenraum hielten eine Menge Damen Stiefel; andere beerbeiteten ihre Toilette oder versahen im Kreise von Kreidbienen ihr nitrobraunes Mittagsbrot. Und dazwischen spielende, lachende Kinder, auch Knaben von einem Alter, in dem man ihnen hier den Besuch des Damentades streng verbotenen würde. Das türkische Bad, wo man sich trifft, kratzt und Reueigkeiten hört, wo Intrigen geschworen und Schwänke bestimmt werden — ist das Venet für alle die aufgeschickerten Kräfte, die in der Abgeschlossenheit des Harems verblümmert und in einem ungeheuren Unterhaltungsbedürfnis verpuffen. Du Damaskus sah ich ein Frauenbad, selber zu etwas später Stunde, über dessen Charakter mit Haaren, umfingeln mich. Von dem Wasser im Mittelraum zweigten bunte Gänge nach allen Seiten ab, an denen sich besagensartige Stellen mit Zagerflächen öffneten. Es schallte mir ein Labrynth, und ich begann schon zu fürchten, daß ich in eine Falle geraten sei. Die Weiber wollten mich durchaus entlassen, nur mit sehr energischer Abwehr vermochte ich, mich ihnen zu entziehen und den Ausgang wiederzugewinnen, an dem ein zweifelhafte aussehendes, männliches Individuum Waage hielt. Ich war froh, als ich

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Gravitätlich für die Echtheit: H. Orgeroth in Wiesbaden.

Sieer halt' Eins, war lebt ihm Ehrenlos, nicht, Lebensziel — den Wörder zu finden und sich bei der Prater zu entlassen!

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“  
„Sieer an entlassen!“

„Er ist sehr mitgenommen von der kleinen Streunt-heit — wie erd er ausst.“  
„Er ist eben ein alter Mann“, meinte der Schreiber.  
„So werde ich gut pflegen, daß er sich bald wieder erkrummt“, sagte die Wille.  
(Fortsetzung folgt.)

### Sehnsucht.

Das Hingold macht den Menschen einfach und kindlich-heit, er sieht alsdann gerne den Mann so nahe wie möglich um sein Gänsechen.

### Menschenhände. \*)

Von Selin Seiler.

Es ist interessant, die Gesichtszüge der Hände zu beobachten. Sie zeigen alle möglichen Stufen von Lebens-trieb, Zartheit, Stille und Geschäftlichkeit. Eine lebende Hand betragt sich niemals. Ich erinnere mich in meinen Jüngern der großen Hände von Christoph Ström, die so überaus sanft von Zärtlichkeit und Freude eines farten Mannes. Ström hat auch und blut getrunken und höchst selbstlos für ein Geschick der betrogenen hielten können, bei welcher in ihr ein Gesicht gesehen und eine feindselige Stimme gehört haben, wie die sie niemals gesehen oder gehört hat. Start Trübungs Hand ist voll von schmerzlichen und bräunlichen Säunen, und während sie hat, wie aus dem traurigen Summe vorliegende Zeit-nehme und Gerechtigkeit.

Stärkerliche Eigenschaften kommen nur selten zum Vorkommen, und ich erinnere mich nicht, ob die Finger einer Hand kurz oder lang sind, ob ihre Haut feucht oder trocken ist. Gewöhnlich kam ich Hände nach Klassen oder Wirt-berufen; eine benutzte Hand der Arbeit der Hände gibt es nicht. Gewisse Hände erzählen mir, daß sie alles mit dem größtmöglichen Aufwand von Härte und Geduld machen. Andere Hände sind umhüllt und unbedarft, mit netzigen, geschäftigen Fingern, die auf eine Natur deuten, welche gegen die Reinen schärfliche des täglichen Lebens empfindlich ist. Jüngere erkennen ich vorwiegend die Feinsinnigkeit, aber dünne Hände dies nicht sein. Ich wiederholen einem glückselig mit der Hand eines Scherers, einem Sammler mit einer Hand von feinstem Griff, einem Mann von anpruchsvoller Güte mit einer schärf-tenen Hand und einem ruhigen, bescheidenen Mann mit einer eisenen Hand. Wie ich ein kleines Mädchen war, nahm man mich mit, um eine blinde und gelähmte Frau zu besuchen. Niemals werde ich vergessen, wie sie ihre Reine gürtende Hand ausstreckte und mit ihrem Mund ihre Zym-bothie vor meinen mittlere. Mädchen, Frauen, Jung-lingen, wenn ich an sie denke. Mädchen, Frauen, Jung-lingen, wenn ich an sie denke. Mädchen, Frauen, Jung-lingen, wenn ich an sie denke.

Man den Menschen, die mich nicht kennen, werben wohl weidlich berichten, wieviel ich von der Stimmung eines Fremden erfahre, der in mündlicher Unterhaltung mit irgend einem anderen befasst ist. Meine Hand folgt seinen Bewegungen; ich beruhe seine Hand, seinen Arm, Gesicht. Ich kann sagen, wann er voller Aufmerksamkeit ist über einen guten Blick, der mit nicht mehrerlei Worten ist, aber wann er eine ununterbrochene erzählt. Dieser mehrer Fremde ist heimlich angriffslustig, und seine Hand fängt sich schon vorher einen kommenden Schritt an. Wie fremd umgebenden Augen merke ich, daß er einen Schritt für irgend einen Gegenstand bereitet hat. Ich habe gefühlt, wie es ihm durch die Hand gab, als eine plötzliche Erinnerung über ein neuer Gedanke ihm durch den Sinn sprang. Ich habe in seiner Hand Klummer gefühlt. Ich habe gefühlt, wie

\*) Diese interessante Charaktere entziehen sich der reinen Schrift. Sie sind meistens in der Hand zu finden. (S. 110 Nr. 1) Die feinsten Charaktere sind die feinsten Charaktere und die feinsten Charaktere sind die feinsten Charaktere. Es kann aber nicht immer sein, daß die feinsten Charaktere die feinsten Charaktere sind. Es kann aber nicht immer sein, daß die feinsten Charaktere die feinsten Charaktere sind.

Seine Seele sich wahrhaftig in Zuneigung wolle vor ein Gewand. Eine Fremde hat reichhaltige, nachdruck-volle Hände, die eine große Geduldigkeit ihrer Meinung haben. Sie ist die einzige von meinen Bekannten, die ihre in meine Hand geschloffen Worte gerade so verhält wie argumentierte wie ihre gepredigten Worte, wenn ich von ihnen Lippen lese. Wie gefühlt diese empfindliche An-nehmung besser als das einfache Spielen von Seiten ohne Gefühl für Anbahnung, die ihre Annehmungen in meine Handfläche hineingehören.

Wenn sie die eines anderen ergreifen. Leben pulstert in ihnen und beugt sie aus. Fremde haben meine Hand umschloffen wie die einer lange verworren geschlossenen Schwärze. Andere gehen mit der Hand, wie wenn sie Angst hätten, ich könnte ihnen etwas antun. Solche Leute halten hastige Fingerhaken hin, die sie in der Verlegenheit haben. Im Augenblick der Anbahnung stehen sie so starr, und da hoffen sie dann innerlich, daß sie nicht nötig haben dürften, noch einmal diese häßliche Zelle, annahmestrich zu ergreifen. Wie verriet eine häßliche Zelle, annahmestrich in der Hand von Menschen mit freier, lebenswärtiger Bestimmung.

Selbst gewisser Menschen kennt man, wenn sie einem die Hand geben, an Umform und plötzlichen Tod. Stetsfolgende solche Hand von selber vorbestimmung mit der lebendigen geschloffen, ruhigen Hand einer Fremdenwärtlerin, an die ich eine häßliche Erinnerung verweigere, weil sie meine Erinnerung auf das beste pflegt. Ich habe die Hände einiger reicher Leute gefühlt, die nicht spinnen und nicht arbeiten und doch nicht schön sind. Unter ihrer weichen, glatten, runden Form verbirgt sich ein Chaos von unentwickelten Charakteren!

Ich bin abergläubig, keine Hand läßt sich an geschäftiger Geschäftigkeit, harnberger Güte und prächtiger Charak-ter mit der des Kindes vergleichen. Ich bin abergläubig, keine Hand läßt sich an geschäftiger Geschäftigkeit, harnberger Güte und prächtiger Charak-ter mit der des Kindes vergleichen. Ich bin abergläubig, keine Hand läßt sich an geschäftiger Geschäftigkeit, harnberger Güte und prächtiger Charak-ter mit der des Kindes vergleichen.

Dies alles ist meine selbständige Erfahrung der Hand-berührung, und wenn ich die wahrhaftig, so geschieht es nicht durch ein geschmackvolles Abmangeln, sondern durch einen geistigen Eindruck, der in meiner Hand plötzliche ausgedrückt Charakters. Die Hand ist nicht nur so leicht wiederzuerkennen wie das Kind, sondern sie ermöglicht sogar ihre geistige Offenheit und Unbedarft. Die Menschen haben ihren Selbstausdruck in der Gestalt, aber die Hand unterliegt keiner solchen Beschränkung. Wenn der Geist matt und niedergelassen ist, wird die Hand schlaff und adäquat; die Muskeln spannen sich, wenn der Geist erregt oder das Herz freudig ist; und flüchtige Eigenschaften sehen zu jeder Zeit auf ihr geschehen.

### Bunte Welt.

Sehatten.

In der heutigen Klasse zum Thema „Geschichte“, einer Hauptarbeit des „Wörter“, in der mancherlei Unklarheiten des ge-folgten Verfahrens deutlich geworden sind, nicht ohne in Worten gegen die Unklarheit des historischen Bewusstseins zu stehen: In meinem Schatzbuch steht es. Das Bewusstsein-Verständnis hat sich in den Jahren meines historischen Bewusstseins und beiderseitigen mein arms Gesicht mit einem gewissen, unglückseligen fallen die Schläge. Dichter Hagarin-qualm erfüllt das Zimmer, und ohne Unterlaß erblitzt harrnarrn das Schimmergewitter. ... Da ist meine Frau, da sind ihre Einsätze und deren Schmecker Grund-kanole. Die Geschichte der hochherbe Menschen. Aber ich hatte mich doch so auf einen stillen Abend mit mehreren

Grau gewandt! Ich muß endgiltig anherkommen, wenn's sein.

„Nehme Frau: „Es ist recht... Was ist Schicksal? auch eine Zeit kann etwas Großes sein. Ich kann mit Güte vorziehen, in denen eine bewußte Unmöglichkeit so viel Gutes stiftet.“  
„Das ist doch unerbittlich. Ich begreife nicht, wie du mit bewußten Zophisten überleben kannst. Schade, daß dieser Schicksal, und sage ich Dinge. Du wirst Segen ich auch verzieht werden sollte, niemals würde ich es mit meiner Menschlichkeit verhalten können, mich zu einer Sünde zu erniedrigen.“  
„Das hat schon...“

„Einnahme: „Und vor allem ist sehr Dinge. Ich muß die Macht sprechen, weil ich ein wenig bin und weil ich unter einem häßlichen Zornesbrand stehen würde, wenn ich nicht das sage, was ich für wahr halte. Und jeder Mensch ist erziehbar. Man spricht eben selbstverständlich die Wahrheit. Sie empfinden mich es für einen Menschen sein, einen Scherz zu lassen zu müssen.“  
Der Teufel auf meinem Schabel trümmelt Generala wart.

„Nehme: „Ich, wie ich das menschlichste ist! Ich soll mit einem Scherz betätigen, daß ich, ich, die Wahrheit sage!“  
Einnahme: „Du, der Scherz ist etwas Gutes.“  
„Nehme Frau: „Eine schokoladenmäßige Verneinung wie die Armen einhergeraten. Ich, die Wahrheit! Wenn ich an die Armen einhergeraten. Ich, die Wahrheit! Wenn ich an die Armen einhergeraten.“

„Nehme: „Man sollte Gerichter wieber zu nichtig sein. Schicksalern der menschlichen Gesellschaft heranziehen. Man müßte sie in Kolonien anheben.“  
„Nehme: „Woher das ist in eine alle...“  
„Nehme: „Ich spreche durchdankbar. Die Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich.“

„Nehme: „Ich spreche durchdankbar. Die Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich.“  
„Nehme: „Ich spreche durchdankbar. Die Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich.“

„Nehme: „Ich spreche durchdankbar. Die Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich.“  
„Nehme: „Ich spreche durchdankbar. Die Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich. Der Wahrheit-berührung bringen die Worte an mich.“

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“  
Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Briefporto. — Bezugs-Verhältnisse können außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Hauptpostämter, sowie die 126 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bismarck die dortigen 33 Hauptpostämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Postämter-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pf. für Anzeigen abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Sonstige, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 590.

Wiesbaden, Samstag, 18. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Politik der Woche.

Der deutsche Reichstag ist nach Abolvierung von einem Tagend Sitzungen in die Weihnachtsferien gegangen, nachdem er den Etat in erster Lesung und den Budgetetat, in dem die Unterstützung für die Arbeiter und Hausgewerbetreibenden des Tabakgewerbes von 2 auf 2 1/2 Millionen Mark erhöht worden war, endgültig erledigt hatte. In den letzten Sitzungen, in denen über den Zwangsarbeitsnachweis auf den Seiten des Ruhrgebiets verhandelt worden war, hatte die Debatte eine ziemlich scharfe Tonart angenommen, und der Staatssekretär Delbrück hatte sich temperamentvoller Angriffe aus dem Hause zu erwehren. Im übrigen hatte die Verhandlung natürlich ebensowenig ein positives Ergebnis, wie man ein solches von der auf den 11. Januar vorgesehenen Interpellation über die Stellung des Reichskanzlers zur medlenburgischen Verfassungsfrage erwarten dürfen wird, wenn auch freilich nicht zu verkennen ist, daß die anscheinend veränderte Stellung der medlenburgischen Regierung gegenüber einer Einmischung des Reiches vielleicht auch auf die wiederholt zum Ausdruck gebrachten Anschauungen des Bundesrats einwirken wird. Jedenfalls gibt es in dieser Frage, auch abgesehen von der rückständigen und selbsthätigen Opposition der „Reiter“ noch so viel gegensätzliche Strömungen, daß die Medlenburger sich noch einige Zeit in Geduld werden fassen müssen.

Derartige Strömungen und Unterströmungen sind recht oder minder unverhüllt auch auf der Tagung der konservativen Partei hervorgetreten, obwohl es an Abwehr gegen die Opposition nicht gefehlt hat und ja auch zum Schluß die Resolutionen, von denen die eine der Parteileitung ihr Vertrauen bekundete, während die andere sich gegen den Umsturz richtete, mit überwältigender Mehrheit zur Annahme gelangten. In gewissem Sinne richtete sich auch die Vertrauensrevolution gegen den „Umsturz“ nämlich gegen den in den eigenen Reihen, wie ihn die neubegründete konservative Vereinigung mit dem Rechtsanwalt Broderick an der Spitze, freilich fürs erste noch mit sehr geringem Erfolge, anstrebt. Goutet hier die Lösung: Trennen wir uns! so haben in erfreulichem Gegensatz dazu die seit langer Zeit zurückgezogenen Bemühungen, eine Einigung der drei linksliberalen Parteien herbeizuführen, einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Nach den eingehenden Verhandlungen des Viererausschusses und der Zustimmung

Der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft zu dessen Beschlüssen bedarf es jetzt nur noch der Abstimmung der Parteitage, über deren Datum aber wohl kein Zweifel bestehen kann.

Nicht ganz so gut sieht es dagegen mit der deutschen englischen Einigung aus, von der so viel geredet wird, daß man dabei an das Wort von den Frauen denken muß, von denen am meisten gesprochen wird, die aber nicht die besten sind. Immer wieder erweist es sich, wie das auch soeben erst durch die Veröffentlichung des Telegramms des Prinzen Heinrich geschehen ist, als notwendig, den Segern und Entstellern der von der Invasionsfürst befehlenen englischen Chauvinisten entgegenzutreten. Mit um so mehr Befriedigung kann es gerade deshalb begrüßt werden, daß nicht nur das englisch-deutsche Freundschaftskomitee, sondern auch Mitglieder des Kabinetts Asquith sich gedrungen fühlten, diesen unverantwortlichen Hebern nach Kräften das Handwerk zu legen.

Eine recht schöne Geste oder „a hat“ wie der Wiener sagt, stellt die eigenartige parlamentarische Tätigkeit des österreichischen Reichsrats dar, wo die arbeitwilligen Parteien sich zu den originalsten Mitteln genötigt sehen, um der Obstruktion der widerhaarigen Tschechen mit Erfolg zu begegnen. Aber selbst die Dauerhaltungen dieses Parlamentes bedeuten noch ein Kinderpiel gegenüber dem schleppenden Tempo, mit dem die ungarische Krise sich nun schon seit Monaten hinzieht, ohne daß bisher der Versuch einer Kabinettsbildung gelungen wäre. Ein Ausweg wird jetzt aber wohl oder übel endlich gefunden werden müssen, da die Kossuth-Partei bereits nach tschechischem Muster die Obstruktion gegen das Budgetprovisorium ankündigt, weil dieses von einem auf den Kaiserbestand geleiteten Ministerium eingebracht worden ist, dessen Todeskampf nachgerade tragikomisch anmutet.

Der Todeskampf des Königs der Belgier, Leopold, ist am Freitag früh zu Ende gegangen. Unter den Meldungen, die aus dem Schlosse Laeken in die Welt drangen, klang leider gar mancher Miston durch, der die rein menschliche Anteilnahme wesentlich zu schmälern geeignet ist. Mit dem Verhalten den Töchtern gegenüber, die man vom Krankenlager fernhielt, stand in unerfreulichem Einklang die Rolle, welche dort die illegitime Gattin des Königs, die jetzige Baronin und frühere Schankmamje II Vaughan, spielt. Und wenn schon noch bei Lebzeiten des Fürsten ein erbitterter Streit um seine Erbschaft in Aussicht gestellt wird, so ist das sehr geeignet, auch bei der mitfühlendsten Seele die Weisheit zu beeinträchtigen, die wir mehr der Majestät des Todes als gerade dem Tode dieser Majestät gegenüber empfinden.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Oberpräsidenten von Schlesien, Grafen v. Redlich-Trübner, ist im Zusammenhang mit seinem Ausscheiden aus dem Amte das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.  
König Ferdinand von Bulgarien und die Königin nebst großem Gefolge sind in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

\* Der Kaiser und Sir Ernest Cassel. Zur Begegnung des gegenwärtig in Berlin weilenden englischen Großfinanziers Sir Ernest Cassel mit dem deutschen Kaiser wird mitgeteilt: Die Audienz Cassels beim Kaiser, der bekanntlich auch ein Antimus König Eduards ist, fand bald nach seiner Ankunft in Berlin statt. Cassel gab dabei dem Kaiser Aufklärungen über den Grund seiner Berliner Mission, nämlich über seine Verhandlungen mit Berliner Großbanken wegen der Entlastung der Bagdadbahn. Nach der ersten Audienz lud der Kaiser Sir Ernest Cassel für Freitag zu einem Frühstück ein. Der Tafel wurden noch zugezogen der Reichskanzler, der preussische Finanzminister, der frühere Handelsminister und jetzige Staatssekretär des Innern Delbrück und Ballin. Cassel wurde, als er vom Kaiser zurückkehrte, von Interviewern förmlich umlagert, verteidigte aber über den Verlauf der Audienz, der in Finanzkreisen Bedeutung beigegeben wird, jede Auskunft. Cassel hat Berlin bereits gestern abend wieder verlassen, um nach Paris weiter zu fahren und dort weiter über die Bagdadbahn-Angelegenheit zu verhandeln.

\* Doch eine Teilung des Kultusministeriums? Die Abtrennung der Medizinalabteilung des Kultusministeriums ist angeblich nun doch zu Ostern 1910 bestimmt in Aussicht genommen. Für die Zukunft wird die Medizinalabteilung dem Minister des Innern unterstellt.

\* Die Schiffsahrtsabgaben in der badischen Kammer. In der zweiten badischen Kammer beantwortete der Minister des Innern die Interpellation, betreffend die Einführung der Schiffsahrtsabgaben. Der Minister gab eine längere Erklärung, in welcher er den Standpunkt der Regierung, wie er in der sächsischen und badischen Denkschrift niedergelegt ist, wiederholte, und betonte, daß die gegenwärtigen Verhandlungen vertraulicher Art seien und das Ergebnis daher nicht mitgeteilt werden könne. Der Minister schloß: Die Großherzogliche Regierung, wieviel sie unerbittlich festhält an ihrer bundesfreundlichen Gesinnung und großen Wert legt auf das Fortbestehen der bisherigen guten Beziehungen zur Reichsleitung und zur preussischen Regierung, ist zu ihrem Bedauern außer

## Fenilleton.

### Die Einweihung des neuen Meininger Hoftheaters.

I.  
Meiningen, 17. Dezember.

Am 5. März des vorigen Jahres meldete der Telegraph, daß das Meininger Hoftheater in Flammen stehe. Ein Theaterbrand ist nichts Ungewöhnliches, hier aber handelte es sich um die Stätte, die als Wiege der neueren deutschen Schauspielkunst zu betrachten ist, und eine lebhafteste Anteilnahme an diesem Brandunglück, bei dem mit dem ehrwürdigen Kunsttempel auch unersetzbare Werte „echter“ Requisiten mit zugrunde gingen, machte sich allenthalben geltend. Eifrig wurde der Gedanke aufgegriffen, dem greisen Herzog von Meiningen, dem Urheber und der Seele der ganzen Meininger Reform, als eine Ehrengabe der Nation ein neues Theater „zu rüsten zu legen“, aber in einem schönen Selbständigkeitsgefühl dankte der Fürst für die gute Absicht, und man kann es wohl verstehen, wenn er ein stolzes „ipse fecit“ an die Mauer des neuen Musenheims schreiben wollte.

Unvergänglich wurde der Neubau in Angriff genommen, und heute, kaum einunddreißig Jahre nach dem Brand, findet die Weihe des neuen Hauses statt, findet sie statt unter innerlicher Teilnahme aller, die Verständnis für Theater und künstlerische Kultur haben. Ehrengäste strömen aus allen Richtungen herbei, und die Verrabahn, die sich von Eisenach aus hineinschlängelt in das sich in seinem nördlichen Teil zwischen den Thüringer Wald und die Rhön lagernde Meininger Ländchen, hat wohl nie an einem Tage so viel Intelligenz durch die winterlichen Berge befördert wie heute. Berühmte Bühnenkünstler, hervorragende Theaterdirektoren, angesehene Schriftsteller und Leiter großer Zeitungen bedrückten die Bänke, die dem Festort entgegenstrebten. Eine angeregte und anregende Gesellschaft, die sich da lebhaft über die Vorzüge der „Meininger“ unterhielt, und zum Teil auch des Lobes voll war von der Bestimmung, auf der Einladungskarte, daß der Oberrock und das hochgeschlossene Kleid als vollständige Festtoilette estimiert werden würden. Der Grad ist ja besonders Künstlerischen Menschen

ein berechtigtes Gerecht. So schraubten die Jüge durch das schöne Verratal dahin, über Salungen hinaus nach der 16 000 Einwohner zählenden „Capitale“ des Meininger Ländchens, das eine Viertelmillion Staatsbürger sein eigen nennt und sich durch seine Sonneberger Puppen, seine Schiefergriffel und vor allem durch seine „Meininger“ auszeichnet. Und gerade dieser wegen kann man hier ein Döbelwort variieren: „Meinigen im Sonneberger Lande, du bist mit nichten die kleinste im Lande Germanien“.

Aber auch rein äußerlich betrachtet hat die mit ihrem hübschen Villenpark an rechten Ufer des Flußes malerisch gelegene Residenz ihre Vorzüge. Einige ihrer Straßen machen einen vornehmen, fast großstädtischen Eindruck. Das alte hochragende Herzogschloß ist eine Sehenswürdigkeit, die Deutsche Hypothekendarlehen, die hier domiziliert, hat zwei Paläste, gegen welche die verschiedenen herzoglichen Paläste nicht antommen können, und der „englische Garten“ mit seinem schwanenbesetzten und mit einer künstlichen Ruine gesäumten See ist eine ganz hervorragende Parkanlage, um die manche große Hauptstadt das kleine Meiningen ebensov beneiden könnte wie um seine reizvollen, waldigen Bergeshöhen und den Ausblick in Rhön und Thüringer Wald.

Doch, was ist alles das gegen das Theater, nicht als Bau natürlich, sondern als Institution! Aus sich selbst heraus kann ja ein so kleines Stadtweesen den Müssen nicht viel bieten, und es muß überhaupt froh sein, daß ein Märchendichter wie Ludwig Bechstein, ein Poet wie Jean Paul Richter und ein Liedersänger wie Rudolf Vaumbach ihm die Ehre schenken, dort gelebt zu haben. Aber theaterfreundlich ist es schon gewesen, als es noch dörflich klein war. Bereits im Jahre 1790 trat dort die Weibliche Schauspielergesellschaft auf, und seit 1802 wurde alljährlich zweimal in der Woche gespielt, erst im Orangeriehaus, später in verschiedenen anderen herzoglichen Gebäuden. Da entschloß sich der Vater des jetzigen Herzogs, Herzog Bernhard Ulrich Freund, im Jahre 1829 zum Bau eines eigenen städtischen Schauspielhauses, das vom Baurat Döhmer aus Braunschweig entworfen und unter Hofbaumeister Doebner ausgeführt wurde. Am 17. Dezember 1831 wurde es mit „Fra Diavolo“ eröffnet. Es hatte kein eigenes Ensemble. Verschiedene Truppen spielten im Laufe der Jahre, bis 1860 der Herzog selbst die Verwaltung übernahm und ein

eigenes Ensemble für Oper und Schauspiel errichtete. Sein Sohn Georg II., der 1866 die Regierung antrat, löste die Oper auf und nahm sich um so nachdrücklicher des Schauspiels an.

Friedrich v. Bodenstedt, Mirza Schaffy, wurde aus München zur Leitung herbeigeholt, aber seine Kunstansichten, die das Wort allein gelten ließen, fanden denen des Herzogs diametral gegenüber, und so wurde denn der Fürst seit 1869 sein eigener Intendant, der unentwegt sein Ziel verfolgte, der deutschen Schauspielkunst die rechte Bahn zu weisen. Allüberkommene Anschauungen mußten fallen, das Virtuositentum, das Dominieren der „Stars“ hörte auf, Wahrheit bis ins Kleinste und Harmonie in allen Teilen, dabei die höchste Achtung vor dem Dichtwerk selbst, das war das A und das O des neuen Kunstbegriffes, das bald begeisterte Nachahmung fand, besonders, als die Meininger, als die Truppe des Herzogs seit 1874 unter Chronogls Leitung ihre berühmten Kunstreisen begannen, als sie ihr lebendiges Beispiel aus dem entlegenen Residenzstädtchen in die Welt hinausstrugen. Achtzehn Jahre lang dauerten ihre Fahrten, ruhm- und goldgekrönt, die mit der Erkrankung Chronogls ihr Ende fanden. Aber die hohe Kunstmission der Meininger war ja auch erfüllt. Sie pflegten nun im stillen ihre Aufgabe. Mit welchem Erfolge, das zeigte sich, als nach dem Brande im vorigen Frühjahr das Ensemble nach 20 Jahren Meininger Idolle wieder gastierend hervortreten mußte. Die Meininger haben dabei ihren alten Ruhm bewahrt und sich frisch vorber gekehrt. Unter ihrem jetzigen Direktor, dem ausgezeichneten, von einem Gastspiel im Residenz-Theater in Wiesbaden in bester Erinnerung stehenden Charakterspieler Otto-Osmarr, zeigten sie, daß die Tradition der großartigen Tragödie voll gewahrt und doch dabei das moderne Stück mit feinstem Verständnis gepflegt wurde. Inzwischen wuchs in der alten Heimat, an der Stelle des abgebrannten Hauses, das nach den Plänen des genialen, noch jungen Hofbaumeisters Karl Behlert entworfene neue Haus empor. Weihnachtlichen vorigen Jahres fand das Richtfest statt, und heute, genau 78 Jahre nach der Einweihung des alten Theaters, findet die Einweihung des neuen statt. Das Haus, das etwa 1 1/2 Millionen Mark gekostet haben soll, erhebt sich an

Hande, dem Antrag der preussischen Regierung zu zustimmen." Diese Erklärung wurde von der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Reichsgesetz über den Absatz von Kalisalzen. Wie das „Wolffsche Bureau“ erfährt, brachte die preussische Regierung beim Bundesrat den Entwurf eines Reichsgesetzes über den Absatz von Kalisalzen ein. Nach dem Entwurf dürfen Kalisalze nur durch Vermittlung einer Vertriebsgemeinschaft abgesetzt werden, der Vertreter von förderfähigen und im Entstehen begriffenen Kaliswerken beitreten können. Die Satzungen der Gemeinschaft und die Festsetzung der Verkaufspreise für das Inland bedürfen der Genehmigung des Bundesrats. Für die einzelnen Kaliswerke werden von der Vertriebsgemeinschaft Beteiligungsziffern festgesetzt. Gegen die Festsetzung ist die Berufung an eine Kommission zulässig, die aus dem Bundesrat und den Interessenten bestimmten Mitgliedern besteht, deren Vorsitzender der Reichskanzler ernannt. Die Befreiung von besonders ausgedehnten Abbaufeldern erhalten Zuschuldbeiträge, welche mit dem Wert des Durchschnittsalzabzuges steigen. Für die nächsten fünf Jahre gelten die im neuen Kalisindikatvertrage festgesetzten Beteiligungsziffern. Kaliabbauberechtignte, welche noch nicht mit der Anlage eines Kaliswerkes begonnen haben, erhalten eine Entschädigung, welche in der Gewährung einer auf Grund der Vorkaufschlüsse festzusetzenden Beteiligung besteht. Diese steigt mit dem Wert des auf das Gemeinschaftswerk entfallenden Durchschnittsalzabzuges und kann durch Übertragung auf Mitglieder der Vertriebsgemeinschaft verwertet werden. An Stelle einer solchen Entschädigung kann der Berechtigte den Aufkauf der Abbaurächte durch die Vertriebsgemeinschaft gegen die Erstattung der Erwerbskosten oder des im letzten Jahre notierten durchschnittlichen Kurswertes verlangen. Die Vertriebsgemeinschaft kann an Stelle der Gewährung einer Entschädigung dem Berechtigten den Beitritt als Mitglied gestatten. Bestehende Lieferungsverträge sind von der Vertriebsgemeinschaft zu übernehmen, soweit die Lieferungsverpflichtungen nicht über zwei Jahre hinausgehen. Die Geltungsdauer des Gesetzes soll 20 Jahre betragen.

Die Landtagsersatzwahl in Magdeburg. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl wurde für den Geheimen Kommerzienrat Zuchowwerdt, der sein Mandat niedergelegt hatte, der nationalliberale Kandidat Fabrikbesitzer Otto Gruson einstimmig gewählt. Die sozialdemokratischen Wahlmänner blieben der Wahl fern.

Der hinausgewählte Herr Lehmann. Bei der sachsen-weimarschen Landtagsersatzwahl in Weimar unterlag der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Lehmann dem Sozialdemokraten Wolf, für den auch die liberalen Parteien eingetreten sind.

Sozialdemokratische Stadtverordnete. Bei der Stadtverordnetenwahl in dem in Dortmund eingemeindeten Stadtteil Körne siegte der sozialdemokratische Kandidat über den Zentrumskandidaten.

Das Reichstagsmandat des Wahlkreises Schwet. Wie schon bemerkt ist, der polnische Abgeordnete v. Sap-Jaworski noch vor Neujahr niederzulegen, und zwar aus dem Grunde, weil die Mehrheit der Mandatsprüfungskommission für eine Ungültigkeitserklärung sein soll. Die polnische Presse fordert schon jetzt zur eifrigen Wahlagitacion auf, damit der Wahlkreis in polnischen Händen bleibt, denn v. Sap-Jaworski hat nur mit einer geringen Majorität gesiegt; er hat bei der Wahl 8416 Stimmen, sein deutscher Gegenkandidat 793 Stimmen und der sozialdemokratische Kandidat 75 Stimmen erhalten. Der Termin der Mandatsüberlegung ist offensichtlich so gewählt, daß die gerade im Kreise Schwet sehr zahlreichen polnischen Saisonarbeiter zur Neuwahl noch

zu Hause sein können. Es wird daher doppelter deutscher Anstrengung bedürfen, damit das früher von der Reichspartei befehene Mandat wieder für die Deutschen zurückerobert wird.

Das Zentrum eine „nichtkonfessionelle“ Partei. Das Zentrum ist keine konfessionelle Partei, so hat die Zentrumsfaktion feierlich verkündet. Eine passende Illustration dazu bildet ein Inserat in der „Trierischen Landeszeitung“ vom 15. Dezember. Darin wird eine Zentrumsversammlung in Orscholz (Saar) angekündigt, und alle Zentrumswähler der Gegend werden eingeladen. Und unterzeichnet ist diese Ankündigung: „Das Pfarramt.“ Bei der Wiederholung der Ankündigung in der nächsten Nummer fehlt merkwürdigerweise diese Unterzeichnung. Aber da war die Vorsicht schon zu spät geübt; sie wirkt erst recht als Eingeständnis. Gegen einen solchen dokumentarischen Beweis nützen alle Erklärungen nichts.

Das neue oldenburgische Schulgesetz. Der Landtag nahm den Schulgesetzentwurf in zweiter Lesung mit 25 gegen 17 Stimmen endgültig an.

Eine landwirtschaftliche Versuchstation auch für Kamerun. Zu der vor einigen Tagen erschienenen Nachricht, wonach im Kilimandscharo-Merugebirge in Deutsch-Ostafrika eine landwirtschaftliche Versuchstation geschaffen werden soll, erfahren wir, daß ähnliche Bestrebungen auch für das Schutzgebiet Kamerun im Gange sind. In dem hochgelegenen gesunden Bezirk Dschang soll nach der Absicht des Gouverneurs Dr. Seih zunächst eine Viehkontrollstation geschaffen werden, die nach und nach zu einer den verschiedensten Bedürfnissen der tropischen Landwirtschaft und Viehzucht entsprechenden Versuchstation ausgebaut werden wird.

Der Reichsverband deutscher Gastwirtevereine hat eine Reihe von Vorschlägen an den Reichstag beschlossen. Verlangt wird auf neue die Konzessionierung des Flaschenverkehrs. Eine weitere Eingabe bezieht sich auf die Errichtung von Gastwirtskammern, die ähnlich wie Handels- und Gewerbekammern eingerichtet werden sollen. Auch gegen die Verteuerung der Fernsprechkabellen wird Einspruch eingelegt sowie gegen die Ausdehnung der Schutzfrist bei Werken der Tonkunst auf 50 Jahre. Schließlich soll auch gegen das Recht der Gemeinden auf Besteuerung von Getränken die Gesehgebung angeregt werden.

Die Zukunft der Sozialdemokratie. Die „Samb. Nachr.“ hatten an der Wassermauschen Reichstagsrede sowie der Rede des Abgeordneten in Köln, in der von einer Ausererung der Sozialdemokratie die Rede war, scharfe Kritik geübt. Dazu schreibt jetzt die „Nat. Korr.“, indem sie Wassermanns Äußerungen halb verteidigt und halb einschränkt: Wie im einzelnen die Sozialdemokratie sich entwickeln wird, wissen wir nicht; das weiß kein Mensch. Aber das wissen wir, daß es albern ist, zu behaupten: so oder so kann sie sich nicht umgestalten. Sie kann national werden, wie sie's schon in den meisten außerdeutschen Ländern ist; sie kann die Forderung der Republik aufgeben (hat's ja auch schon getan); sie kann jeden Gewaltschritt verdammen (solcher Genossen gibt's bereits sehr viele); kurz: sie kann alles, was gerade den Arbeiterinteressen, die sie allein vertreten will, förderlich erscheint. Wir sollen gerüstet sein, wenn die Entwicklung nach der bösen Seite ausschlägt, aber wir wären strafwürdige Narren, wenn wir nicht auch eine glänzende Entwicklung vorbereiten und nach Möglichkeit fördern wollten.

Rechtspflege und Verwaltung. J. M. Justiz-Verordnungen. Der Charakter als Geheimere Justizrat ist verliehen: dem Oberlandesgerichtsrat Creignach in Frankfurt a. M., dem Landgerichtsdirektor Born in Wiesbaden, dem Amtsgerichtsrat Hagfeld in Biedenkopf. — Amtsgerichtsrat Alsemann in Badmar ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Verfehlt sind Amts-

richter Gußinde in Frankfurt a. M. als Landrichter an das Landgericht baselhof, Amtsgerichtsrat Dr. Valentin in Darmen nach Frankfurt a. M. — Dem Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht, Generalstaatsanwalt Dr. Jsenbier ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt und zugleich der Note Advokaten 2. Klasse mit Pension verliehen. — Der vortragende Rat im Justizministerium, Wirklicher Geheimere Oberjustizrat Supper, ist unter Verlassung des Charakters als Wirklicher Geheimere Oberjustizrat mit dem Range der Note erster Klasse zum Oberstaatsanwalt bei dem Kammergericht und Generalstaatsanwalt ernannt. — Dem ersten Staatsanwalt Joppenfeld in Cleve und Hagen in Wiesbaden ist der Charakter als Geheimere Justizrat verliehen. — Der Charakter als Justizrat ist verliehen dem Rechtsanwält Lazarus in Frankfurt a. M. — Referendar Dr. Gank im Besirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtssekretär ernannt. — Dem Amtsgerichtsdirektor Reumungst in Wilmburg ist der Note Advokaten 4. Klasse verliehen worden.

Heer und Flotte.

Selbstmorde in der Armee. In den letzten Tagen sind in der Armee auffällig viele Selbstmorde und Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. In Graudenz hat sich der Gefreite und Kapitulant Kapernoth vom Infanterie-Regiment Nr. 129 erschossen. In Osterode in Ostpreußen erhängte sich der Musikföhrer Robert Krüger vom Infanterie-Regiment Nr. 153, auf die gleiche Weise fand der Kanonier Deutsch vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 88 in Danzig den Tod. Vorgerufen erschoss sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in der Kaserne in Blankenburg a. S. der Gefreite, frühere Einjährig-Freiwillige Heinrich Bethel mit seinem Dienstpfeife. Ferner vergiftete sich auf der Arnoldshöhe bei Eßln (Rhein) ein Soldat des 97. Infanterie-Regiments in Saarburg mit Kijol. Einen doppelten Selbstmordversuch unternahm der Refrut Bicht vom Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn. Er beabsichtigte, sich zunächst mit einer Kapseltrone zu erschießen, gerichtetete sich jedoch nur den linken Arm. Dann zog er sein Taschenmesser und stieß es sich mehrmals in die Brust. Er wurde schwer verletzt nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Deutsche Kolonien.

Die südwestsafrikanischen Diamantfelder. Die anfangs so misstrauisch betrachteten Diamantfelder des Bezirkes Swalopmund, an der Küste zwischen Conceptionbucht und der Hollams-Vogel-Insel gelegen, sind offenbar weit besser als man zuerst annahm. Der Strich, in dem die guten Felder liegen, beginnt anscheinend etwa 20 Kilometer nördlich Hollams-Vogel-Insel und endet wieder etwa 20 Kilometer südlich Conceptionbucht; das dazwischen liegende Gebiet, etwa 30 bis 40 Kilometer in der Richtung Nord-Süd ist es, das sich jetzt als immer besser erweist. Dort ist fast überall in Gegenwart des Vertreters der Bergbehörde, des Herrn Dr. Bolt, geschürft und gefunden worden.

Der Thronwechsel in Belgien.

wb. Brüssel, 17. Dezember. Aus allen Teifen des Landes laufen Nachrichten über die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Tode des Königs ein. Die Leiche des Königs wird, den Abendblättern zufolge, morgen abend vom Schloß Laeken nach dem Brüsseler Stadtschloß verbracht. Die Beerdigung ist auf Mittwoch festgesetzt. Am Donnerstag wird der Thronfolger, bei dem heute nachmittag das Ministerium erschien, um zu kondolieren, den Eid auf die Verfassung ablegen.

Der Senat und die Kammer traten heute nachmittag zu einer Trauerfeier zusammen. — Von allen auswärtigen Souveränen und Staatsregierungen trafen Beileidskundgebungen ein. — Der preussische Hof legt Hoftrauer von drei Wochen, bis zum 7. Januar 1910 einschlechtig, an.

Es steht noch nicht fest, ob die Feier der Beisetzung des Königs Leopold in solchem Umfange geplant ist, daß auch Vertreter fremder Souveräne an ihr teilnehmen werden. Sollte dies jedoch der Fall sein, so wird sich als Vertreter des deutschen Kaisers Prinz Heinrich von Preußen nach Brüssel begeben.

hd. Brüssel, 17. Dezember. Der älteste Sohn König Alberts wird von heute ab den Titel eines Herzogs von

Theater und Literatur.

August Strindberg hat ein modernes Drama vollendet, das den Titel „Weihnachten“ führt und diese Weihnacht zum ersten Male im Dramatischen Theater zu Stockholm aufgeführt wird.

Nova Noda's neueste Komödie „Der Feldherrnhügel“, die der Humorist gemeinsam mit Köhler, dem Autor von „Hinterm Jann“, schrieb, wird die nächste Neuheit der Neuen Wiener Bühne sein.

Sarah Bernhardt's neue Komödie aus dem modernen Leben, die das Pariser Théâtre des Arts unter der eigenen Regie der Künstlerin vorbereitet, hat den Titel „Ein Menschenherz“ (Un coeur d'homme) erhalten.

Ein Wagner-Theater wird in Scheveningen von einer Anzahl reicher Kunstfreunde errichtet werden; der Bau ist dem bekannten holländischen Architekten Verlaag übertragen worden. Das Theater ist als gemeinnütziges Unternehmen gedacht, an dem sich auch der Badeort Scheveningen beteiligen dürfte.

Alex Otto, Mitglied des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, wurde dem Herzog von Meiningen zum Ehrenmitglied des Meiningener Hoftheater ernannt.

Leo Tolstois berühmter Roman „Krieg und Frieden“ ist soeben von dem russischen Schriftsteller Karyow in „dramatischen Szenen“ dramatisiert worden und erkeht in diesen Tagen in Petersburg die Uraufführung.

Hedwig Bangel hat sich nach kurzem Aufenthalt bei ihren Eltern in Caputh, Berliner Wäldern zufolge, wieder zu ihrem Gatten, dem bekannten Kammermusikanten Stabernack, begeben. Ihre Absicht, nach der Genesung wieder die Bühne zu betreten, hat die Künstlerin jetzt vollständig aufgegeben; sie erklärte: „Zum Theater zurück? Niemals! Ich danke!“ Die Künstlerin findet zwar noch ein mehrjähriger Kontrakt an das Deutsche Theater, doch wird Direktor Reinhard von seinen Rechten keinen Gebrauch machen.

Wissenschaft und Technik.

Die Universität Halle zählt in diesem Semester 2393 immatrikulierte Studierende gegen 2034 im vorigen Winter. Dazu kommen 267 (gegen 173) Hörer. Die Gesamtziffer der Besucher ist mithin 2660, gegen 2207.

Die Handelshochschule Berlin wird in diesem Winter von 419 immatrikulierten Studierenden (darunter 7 Frauen) besucht. Einschließlich der Hospitanten sowie der Hörer beträgt die Gesamtzahl aller Besucher 1880.

der vornehmen Bernhardtstraße, zweckensprechend und prunklos. Nur die Front zielt ein wichtiger griechischer Vorbau von sechs ionischen Säulen; zu beiden Seiten sind an den Wänden große Reliefs eingelassen, die ernste und die heitere Muse in schöner Auffassung darstellend. Sie sind nach Entwürfen des Prinzen Ernst von Meiningen ausgeführt, der eine Tochter des bekannten Romanbildhauers Wilhelm Jensen zur Frau hat und ein begabter Verursacher ist. Das Talent ist ihm von seinem Vater, dem Herzog, überkommen, der das feine in den vortrefflichen Figurenentwürfen für seine Vorstellungen befandete. Die Rückfront des Theaters und das überragende Bühnenhaus spiegeln sich im See. Der Zuschauerraum, der rund 800 Personen faßt, ca. 180 mehr als im alten Hans, ist geschmackvoll im Empirestil gehalten, hellbraune Stoffbespannung mit weißem Holz und Vergoldung. Die Bühne, das künstlerische Zentrum eines Ensembles von 23 Herren und 16 Damen, hat die früheren Dimensionen, 22 Meter Breite und 24 Meter Tiefe, aber die unliegenden Gänge und Räume sind wesentlich größer.

Heute abend nun soll in diesem schönen, festlich geschmückten Hause in Gegenwart vieler geladener Fürstlichkeiten und anderer Ehrengäste die Weihe stattfinden. Es wird ein buntes, anstrengendes Programm, auch für den „Schreiber dieses“. Nach dem Nachmittagsmolla Anlage des Feierleibes, alsdann Wanderung (Droschken gib's in Meiningen nicht) zum Schloß, zur Abendtafel, um 4 Uhr 45 Min. Dann Wagen um 6 Uhr 30 Min. zum wenige hundert Schritt entfernten Theater. Anfang der Vorstellung 6 Uhr 50 Min., und zwar werden von der Wallensteintrilogie, mit der die Meiningen einst hinausjagten und die ihnen so viele Ruhmeskränze gebracht hat, mit heimischen Kräften und berühmten Gästen, einstigen Meiningern, „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“ gegeben. Nach dem Lager „Cercle der höchsten Herrschaften“. Es dürfte stark auf Witternacht gehen, ehe die Vorstellung ihr Ende erreicht, worauf nach vorzüglicher Vertilgung einiger Kolopastillen das nächtliche Schreibwerk der Berichterstaltung beginnt. Also über den denkwürdigen Weiheabend ein zweiter Bericht. Sch. v. B.

wb. Meiningen, 17. Dezember. (Drahtbericht.) Das neue Hoftheater wurde heute abend mit einer Festvorstellung feierlich eingeweiht. Kurz nach 7 Uhr erschien in der Hof-

loge der Herzog mit seiner Gemahlin, Freiin v. Helldburg mit den fürstlichen Gästen, dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog Ernst von Sachsen-Meiningen, Prinzessin Heinrich XXX. von Reuß, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen. Das Theater war zum größten Teil von geladenen Gästen, darunter zahlreiche Mitglieder der Presse, Schriftsteller, Bühnensoliteren, gefüllt. Nach einem Hoch auf den geladenen Herzog erfolgte die Aufführung von Wallenstein's Lager im alten Meiningen Stil, die reichen Beifall fand. Bei dem folgenden Cercle zitierte der Herzog eine Anzahl der geladenen Gäste durch Ansprachen aus. Die Aufführung der ersten vier Akte von Schillers „Piccolomini“ bildete den zweiten Teil der Festvorstellung. Mit einem Hoch auf den Herzog schloß die Feier. Die Stadt war reich geflaggt und abends illuminiert.

Aus Kunst und Leben.

C. L. Hüßl Frank für ein Originalbild Watteaus, das ist nicht teuer. Ein Offizier der Garnison von Chalons-sur-Marne erlangt bei einem Altershändler der bekannten Militärstadt für diesen Preis ein Bild mit Schmutz und Fett überzogenes Bild ohne Rahmen, das er zu Hause reinigte und auf dem er den Namenszug Watteaus entdeckte. Trotz vieler Sprünge in der Farbe soll das Gemälde, das eine Landschaft mit großzügigen Figuren darstellt, verhältnismäßig noch gut erhalten und von Experten auf 25000 Frank Wert geschätzt worden sein. Der Offizier hat jedenfalls einen guten Kauf gemacht und die Hoffnungen der Antiquitätenhändler neu belebt — es gibt noch verborgene Schätze!

Behagliches Ständchen. In der „Deutschen Romanbibliothek“ veröffentlicht Otto Rödel folgendes poetische Winterinterieur:

Die Teemaschine brummt, und leise singen  
Zwei Pendel mit ihr Taktad in die Ohren,  
Wie wohlig fühl' ich Wärme mich umschlingen!  
Am Kachelofen, drin Bratäpfel schmoren,  
Im weichen Polsterstuhl und in den Gängen,  
Und Lauben einer Dichtung ganz verloren . . .  
Und fern und ferner und gleich Traumesflängen  
Hör' draußen ich den Wintersturm rumoren

Brabant führen, der zweite Sohn den Titel eines Grafen von Flandern.

hd. Brüssel, 18. Dezember. Gestern vormittag feierte, begleitet von der Gräfin von Flandern, der Prinzessin Eleonore und der jungen Königin Elisabeth, die Gräfin Comyn ein erregendes Wiedersehen mit ihrem dahingegangenen Vater. — Das Testament des Königs wurde gestern früh von Baron Goffinet in die Hände des Notars des Königs gelegt. Dieser begab sich nach 9 Uhr zum Tribunal, um dort das Testament zu deponieren zur allwichtigen Eröffnung.

Das Testament König Leopolds.

hd. Brüssel, 18. Dezember. Das Testament des Königs soll mit den Worten beginnen: Ich sterbe in der katholischen Religion, in welcher ich gelebt habe. Ich bitte um Verzeihung für die Fehler, welche ich beging. Ich vermache das Vermögen, das ich von meinem Vater empfangen habe, 15 Millionen, meinen Kindern. Ich wünsche ein einfaches Beerdigungsgelände, nur begleitet von den Persönlichkeiten des Schlosses.

Die Schritte der Prinzessin Luise.

hd. Paris, 18. Dezember. Der „Matin“ meldet aus Budapest: Als die Prinzessin Luise die Nachricht vom Tode ihres Vaters erhielt, brach sie in heftiges Schluchzen aus und rief immerwährend, ich habe meinen Vater nicht mehr gesehen. Als sie sich etwas beruhigt hatte, sandte sie zwei Telegramme nach Brüssel, das eine an ihre Schwägerin Clementine, worin es heißt: Ich werde mit gebrochenem Herzen die Leiche meines Vaters beweinen. Ich habe mich bisher, um den Wunsch meines Vaters zu respektieren, abseits gehalten. Das andere Telegramm wurde an den Prinzen Albert gerichtet und hatte folgenden Wortlaut: Schmerzlich darüber berührt, daß ich meinen Vater in seinem letzten Augenblick nicht zur Seite stehen konnte, eile ich an seine sterbliche Hülle, um an der Trauer teilzunehmen. Ich teile dir als Oberhaupt unserer Familie mit, daß ich nach Brüssel komme. Ich hoffe, an dir eine Stütze zu finden in Erinnerung aller jener an Lieben, welche wir verloren haben und im Andenken an denen, welchen wir augenblicklich beweinen. Die Prinzessin ersuchte hierauf den Korrespondenten des „Matin“, in ihrem Namen folgende Erklärung zu veröffentlichen: Ich werde mich niemals trösten können über den Gedanken, daß der König gestorben ist, ohne daß seine Tochter ihm ein letztes Lebenswort sagen konnte. Ich weiß, daß dieser Schmerz von der ganzen Familie geteilt wird. Ichahre mit der berechtigten Hoffnung ab, am Sarge des Königs alle Familien-Zwistigkeiten beigelegt zu sehen. Ich für meine Teil bin bereit, alles zu vergessen, was ich gelitten und alles zu tun, um eine Versöhnung mit meinen Schwestern herbeizuführen. Ich kenne den weisen und verständigen Geist des Königs und ich weiß, daß er sich mit ganzer Kraft dazu verstehen wird, alle Streitigkeiten zu beilegen und alle Zweifel beizulegen. Ich habe das Vertrauen zu dem guten Willen meiner Familie, daß wir in unserer Trauer das Schauspiel einer vollständigen Einigkeit geben, welche so vollständig ist als nur möglich. Die Prinzessin ist bereits von Budapest abgereist.

Das Auftreten der Baronin Vaughan.

„Ndn. Volkszt.“ wird aus Brüssel gedrahtet: Beim Hinscheiden des Königs waren außer zwei Krankenschwestern nur die Ärzte sowie die Baronin Vaughan anwesend. Diese wollte das Sterbezimmer nicht verlassen und konnte erst nach Mittag durch Zureden zum Weggehen veranlaßt werden. Die Baronin wird nicht mehr zugelassen werden. Gleich nach ihrem Weggange erschien im Aufzuge der Günstiger der Prinzessin Luise der Friedensrichter behufs Anlegung der Siegel.

hd. Brüssel, 17. Dezember. Im Auftrag der Prinzessin Luise hat sich heute der Brüsseler Rechtsanwalt der Prinzessin mit Gerichtspersonen und Zeugen nach Schloß Laeken begeben. Nach kurzem Aufenthalt in dem Gartenhause wo der König gestorben ist, besaß sich die ganze Gesellschaft nach der Villa der Baronin Vaughan. Diese verweigerte dem Rechtsanwalt und den ihn begleitenden Zeugen den Zutritt. Erst nach wiederholten Aufforderungen öffnete sie. Es wurde alles beschlagnahmt, was irgendwie von Wert ist. Wie verlautet, soll auch eine Beschlagnahme in einer Brüsseler Bank vorgenommen werden. Dort soll ein Geldschrank mit Beschlagnahme belegt werden, in welchem die Baronin Vaughan wichtige Papiere aufbewahrt hat.

Der Vatikan für Anerkennung der Ehe der Baronin Vaughan.

Wie verlautet, ist ein erster Konflikt zwischen dem päpstlichen Nuntius und der Regierung wegen der Anerkennung der kirchlichen Trauung der Baronin Vaughan ausgebrochen. Der Vatikan tritt für die Gültigkeit der Ehe König Leopolds mit der Baronin Vaughan ein. Eine Ausweisung der Baronin wird nicht erfolgen.

Die Ehe des Verstorbenen mit der Baronin Vaughan soll im Jahre 1905 in San Remo im Eiderländer mit dem Papst eingegangen worden sein.

Aber das Verhältnis des neuen belgischen Königs zur flämischen Sprache

Wie die „Tägl. Rundschau“ folgendes berichten können: König Leopold war der flämischen Sprache überhaupt nicht mächtig; und aus der Volkstümlichkeit bei den beiden Mächten hat er sich nie viel gemacht. Prinz Albert beherrscht nun das flämische vollkommen, während in seinem Hause wohl vorwiegend Deutsch gesprochen wird. Als der Prinz kürzlich den Kongostaat bereiste und nachher auch Britisch-Südafrika einen Besuch abstattete, hat er sich bei jeder passenden Gelegenheit der flämischen oder holländischen Sprache bedient (die Schriftsprache ist ja bekanntlich beides); die Afrikaerblätter haben mit besonderer Gemühtung vermerkt, daß er mit den Ministern der früheren Burenrepublik ausschließlich in holländischer Sprache verkehrte. Nun ist die flämische Bewegung in Belgien in unheimlichem Fortschritt begriffen; die flämischen bilden die Mehrheit der Bevölkerung, und während die Wallonen zu Frankreich hinneigen und daher auch vielfach republikanisch

gestimmt sind, hängen die flämischen, bei denen die flämischen allerdings stärkeren politischen Einfluß besitzen, an der Monarchie. Einem Monarchen, der ihren Wünschen entgegenkäme, würde es nicht schwer fallen, die Herzen der flämischen Bevölkerung im Stürme zu erobern und so der Dynastie einen starken Rückhalt im Volke zu geben, während man das jetzige Verhältnis wohl nur als eine Art Verunstaltung bezeichnen kann.

Inseln.

Osterreich-Ungarn.

Die flämische Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Der Abg. Erdinko erklärte in seinem in tschechischer Sprache gehaltenen Schlusswort, daß die Regierung und das Präsidium des Hauses, nicht aber die flämische Union, an den gegenwärtigen Vorgängen schuld seien, behandelte dann eingehend das Verhältnis zwischen Rüdenbauern und Zuderindustriellen und erbat und erhielt um 5 Uhr eine Pause. Nach siebenstündiger Rede schloß der Abgeordnete um 7 Uhr abends. Die Dringlichkeit des Antrags wurde abgelehnt. Hierauf begründete Chaloupka den nächsten Dringlichkeitsantrag, der die Aufhebung aller Industriezölle, besonders der Eisenzölle, betrifft. Gegen 1/8 Uhr abends ertönte von der ersten Galerie ein beleidigender Ruf gegen den Redner Chaloupka, worauf von dem rechten Teile der zweiten Galerie flüchtig applaudiert wurde. Zur selben Zeit wurde aus einem Sphön von der Galerie gegen die Bänke der tschechischen Agrarier gesprochen, wodurch der Abgeordnete Prbil getroffen wurde. Der Vizepräsident Jazvorka ordnete die Entfernung der Redner und die Räumung der Galerien an. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete beileiteten die Verfügung mit lärmenden Protestrufen. Nachdem die Räumung vollzogen war, nahm der Vizepräsident um 7 3/4 Uhr die Sitzung wieder auf und ersuchte Chaloupka, fortzufahren. Der Abg. Chaloupka beendete nach 12 Uhr nachts seine Rede. Darauf wurde die Debatte geschlossen. Die Generalredner verzichteten aufs Wort. Der Abg. Stanzel nahm sodann das Schlusswort.

Obgleich die Obstruktion im Parlament fortbauert, ist doch insofern eine leichte Besserung zu verzeichnen, als es infolge der Bemühungen der Christlich-Sozialen gelungen ist, für heute eine allgemeine Obmannerkonferenz zustande zu bringen, in welcher man durch eine Reform der Geschäftsordnung die Obstruktion zu befeitigen hofft, damit die dringenden Regierungsvorlagen bis Weihnachten erledigt werden können. Erst wenn diese Verhandlungen resultatlos verlaufen sollten, wird die sofortige Vertagung des Reichsrats erfolgen.

Die Obmannerkonferenz der arbeitswilligen Parteien betraute einen Hülfsausschuss, bestehend aus den Abgeordneten Sulvester, Glombinski, Sakmann, Conci und Abler, mit den Obstruktionsparteien wegen des Antrages Krek-Aramarz in Verhandlung zu treten.

Die ungarische Krise.

Der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Justh sandte dem Minister des Innern Grafen Andrássy nach einem Wortwechsel seine Zeugen, um Aufklärung zu fordern wegen einer Äußerung, die Graf Andrássy in den Wandlungen des Abgeordnetenhauses getan hat. — Der Ehrenhandel ist friedlich beigelegt worden.

Osterreich und Italien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der italienische Botschafter machte dem Minister des Innern im Auftrage des Grafen Sulciardini die Mitteilung von dessen Eintritt in die Regierung als Leiter der auswärtigen Politik Italiens und von seiner festen Absicht, die bisherigen vertrauensvollen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie fortzusetzen und nach Kräften zu fördern. Graf v. Aehrenthal antwortete dem Herzog von Avarna, daß er mit Befriedigung hiervon Kenntnis nehme und daß er von denselben Gefühlen und von dem Wunsche befehle sei, diese Beziehungen immer intimer zu gestalten, und daß Sulciardini stets auf seine bereitwillige Mitwirkung werden zählen können.

Rußland.

Eine turbulente Sitzung der Reichsduma.

In der Reichsduma erklärte der Abg. Roditschew (Radetz) bei der Beratung über die Zulassung der nichtrussischen Sprache bei den örtlichen Gerichten, daß die Abschaffung der den Polen durch die Grundgesetze gewährten Wahlrechte ungesetzmäßig gewesen sei. Diese Worte riefen bei der Rechten und zum Teil auch bei den Nationalisten ungläubische Lärmstößen hervor. Man klapperte mit den Fingern und mehrere Nationalisten zerbrachen sogar ihre Rüste in Stücke. Der Präsident versuchte vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen und sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Darauf verüßte der Abg. Timoschkin von der Rechten mit dem Radetten Abschenow handgemein zu werden. Eine Prügelei wurde durch die Ordnungsbewachten des Hauses und die Freunde der beiden Abgeordneten verhindert.

Die Budgetkommission der Reichsduma hat in geheimer Sitzung einstimmig die zur Reorganisation des Heeres nötigen Kredite unverändert bewilligt.

Frankreich.

Bei der Beratung des Justizetats in der Kammer erklärte der Justizminister, er erkenne den Beamten das Recht zu, sich zu Verbänden zusammenzuschließen.

Niederlande.

Die Zweite Kammer beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, die Frage der Kanonenerlieferungen durch die Firma Krupp in die Hände einer Kommission zu legen, die ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung Bericht erstatten soll.

Spanien.

Wie aus Malaga gemeldet wird, wurde daselbst die über den Guadalquivir führende Brücke, die aus Beiträgen des deutschen Kaisers und der dortigen deutschen Kolonie gebaut wurde, feierlich eingeweiht.

Griechenland.

Die griechische Krise.

Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Krise in Griechenland nunmehr rasch ihrem Ende zueile. Die Lage der Militärkräfte seien günstig. Sowohl der König als auch die Regierung nähmen auf sie keine Rücksicht mehr und respektierten nicht mehr ihre Wünsche. In der Hauptsache seien an dem Umschwung die Zwistigkeiten im Schoße der Militärkräfte selbst schuld.

Türkei.

Das Strafgericht von Adana.

Mit der gemeldeten Hinrichtung von 20 Moslems wegen Teilnahme an dem Armeniermassaker von Adana ist das Strafgericht noch nicht zu Ende. Nicht weniger als 780 Personen wurden vom Ausnahmegericht zu Adana bisher für schuldig befunden. Unter den Verurteilten sind zahlreiche Offiziere, die den Aufständern das Waffenlager von Tarsus auslieferten. Alles Eigentum dieser Offiziere wurde konfisziert, um den Staat für die geraubten Waffen schadlos zu halten.

Anatolische Räuberromanen.

Von der Bande des türkischen Räuberkapitän Mehmed Tschalirschis wurden in den letzten zwei Wochen in verschiedenen Ortschaften über 40 Personen getötet. Alle Ermordeten gehörten Familien von ehemaligen Genossen Tschalirschis an, die sich den Behörden ergeben und ihren Hauptmann verraten haben. Weniger leicht als die türkischen Räuber entgehen die griechischen den Verfolgungen. Nicht griechische Räuber, die kürzlich vor den Stadttoren Smyrnas den Engländer Erik Vaterjon überfielen und entführten, wurden gefangen und kriegsgerichtlich abgeurteilt. Vier von ihnen, darunter ihr Hauptmann Jannt Palabioti, werden hingerichtet. Smyrnas Gefangnisse sind überfüllt mit den berüchtlichsten Räubern und ihren Helfershelfern. Aus der Ortschaft Orbscha wurde fast die gesamte männliche Bevölkerung nach den Gefängnissen von Smyrnas abgeführt.

Ethem-Pascha, einer der türkischen Heerführer im griechisch-türkischen Kriege, ist gestorben.

Das Oberhaupt der Partei Sandansky in Monastir, Tomanowitsch, wurde von vermeintlichen Freunden in deren Wohnung gefoltert und ermordet. Der Leichnam wurde in einem Saal verpackt und in einem entlegenen Stadtbereich niedergelegt. Sandansky ist mit den bedeutendsten Mitgliedern seines Stabes wieder in Saloniki eingetroffen.

Marokko.

Chalidi, der Anführer der Bewegung gegen die Spanier in Rif, ist gestorben.

Vereinigte Staaten.

Die Standard Oil Company, die am 20. November von dem Bundesratsgericht dazu verurteilt war, sich als ungesetzliche Korporation aufzulösen, legte gegen das Urteil beim Obersten Bundesgericht Berufung ein.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Zelaya telegraphierte an den Präsidenten Taft, daß er zurücktrete, um Nicaragua instand zu setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Er beabsichtige, seinen guten Willen zu beweisen, Nicaragua zu verlassen und sei bereit, über seine Regierungshandlungen Rechenschaft abzulegen.

Die Vereinigten Staaten opponieren dagegen, daß Madrid Präsident von Nicaragua werde, während Mexiko ihn begünstigt. Aus Panama kommt die Nachricht, die Deutschen in Nicaragua hätten die Reichsregierung um Schutz ersucht.

Südafrika.

General Botha schwer erkrankt.

Nachrichten aus Südafrika zufolge ist General Botha wieder schwer erkrankt. Er leidet an einem Rückfall in dieselbe Krankheit, an der er schon in Europa laborierte. Die Ärzte haben ihm vollständige Ruhe verordnet.

Australien.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks.

Der Streikongreß stimmt die Wiederaufnahme der Arbeit der Bergleute des Westbezirks für Montag zu. Es wird erwartet, daß die Bergleute des Südbezirks bald folgen werden.

Deutscher Handelstag.

Berlin, 17. Dezember.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstags hielt am 15. und 16. Dezember in Berlin eine Sitzung ab. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es erfreulich sein würde, die in Zukunft zu lösenden großen wirtschaftlichen Fragen frühzeitig in Angriff zu nehmen. So werde es gut sein, schon jetzt den künftigen Ablauf der geltenden Handelsverträge ins Auge zu fassen und die Kommission des Deutschen Handelstags bet. Außenhandel damit zu beauftragen, daß sie die Vorarbeiten für die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reichs in die Hand nehme. Ebenso könne es eine wichtige Aufgabe der Kommission bet. Verkehr sein, den wünschenswertesten Ausbau der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens in Beratung zu ziehen. Wenn der Deutsche Handelstag in solchen großen Angelegenheiten rechtzeitig die Initiative ergreife, so würde das in außerordentlichem Maße geeignet sein, sein Ansehen und seine Bedeutung zu stärken.

Aber einen weiteren Ausbau der Organisation des Deutschen Handelstags durch Errichtung einer ständigen Kommission für den Getreidehandel reserrierte Herr Generalsekretär Dr. Soetbeer-Berlin.

Aber einen Antrag der Handelskammer zu Hannover, der Deutsche Handelstag möge Stellung dazu nehmen, ob die Steuer auf Gewinnanteilscheine und Zinsbogen vom Emittenten oder vom Besitzer der Wertpapiere zu tragen sei, berichtete Herr Generalkonsul v. Wendelsjohn-Berlin und beantragte, daß der Ausschuss folgende Erklärung abgebe: Der Ausschuss des Deutschen Handelstags empfiehlt zwecks

Herbeiführung einer einheitlichen Handhabung den Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Salomonen für die von ihnen ausgegebenen Gewinnanteilscheine, da das Recht zur unmittelbaren Abwälzung der Salomonen aus dem Reichssteuerbuchs nicht hergeleitet werden kann, ihrerseits zu tragen und den Betrag im Fälligkeitssahre in der Bilanz als einmalige Ausgabe zu buchen, zugleich aber als Aktivposten einzustellen und diesen in den folgenden Jahren bis zur nächsten Vogenenerneuerung durch jährliche Teilbeträge zu amortisieren. Von mehreren Mitgliedern des Ausschusses wurde diesem Antrag zugestimmt. Von anderer Seite wurden jedoch Bedenken dagegen geäußert, daß der Deutsche Handelsrat in dem vorgeschlagenen Sinne Stellung nehme, während es unsicher sei, wie eine höchstgerichtliche Entscheidung über die von Hannover aufgeworfene Frage ausfallen würde. Mit Stimmenmehrheit wurde daher der Antrag abgelehnt.

Aber die Frage einer Milderung der den Analysezwang betreffenden Bestimmungen der Weinzollordnung erfaßte Herr Generalkonsul Manasse-Stettin Bericht und machte folgende Verbesserungsanträge: 1. Verkürzung der Untersuchungs-dauer an allen Einfuhrstellen; 2. Vereinigung der Untersuchungsstellen im In- und Ausland und durch Zulassung der Handelschemiker; 3. einheitliche und möglichst niedrige Gebührenbemessung, und zwar im allgemeinen 12 M. für jede Untersuchung, bei kleineren Sendungen 6 M., bei besonders zeitraubenden Untersuchungen 15 M.; 3. Festsetzung einer möglichst geringen Probenmenge für die Untersuchungen; 4. Befreiung hochwertiger Weine, d. h. Weine im Preise von mindestens 3 M. einschließlich Flasche und Verpackung, von der Untersuchungsspflicht, und Befreiung der Einfuhrfähigkeit solcher Weine auf Grund der Faktura. Endlich beantragte der Verichterichter, der Deutsche Handelsrat möge Erhebungen anstellen über die Zahl der Besondere und die beanspruchten Mengen, um auf Grund des Materials in eine Erörterung der Frage der gänzlichen Befreiung des Analysezwanges einzutreten. — Ferner wurden im Interesse des deutschen Weinhandels Anträge angenommen, nach denen die erschwerten Bestimmungen des Vertrages über die Bezeichnung Portwein und Madetra nicht auf die bereits eingeführten oder bereits gekauften Weine Anwendung finden, und nach denen die in den Zollauschüssen, Freibeirten und Zollungslägern befindlichen, nachweislich aus Portugal stammenden Weine unbeschadet ihrer Alkoholstärke auch ohne Beschaffung von Ursprungszeugnissen die Jökermäßigung von 30 auf 20 M. genießen sollten. — Mit den Erörterungen in Bezug auf Portwein wurde eine Aussprache darüber verbunden, inwieweit künftig mehr als bisher die Handelskammer und beteiligten Industriellen und kaufmännischen Kreise in Bezug auf Handelsvertragsverhandlungen informiert und zugezogen werden können.

In Bezug auf die Förderung des Baumwollensbaus in den Kolonien berichtete Herr Kommerzienrat Berner-Hannover, indem er auf die früheren Verhandlungen in dem Ausschuss und der Vollversammlung des Deutschen Handelsklubs erinnerte. Auf seinen Antrag gab der Ausschuss eine Erklärung ab, nach welcher er der Ansicht ist, daß der Anbau von Baumwolle in erster Reihe geeignet ist, zur Rentabilität unserer Kolonien beizutragen. Der Ausschuss billigt daher den Antrag durch die Zeitschrift „Handel und Gewerbe“ an die Mitglieder des Deutschen Handelsklubs erlassenen Aufruf in Bezug auf die finanzielle Unterstützung der Bestrebungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees zur Förderung des Baumwollensbaus und spricht die Hoffnung und die Erwartung aus, daß die Industrie und der Handel diesem Aufruf folgen werden.

Über die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika fand unter Beteiligung eines Vertreters des Reichsamts des Innern und einer größeren Zahl dem Ausschuss nicht angehöriger Vertreter von Handelskammern eine eingehende und lebhaft ausgeführte Aussprache statt, die von Herrn Dr. Weigert-Berlin mit einem Bericht eingeleitet wurde. Der Ausschuss beschloß, die Verhandlungen vertraulich zu behandeln.

Gleichfalls unter Beteiligung eines Vertreters des Reichsamts des Innern wurde der mit Portugal abgeschlossene und dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegte Handelsvertrag mit Portugal einer Besprechung unterzogen. Es wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß man mit der Reglementierung des Gewerbes immer weiter gehe und die Parteien im Reichstag in der Erfüllung der Wünsche der Arbeiter miteinander weiter- und mehr gebührende Beachtung zu schenken.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Dezember.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der heutige zweite Tag der 15. Vollversammlung wurde um 10 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden Herrn Ehr. Hartmann-Lüdicke-Frankfurt a. M. eröffnet. Die Beratungen über die Festschließung des Etats für 1910 werden fortgesetzt. Für Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine und Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen sind insgesamt 21 520 M. ausgesetzt, nämlich: Förderung des ländlichen Genossenschaftswesens einschl. Reisegebühren 4500 M., Einführung besseren Saatguts und künstlicher Düngemittel 6000 M., für den Bezug von Originalsaatgut, Saatanbauversuche und Saatvermittlungsstelle 2750 M., für Buchführungs-kurse 1000 M., für Buchführungsstellen: a) Gehälter 100 M., b) Reisegebühren 200 M., c) sächliche Ausgaben 200 M., für Rechtschutz 300 M., Arbeitsnachweisstellen 300 M., Maschinenprüfstelle: a) persönliche Ausgaben 200 M., b) Reiseflohen 200 M., c) sächliche Ausgaben 200 M., Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten 800 M., zur Bekämpfung des Heu- und Säuerwurms 1000 M., zu den Kosten der Geschäftsführung der D. L. G. 550 M., der D. L. G. Mittel-Beiträge für die drei Oberbeamten am Zentralbureau 60 M., für die Zentralstelle der preussischen Land-

wirtschaftskammer in Berlin 1000 M., für die Preisnotierungsstellen in Wiesbaden und Frankfurt a. M. 1000 M., für den Wetterdienst in Weilsburg 400 M., für Förderung des Vogelzuges 400 M., für den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband 300 M.

In dem Kapitel „Verwaltung der Kammer“ sind als Beiträge zu den Kosten der Kammer (Umlage) (1 Prozent des Grundsteuerertrags) 76 000 M. als eigene Einnahmen angegeben. (Gegen das Vorjahr 16 640 M. mehr.) Die Ausgaben für das Kapitel sind insgesamt mit 74 575 M. veranschlagt (der vorige Etat setzte 56 425 M. aus). Der Mehrbetrag ist in der Hauptsache durch die Gehaltsregulierung, durch die eine Erhöhung der Beamtengehälter stattgefunden hat, begründet. Der Abschluß balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 269 910 M. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 141 080 M. Staatsbeiträgen, 27 500 M. sonstigen Beiträgen (Provinz, Bezirksverband, Kreis usw.) und 101 330 M. eigenen Einnahmen. Der vorige Etat setzte zusammen 242 190 M. Einnahmen und Ausgaben aus. Die Ausgaben haben wir an den einzelnen Kapiteln und Positionen schon näher erläutert.

#### Die Abgabe auf Fische.

Bereits gestern konnte das „Wiesbadener Tagblatt“ mitteilen, daß die städtische Verwaltung eine Abgabe auf Fische vorbereitet. Es sollen nur die besseren Fischarten zur Besteuerung herangezogen werden, von denen das Pfund einen Handelswert von etwa 1 M. hat, während die billigeren, als Volksnahrung dienenden Sorten steuerfrei bleiben werden. Man hat berechnet, daß bei dem ungeheuren Konsum besserer Fischarten in Wiesbaden diese Abgabe bei einem 10- bis 15-prozentigen Aufschlag jährlich eine Summe von etwa 125 000 M. einbringen würde, so daß einschließlich der Kurtage der Einnahmeausfall, den die Aufhebung der Abgabe im allgemeinen verursachen wird, ziemlich gedeckt werden würde.

Wie der neue städtische Steuerplan im Publikum beurteilt wird, geht aus nachfolgender Zuschrift aus unserem Leserkreis hervor. Dieselbe lautet:

Der Vorschlag der städtischen Verwaltung, im nächsten Jahre eine Abgabe auf Fische zu erheben, dürfte in weiten Kreisen Wiesbadens Aufsehen erregen, denn eine Besteuerung der Fische wird nicht nur die wohlhabenden, sondern ganz besonders die weniger bemittelten Einwohner der Stadt empfindlich treffen. Wir erfahren, daß die Abgabedirektion plant, die Fische je nach deren Preis zu besteuern. Die billigen Fische, welche bekanntlich, soweit größere Quantitäten in Betracht kommen, nur Seefische sind, wie Schellfisch, Kablau und Merlan, sind in der heißen Jahreszeit selten ganz frisch. Unsere billigeren Süßwasserfische, wie Hechte, Karpfen, Aale, kosten das Pfund 1 M. oder mehr. Auf solche Fische ist man sehr häufig als Gastpreis angewiesen. Es ist noch gar nicht lange her, daß zahlreiche deutsche Städte infolge der Verteuerung des Fleisches die Fische als billiges Volksnahrungsmittel zum Verkauf zu bringen suchten. Solche Versuche scheiterten oft daran, daß der Fisch nicht frisch genug gehalten werden konnte. Ein stark riechender Fisch ist ebenso unappetitlich und gesundheitschädlich wie überreifes Fleisch. Die Abgabedirektion geht aber mit ihren Vorschlägen noch weiter. Nicht nur den Konsum frischer Fische will sie versteuern, sondern auch geräucherter Fische, ferner Fischkonserven in Blech- oder Glasverpackung. Das gäbe freilich wieder genügend Arbeit für die Abgabebeamten, wenn die Abgabe auf Fleisch und Mehl gefallen ist. Aber was für eine umständliche Kontrolle würden diese Vorschläge nach sich ziehen, und welche Schikanen würden die Wiesbadener Einwohner vielleicht damit wieder auf sich nehmen! Ferner lauert im Hintergrund auch bereits eine Abgabe auf Teigwaren. Wenn Kaviar, Hummer und Kustern getrocknet werden sollen, so hätte das wenigstens noch einige Berechtigung. Aber das allein würde sich nicht lohnen. Gestragel und Wild hoffen schon viele Hausfrauen nach Wegfall der Abgabe billiger auf ihrem Tisch zu sehen. Das im Topf und Gänsefeder sind Volksgerichte, die auch der Arme sich von Zeit zu Zeit leisten möchte. Den Wiesbadenern winkt jetzt die Aussicht auf billigeres Brot und billigeres Fleisch. Mögen sie sich überlegen, ob durch obige Vorschläge diese Aussicht nicht stark getrübt wird.

Die Kurtage ist in der vom Magistrat vorgeschlagenen Form vom städtischen Finanzausschuss genehmigt worden. Nur unwesentliche Änderungen wurden vorgenommen.

Major Kolb †. Gestern abend verschied nach längerem Leiden Major a. D. Richard Kolb im 69. Lebensjahre. Sein Hinscheiden wird in allen Kreisen der nassauischen Bevölkerung schmerzliche Teilnahme hervorrufen. War es doch Major Kolb, welcher in großer Treue an den nassauischen Traditionen und dem angekannten Fürstehaus festhielt. Major Kolb, 1840 zu Weilsburg geboren, besuchte das dortige Gymnasium, dann die Selektenschule in Frankfurt a. M., trat 1857 in den nassauische Kadettenhaus ein, und wurde 1859 Offizier, machte den Feldzug 1866 und später nach seinem Eintritt in den „preussischen“ Dienst den Feldzug 1870/71 mit, stand dann zunächst in reichsständischen Garnisonen und nahm 1886 als Major seinen Abschied. In die alte Heimat zurückgekehrt, widmete sich Major Kolb mit größtem Eifer dem Spezialstudium nassauischer Geschichte, und es entstanden unter dieser Einwirkung eine Anzahl Schriften, wie: „Freiherr Ludwig v. Kruse“, „Herzog Wilhelm von Nassau“, „Herzog Adolf von Nassau“, sowie „Unter Nassaus Fahnen“, die Geschichte des nassauischen Offizierskorps; mehrfache hohe und höchste Ordensauszeichnungen wurden dem Verfasser für seine schriftstellerische Tätigkeit zuteil. Das idealste Werk Kolbs jedoch ist die Errichtung des nassauischen Landesdenkmals, dessen Urheber und Schöpfer man ihn im besten Sinne nennen kann. Die Wahl des herrlichen Platzes, sowie des so vornehmen schönen Modells entsprang seiner eigenen Initiative und in mehrjähriger rastloser Tätigkeit suchte er die Mittel zu beschaffen, um das Werk der hohen Vollendung zuzuführen, in welcher wir es jetzt erblicken. Er selbst trug zu der Errichtung dieses Ziel mit freigebigsten Spenden bei. Der Name Kolb wird mit der Geschichte der Errichtung des nassauischen Landesdenkmals unauflöslich verbunden sein.

Der goldene Sonntag steht morgen bevor und auf ihn sind noch zahlreiche Hoffnungen aus unserer Geschäftswelt gerichtet. Freilich trennt uns noch fast eine ganze Woche von dem Weihnachtsfest, so daß auch mit dieser Zeit noch zu rechnen ist, aber in der Hauptsache dürften sich doch wohl am letzten Sonntag vor der Bescherung die noch rückständigen Einkäufe vollziehen. Wünschen wir daher allen denen, die ihre Blicke auf diesen „goldenen Sonntag“ zu richten veranlaßt sind, daß ihre Wünsche in weitestem Maße in Erfüllung gehen möchten. Gutes Wetter ist allerdings dazu eine sehr nötige Voraussetzung.

Die geplante Bismarck-Nationaldenkmal-Ausstellung. Der letzte Stadtverordnetenversammlung hatte der Magistrat einen Antrag vorgelegt, der sich mit der Ausstellung der Entwürfe für das geplante Bismarck-Nationaldenkmal befaßt. Diese Vorlage wurde in die geheime Sitzung verlegt und dort mit dem Ergebnis beraten, daß erst ein Voranschlag über die Kosten der Ausstellung, die Art ihrer Beschickung und ihres Umfangs eingeholt und das „Paulinenschlößchen“ von Sachverständigen daraufhin besichtigt werden sollte, ob es sich zur Aufnahme der Ausstellung eignen würde. Diese letzte Frage schien mehr eine Fornsache zu sein, denn es ist ziemlich ausgeschlossen, daß das „Paulinenschlößchen“ angesichts seiner räumlichen Verhältnisse ernsthaft für die Ausstellung in Aussicht genommen werden könnte. Biewohl die Beteiligung an der Ausstellung zur Stunde noch gar nicht übersehen werden kann, erscheint es fast zweifellos, daß sie einen sehr großen Umfang haben wird und an den dafür ausserordentlichen Raum Anforderungen stellen dürfte, denen das „Paulinenschlößchen“ keineswegs — auch schon wegen seiner Lage nicht — gewachsen ist. Es werden auf dieser Ausstellung Denkmalentwürfe und Modelle von so beträchtlicher Größe und in so großer Zahl zu sehen sein, daß sich in Wiesbaden schwerlich ein geeigneter Raum für diese Veranstaltung finden wird. Das ist sehr bedauerlich, aber zur Stunde nicht zu ändern. Außerdem wird die Ausstellung jeder Stadt derartige Kosten verursachen, daß die städtische Verwaltung vielleicht weiser handelt, wenn sie sich nicht darum bemüht, sondern dieses Mal ruhig den Frankfurtern die Ehre und die Ausgaben überläßt. Sollte die Bewerbung um die Ausstellung der Modelle und Entwürfe jedoch aufrechterhalten werden, so könnte man vielleicht die große Wandelhalle des Kurhauses in Betracht ziehen und eventuell noch den Neubau der „Turn-Gesellschaft“ mit seinen beiden großen Sälen. Der untere könnte für die besonders schweren Modelle und der obere für die leichteren Entwürfe benutzt werden. Bei der ganzen Behandlung dieser Frage hat sich der Mangel eines wirklich großen Saalraumes in Wiesbaden wiederum als ein großer Ubelstand erwiesen. Aber kurz oder lang wird man trotz der Bedenken hinsichtlich der Kurhauskonkurrenz dieser Frage näher treten müssen, denn auf die Dauer werden die Zustände unhaltbar.

Der Ladenschluss der Bahnhofskategorie. Nach ministerieller Anordnung sind die auf den Bahnhöfen befindlichen Barbier- und Friseurgeschäfte künftig zu den Zeiten geschlossen zu halten, zu denen nach der Gewerbeordnung auch die übrigen derartigen Geschäfte geschlossen sein müssen. Die innerhalb der Bahnseigerrgrenzen liegenden Geschäfte werden von dieser Bestimmung nicht berührt. Alle Geschäfte, die von Nichtreisenden benutzt werden können, ohne daß sie Sperre passieren, haben zu schließen, sobald die gleichartigen Geschäfte an dem betreffenden Ort Schluss machen.

Westlicher Bezirksverein. Der Vorstand schreibt uns: Anlässlich einer kleinen Familienfeier überwieß ein nicht genannt sein wollendes Mitglied des „Westlichen Bezirksvereins“ der Kasse des Vereins, bezw. dem Adolf-Höfeler-Fonds 300 M. Bekanntlich ist dieser Fonds von dem genannten Verein zur Ausschmückung des westlichen Stadtheils durch ein Denkmal oder einen künstlerisch auszuführenden Brunnen gegründet worden. Die hochherzige Stiftung, die von dem Vorstand mit allem Dank angenommen wurde, ist aber nicht allein dankenswert, sondern auch zur Nachahmung bei ähnlichen Fällen sehr zu empfehlen.

Fliegende Fledermäuse im Terrarium sind die neueste Sehenswürdigkeit, die sich den Besuchern der Terrarienabteilung im Aquarium des Zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M. bietet. Die interessanten Tiere gehören verschiedenen Arten an; wir sehen die sogenannte große Spedmanus in mehreren Exemplaren, die Hufeisenmause, die Großohr-Fledermaus und die Zwergfledermaus. Die Tiere fliegen in den Nachmittagsstunden vor Einbruch der Dämmerung und während dieser äußerst munter und gewandt in ihrem geräumigen Käfig umher. Nur wenige Menschen werden Gelegenheit gehabt haben, fliegende Fledermäuse aus nächster Nähe deutlich betrachten zu können. Die Haltbarkeit der Fledermäuse in Gefangenschaft ist im allgemeinen sehr gering; Haltungversuche in engen Käfigen schlagen stets fehl, der jetzige Versuch unter Anwendung eines geräumigen Terrariums scheint dagegen vorzüglich zu gelingen.

Saalbau-Restaurant. Der großzügige Neubau der Turngesellschaft Saalbau, Schwalbacher Straße 8, dessen Restaurationsräume im Vorderhaus nächsten Dienstag dem Publikum übergeben werden, dürfte Ende dieses Jahres fertig gestellt werden. Die feierliche Einweihung des Etablissements findet anfangs Januar durch große Feierlichkeit, bestehend in Kommerz, Schauturnen und Festball, statt.

Glätte brachte uns die verfloßene Nacht. Der Wetterbericht hatte Schneefall vorausgesagt und in der Tat traf dieses Ereignis denn auch schon gestern abend ein. Es fiel Schnee, untermischt mit Regen, also die beste Vorbedingung zu einer Spiegelglätte. Von dieser wurden denn auch die Frühauflieger überrascht; die Langschläfer erfuhren davon wenig, denn in den ersten Vormittagsstunden trat bereits Tauwetter ein, das der unangenehmen Erscheinung bald wieder ein Ende machte.

Ein vielversprechendes Mädchen. Heute nacht zwischen 3 und 4 Uhr machte ein etwa 15 Jahre altes Mädchen am Faulbrunnen einen derartigen Skandal, daß die Anwohner aus dem Schlafe geweckt wurden. Das Mädchen hatte nach der Tanzstunde noch mehrere Lokale besucht und sich dabei sinnlos betrunken. Da sie trotz der vielfachen Ermahnungen eines hinzukommenden Polizeibeamten nicht zur Ruhe zu bringen war, sondern unentwegt weiter schrie, blieb nichts anderes übrig, als sie nach der Polizeiwache zu bringen. Das war aber durchaus nicht so leicht.

und gelang erst mit Unterstützung von Passanten und nach dem das Mädchen auf einen Handkarren gelegt worden war. Auf dem Wege zur Polizei stand die Person in derselben Weise weiter. Da ihre hier wohnende Mutter, welche zur Abholung ihres wiedererwachenden Töchterchens aufgefordert wurde, nicht erschien, vielmehr mitteilen ließ, man möge mit der Dame tun, was man wolle, blieb nichts anderes übrig, als sie die Nacht über im Polizeigefängnis zu belassen. Die Mutter des Mädchens lebt von ihrem Manne getrennt und muß für ihre sechs Kinder, von denen das Mädchen das älteste ist, allein sorgen.

Der Schnebericht lautet nach den heute vormittag vorliegenden telegraphischen Meldungen wie folgt: Feldberg 0 Grad, die Schneehöhe beträgt 20 Zentimeter, der Schnee ist vereist, über Nacht Reuschnee, die Schneedecke ist gleichmäßig, die Nebelbahn im Betrieb, aber gefährlich, die Beschaffenheit der Schneefahrbahn ist ungünstig. Aus Oberreifenberg wird geringer Frost gemeldet, die Schneehöhe beträgt 15 Zentimeter, die Nordbahn ist bis 1200 Meter fahrbar. Auf dem Vogelsberg (Hohe Rodskopf und Hochwaldhausen bei Herborn) Regen- und Tauwetter. Auf der Rhön (Gersfeld und Ailingenberg) Tauwetter, auf den Bergen 40 Zentimeter Schnee, der vereist ist, die Schneehöhe ist gleichmäßig. Im Schwarzwald (Triberg) ist ebenfalls Tauwetter eingetreten, die Schneedecke ist unterbrochen, die Nebelbahn außer Betrieb. Der Speßart hat gleichfalls Tauwetter. Die Schneehöhe auf dem Westerwald beträgt 2 Zentimeter.

Folgen des Glattsees. Infolge des Glattsees fiel gestern abend in der Nerobergstraße eine Droschke mit samt dem Pferde um. Die herbeigerufene Feuerwehrlöschtruppe brachte feines wieder in die richtige Lage. Dem Kutscher ist bei dem Sturze nichts passiert.

Festgenommene Taschendiebinnen. Wir machten bereits vor einigen Tagen auf die in der letzten Zeit sich mehrenden Taschendiebstähle, die hauptsächlich in der Kirchgasse vor den Auslagen der Warenhäuser auf die Weise ausgeführt wurden, daß den in das Ansehen der Schaufenster verlesenen Damen die Portemonnaies aus den Handtaschen gestohlen wurden, aufmerksam. Der Polizei gelang es gestern abend zwei Diebinnen in der Kirchgasse vor dem Schaufenster eines Warenhauses auf frischer Tat zu ertappen. Es sind zwei schulpflichtige Mädchen im Alter von zwölf Jahren, die bereits in acht Fällen überführt wurden. Sie haben die jeweils recht reichliche Beute untereinander geteilt und das Geld ihren Müttern nach Hause gebracht. Legtere werden sich deswegen auch wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die jugendlichen Diebinnen sind bei ihren Raubzügen mit einem Raffinement zu Werke gegangen, das professionellen Taschendieben alle Ehre gemacht hätte.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr infolge des über Nacht entstandenen Glattsees. Ein Pferd eines Nordenshader Milchfuhrmanns und erlitt einen Heubruch. Ein herbeigerufener Tierarzt veranlaßte, daß das Tier auf der Unfallstelle erschossen wurde. Auch der Wagen ist bei dem Fallen des Pferdes erheblich beschädigt worden. Die in demselben in Kammern aufbewahrte Milch floß in breiten Strömen auf die Straße. Der Schaden ist für den Eigentümer des Geschäftes sehr beträchtlich, wenn auch ein Teil davon durch Versicherung gedeckt ist.

In völlige Finsternis gehüllt war gestern abend längere Zeit Schierstein i. Rhg., soweit das elektrische Licht in Frage kam. Die Lampe wurde wieder herabgeholt, wobei über die Ursache der Störung, die auf das Elektrifizieren in Eltwille zurückzuführen ist, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Zimmerbrand. Die Feuerwache wurde heute morgen nach dem Hause Sonnenberger Straße 36 alarmiert. Dort waren infolge Überbeizung des Ofens in einer Wohnung der Fußboden, die Tapeten und einige Möbelsstücke in Brand geraten. Das Feuer war bald gelöscht.

Kleine Notizen. Bei Nachtfrost sind die Nord- wie Südbahnen in Betrieb und findet morgen auf beiden Bahnen Militärfahrt statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, Abonnement D: „Götterdämmerung“, Anfang 8 1/2 Uhr. Montag, den 20. Abonnement A: „Die Nibelungen“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 21.: „Der Nibelungen“, Anfang 7 1/2 Uhr. Abonnement D: „Renaissance“, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 22. Abonnement B: „Die Wodene“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 23.: „Der Nibelungen“, Anfang 5 Uhr. Freitag, den 24.: „Geschlossen“, Samstag, den 25. Abonnement C: „Madame Butterfly“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 26., aufgehobenes Abonnement: „Cheron“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 27.: „Der Nibelungen“, Anfang 7 1/2 Uhr. Abonnement B: „Mignon“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 28. Abonnement D: „Die Jungfrau von Orléans“, Anfang 6 1/2 Uhr. — Die nächsten Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Der Nibelungen“ oder „Im Rauber des Rachenwaldes“ finden Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, und Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr, statt. Die Theaterkasse nimmt für beide Vorstellungen Vorbestellungen auf Plätze zu 1 1/2 M. an und höher schon jetzt entgegen. Der Verkauf der Eintrittskarten zu 25 Pf. 75 Pf. und der nichtvorbestellten Karten findet an den Vorverkaufstagen von 9 Uhr vormittags ab statt.

Kurhaus. In dem morgen Sonntagnachmittag 4 Uhr im Abonnement im großen Saale des Kurhauses unter Kapellmeister Affernis Leitung stattfindenden Sinfoniekonzert des hiesigen Kurorchesters kommen zur Aufführung: Sinfonie Nr. 1. Es-Dur von Mendel. Serenade, D-Moll von Robert Schumann (Violoncello-Solo: Herr Max Schildbach) und 1. und 2. Rhapsodie von E. Lalo.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr: „Das starke Gefährde“, Abends 7 1/2 Uhr: „Der König“, Montag, den 20.: „Im Klub“, Dienstag, den 21.: „Der kleine König“, „Die Redaile“, Mittwoch, den 22.: „Samuel“, Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24.: „Geschlossen“, Samstag, den 25. (1. Feiertag), nachm. 1/4 Uhr: „Die fremde Frau“, Abends 7 Uhr (Reihe): „Der Pfarrer's Tochter von Streladorf“, Sonntag, den 26. (2. Feiertag), nachm. 1/4 Uhr: „Im Klub“, Abends 7 Uhr (Reihe): „Lobe Politi“.

Balk-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 4 Uhr: „Die zärtlichen Verwandten“, Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“, Montag, den 20.: „Rosenmontag“, Dienstag, den 21.: „Die zärtlichen Verwandten“, Mittwoch, den 22., nachm. 4 Uhr: „Die königlichen“, Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“, Donnerstag, den 23.: „Geschlossen“, Freitag, den 24., nachm. 1/4 Uhr: „Die königlichen“, Samstag, den 25. (1. Feiertag), nachm. 4 Uhr: „Der Sündenbock“.

Abends 8 1/2 Uhr: „Das Vaterunser“, Sonntag, den 26. (2. Feiertag), nachm. 1/4 Uhr: „Wilhelm Tell“, Abends 8 1/2 Uhr: „Rosenmontag“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biedricher Stadtverordnetenwahlen.

ch. Biedrich, 17. Dezember. Zu der am Montag und Dienstag stattfindenden Stadtverordneten-Rachwahl von zwei Hausbesitzern der 3. Klasse sind von der bürgerlichen Wählerschaft die Herren Sattler- und Tapezierermeister Ferd. Andrae und Ladierergerhilfe Franz Baragon aufgestellt. Die Gegenkandidaten von der sozialdemokratischen Partei sind die Herren Zimmerer Heinrich Mehl und Maler Friedrich Köpfer.

Hassanische Nachrichten.

s. Büsch a. M., 17. Dezember. Der Metzgermeister Oswald, der in der Homburger Straße hier seit Jahren eine Metzgerei betrieben hat, ist plötzlich verstorben. Der Durchbrenner hat alle verfügbaren Vorräte mitgenommen und seine Familie in der größten Not zurückgelassen.

m. Königstein, 17. Dezember. Daß es bei zielbewusstem Vorgehen doch möglich ist, gute Bücher unter die Leute zu bringen, beweist der Erfolg, den der hiesige „Verein für Volksvorträge“ mit seinem Weihnachtsbuchverkauf hatte. Er setzte in verhältnismäßig kurzer Zeit für 55 M. Bücher ab; dabei ist zu bedenken, daß es sich um Bücher im Preis von 10 bis 50 Pf., höchstens 1 M. handelt!

Aus der Umgebung.

s. Mainz, 18. Dezember. Der Restaurateur Gg. Käufel vom „Heilig Geist“, der von der Hallebaumstr. zum Restaurateur der Stadthalle vorgeschlagen werden sollte, hatte gestern sein Gehalt zurückgenommen. An seiner Stelle wurde in der heutigen nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlung der Kaufmann Joh. Kaspar Schilling zum Restaurateur der Stadthalle gewählt. — Dem Mainzer Karneval-Verein wurde von der Stadtverordneten-Versammlung ein Zuschuß von 3000 M. bewilligt unter der Bedingung, daß ein Nollenmontagszug verankaltet wird.

s. Bilschheim, 17. Dezember. Der Mangierer Adam Keller aus Mannheim geriet hier auf der Station beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt Schulterverletzungen und Rippenbrüche. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Mainz gebracht.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Prozeß gegen Prediger Weller.

Heute steht lediglich der Prozeß wider den Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde Georg Weller zur Verhandlung. Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekanntlich die folgende: Vor einiger Zeit starb in Raunthal ein in allgemeiner Achtung stehender Mann (Katholik), welchem der katholische Pfarrer die kirchliche Beerdigung verweigerte. Prediger Weller wurde von der Familie des Erschienenen zugezogen, und dieser richtete in der Folge (gerade am Vorabend des Fronleichnamfestes) einen offenen Brief an Pfarrer Peter Diefenbach. Dieser auch in der unter der Redaktion von Weller stehenden Zeitschrift „Es werde Licht“ veröffentlichte Brief bildet die Hauptbasis für die Anklage. Nebenher sind noch infrimiert zwei Briefe, die der Angeklagte an das Ordinariat in Limburg richtete und worin Beleidigungen dieser kirchlichen Behörde enthalten sein sollen insofern, als W. sie zum Abonnement, resp. zur Mitarbeit an seiner Zeitschrift aufforderte. Der Vorsitzende des Gerichtshofs ist Landgerichtsdirektor Kellner, die Königl. Staatsanwaltschaft ist durch den Staatsanwaltschaftsrat Müller, der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Hochstetter von Frankfurt vertreten. Zeugen sind heute nicht geladen. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnt der Angeklagte die beiden katholischen Richter, Landgerichtsrat Fußbahn und Amtsgerichtsrat Hilz, als Befangene ab. Der Staatsanwalt stellt den Entscheid dem Gerichtshof anheim, hält aber für recht zweckmäßig, daß katholische Richter als Sachverständige im Kollegium vertreten sind. Die Herren erklären sich beide für nicht befangene. Der Gerichtshof beschließt, die beiden Herren seien nicht als Befangene anzusehen. Im übrigen soll die heutige Verhandlung lediglich zu einer Verurteilung der Prozeßparteien über den Umfang der Beweisaufnahme führen. Prediger Weller ist im Jahre 1866 in Schleswig-Holstein geboren. Er gibt zu, die infrimierten Schriften vollständig zu haben, nicht aber in der Absicht der Beleidigung, resp. Verhöhnung einer Religionsgemeinschaft. Zunächst gelangt der offene Brief durch den Gerichtsvorsteher zur Verlesung. Derselbe ist, wie der Angeklagte zugibt, an sämtliche Einwohner Raunthals verteilt worden. Der Rechtsstandpunkt der Verteilung ist der, daß lediglich katholische Dogmen als nicht geistlich geschätzte Einrichtungen der katholischen Kirche angegriffen worden sind. Als Sachverständige nach dieser Richtung werden benannt Professor Dr. Schieler-Danzig, Professor Bahrmund-Prag und eventuell Graf v. Hoensbroich. Für die Tendenz, welche bei der Wirksamkeit von Prediger Weller die maßgebende ist, wird auf dessen Schriften Bezug genommen. Bezüglich der Transsubstantiation wird ein Gutachten eines Chemikers, und zwar des Professors Fresenius, verlangt dafür, daß sich die Substanz durch das Wort des Priesters nicht verändere. Auch der Beweis dafür, daß das Öl der heiligen Walpurga unecht sei, wird angeboten, über die Vorkommnisse beim Tode von Eschbach in Raunthal, über die Vorwürfe, welche dem Raunthaler Pfarrer sonst über sein Benehmen gegenüber einem Kinde gemacht worden usw. usw. Der Vertreter der Anklage widerspricht den Beweisunterlagen, weil der Gerichtshof nicht zum Kampfboden für religiöse Streitigkeiten gemacht werden dürfe, und weil es sich durchweg um juristische Fragen handle. Als Sachverständiger dafür, ob es sich bei den angegriffenen Institutionen um Einrichtungen der katholischen Kirche handle, kann ein Kirchenrechtslehrer von einer benachbarten Universität, eventuell im Interesse der Objektivität ein protestantischer, zugezogen werden. Als Zeuge sei seines Erachtens nur

Pfarrer Diefenbach von Raunthal über die Vorgänge am dem Sterbebett zu laden. Der Beschluß des Gerichtshofs geht dahin, daß lediglich zu laden seien als Sachverständiger ein Professor der katholischen Theologie von der Bonner Universität, als Zeuge Pfarrer Diefenbach und eine Anzahl von Kindern usw., aus Raunthal.

Vom Kriegsgericht der 21. Division.

s. Mainz, 17. Dezember. Der 18jährige Füsilier Karl Miedel von der Unteroffizierschule Biedrich hatte am 23. November, nachmittags, beim Gewehrreinen in sechs Fällen den Befehlen des Sergeanten Ungehorsam entgegengekehrt. Der Angeklagte soll sich nicht schnell genug ausgerichtet und keine militärische Haltung angenommen haben. Der Beschuldigte gibt dies selbst zu. Er wurde zu 44 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Füsilier Peter Vornor von der 1. Kompagnie des 80. Infanterie-Regiments, welcher zur Unteroffizierschule Biedrich kommandiert ist, hatte am 18. November beim Vorbereitungsarbeiten in Raunthal, sondern drei davon zurückgehalten. Beim Einmarsch in die Kaserne in Biedrich wurde von einem Leutnant der Befehl erteilt, etwa zurückgehaltene Patronen abzuliefern. Da von der Abteilung niemand Patronen abliefern wollte, wurden die Soldaten in den Turnsaal geführt, um dort durchsucht zu werden. Untertweg warf der Angeklagte die drei Patronen hinweg, was beobachtet wurde. Der Angeklagte will die Patronen irrtümlich behalten haben, später habe er sich geschämt, dieselben abzuliefern. Er wurde wegen Ungehorsams zu 6 Tagen Mittelarrest verurteilt und von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. — Der Sergeant Oskar Lehmann von der 3. Kompagnie des 87. Inf.-Regts. ist der ungenügenden Beaufsichtigung eines Gefangenen angeklagt. Am 11. Oktober wurde der Musketier Stumpf, der sich von seinem Regiment schon wiederholt entfernt hatte, in Wiesbaden abgeholt und hierher in die Kaserne gebracht. Dort ließ er ihn im oberen Stockwerk vor der Bekleidungskammer ohne Aufsicht stehen, was den Stumpf wiederum zur Flucht veranlaßte. Er wurde später wieder festgenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Tagen gelinden Arrests.

\* Der Schwager. Zu dem unter dieser Überschrift in Nr. 586 unseres Blattes enthaltenen Bericht über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wird uns von der Ehefrau des Homburger Apothekers geschrieben: Die Behauptung Ihres Berichterstatters, daß ich nicht im Besitz von Dokumenten über meine in London erfolgte Eheschließung sei, ist durchaus unrichtig. Unsere Ehe ist rechtmäßig. Es entspricht auch keinesfalls der Wahrheit, daß mein Mann mein Geld durchgebracht habe und sich nicht um mich bekümmere. Gerade das Gegenteil trifft zu.

\* Coblenz, 17. Dezember. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und wegen Achtungsverletzung war der frühere Gefreite der Schütztruppe für Südwestafrika Paul Schmidt zu 10 Jahren 6 Monaten 1 Woche Gefängnis vom Feldkriegsgericht in Windhoek verurteilt worden. Von dieser Strafe hat er im Festungsgefängnis zu Köln über 3 Jahre verbüßt. Während dieser Zeit hat er die Wiederaufnahme des Verfahrens erreicht mit dem Erfolge, daß er vom Gouvernementsgericht Köln freigesprochen wurde. Die Freisprechung war wegen fehlenden Beweises erfolgt. Eine Entschädigung für die unskuldig abgesehenen 3 Jahre erhielt Schmidt nicht, weil immer noch der Verdacht vorhanden sei, er habe die Tat ausgeführt. In der Berufung an das Oberkriegsgericht verlangte Schmidt nun eine andere Urteilsbegründung und eine Entschädigung. Das Oberkriegsgericht erkannte aber dahin, daß die Verurteilung unzulässig, und kein Grund vorhanden sei, von der früheren Entscheidung abzugehen. Schmidt hat, nach der „Frankf. Ztg.“, gegen die Entscheidung Revision eingelegt.

Vermischtes.

tz. Das Mobilier der Mme. Steinhell. Mme. Steinhell, die Heldin des letzten Sensationsprozesses, läßt ihren Pariser Haushalt nun definitiv auf und läßt sich einen Teil ihrer Sachen nach London kommen, wo sie augenblicklich bleiben will. Die kleine „rote Villa“, die ein so düsteres Geheimnis verbirgt und monatelang den Mittelpunkt erregten Interesses bildete, wird binnen kurzem leer sein und veröden. Mme. Steinhell hat mit großer Genauigkeit eine Liste aufgestellt, in der sie über ihr Mobilier verfügt und aus der der „Matin“ einiges mitteilt. Den größten Teil der Sachen, besonders die, die durch ihre Beziehung zu dem Mordprozeß einen Kuriositätenwert haben, hat sie zur öffentlichen Versteigerung im Hotel Drouot bestimmt. Darunter befindet sich die vielgenannte Uhr, die die Stunde des Verbrechens anzeigt, einige Bilder des Malers Steinhell, Handarbeiten, die sie selbst gemacht hat, einige andere Kunstfachen und wertvolle Bibelot. Nichts hat „Meg“ in ihrer Auffassung vergessen; ihr kleiner Hund, ihr weißes Kleid mit den Wundflecken sind dabei, sogar ein zerbrochener Kamm und ein alter Spiegel, den sie in Saint-Lazare benutzte. Unter den Möbeln, die sie sich nach London kommen läßt, befinden sich ihr Bett, auf dem die unglückliche Mme. Japy ihren letzten Senzler aushauchte, das Bett ihres Gatten, das ihrer Tochter, der sie auch nicht das geringste zurücklassen will. Selbst über die Strohmatten und allerlei alten Plunder im Keller hat sie verfügt; alles verlangt sie für sich und erweist sich so als die kalt berechnende Frau, als die sie der Prozeß zeigte.

\* Löwe und Elefant. In der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ lesen wir: Der kleine Elefant ist wieder im Reichbild der Stadt Daraesalam. Er hatte unlängst ein Erlebnis. Bekanntlich war er der Aufsicht des Jungen Saibi Chantembe in Krambe anvertraut worden und gedieh dort auch prächtig. Der Junge, ein aufgestärkter Mann, der deutsche Zeitungen lesen kann, baute ihm eine kräftige Poma. Vor einigen Tagen wurde der Junge nachts durch großen Lärm geweckt. Er nahm seine Flinte und eilte zur Elefantenhoma. Da bot sich seinen Augen ein merkwürdiges Schauspiel. Ein Löwe hatte die Poma durchbrochen und war wohl im Glauben, einen festen Kinderbraten zu erhalten, eingestiegen. Der Elefant lag auf der Erde und

schief. Der Löwe stürzte sich auf ihn und stand, als der Jumbo hinzukam, auf dem Rücken Jumbos. Dieser wadere Durche griff aber kurz entschlossen mit dem Messer nach hinten, fachte den frechen Eindringling im Gesicht und schlenkerte ihn an die Umzäunung, welche Lat der Löwe mit kläglichem Geheul erwiderte. Am nächsten Morgen war der Löwe verschwunden, nicht ohne seine kräftige Blüthenart, Blutspuren und große Büschel seiner Haare, am Schauplatz seiner Niederlage zurückgelassen zu haben.

Kleine Chronik.

Eine fürstliche Villa unter dem Hammer. Das ehemalige Besitztum der Prinzessin Luise von Coburg, Tochter des verstorbenen Königs Leopold, die „Villa Schneemann“ zu Lachen, ist dieser Tage unter den Hammer gekommen. Die mit fürstlichem Luxus ausgestattete Villa, die den Erbauer fast eine Million gekostet hat, ging für 274 000 M. im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Berliner Versicherungsgesellschaft „Phönix“ über.

Eine freudige Überraschung erlebte, wie das „Sam-Jurger Fremdenblatt“ berichtet, am Sonntag in Sagenbels Tierpark in Stellingen ein zwölfjähriges Mädchen. Beim Passieren der Kasse machte man ihr die Mitteilung, sie sei der millionste zahlende Besucher im laufenden Jahre. Zur Erinnerung an diesen Tag erhielt die kleine Besucherin ein Buch „Von Tieren und Menschen“ mit Widmung des Herrn Karl Sagenbes, ferner eine Dauerkarte auf Lebenszeit, gültig für sich und zwei begleitende Personen. Das junge Mädchen befand sich in Begleitung seiner Eltern und ihres Bruders. Die Eltern erhielten eine Ehrenkarte zum Besuch des Tierparks, der Bruder gleichfalls ein Exemplar des Buches „Von Tieren und Menschen“.

Ein Automobil in einem Berliner Kanal. In Berlin verlor der Chauffeur eines Automobils die Herrschaft über das Steuer; infolgedessen rastete die Kraftmaschine bei der Friedrichsbrücke, wo augenblicklich Kanalarbeiter arbeiten ausgeführt werden, in den Kanal. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen retten.

Die gefährliche Revolververvielfacher. In der Waffenhändler von Stadt in der Großen Frankfurter Straße zu Berlin hantierte der 17-jährige Sohn des Inhabers mit einem Revolver; plötzlich fiel ein Schuß und traf den 10-jährigen Sohn des Hausbesizers Koeper, der mit seiner Schwester den Laden betreten hatte. Die Kugel war ihm in den Kopf gedrungen und hatte noch eine Fenster Scheibe durchschlagen. Der schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Ein Überfall auf Finanzwachleute. In Boit Zensoldi (Ungarn) wurden zwei Finanzwachleute, als sie bei einem Grundbesitzer wegen unbefugten Branntweinbrennens den Latbestand aufnehmen wollten, von den Ortsbewohnern tätlich bedroht, so daß sie in das Gebäude flüchten und von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Dabei wurden drei der Angreifer erschossen. Erst einem größeren Gendarmerteil gelang es, nach heftigem Kampfe, die Einzelkessenen zu befreien.

Die Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen. Über den Protest gegen die Stadtverordnetenwahlen wurde in der Stadtverordnetenversammlung zu Kattowitz beschlossen, die Wahlen der ersten und zweiten Abteilung für gültig zu erklären und über vier Einsprüche in der dritten Abteilung Beweis zu führen.

Dyker des Automobils. In Berlin wollte die Tochter eines Hauptmanns am Invalidenhause, das 18-jährige Fräulein v. Schillwitz, einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Automobil ausweichen, dabei geriet sie unter die Räder, die ihr über Kopf und Brust gingen; die Dame wurde in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Raubmord an einem Kinde. Die 7 1/2 Jahre alte Tochter eines Schuhmachers in Düren war abends ausgesandt worden, um eine Bestellung zu machen, Lehrte aber nicht wieder in die elterliche Wohnung zurück. Nach langem Suchen fand man ihre Leiche an einer abgelegenen Stelle in einem Bassertümpel. Das Gesicht, das die Kleine für ein Paar Schuhe von einem Kunden erhalten hatte, war verschwunden. Nach den behördlichen Feststellungen liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

Ein Vändiger von einem Löwen überfallen. Während einer Vorstellung des in Graz auftretenden Löwenjähgers Ferrano stürzte sich einer der Löwen auf seinen Herrn und brachte ihm eine schwere Wunde bei. Die Bediensteten eilten sofort herbei und gaben Schreckschüsse auf die Tiere ab. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Das Publikum verließ angsterfüllt das Haus.

Der Spielteufel. Ein ungarisches Blatt meldet, der Gouverneur von Fiume, Graf Rako, habe im Fiumer Jockeyklub große Summen, man spricht von 1 1/2 Millionen Kronen, im Spiel verloren, was ihn veranlaßt habe, seine Demission einzureichen. Rako soll sich auf einer Reise ins Ausland befinden. Die Nachricht wird stark bezweifelt, da Rako enorm reich ist.

Die Mißstände des Zwischenbades. Aus New York meldet ein Kabeltelegramm, daß als erstes Opfer des dort eingeleiteten Feldzuges gegen die Mißstände des Zwischenbades Kapitän Fielding verhaftet worden ist. Ihm wird zur Last gelegt, gesundheitschädliche und die Moral gefährdende Zustände im Zwischenbade des vor ihm geführten Dampfers „Napoleon Prince“ geduldet zu haben.

Ein deutscher Dampfer gestrandet. Der Bremer Widgarddampfer „Ugard“ ist auf Barapoint in der Nagelhaensstraße gestrandet. Die Maschine ist beschädigt. Der Dampfer muß löschen, um abzukommen. Hilfe ist inwieweit, doch ist die Lage gefährlich.

Ein Mord. Im Götter der Gemeinde Petroc bei Szabad (Ungarn) wurde der blutbedeckte Leichnam eines Landwirts Krementka gefunden. Als Mörder wurden die beiden ungarischen Landwirte Pradol und Sepfi verhaftet.

Ein Rekord im Wechselwässchen. In Debrecen wurde der Goldbörzörményer Grundbesitzer Joseph Hakete als Wechselwässcher verurteilt. Er fällte 169 Wechsel

zum Nachteil der Börzörményer städtischen Sparkasse. 46 Wechsel zum Nachteil der Volkswirtschaftlichen Bank in Börzörmény und verübte außerdem 7 Fälschungen öffentlicher Urkunden. Die 22 Fälschungen brachten ihm 3 1/2 Jahre Zuchthaus ein.

Ein montenegrinischer Schulinsektor ermordet. Der erst kürzlich ernannte montenegrinische Schulinsektor Noto Novakowitsch ist von Bulgaren ermordet worden.

Ein Soldat als Räuber. Am Szabaiher Bahnhof (Ungarn) wurden seit einiger Zeit Frachtwaggons ausgeraubt. Nun wurde der Soldat Welfo Plesziti, ein Serbe, als der Räuber erwischt und nach blutigem Kampfe verhaftet.

Ein barbarischer Streich. In Magyaritibe (Ungarn) wurde der Holzhaier Stephan Dekros auf freiem Felde von Hundsvollständig zerrissen. Mutwillige Hirten hatten die Hunde wütend gemacht und auf den Arbeiter gehetzt, um Zeugen eines aufregenden Schauspielers zu sein.

Ein Gattenmord. In Mezöberény (Ungarn) wollte die Wittin Istrov ihren Gatten mit einem Küchenmesser niederstechen. Der Mann kam ihr zuvor und erschloß sie.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der Prozeß gegen Blériot.

hd. Frankfurt a. M., 17. Dezember. Der Prozeß der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft gegen den Aviatiker Blériot wurde nach Vernehmung des Zeugen Koel heute abends vertagt.

Eine Parveal-Luftschiffahrtsgesellschaft in München.

hd. München, 18. Dezember. Hier wurde gestern mit einem Grundkapital von 100 000 Mark eine Parveal-Luftschiffahrtsgesellschaft gegründet. Die Unternehmer sind der bayerische Automobilklub und der deutsche Tourenklub. Für das nächste Jahr sind bereits ständige Fernfahrten mit einer Zwischenlandung in Oberammergau in Aussicht genommen.

Letzte Nachrichten.

Eine Reise des Kaisers nach England?

hd. Berlin, 18. Dezember. Ein englisches Blatt bringt die Meldung von einer angeblich nach Neujahr stattfindenden Reise Kaiser Wilhelms nach England. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, ist an Berliner Stellen, die davon unterrichtet sein könnten, von einer solchen Reise nichts bekannt.

Eine Trauerverordnung für die Kaiserliche Marine.

Berlin, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das „Marineverordnungsblatt“ enthält folgenden kaiserlichen Marinebefehl vom 17. Dezember: Um das Andenken des nach Gottes Fügung aus diesem Leben geschiedenen Königs der Belgier, Majestät, zu ehren, bestimme ich hierdurch: 1. Die Offiziere meiner Marine, die den Berewigten 12 Jahre lang zu den Ihren zu zählen die Ehre hatten, legen auf sie e b e n Tage Trauer an; 2. Die in der Heimat im Hafen befindlichen Schiffe haben am Tage nach Bekanntgabe dieser Erklärung h a l b s t o c k zu schlagen, einschließlich der Topplage, die belgische Flagge im Großtopp; 3. Am gleichen Tage ist um 12 Uhr mittags beginnend, ein Trauerfahrlauf von 21 Schüssen zu feuern. Die Flagge bleibt bis zum Sonnenuntergang halbstock wehen. Wegen der Absentung einer Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten behalte ich mir die Bestimmung vor.

Die Dauererziehung im österreichischen Abgeordnetenhause. w. b. Wien, 18. Dezember. Abgeordneter Stanzel beendete um 6 Uhr früh seine Rede, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wurde. Jetzt begründet Quercio seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Die Sitzung dauert jetzt ununterbrochen vier Tage. (D. Red.)

Die deutsch-englischen Beziehungen.

w. b. London, 18. Dezember. Lord Curzon hielt gestern in Derby eine Rede, in der er auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen kam und sagte: Wenn man nicht sorgsam wacht, könnte die Kriegswolke eine Form annehmen, die unter Umständen als Verderben bringender Regenschauer auf England herabstürze. Deshalb sei es ein Gebot der einfachsten Klugheit, Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die Gefahr eine solche Ausdehnung gewinne. England brauche Beschäftigung, Wohlfahrt, Ruhe und Fortschritt, wozu die Bedingung die Sicherheit sei. — In Bedfordham sprach Lord Weardale, der ausführte: Laßt uns die Deutschen nicht als Feinde betrachten, sondern als ehrenwerte Rivalen, die wir nicht fürchten. Rechnen wir es ab, sie als Feinde zu betrachten, bloß weil sie zufällig unsere Handelsrivalen sind. — In Liverpool protestierte der Unterstaatssekretär der Kolonien, Seely, gegen den unglücklichen Versuch, am Vorabend der Wahlen einen Streit zwischen England und Deutschland aufzuwühlen, mit dem England immer in Freundschaft lebe. Die britische Flotte werde nicht herausgefordert. An Bemannung, Schiffen und Geschützen sei sie doppelt so stark wie jede andere Flotte.

Streikunruhen.

w. b. Paris, 18. Dezember. Aus Amiens wird berichtet, daß die ausständigen Arbeiter aus dem Materiallager des Bauunternehmers eine beträchtliche Menge Pulver entwendeten und damit in der verflochtenen Nacht eine kleine Gasmaschine in der Nähe des Bahnhofes Ptes in die Luft gesprengt haben. Der in dem Materiallager noch vorhandene Pulvervorrat von nahezu 200 Kilogramm wurde von den Behörden unter militärischer Bedeckung geholt. Nach Ptes wurde zur Verhütung des Sicherheitsdienstes eine weitere Kompanie Polizisten entsandt.

Rabenstern.

hd. Triest, 18. Dezember. In Fuggia hat der 60-jährige Bergarbeiter Grill, sowie seine Frau Antonie ihr 5-jähriges Söhnchen zu Tode gemartert und ihm schließlich mit einem Beil den Schädel eingeschlagen, worauf sie die Leiche in einen Graben warfen. Das Räderpaar wurde verhaftet.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Co., Langgasse 183)
Frankfurter Börse, 18. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr
Kredit-Aktien 210.80, Diskonto-Roumanien 126.10, Dresdener Bank 160.50, Deutsche Bank 248, Handelsgesellschaft 180.80, Staatsbahn 159, Lombarden 23.10, Baltimore und Ohio 119.50, Gelsenkirchen 213, Bochumer 231, Sarpener 207.25, Türkenloste 190, Norddeutscher Lloyd 102.70, Hamburg-Amerika-Paket 133.75, 4proz. Russen 90.75, Edison 200. Tendenz: still.
Wiener Börse, 18. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 671.50, Staatsbahn-Aktien 746, Lombarden 123.20, Marktnoten 117.87.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 19. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Teilweise heiter, meist trocken, etwas kälter, Nachfröht.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Sehr veränderlich, wieder kälter, bei zeitweise westlichen Winden Niederschläge (vielfach Schne).

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Ganz“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

Table with 5 columns: 17. Dezember, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° u. Normal, Barometer a. d. Meerespiegel, Lufttemperatur (Celsius), Lufttemperatur (Fahrenheit), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), and höchste Temperatur (Celsius) and niedrigste Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Elden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Table with 4 columns: Dezember, im Süden, im Norden, im Norden. Rows for 19. and 20. December showing sunrise and sunset times.

Ferner tritt ein für den Mond: Um 20. Dezember 8 Uhr 18 Minuten morgens erstes Viertel.

Geschäftliches.

Die besten Weihnachtskuchen

bäckt

Dr. Keim's Blitzbackpulver.

Milionsfach bewährt.

Haupt-Niederlage: Hofapotheke, Langgasse, 1883

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Schirm-Fabrik Händchen, Goldgasse 23, Ecke Langgasse, und Wilhelmstrasse 35. Beste Bezugsquelle.

Gummi-Schuhe und Stiefel

in allen modernen Fassons u. bester Qualität.

Baumcher & Co.,

Erke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

Blackwood-Möbel:

Schränken, Stühle, Hocker u. Palmen-

ständer, Tam-Tams, Elfenbein-Tiere u.

Figuren, Cloisonee-Gegenstände jd. Art.

Von Künstlern gezeichnet: Blumen- u. Obst-

Körbe, Vason, Ampeln u. dergl. mehr

bei 1885

Selma Weinrich,

42 Wilhelmstrasse. Wilhelmstrasse 43



China

Die Abend-Ausgabe umfaßt 18 Seiten

und die Beilage „Der Landbote“.

Setzung: W. Schulte vom Vöhl.

Gründungsleiter: Robert von Böttich, Rudolf, Fritzel und Engel. A. Fegerecht für Wiesbadener Nachrichten: G. H. Hertz für Hofapotheke Nachrichten, Auf der Umgebung und Vertriebsstellen: G. Dielenbach, für die Anzeigen und Inserate: G. Dornau; Druck: Druckerei in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Druckerei in Wiesbaden.

Ersch. um 12 Uhr.

# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

## Die Börsenwoche.

JFR. Wiesbaden, 18. Dezember

Gelegentlich der Diskontermäßigung der Bank von England wurde bereits an dieser Stelle gesagt, daß man einen bleibenden Eindruck nicht zu erwarten habe, zumal diese Maßnahme weniger aus finanziellen Gründen geschah, als vielmehr aus währungspolitischen Gründen und in der Hauptsache ein Beruhigungsmittel sein sollte. Von dieser Seite konnte also eine Anregung für die Börsen nicht kommen. In Berlin sowohl wie in London macht sich auf dem Geldmarkt eine steigende Nachfrage geltend, je näher der Jahreschluß heranrückt. Nur der Pariser Geldmarkt zeigte anfangs der Woche bei einem Privatkontsatz von 2 1/2 Proz. leichtere Geldflüssigkeit, die jedoch bei der Medioquidation nicht Stand hielt. Die Reports stellten sich bis 4 1/2 Proz.

Wie in der vorangehenden Woche, so zeigte auch die abgelaufene Börsenwoche ein Bild ziemlicher Ruhe und Stille. Das Publikum beteiligt sich schon gar nicht mehr und nur die Berufsspekulation bemüht sich, für kurze Zeit etwas Leben hervorzurufen.

In Berlin eröffnete die Börsenwoche still. Die zur Ansicht mahnenden Wochenberichte der Großbanken zeitigten Realisierungen, namentlich aus der Provinz. Banken begünstigen während der ganzen Woche nur geringem Interesse und verlassen den Markt ohne nennenswerte Veränderungen. Auch elektrische Werte, die in den Vorwochen noch ziemlich lebhaft gehandelt wurden, blieben ruhig. Auf New Yorker Anleihen konnten Amerikanerbahnen ihre Kurse etwas bessern. Das Hauptgeschäft während der abgelaufenen Börsenwoche vollzog sich auf dem Montanmarkt, ausgehend von regem Interesse für Rombacher, die ihren Kurs um 3 Proz. bessern konnten. Ferner regten die belgischen Halbzeug-Preiserhöhungen, Gerüchte von einem günstigen Ausweis der Deutsch-Luxemburger, die Berichte des „Iron Age“, Preisanschläge der westlichen Händler und die Hoffnungen, die man an einen günstigen Abschluß der Drahtwerke-Verhandlungen anknüpfte, zu etwas lebhafterem Geschäft an. Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchener und Phönix weisen infolge dessen Kursrückgänge zwischen 1 und 3 Proz. auf. Am Schluß der Woche ließ das Geschäft auf Befürchtungen wegen des Ultimo wieder nach. Die Grundtendenz jedoch bleibt fest. Renten bröckelten leicht ab. Der Privatkontsatz erhielt sich während der ganzen Woche auf 4 1/2 Proz.

Die Londoner Börse zeigte während der abgelaufenen Woche ein etwas abwechslungsreicheres Gepräge, als in den Vorwochen, was auf ihre direkte Abhängigkeit von der New Yorker Börse zurückzuführen ist. Die großen Transaktionen der führenden amerikanischen Häuser regten das Geschäft in den Amerikanerwerten recht lebhaft an. Gegen Ende der Woche jedoch wurde der Verkehr darin schwach und nachgebend. Gerüchte über Perfektionierung der Kupferfusion belebten dieses Marktgebiet für einige Zeit. Später stellten sich dieselben als verflüchtigt heraus, ohne jedoch für Kupferwerte durch eine Depression hervorzurufen. Mines eröffneten die Woche ziemlich uneinheitlich. Am vergangenen Dienstag wirkte sodann die Erklärung der Rand Mines-Dividende mit 5 sh und 2 1/2 sh Bonus anregend auf diesem Gebiete. Südafrikaner und Rhodesier konnten ihre Kurse allmählich wieder aufbessern, namentlich verminderten Tanganyika ihre ziemlich starken Kursrückgänge nicht nur einzuholen, sondern noch etwas zu profitieren. Diamantaktien waren zu Beginn der Woche gedrückt auf den Bericht der De Beers Company, die eine weitere Dividendenerklärung erst für Juni nächsten Jahres in Aussicht stellt, nachdem vor kurzem in Paris und London noch Gerüchte über eine baldige Dividenden- und Bonus-Erklärung Kurssteigerungen bewirkt hatten. Gegen Schluß der Woche besserten sich jedoch die Kurse auch auf diesem Gebiete etwas. Konsols waren während der ganzen Woche kaum verändert. Der Privatkontsatz hielt sich durchgehend auf 4 Proz.

Während an der Pariser Börse die Kurse zu Beginn der Woche eine schwankende Tendenz zeigten, konnten sie in den letzten zwei Tagen fast auf der ganzen Linie anziehen. Südamerikanische und Rhodesische Werte verrieten die Woche gebessert; namentlich die schon erwähnten Tanganyika gehen mit einem Gewinn von ca. 8 Frank aus dem Markt. Ziemliches Interesse bestand auch für spanische Bahnen, unter denen Nord de l'Espano die größte Avance aufweist. Russische Werte waren fast durchweg matt, nur Sosnowice stellten sich um ca. 12 Frank höher auf günstige Dividenden. Rente war durchweg fest.

## Banken und Börse.

**Deutsche Reichsbank.** Die Vorbereitungen für die erlöbten Bedürfnisse für den Jahreswechsel haben in der abgelaufenen Berichtsperiode die Rückflüsse zur Bank verstärkt, so daß das Institut, das vor 8 Tagen noch mit 47,62 Millionen Mark in der Notenreserve war, nur noch 6,66 Millionen Mark zu verzeichnen hat. Die Kräftigung gegenüber dem vorausgegangenen Ausweis beträgt sonach 40,96 Millionen Mark. Im vorigen Jahre verfügte das Institut allerdings über eine steuerfreie Notenreserve von 127,70 Millionen Mark. Die Wechselanlagen haben sich um 13,50 Millionen gegen 9,24 Millionen Mark im Vorjahr erhöht, der Lombard um 14,25 Millionen gegen 12,78 Millionen. Außerdem sind dem Effektenbestand neuerdings 5,54 Millionen Mark zugeflossen gegen 7,16 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 23,95 Millionen vor zwei Jahren. Dem Institut wurden an Depositen 94,08 Millionen zugeführt, also wesentlich mehr als in den beiden Vorjahren (1908 70,09 Millionen und 1907 67,64 Millionen). Der Metallbestand hat sich um 22,08 Millionen auf 983,63 Millionen Mark erhöht, darunter Gold 749,58 Millionen Mark.

**Frankfurter Börse.** Die Zulassung der 11,80 Millionen Mark neuer Aktien Nr. 1801 bis 1800 der Frankfurter Gasgesellschaft und von 6,48 Millionen Mark 4proz. Obligationen von 1909 2. Ausgabe der Aktiengesellschaft Finnländische Stadt-Hypothekenkasse in Helsinki zur Notierung wurde genehmigt.

**Brüsseler Börse.** Trotz der hervorragenden Rolle, die König Leopold II. im belgischen wirtschaftlichen und finanziellen Leben gespielt hat, blieb sein Tod entgegen auswartiger Befürchtungen auf die gestrige Börse ohne nachteiligen Einfluß.

**Dividenden.** Bei der Privatbank für Gotha wird wieder eine Dividende von 7 Proz. (wie i. V.) erwartet.

## Anleihen.

**5proz. Baku-Stadtanleihe.** Für die Emission von 800 000 Pfund Sterling 5proz. Baku-Stadtanleihe zu ca. 96 Proz. wird ein Konsortium gebildet.

## Berg- und Hüttenwesen.

**Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach dem Berichte des „Iron Monger“ vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Nachfrage nach Roheisen weiter abgeflaut, bis Jahresende ist noch ein weiteres Nachlassen zu erwarten. Die statistische Position der östlichen Hütten ist befriedigend, die Preistendenz jedoch durchweg schwächer. Südliches Eisen wird nunmehr aus zweiter Hand zu 15 1/2 Dollar prompt und 16 1/2 Dollar par Januar-Juni-Lieferung angeboten, ohne Käufer zu finden. Die Hütten halten trotzdem weiter auf dem alten Preis vom Januar-Juni, liefern zu 16 1/2 Dollar, was jedoch angesichts der Umstände und des möglichen Angebots umfangreicher Materials aus zweiter Hand aussichtslos erscheint. Die Nachfrage nach Fertigmateriale und Stahl ist weiter matt, die Spezifikationen gehen jedoch weiter in großer Anzahl ein.

## Industrie und Handel.

**wb. Der Drahtstiftverband.** (Drahtbericht.) Der mit der Bildung eines Drahtstiftverbandes betraute Ausschuss tagte gestern in Berlin und beseitigte die noch entgegenstehenden grundsätzlichen Schwierigkeiten. Die Regelung der Satzungen ist für Anfang Januar in Aussicht genommen.

**Die Vereinigten Deutschen Nickelwerke** teilen mit, daß der Geschäftsgang im ersten Semester durchaus zufriedenstellend gewesen sei. Der Auftragsbestand sei gut.

**Mitteldutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A.-G., Frankfurt a. M.** In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 22. Januar 1910 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. gegen 22 Proz. im Vorjahr in Vorschlag zu bringen. Der Gewinn stellt sich auf 1 616 510 M. gegen 1 540 220 M. im Vorjahr. Die ordentlichen Abschreibungen betragen 317 112 M. (318 567 M.), und nach Deberung der Reserven mit 116 137 M. (154 022 M.) werden Rückstellungen von 137 703 M. (188 347 M.), sowie außerordentliche Abschreibungen von 320 880 M. vorgeschlagen werden. Gleichzeitig wird die Generalversammlung über eine angemessene Erhöhung des Aktienkapitals zu beschließen haben; die Höhe des neu zu beschaffenden Kapitals steht noch nicht fest. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden seitens der Direktion als recht günstig bezeichnet.

**Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf wieder 7 Proz. auf das von 8 Millionen Mark auf 4 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital festgesetzt. Die Direktion teilte mit, daß sich das Ergebnis der Beteiligung bei den Rheinischen Siemens-Schuckert-Werken noch nicht übersehen lasse, daß aber in den verfloßenen 4 Monaten des neuen Geschäftsjahres sich der Umsatz bei dieser Gesellschaft in erfreulicher Weise gesteigert hätte. Was das Rhein-Hessische Verbands-Elektrizitätswerk anlangt, so seien dem Verband bisher bereits über 100 Gemeinden beigetreten. Der Vertrag zwischen der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft und dem bereits gebildeten Verbandsausschuss werde in der aller nächsten Zeit abgeschlossen werden. Es sei gelungen, auch die Stadt Worms an diesem Geschäft zu interessieren, zwar nicht als Verbandsmitglied, aber als Mitkontrahentin der Gesellschaft. Der Gesellschaft sei es ferner gelungen, mit der königlichen Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerke in München, der die ganzen bayerischen Gruben in Mittelbachtal und St. Ingbert unterstellt sind, einen Vertrag abzuschließen, nach dem die Gesellschaft in der Lage sein wird, von diesen Gruben aus mittelst einer von der Gesellschaft auf eigene Kosten zu erbauenden großen Zentrale, deren Leistung vorerst wohl auf 10 000 Pferdekraft bemessen werden wird, die ganze Pfalz mit Elektrizität zu versorgen. Was die Finanzierung des Geschäftsjahres anlangt, so könne man nach den gegebenen Zusicherungen dabei auf die Mithilfe der Bankverbindungen der Gesellschaft derart rechnen, daß sich die Finanzierung in glatter Weise und ohne erhebliche Belastung der Gesellschaft durchführen lassen werde.

**Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, vormals W. A. Böse u. Co., Berlin.** In der heute Samstag stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung der Gesellschaft wird die Verwaltung auf Grund des vorliegenden Prüfungsberichts der bestellten Mitglieder des Aufsichtsrats, sowie der seitens berufsmäßiger buchtechnischer Sachverständiger im Anschluß hieran erstatteten Berichte die Umwandlung der bisherigen Vorzugsaktien Lit. A. im Verhältnis von 3:2 unter gleichzeitiger Zuzahlung von 400 M. auf die umgewandelte Vorzugsaktie in Vorschlag bringen. Außerdem soll die Ausgabe von weiteren Vorzugsaktien Lit. A. bis zur Höhe von nominal 1 500 000 M. beantragt werden, von denen 1 000 000 M. sogleich freihändig begeben werden sollen, während die Platzierung restlicher 500 000 M. erst für später in Aussicht genommen ist. Durch vorstehende Transaktion würden der Gesellschaft etwa 2 Millionen Mark Barmittel zugeführt und gleichzeitig ein Buchgewinn von etwa 2 700 000 Mark erzielt werden. Ein großer Teil der vorerwähnten Vorzugsaktien Lit. A. ist bereits fest gezeichnet.

**Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-fabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel,** beabsichtigt die Fabrikation in Luben (Posen) für zunächst 8 Monate einzustellen, da bei dem neuen Lufthefeverfahren statt bisher 3, jetzt 2 Fabriken ausreichend liefern können.

**Brüggener Aktiengesellschaft für Tonwarenindustrie.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß. In dem Geschäftsbericht wird gesagt, daß die Bautätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr, besonders im industriellen Gebiet, wenig lebhaft war. Trotzdem sei es der genannten Gesellschaft gelungen, die alten Vorräte und fast die ganze Herstellung unterzubringen. Allein Ansehn nach werde die Bautätigkeit im neuen Geschäftsjahr etwas reger werden; trotzdem sei wenig Aussicht vorhanden, bessere Preise zu erzielen, da die Erzeugung gegenwärtig in keinem Verhältnis zur Nachfrage steht. Es wird eine Dividende von 10 Proz. gegen 0 Proz. verteilt.

**Von der Telephonfabrik, Aktiengesellschaft J. Berliner-Hannover,** wird mitgeteilt, daß der Geschäftsgang recht günstig sei. Zum Teil werde mit Überstunden gearbeitet. Die in- und ausländischen Fabriken der Gesellschaft verfügen über reichliche Aufträge.

**Gesellschaft Süd-Kamerun.** Aus dem nunmehr erschienenen Jahresbericht der Gesellschaft Süd-Kamerun, über deren Sanierungsanträge wiederholt berichtet worden ist, ergibt sich, daß das Jahr 1908 mit einem Verlust von 83 917 M. abschließt, wodurch sich der Verlustsaldo auf 118 760 M. erhöht. Für den nunmehr grundbuchamtlich eingetragenen Besitz der Gesellschaft von etwa 1 1/2 Mill. Hektar sind insgesamt 1 537 770 M. verwendet worden, von denen aus den bisherigen Betriebsüberschüssen 495 570 M. abgeschrieben wurden. Von diesen Abschreibungen sind jetzt 249 785 M. zurückgebucht worden. Die Plantage steht also mit 1 280 000 M. zu

(Buch.) Diese Summe wird also verwendet, daß 138 316 M. für Abschreibungen und 76 000 M. als Rückstellung für ein Waren- und Proviantkonto verwendet werden. Die Produktionsstellen, die jetzt 16 betragen, sollen alsbald vermehrt werden.

**Dividenden.** Die Deutsche Babcock- und Wilcox-Dampfkesselwerke in Oberhausen werden bei reichlichen Abschreibungen 9 1/2 Proz. Dividende vorschlagen gegen vorjährige 9 Proz. — Heiner Lehmann u. Co. A.-G. in Berlin, nach der „Berl. Börs.-Ztg.“ 10 Proz. (wie i. V.).

**Zahlungsschwierigkeiten.** Über das Vermögen des Kaufmanns Emil Eppinger, Inhaber der Firma Emil Eppinger, Bijouteriefabrik in Pforzheim, wurde der Konkurs eröffnet.

## Verkehrswesen.

**Die Elbschiffahrtsgesellschaften** werden heute den regulären Dienst, wie aus Hamburg gemeldet wird, einstellen, da sich von Böhmen her bereits ein ziemlich starker Eisgang bemerkbar macht.

**wb. Canadian Pacific.** (Drahtbericht.) Die Einnahmen der Canadian Pacific-Bahn betragen in der Zeit vom 8. bis 14. Dezember 1 746 000 Dollar, das bedeutet eine Zunahme von 233 000 Dollar.

## Verschiedenes.

**A. C. Die Schweinefleischpreise** haben im Monat November eine ganz unmotiviertere Steigerung durchgemacht. Trotzdem das Angebot von Schweinen wieder erheblich höher war als im Vorjahr, sind die Preise für Schweinefleisch dennoch merklich in die Höhe gegangen. Der Auftrieb von Schweinen gestaltete sich nämlich im November dieses und der 3 Vorjahre an 40 deutschen Schlachtviehmärkten in Stück, wie folgt: 1906: 368 717, 1907: 507 902, 1908: 426 745, 1909: 442 770. Er war also nicht nur umfangreicher als im Vorjahr, sondern geht auch bedeutend über den des November 1906 hinaus. Sogar im Vergleich zum Oktober ist eine Zunahme des Angebotes eingetreten, während 1908 und 1909 der Auftrieb abgenommen hatte. So wäre als Resultat der Preisschwankungen im Monat November angesichts dieser Entwicklung des Angebotes eher ein Preisrückgang als eine erneute Steigerung zu erwarten gewesen. Statt dessen stellte sich der Preis für 1 Kilogramm Schweinefleisch im November durchschnittlich auf 1,70 M. gegen 1,68 M. im Oktober. So gering die Steigerung auch ist, so ist sie doch angesichts des so wie so schon sehr hohen Niveaus der Schweinefleischpreise recht empfindlich. Schweinefleisch von der Keule kostete im November 1,86 M. gegen 1,84 im Oktober. Der Preis für Schweinefleisch vom Bug erfährt keine Veränderung, dagegen stieg der Preis für Rückenletzt äußerst stark; er ging von 1,69 auf 1,75 M. hinauf. Kopf und Beine stiegen im Preise von 93 auf 95 Pf. pro Kilogramm. Von den wichtigeren Städten weisen besonders Berlin, Breslau, Königshütte, Hannover, Münster, Trier scharfe Preissteigerungen auf; in Berlin z. B. ging der Schweinefleischpreis von 1,57 auf 1,62, in Hannover sogar von 1,42 auf 1,59 M. pro Kilo hinauf. Gesenkt hat sich das Preisniveau nur in ganz wenigen Städten.

## Marktberichte.

**wb. Düsseldorfer Marktberichte.** Der Kohlen- und Koks-markt lag fest. Auf dem Eisenmarkt bleibt die Haltung bei ruhigem Geschäft fest. Für Stabeisen lassen sich vereinzelt höhere Preise erzielen.

**Groß-Gerau, 17. Dezember.** Am verfloßenen Ferkelmarkt waren 725 Tiere aufgetrieben, die bis auf einige Ausnahmen zum Verkauf gelangten, und zwar zu den seitherigen Preisen, welche für Ferkel 9 bis 18 M., für Springer 22 bis 31 M. und für Einleger 35 bis 43 M. pro Stück betragen. Am Montag, den 20. d. M., wird der nächste und letzte Ferkelmarkt in diesem Jahre abgehalten.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 18. Dezember.  
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Notierung	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft . . . . .	181	181,16
5 1/2	Commerz- u. Discontobank . . . . .	116,30	116,30
6	Darmstädter Bank . . . . .	195,10	195,10
12	Deutsche Bank . . . . .	248,50	248,50
8	Deutsche-Asiatische Bank . . . . .	150	150,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank . . . . .	107,75	107,40
9	Disconto-Commandit . . . . .	193,0	195,75
7 1/2	Dresdener Bank . . . . .	180,90	181
6	Nationalbank für Deutschland . . . . .	129,30	129,30
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt . . . . .	—	210
7,77	Reichsbank . . . . .	152,50	152,56
7	Schaafhausener Bankverein . . . . .	145,90	145,70
7 1/2	Wiener Bankverein . . . . .	—	—
4	Hamburger Hyp. Bank-Pfandbr. . . . .	148,50	148,50
8	Berliner Grösse Strassenbahn . . . . .	157,75	157,75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft . . . . .	117	116,90
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt . . . . .	13,50	13,50
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien . . . . .	102,60	102,60
6 1/2	Oesterreich-Ung. Staatsbahn . . . . .	—	159,40
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden) . . . . .	23,10	23,10
7	Gotthard . . . . .	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb . . . . .	—	—
6	Baltimore u. Ohio . . . . .	118,10	118,20
6 1/2	Pennsylvania . . . . .	—	—
6	Lux. Prinz Henri . . . . .	1 4,90	14,90
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin . . . . .	157	157
4	Südd. Immobilien 60 % . . . . .	99,20	99,20
4 1/2	Schäfferhof Bürgerbräu . . . . .	86	85
9	Cementw. Lothringen . . . . .	116	115,25
30	Farbwerke Höchst . . . . .	450	450
83	Chem. Albert . . . . .	491	491,50
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act. . . . .	130,40	131,70
10	Felten & Guilleaume Lahm. . . . .	1 2	1 2
7	Lahmeyer . . . . .	107	104,90
5	Schuckert . . . . .	1 9	1 9
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke . . . . .	146	145,25
25	Adler Kleyer . . . . .	3 82,40	361,25
25	Zellstoff Waldhof . . . . .	301,90	300,90
15	Bochumer Guß . . . . .	2 10	250,60
8	Baderus . . . . .	113,75	113
10	Deutsch-Luxemburg . . . . .	215	215,50
12	Eschweiler Bergw. . . . .	199,90	198,50
8	Friedrichshütte . . . . .	136	138
12	Gelsenkirchener Berg . . . . .	216,70	218
0	do. Guß . . . . .	89,10	94
11	Harpener . . . . .	205,90	206,90
11	Phönix . . . . .	214	211,10
10	Laurahütte . . . . .	197	197,56
12	Allgem. Elektr. Gesellsch. . . . .	259,80	2 9,60

Tendenz fest.

46  
Kirchgasse,  
gegenüber  
d. Mauritiusplatz.

# Joseph Wolf,

46  
Kirchgasse,  
gegenüber  
d. Mauritiusplatz.

**Hervorragend preiswerte Angebote**

## für Weihnachts-Geschenke.

Dem Beschenkten Bürgschaft  
für Wert und Haltbarkeit!

Dem Schenkenden Gewähr für  
Güte und Billigkeit!

### Bettwäsche.

- Kissenbezüge, hand- und maschinengebort, 1.95, 1.35, 95, **48 Pf.**
- Kissenbezüge, Stickerei- u. Klöppeleinsätze, 1.75, 1.35, **95 Pf.**
- Halbleinene Betttücher, 160/250 und 150/225 gross, 2.95, 1.95, **1 65**
- Kretonne-Betttücher, 160/250 u. 160/230 gross, 2.45, **1 95**
- Damast- Bettbezüge, 130/180 u. Satin- gross, 4.45, 3.45, **2 95**
- Oberbetttücher, Stickerei- und Leineneinsätze, festoniert, 3.45, **2 45**
- Moltonbetttücher, gross und schwer, 2.25, **1 75**
- Bett-Damast u. -Satin, 130 cm breit, Meter 1.29, 95, **75 Pf.**
- Bettuchhalbleinen, 160 und 150 cm breit, Meter 1.35, 1.10, **85 Pf.**

### Grosse Unterpreisposten

## Damen-Wäsche.

- Taghemden**, garniert mit Stickerei und Einsätzen, echte Madelirapasse, 1.65, 1.25, 95 Pf., **75 Pf.**
- Taghemden**, feinste Stoffe, hochelegante Ausführung, 2.95, 2.45, **1.95**
- Beinkleider**, Bündchen- u. Kniefasson, solide Renforce- und Barchentstoffe, reich garniert, 1.95, 1.75, 1.45, **95 Pf.**
- Nachjacken**, vorzügliche warme Stoffe, m. Stickerei- und Festonbesatz, 1.95, 1.65, 1.25, **95 Pf.**
- Nachthemden**, gute Stoffe, hocheleganter Stickerei- und Seidenbandbesatz, 4.45, 3.95, **2.75**

- Untertaillen**, in vielen Ausführungen, 1.95, 1.35, **95 Pf.**
- Anstandsrocke**, in Pikee und Barchent, mit Volant u. festoniert, 1.95, **95 Pf.**

### Handtücher u. Tischzeuge.

- Drell- und Gerstkorn- Handtücher, weiss und grau, 1/3 Dtzd., 2.40, **1 40**
- Jacquard-Handtücher, Reinleinen, 1/3 Dtzd., **3 75**
- Gläsertücher, Reinleinen, 60/60 gross, per Stück, **30 Pf.**
- Gläsertücher, Stück 20, **18 Pf.**
- Frottier-Handtücher, jetzt nur 95, 75, **35 Pf.**
- Badetücher, jetzt nur 2.95, 1.95, **95 Pf.**
- Tischtücher, Jacquard, Reinleinen u. Halbleinen, 3.25, 2.25, **1 65**
- Servietten, Jacquard, Reinleinen u. Halbleinen, 1/3 Dtzd., 4.25, 3.20, **1 95**

- Ein Posten **Damast-Teegedecke**, mit 6 Serv., Reinleinen und Halbleinen, 4.95, 2.95, **1 65**

- Normaljacken**, wollgemischt, 1.35, **95 Pf.**
- Normalhosen**, sehr warm, 1.35, **1 95**
- Normalhemden**, vorzügl. Qualität, 1.85, **1 45**
- Reformbeinkleider** für Damen, Wintertrikot, 2 55
- Reformbeinkleider** für Mädchen, 1.65, **1 45**

- Selbstbinder**, brt. u. schm. Form, 75, 80, **20 Pf.**

- Kinderstrümpfe**, gestrickt, Wolle, platt, Gr. 3 bis 8 durchweg, **65 Pf.**

- Ein Posten **Damenstrümpfe**, reine Wolle, gestrickt, Wolle platt. & Flor à-jour, jedes Paar, **95 Pf.**

- Taschentücher**, Batist m. Hohlsaum, per Dtzd., **75 Pf.**
- Taschentücher**, reinl. Batist m. Hohls., 1/3 Dtzd., **1 30**
- Taschentücher** m. Hohls. u. handgestickt, Namen, 1/3 Dtzd., **95 Pf.**
- Taschentücher**, gebrauchsfähig, 1/3 Dtzd., **95 Pf.**
- Taschentücher**, Halbleinen, für Herren, 1/3 Dtzd., **1 25**

- 6 Meter **Fantasiestoff**, 3 90
- 6 Meter **Diagonal** und **Stoffe engl. Art**, 4 50
- 6 Meter **Cheviot** und **Diagonal**, reine Wolle, 6 50
- 6 Meter **Chevron** und **Homespun**, 110 cm breit, 8 50
- 6 Meter **Kostüme Stoffe**, 110 cm breit, engl. Art, 10 50

**Roben**  
im eleganten  
**Weihnachtskarton!**

- 7 Meter **Veloutine**, schwere Ware, 2 45
- 6 Meter **Siamosen**, hübsche Muster, 2 95
- 6 Meter **Siamosen**, sehr haltbar, 3 45
- 6 Meter **Siamosen**, solide, waschechte Ware, 3 90
- 6 Meter **Siamosen**, vorzügl. Elsässer Fabrikat, nur aparte Dessins, 4 50

## Bericht des Konfektions-Hauses Hamburger, Langgasse 11:

In den letzten Tagen waren für Weihnachts-Geschenke Abendmäntel, Morgenröcke und Unterröcke viel begehrt. In diesen Artikeln offeriere grosse Posten in jedem Genre zu vorteilhaften Preisen. Gleichzeitig mache ich auf meine Serien-Verkäufe in englischen Paletots von Mk. 9.50, Mk. 14.—, Mk. 19.—, in Jackenkleidern in einfarbigen Sergen, Tuchen und Homespunstoffen von Mk. 18.—, Mk. 30.—, Mk. 45.— aufmerksam. — In Frauenmänteln aus feinen schwarzen Tuchen, Plüsch und Samt, Kostümröcken, in Pariser Pels-Paletots sind grosse Sortimente bei wirklich vorteilhaften Preisen vorrätig, welche 20—30% unter dem regulären Verkaufswert sind. — Grosses Lager in Blusen, die in baumw. Flanell, Wollbatist und Popeline von Mk. 3.75, in Tüll von Mk. 5.75 und in reinseid. Taffet von Mk. 9.75 anfangend zum Verkauf bringe. — In meiner Abteilung für Kinder-Konfektion habe ich verschiedene Serien Mädchen-Kleider und Paletots, Knaben-Anzüge und Pyjacks zusammengestellt, welche zu Geschenken besonders geeignet und im Preise bedeutend reduziert sind. —

Konfektions-Haus Hamburger, Langgasse 11,  
Parterre und 1. Etage.

K 52



### Rohlenkästen

engl. Form Mk. 2.20,  
ausbei nur 95 Pf.  
Ofenschirme von 2.50 an.  
Rohlenfächer von 90 Pf. an.  
Rohlenlöcher } von 12 Pf. an.  
Stoveisen }

**Süd-Kaufhaus,**

Moritzstrasse 15.



### Hosen,

zirka 500 Stück,  
für jeden Bedarf,  
Gelegenheitskauf,  
früherer Preis  
Mk. 8.50 bis 18 Mk.,  
jetzt 4.50, 5.50, 6.50,  
7.00, 9.50, 12 Mk.

Schwalbacherstr. 30, I. St. (Allee.)



### F. Meinecke, Sattlerei, Grabenstrasse 9,

neben dem Bäckerbrunnen,  
empfiehlt als passende Weihnachts-  
Geschenke: 1767

#### Schulranzen

in nur solider Sattlerware, solche aus  
Rindsleder (unzerbrechbar); ferner  
Taschen, Portemonnaies,  
Kosenträger u. s. w.  
bis Weihnachten 10% Rabatt.  
Reparaturen prompt und billig.

### Kohlen!

in Ware auf 11	per Zentner 1.35 Mk.
in Ware auf 11	per Zentner 1.33 Mk.
in Ware auf 11	per Zentner 1.30 Mk.
in Ware wie Kohlen	per Zentner 1.48 Mk.
Union-Beisetz, leicht beschädigt	per 5 Ztr. 1.05 Mk.

Obige Kohlenpreise nur bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus. B 20/92  
Nur gegen bar.

**Karl Kirchner,**  
Rheinquerstrasse 7.

Telephon 479.

## Victoria- Seide

schwarzer

Garantie-Seidenstoff

für

Blusen und Kleider

per Meter 3.25 Mk.

**F. Bacharach,**  
4 Webergasse 4.

„Victoria-Seide“ ist insofern  
extra solider Färbung besonders  
haltbar und kann für gutes Tragen  
garantiert werden. K 14



Auffehen erregend

schönen Bouquet  
billig.

Parfümerie Bruno Sacke,  
Tannstr. 5, gegenüber d. Kochbrunn.

## Reinigung der Zimmerluft.

Zur Desinfizierung der Zimmerluft, sowie zur Zerstörung  
von schlechten Gerüchen im Wohn-, Speise- oder Kranken-  
zimmer, namentlich aber zur Verzebrung des Zigarrenrauches  
empfehle ich als ausgezeichnetes Mittel meine

### Platina-Lampen

(rauchverzehrende Lampen)

à Mk. 2.25, 2.50, 5.50, 6.50, 7.50, 12.50 bis 32.—,  
dazu gehörige Essenz à Mk. 1.25, 1/2 Liter 3.50.

**Dr. M. Albersheim,**

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden,

Frankfurt a. M.,

Wilh.-Imstr. 30.

Kaiserstr. 1.

Telephon 3097.

K 136

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

### Für die Feiertage

kaufen Sie Äpfel, Birnen, alle Sorten Nüsse, Datteln, Almerias und  
Brüste er Trauben, Feigen, Mandeln, Bananen, Ananas, Datteln,  
Karamellen, Tafelrosinen, so wie Apfelsinen, Zitronen u. Mandarinen usw.  
am besten und billigsten in

**Sommers Obst- u. Südfrüchte-Import-Geschäft**  
nur Mauritianstrasse 1. — Telephon 3133.  
Ein Waagon Apfelsinen in loser Ladung trifft Anfang nächster Woche für mich ein.

### Für Weihnachten!

## Griechische Weine

eingeführt von Friedr. Carl Ott, Würzburg,

unübertroffen als blutbildende, als Kranken-  
und Stärkungswine, von vielen Aerzten als

### die besten Südweine

anerkannt; nicht mit den meist wertlosen  
sogenannten „Blutweinen“ zu verwechseln!

Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche

Niederlage bei:

**Friedrich Groll,**

Goethestr. 13, Ecke Adolfsallee.

Telephon 505.

K 11572

**Puppen**

Meine

# Weihnachts-Ausstellung

**Spielwaren**

ist sehenswert.

- Wer** zu Weihnachten gediegene und schöne Puppen, gekleidet und ungekleidet, Ledergestelle, Puppenköpfe etc. schenken will,
- Wer** Bedarf in Gesellschafts-, Fröbelschen Unterhaltungs- und Beschäftigungsspielen hat, und die grösste Auswahl sucht,
- Wer** Kaufläden, Puppenzimmer, Küchen, Puppenmöbel, Service etc. kaufen will und gediegene erstklassige Fabrikate verlangt,
- Wer** zu Weihnachten Reit- und Schaukeipferde, Fuhrwerke aller Art etc. schenken und darin eine grosse Auswahl in allen Preislagen finden will,
- Wer** Eisenbahnen mit und ohne Uhrwerk, sowie mit Dampftrieb, Eisenbahnzutaten, Laterna magica, Dampfmaschinen, Modelle etc. zu kaufen gedenkt,
- Wer** mit Militär-Rüstungen, Festungen, Soldaten, Kanonen, Richters Brücken- und Steinbaukasten seinen Kindern eine grosse Freude bereiten will,

der versäume nicht, meine

## Spielwaren-Ausstellung

zu besichtigen.

Reich illustrierter Katalog

gratis, und franko.

Grosser Versand nach dem In- und Auslande.

# Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Wiesbaden,

Kirchgasse 48.

## Für den Weihnachts-Verkauf

ganz besonders preiswertes Angebot:

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Morgenrockstoffe, Flanelle, wasechte Kleider-Siamosen, Druck, Baumwoll-Flanelle, Schürzen, Taschentücher u. s. w.

Leib- und Bett-Wäsche, Tisch-, Küchen- und Bade-Wäsche.

Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe.

Bleyle's Knaben-Anzüge etc.

Reste von allen Artikeln zu und unter Ankaufs-Preisen.

**J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.**

Stettiner

### PHAROS-BAUMKERZEN

tropfen nicht!

geben prachtvoll helles, strahlendes Licht.

brennen gleichmässig und geruchlos.

sind aus allerfeinstem Stearin hergestellt.

Per Carton à 1/2 Pfd. M. ... 65

Zu beziehen aus allen besseren Geschäften der Branche.

Niederlage bei

**Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf., Langgasse 19.**

General-Vertretung und Lager: J. G. Kipp, Frankfurt a. M.

1886



Zünd- und Nacht-Lampe  
10 Mk.

60,000 Zündungen = 1000  
Schachteln Streichhölzer - Ersparnis.  
Ohne Konkurrenz.

Zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk.

Praktisch! Sauber! Vornehm!

Zu beziehen durch:

Conrad Krefl, Langgasse 14, C. Müller, Langgasse 48, S. Thiede, Langgasse 61, A. Stöber, Neugasse 15, A. Heilmann, Kolonnade 48, A. Jonck, Peterstrasse 27, G. S. emp. Goldstraße 9.

## Schlittschuhe



## Rodelschlitten



## Rollschuhe



in grösster Auswahl, nur erstklassige Fabrikate.

## Erich Stephan

Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

K 111

## Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein großes Lager in:

Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen, Anzeiger u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Optische Anstalt Conf. Höhn, Inhaber C. Krieger, 3 Langgasse 3.



Lieferant des Beamten-Vereins.

Juwelen - Uhren, Goldwaren, Trauringe.

Billigste Preise.

## E. Bücking,

Langgasse 9

(früher Franzplatz 3/4).

Uhrketten

in Gold, Silber, Tula und prima Golddouble.

Billigste Preise.

174

**Wohnungseinrichtungen Möbel :: Innenausbau Hermann Krekel & Cie. Wiesbaden**  
 Friedrichstraße 36. Telefon 443.  
 Inhaber: Hermann Krekel.

**Zu Weihnachts-Geschenken**

Gediegen einfache und vornehm reiche Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

empfehlen wir besonders eine große Auswahl zu billigsten Preisen:

**Kleinformel. :: Teppiche. :: Beleuchtungskörper. Ausgesuchte Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände.**

100 komplette Musterzimmer.

Besichtigung unserer sehenswerten Ausstellung jedermann gern gestattet.

Bestellungen auf anzufertigende Gegenstände bald erbeten.

9008

Diese Woche noch Fortsetzung in billigen Weihnachtspalmen!  
 Alle Palmen diese Woche billig als passendes Weihnachtsgeschenk.  
 Bäume best. in Wiesbaden beim Einkauf von Geschenken Ebenens  
 blühe Palmstange zu benützen. Rosen Dbd. 1 Mt. Rosen Dbd. 1.20 Mt.  
 Wegerich Dbd. 25 Pf. Originalbund Beilchen 35 Pf. Trauerkränze 80 Pf.  
 Preis 600 Tannenbäume in Töpfen, mit Wurzel, von 50 Pf. an. Luxemburg-  
 krause 13 gebe ich 10 Pf. Kiefer für 20 Pf., Tuielch 10 Pf., 60 Pf., Spinat  
 10 Pf., Sauerkraut 8 Pf., Weiskraut 10 Pf., Zitronen Dugend 55 Pf.,  
 Apfelst. 5 Stück 20 Pf.  
**Ebenens billig,** Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13., Ecke R.-F.-Ring.  
 Telefon 6354.

**Prima Heidelbeer-Wein.**

(Ein großartiges Weihnachtsgeschenk für Gesunde und Kranke.)  
 Der Preis wird durch den Wert vielfach übertraffen.  
 Bis Weihnachten verkaufe ich meinen rühmlichst bekannten, wie feinsten  
 Süßwein schmeckenden Heidelbeer-Wein per Flasche zu 65 Pf., bei 5 Pf.  
 60 Pf., bei 10 Pf. 55 Pf., franco ins Haus geliefert. Für letzte Flaschen  
 werden 5 Pf. berechnet und hierfür zurückgenommen.  
 Versand nach allen Post- und Bahn-Stationen Deutschlands.  
**Martin Mattemer,**  
 Geruruf 3988, Obstwein-Kellerei, Albrechtstr. 24.  
 Verkaufsstellen: K. Mattemer, Rheinstr. 78; Will. Mattemer,  
 Lammstr. 43; Adolf Mahr, Adolfsstr. 9; A. Huber, Schiersteinerstr. 1;  
 A. Saleck, Weidstr. 41; Th. Wilhelm, Weidstr. 24.



**Buppen-Klinik.**

Fortwährend Aufnahme von kleinen Patienten.  
**Rationelle Heilung**  
 bei 1751  
 H. Schweitzer, Hoflieferant,  
 erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft  
 Wiesbadens, Ellenbogengasse 13.

**Ein kleines Kind**

kann jeden glatt u. sicher rasieren mit  
**Rasier-Apparat „Löwe“.**  
 Vollständiger Ersatz für „Gillette.“  
 Preis mit 6 Klingen nur Mk. 7.50.  
 Alleinverkauf sowie sämtliche Stahl-  
 waren bei



**P. Ullrich Nachf.,**  
 Wiesbaden, Kirchgasse 34.  
 Als wirklich ged. Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehl.

10%  
 gebe ich auf meine Restbestände in  
**Damen-, Herren- u. Kinder-**  
**Schuhwaren.**  
**Heinrich Dorn,**  
 Moritzstrasse 2. 1848

**Vorsicht in der Wahl des Weinlieferanten!**

- Meine nachstehend verzeichneten **Spezial-Marken**  
 naturreiner Rheingauer Gewächse verdienen ganz besondere Beachtung. — Dieselben dürfen von keinem anderen Angebot übertroffen werden.
- |   |      |
|---|------|
| per Fl. mit Glas Mark                                 |      |
| 1905er Erbacher Honigberg, naturrein,                 | 1.10 |
| 1905er Hallgartener Hengelberg Riesling, naturrein    | 1.25 |
| Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer,             |      |
| 1905er Kiedricher Dielenberg Riesling, naturrein      | 1.30 |
| Gewächs des Winzervereins.                            |      |
| 1904er Hallgartener Mehrhölzchen Riesling, naturrein  | 1.50 |
| Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.             |      |
| 1907er Wachenheimer Muskateller, naturrein            | 1.50 |
| Gewächs Kommerzienrat Eswein.                         |      |
| 1904er Kiedrich. Honigberg, naturrein,                | 1.50 |
| Gewächs des Winzervereins.                            |      |
| 1904er Raenthaler Riesl., naturrein,                  | 2.—  |
| 1907er Riesenheimer Bischofsberg Riesling, naturrein  | 2.50 |
| Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer.             |      |
| 1897er Oestricher Dooberg, naturrein,                 | 3.—  |
| Gewächs des vorm. Domkapitelschen Gutes.              |      |
| 1904er „Rappensprung“ Raenthaler Riesling, naturrein, | 3.—  |
| 1906er Erbacher Hohenrain, naturrein,                 | 3.50 |
| Gewächs des Prinzen Albrecht v. Preußen, Faß No. 80.  |      |
| 1906er Steinger Riesling, naturrein,                  | 4.—  |
| Gewächs der Königl. Preuß. Domäne, Faß No. 38.        |      |

Billigere Weine, rot u. weiss, von **65 Pf.** an, ferner Mosel-, Bordeaux-, Italiener und Süd-Weine, Kognak, Sekt usw. zu billigsten Preisen in grosser Auswahl. — Meine Weine erfreuen sich wegen ihre Reinheit, Güte, Preiswürdigkeit und Bekömmlichkeit allgemeiner Bevorzugung. Bitte verlangen Sie Preislisten.

**J. Rapp, H. S. Hoflieferant,**

Weinbau und Weingrosshandlung, 1786  
 Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verk.-Stelle: Neugasse 18/20.

Selbstangefertigte **Turn-Apparate**



In grosser Auswahl von **Mk. 2.00** an empfohlen 1920  
**Gebr. Erkel**  
 Inh.: Ferd. Seelig,  
 12 Nischelsberg 12.

**Photographieständer**

in Holz und echter Bronze.  
**Goldrahmen**  
 in allen Stilarten und Größen.  
**Spiegel aller Art**  
 Staffeleien Paravents Familienrahmen.  
 Langgasse 26. Telefon 1990.  
 Gerahmungs-Geschäft Dorfelder, früher J. P. Weimar.

Beuchen Sie unsere diesjährige **Weihnachts-Ausstellung.**  
 Passende Geschenke für Groß u. Klein.  
 Rote Rabattdächer B 20913 werden in Zahlung genommen.  
**A. Baer & Co.,** Eisenhandlung, Weidstr. 43.

**Tee**

kauft jede Hausfrau zu Weihnachten am vorteilhaftesten **nur im Spezialgeschäft**  
**Webergasse 3,** direkt am Kaiser-Friedrich-Platz.  
 Einziges Tee-Spezialgeschäft am Platze!  
 Pfund Mk. 1.60 bis Mk. 6.50.

**Mandeln** ergeben gem. Kofosnuß. Bei Abnahme von 5 Pf. per Pf. **50 Pf.**  
**Fr. Schaab Nachf.,** Grabenstr. 3, Tel. 125. 1740

**Kohlen**

Wir empfehlen:  
 Fett- u. Halbfeinkohlen aller Sorten, anerkannt beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen des Ruhr- u. Warm-Reviere;  
 Anthracit-Kaustohlen, die bewährtesten Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft in vollkommener Aufbereitung durch zuverlässig arbeitende maschin. Siebwerke.  
**Spezialitäten in Brechkohls, Sieb- brechkohls und Zechenkohls**  
 von den hervorragendsten Kokereien des Ruhrgebietes und allen gangbaren Abnungen in unerreichten Qualitäten;  
 ferner: Eisform- und Steinkohlen-Brickets von den Zechen „Alte Haase“ und „Blanken- burg“, sowie Braunkohlen-Brickets Marke „Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

**Kohlen-Verkauf-Gesellschaft**

m. b. H. K 45  
 Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.  
 Telefon: 775 und 545.

# S. Mathias & Co.

(Inhaber Eugen Moritz),

Ecke Weber- u. Spiegelgasse.

# Grosser Seiden-Ausverkauf

zufolge

## totaler Auflösung des gesamten Stoff-Lagers.

Gr. Burgstraße 10, Part. u. 1. Etage. **Neu eröffnet!** Gr. Burgstraße 10, Part. u. 1. Etage.

**Größtes Spezialgeschäft am Platz**  
für feine  
**Lederwaren, Koffer, Reiseeffekten etc.**



Die schönsten Weihnachts-Geschenke.  
**Führer's Lederwaren- und Kofferhaus**  
Größe Burgstraße 10. (Inhaber F. F. Führer). **Telephon 726.**  
Bitte beachten Sie meine 12 Schaufenster. Alle Waren mit Preis ausgestellt.

**Vorzüglich**  
in Qualität und Passform sind meine  
**Schuhwaren.**

Elegante Herren- und Damen-Strassen- und Gesellschafts-  
stiefel in reichster Auswahl M. 10.50, 8.50, 6.50.

**Ballstühle von 2.25 M. an.**

**Hausstühle** in allen Preislagen.  
**Kiuderstiefel**, schwarz, braun, von M. 1.25 an.  
Dauerhafte **Schulstiefel**, Naturform, in bester Ausführung  
anerkannt billig.  
**Gummistühle**, beste Fabrikate.

**Schönfeld's**  
**Mainzer Schuhbazar**  
Wiesbaden,  
23 Marktstrasse 23, neben der  
Kirchapotheke  
Man achte genau auf meine Firma. 8082

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
Grosse Auswahl in **Billigste Preise.**

Tafel- u. Kaffee-Servicen, Bowlen, Römern, Bier-  
seideln, Trink-Servicen, Palmständern, Wandplatten,  
Schirmständern.

Aparte Neuheiten in Vasen, Figuren, u. Luxus-Gegen-  
ständen, Kinder-, Tafel- u. Kaffee-Servicen.  
**Puppen-Waschtische** 1808  
enorm billig wegen Aufgabe des Artikels.

Telephon 2262. **Carl Hoppe**, Langgasse 15a.



**Linoleum-Teppiche**  
extra billiger Weihnachtsverkauf.  
**Wachstuche** in nur bester Ware.  
**Gummischürzen** für Damen und Kinder.  
**Hermann Stenzel**,  
Tapeten — Wachstuche — Linoleum,  
Schulgasse 6. 1780

Saalgasse 36.

**Goldwaren!**  
Damen- und Herrenuhrenketten, Armbänder, Anhänger,  
Broschen, Ringe, Ohrringe, Halsketten, Krawattennadeln  
u. s. w.  
**zu den billigsten Preisen.**

**Trauringe!**  
werden nach Wunsch in allen Fassons sofort angefertigt.  
Per Paar schon von 10 Mk. an, inkl. Gravierung.

**Louis Pomy, Juwelier**,  
Saalgasse 36. 1819

Dir. a. Koch-  
brunn. Zeit-  
zu erreichen.  
Bis Weihnachten  
10% Rabatt.  
Saalgasse 36  
Billigste  
Preise.

Ausserhalb  
d. feiner, Ge-  
schäftstages.  
Saalgasse 36  
Bis Weihnachten  
10% Rabatt.  
Keine Holz-  
geschäfts-  
anfragen.

Staats-Ehrenpreis.  
**Bis Weihnachten**  
gewähre ich auf meine bekannt  
billigen Preise auf  
**Gas-Badeöfen**  
Gold. Medaille. Gold. Medaille.

Eig. Fabrikation (geschlossene u. offene Systeme) Eig. Fabrikation

**10% Rabatt.**  
**Carl Weist**, Installateur und  
Spenglermeister.  
Zietenring 6. — Teleph. 4118.  
Reparaturen an Badeöfen sämtlicher Systeme werden gewissenhaft und  
billigst ausgeführt. 9387

**Schirme! Spazierstöcke!**  
Ph. Partonheimer, früher C. Wüsten,  
Webergasse 14, Ecke St. Webergasse.  
Bis Weihnachten 10% Rabatt, auf Sonnenschirme 30% Rabatt.

**Neueste Erfindung!**  
D. R. P. u.  
Ausl.-Patente  
angem.

**Reform-Nähkasten**  
D. R. G. M.  
Pfeinliche Ordnung. Klare Uebersicht.  
Stets Geb. auchfertigkeit.  
Schönstes und praktischstes Geschenk-  
stück für jede Dame.  
Elegante Ausstattung in allen modernen  
Holzarten, auch in u. für Brandmalerei-  
Ausstellung und Verkauf:  
**E. Geisser**,  
Oranienstrasse 22, 1 u. Adolphstrasse 1.  
Ferner zu haben bei Herrn Ad. Poths,  
Bahnhofstr. 14; im Kaufhaus C. Führer,  
Kirchgasse und Alt. Kolonnenstr. 10.



**Emmericher Waren-Expedition**  
empfiehlt heute besonders 1713  
Filiäle:  
**Kaffee** Wiesbaden, Marktstr. 26 **Tee**  
roh und gebrannt, von 100 Pf. bis Mk. 2.40  
Telephon 2518. chines. und indischer,  
von 1.70 bis 6.— Mk.

**Aparte Neuheiten**  
in  
**Nagel-Etuis**  
(mit in Einlagen)  
empfiehlt  
**Blum's Flora-Drogerie**,  
Gr. Burgstrasse 5. **Telephon 2433.**

# Julius Heymann,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

vis-à-vis Europäischer Hof. **Langgasse 33.** Ecke Goldgasse.

## Spezialität: Wäsche.

Anerkannt nur durchaus beste Qualitäten.

## Verschiedene Posten zurückgesetzte Wäsche.

Dieselben sind auf Tischen zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

### Serie I: Damen-Hemden

aus sehr schwerem Cretonne, mit schöner Spitze garniert, per Stück **Mk. 2.00, 1.75.**

### Serie II: Damen-Hemden

aus vorzüglichem Madapolam, mit reich bestickten Madeira-Passen, sowie mit reicher mod. Stickerei und Einsatz garniert, per Stück **Mk. 3.00, 2.75, 2.25.**

### Damen-Nachthemden

aus la Renforce, mit sehr schöner eleganter Stickerei garniert,

per Stück **Mk. 4.50.**

### Damen-Beinkleider

aus sehr gutem Madapolam, mit reicher Stickerei, sowie mit Handfestons

per Stück **Mk. 2.25, 2.00, 1.75.**

## Reste

von Frisiermänteln, Nachtjacken, Batist- und Spitzen-Röcken unter Einkaufspreis.

**Praktische Weihnachts-Geschenke.**  
 Erktlagen und Strumpfwaren, Herren- u. Damen-Besten, Sweaters, Schürzen aller Art, Korsetten, Handschuhe, Samtschuhe, Stragen, Strawatten, Hofenträger etc.  
 Außergewöhnlich billige Preise mit Rabatt.  
**Kath. Ries, Webergasse 39.**

**Uhren.**

Silber . . . von 8 Mk. an.  
 Gold . . . von 20 Mk. an.  
 Tafeluhren von 18 Mk. an.  
 Wecker . . von 2.50 Mk. an.

**Goldwaren.**

Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe, Manschetten-Knöpfe, Colliers, Vorstecknadeln, Anhänger usw. usw.  
**Trauringe.**

**Besteck- und Silber-Waren.**

In jeder Abteilung grosse Auswahl zu äusserst billigsten Preisen. 1784

**H. Theis, Uhrmacher, Wiesbaden, Moritzstr. 4.**

**Wäsche-mangeln**

bestes Fabrikat mit 10-jähr. Garantie von Mk. 19.50 an empfiehlt

**Süd-Kaufhaus,**  
 Moritzstr. 15.

**10% Rabatt**

gewähren wir vom 10. bis 31. Dezember auf sämtliche

**Malutenjilien,**

sowie auch auf

**Farbenkasten, Malkasten, Studien-Malkasten**

und

**Staffeleien** aller Art

**Aug. Rösig & Cie.**

Bisfel, Farben u. Malutenjilien.  
 6 Marktstraße 6.  
 neben dem Kgl. Volkshausgebäude.

**Kopfmassage — Haarbürsten**

empfiehlt

**Blum's Flora-Drogerie,**

Grosse Burgstrasse 5. **Telephon 2433.**

**ELEGANTE AUSSTELLUNG**

der hochfeinen **"APOLLO"**

**ERZEUGNISSE** von **BLEISTIFTE**

**JOHANN FABER** in 15 Härtegraden.

**KOPIERSTIFTE, TASCHENSTIFTE**

**Wilh. Sulzer** 1764

Inh.: ERNST NAGEL

**PAPIERHANDLUNG**

Marktstrasse 10 Gegründet 1860  
 Fernsprecher 616.

**Nichttropfende**

Sammlische Karton 6 Pf.  
 Drog. Bruno Baake, Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

**Rüdenwagen**

von Mk. 2.50 an,  
**Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte**

billig. 1817

**Franz Plössner,**  
 Wehrstr. 6.

**Koffer,**

Schulkrone, Reisetaschen, Damentaschen, Portemonnaies, Briefkästen, Pig.-Gutts, Hosenträger, sowie alle Sattlerartikel.

10% Rabatt.

**Sattl. Aug. Weidg. a. d. Langg.**

**Man erkrankt nicht,**  
 sondern gesundet, wenn man dauernd

**Simonsbrot**

genießt, anstatt Weißgebäck u. Kuchen.

**Konditorei, Schokoladen- und Konfitüren-Fabrik**

**Telephon 397. Aug. Reich Taunusstr. 34.**

Als schönes Weihnachts-Geschenk empfehle meine berühmten

**Eigenes Fabrikat. Wiesbadener Pflaumen. Eigenes Fabrikat.**

Packungen in allen Grössen und feinsten Weihnachts-Ausstattung.  
 Aussehen und Geschmack meiner Pflaumen konkurrenzlos.

Lieferant hoher Fürstlichkeiten und Herrschaften, sowie erster Firmen des In- und Auslandes

Ferner empfehle meine

**anerkannt vorzüglichen Ananas-Torten**

in grosser Auswahl und fortwährend frisch hergestellt  
 in Grössen von Mk. 1.— bis Mk. 4.— und auf Bestellung in jeder Preislage.

Marzipan-Torten, Butter-Konfekt, Spekulatius, Honigkuchen, sowie Stollen, Streussel-, Radankuchen, Baumkuchen etc., alles nur allerbeste Qualitäten,  
 aus den feinsten Rohstoffen hergestellt. 1881

**Malvasier,**

griechischer Medizinalwein,

Flasche **Mk. 1.—**, b. 15 Fl. 95 Pf.

Trotz des sehr billigen Preises ein vorzüglicher Stärkungswein für Kranke wie Gesunde. Viel besser wie **Samos** und nicht teurer. 1778

**F. A. Dienstbach,**  
 Bismarckring 19.

**Feinste Braunschweiger Wurst- u. Fleischwaren**

soeben frisch eingetroffen:

la Zerkelwurst . . .	Pfd. 1.60
la Salamawurst . . .	Pfd. 1.60
la Miltwurst . . .	Pfd. 1.30
la Hausm. Leberwurst	Pfd. 1.10
la Preßsülze . . .	Pfd. 1.10
la Delik.-Rotwurst . .	Pfd. 1.10
la Rollschinken . . .	Pfd. 1.50
Westf. Plockwurst . .	Pfd. 1.25

ferner offeriere sämtliche anderen **Wurst- u. Fleischwaren** in **la Qualitäten** zu den billigsten Preisen.

**A. Kriessing,**

Delikatessen, Kolonialwaren,  
 Tel. Albrechtstr. 3, Tel. 1700, nahe der Nikolastr. 1700.  
 Neu eingerichtete Geschäftslokalitäten.

NB. Bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.

**Christbaumständer**

mit und ohne Wasserfüllung billigst bei **A. Barr & Co., Wehrstr. 43, B20012**

Für den **Weihnachts-Bedarf** mache auf mein besonders vorteilhaftes Angebot in **Pariser Pelz-Paletots** aufmerksam, inwieweil ich von **Mk. 58.—, 75.— bis Mk. 400.—** großes Lager unterhalte.

**S. Hamburger,**  
 Langgasse 11. K52



Prämiiert Goldene Medaille Wiesbaden.

# Gratis

als Weihnachtsgabe erhält jeder, wer sich bis Weihnachten bei mir eine Aufnahme bestellt — mein vielbewundertes Bild: „Zeppelin über Wiesbaden.“ Das Bild (38x32 cm gross) ist zur gefl. Ansicht im Eingang zum Atelier, Marktstr. 9, ausgestellt. Photograph. Atelier F. Lanzrath, Marktstr. 9, Tel. 3977.



Prämiiert Goldene Medaille Wiesbaden.



**Billiger** wie in jedem Konkurs- oder Weihnachts-Ausverkauf kaufen Sie **Uhren in Gold und Silber** unter Garantie bei **G. Spies, Uhrmacher,** Friedrichstrasse 21, P. Kein Laden. Telephon 4352.

## Um den Weihnachts-Einkauf

unserer werten Kundschaft **zu erleichtern,** empfehlen wir nachstehende

## äußerst praktische und vorteilhafte Weihnachts-Geschenke

zu ganz besonders **billigen Preisen.**

Abgepasste Wollstoffkleider in Karton zu 4,85, 4, 3,50, 3 und 1,80 Mk.  
Abgepasste Wollstoffblusen in Karton zu 3,50, 3, 2,75, 2,40 und 2 Mk.

Abgepasste Druckzeugkleider zu 2,— Mk.  
Abgepasste Baumwollzeugkleider zu 3,25 Mk.  
Coupons für Kinderkleider zu 1,25 Mk.

Coupons weiss Croisé für 3 D'Beinkleider nur 1,80 Mk.  
Coupons weiss Croisé für 3 D'Nachtjacken nur 2,10 Mk.  
Coupons weiss Piqué für 2 D'Nachtjacken nur 1,60 Mk.

Für 4,50 Mk. Coupons weiss Cretonne für 1/2 Dtzd. Damen-Hemden.  
Für 2,00 Mk. Coupons weiss Cretonne für 1/2 Dtzd. Kissenbezüge.  
Für 2,80 Mk. Coupons weiss Croisé für 3 Damen-Hemden.

Tischtücher in allen Qualitäten, aufgd. Stück 95 Pf.  
Servietten in best. Damastgeweb. 1/2-Dtzd. v. 1,50 Mk. an  
Taschendecke in grosser Auswahl von 1,80 Mk. an

Normalhemden **95**  
Normalhosen Pf.  
Normaljacken Pf.

von 98 Pf. an **1 Tischtischdecke**  
von 95 Pf. an **1 Waschtischdecke**  
von 75 Pf. an **1 Kommodendecke.**

Ein Posten **Tuch-Röcke**  
1,95, 2,50, 3,00

Ein Posten **Velour-Blusen**  
jedes Stück 1 Mk.

Wollene Tücher, Plaids, woll. Jäckchen, Häubchen in grosser Auswahl.

**Pelze** jeder Art **20%** Rabatt, um zu räumen.

## Guggenheim & Marx,

am Schlossplatz.

Jeder Käufer erhält Rabattmarken oder schöne Gratis-Zugaben!

Dienstag eintreffend: **Eine Ladung prima Hasfermastgänse** à 78 und 85 Pf. so lange Vorrat reicht. — Vorbestellungen erwünscht. — Versand nach auswärts. Telephon 2550. **G. Becker, Bismarckring 37.**

### Straussfedern - Manufaktur

## Blanc

Friedrichstr. 29, 2. St. gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

**Vornehme Weihnachts-Geschenke!** Straussfedern und Boas. Marabout-Stolas und Muffen. Ballblumen etc. etc. Detail zu Engrospreisen.

### Otto Baumbach

Uhrmacher, 20 Michelsberg 20, empfiehlt billigst

**Uhren u. Goldwaren, optische Artikel, Grammophone, Schallplatten.** 1882

Umtausch von Platten.

### 1 Str. Benzin

30 Pf., nur diese Woche. **Progerie Bruno Backe.**

### Kanarien-Sähne,

Stamm Seifert. Prämiiert mit vielen echt gold. und silb. Medaillen. Beste Ausstellung Stadt-Ehrenpreis v. Wiesbaden.

Auswahl von über 100 Sähnen, nur Selbstguht, im Preise von 7 Mt. an. Preiszeit und Austausch bis nach Weihnachten gestattet. **Phil. Veite, Webergasse 54,** Züchterei und Vogelzucht-Gesellschaft.

### Weinhandlung J. Rapp Nachf.

(Inh.: Oscar Roesing), 2 Goldgasse 2, empfiehlt

Naturweine, Rhein- u. Moselweine, Bordeaux- und Südweine, deutsche und französische Cognacs. 1887 Preislisten u. Proben zu Diensten.

10 Pf. Weihnachtsäpfel 10 Pf.  
30 Pf. Weihnachtsäpfel 30 Pf.  
Bananen per Pfund 25 Pf.  
Orangen 10 Stück 35 Pf.  
In Tafeläpfel v. 1 Pf. 15 Pf.  
sowie alle Sorten Kartoffeln v. 1 Str. von 2,60 Mt. an empfiehlt B21519 **Chr. Knapp, Webergasse 16,** Telephon 3129.

## Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mt. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mt. 1,—, 20—24 J. Mt. 1,10, 25—29 J. Mt. 1,25, 30—34 J. Mt. 1,45, 35—39 J. Mt. 1,70, 40—44 J. Mt. 2,—, 45—49 J. Mt. 2,40. In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen. Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau **M. Meyer, Balkenstraße 13,** die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau **C. Steuernagel, Frankenstraße 23,** entgegen. **Der Vorstand.**

### Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe

in die Lebensversicherung zugunsten der Familie.

## Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen. 1642

Wähere Auskunft erteilt der Vertreter der Anstalt: **Th. Port, in Firma Hermann Mühl,** Rheinstr. 60 a. 1. Telephon 1876.

## Bei Weihnachts-Einkäufen

gewähre ich auf sämtliche Waren **10% Rabatt**

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden, oder doppelte Rabattmarken.

## Schuhwarenhaus Spielberg,

nur 11 Marktstraße 11, im Hause der Webergerth. Warth.

## Konkurs-Ausverkauf

Die zur Konkursmasse **Sac. Völker** gehörigen Warenbestände wie Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Zigarrenspitzen etc. H1273 werden zu u. unter Einkaufspreis abgegeben **Bleichstr. 19.** Der Konkursverwalter: **C. Brodt.**

## St. Michel-Ananas.

Den Ansprüchen meiner Abnehmer in jeder Weise zu genügen, halte ich fortwährend ein Lager von einigen Hundert Stück zur Auswahl.

## Weihnachts-Präsent-Körbe.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers in nur allerfeinsten Obst- und Süßfrüchten gestattet mir Präsentkörbe in jeder gewöhnlichen Ausführung zu liefern. **Post- und Bahnversand von Weihnachts-Geschenken.**

Um meinen Kunden den Versand von Weihnachts-Geschenken zu erleichtern, werden bei mir gekaufte Waren im Beisein des Käufers verpackt und dann gratis zur Post oder Bahn gebracht.

Haben Sie einen Kranken (Wagenleidenden, Bleichfüchtigen oder Diätformen), dem Sie eine Freude bereiten wollen, schenken Sie ihm ein paar Flaschen Heidelbeerwein.

Um nun für Weihnachten etwas ganz Besonderes zu bieten, bringe ich eine große Partie **alten Heidelbeerwein** zum Verkauf. Dieser alte Wein hat einen rotweinstartigen Geschmack und erhält infolge seiner anregenden Eigenschaften zu den besten Kranken-Weinen. Preis per Flasche 65 Pf. ohne Glas. Um auch hier meinen Kunden, die Wein nach auswärts senden wollen, entgegenzukommen, verführe ich 10 Flaschen Wein incl. Verpackung franco jeder deutschen Lokalisation, für 10 Mark.

## Carl Hattomer, Import-Geschäft west-Indischer Bananen.

Größte Heidelbeerwein-Reiterei am Platze. Marktstraße 6. Fernruf 3367. Marktstraße 6.

## Gold- u. Silberwaren, Uhren.

**H. Blumer,** Kirchgasse 24. Eigene Verarbeiten.

# Regenschirme

für den **Weihnachtstisch** kaufen Sie billig direkt bei

# Renker

Stock- u. Schirmfabrik **Marktstr. 32,** Hotel Einhorn. Teleph. 2204.

# Emil Süß, Seiden- und Modewarenhaus, Emil Süß, Langgasse 30.

Soweit Vorrat! Für Weihnachten! Soweit Vorrat!

Reinseidene schwarze Seidenstoffe  
von Mk. 1.50 an.

Reinseidene Lyoner Foulards  
von Mk. 1.— an.

Lyoner Crêpe de chine  
von Mk. 1.90 an.

Reinseidene farbige Seidenstoffe  
von Mk. 1.— an.

Mehrere Tausend Meter Seiden-Reste für Krawatten per Meter 50 Pf.

## Grosse Preisermässigung

auf alle Pariser Neuheiten in Seidenstoffen und Besätzen für Strassen- und Gesellschaftskleider.

## Kurhaus Wiesbaden.

### 1909 Weihnachts-Programm 1909

**Freitag, den 24. Dezember.**  
Im Abonnement: 4 Uhr Weihnachts-Konzert.

**Samstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag).**  
Im Abonnement: 11 1/2 Uhr: Orgel-Matinée. Violine: Frau Affernl-Brammer, Orgel: Herr Ugo Affernl, Harfe: Herr A. Hahn. 4 Uhr: Symphonie-Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Konzert.

**Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag).**  
12 Uhr (nur bei geeigneter Witterung): Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse. Im Abonnement: 4 Uhr Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Solisten-Abend.

**Montag, den 27. Dezember.**  
4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.

**Dienstag, den 28. Dezember.**  
4 Uhr Abonnements-Konzert, 8 Uhr im grossen Saal: **Volkstümlicher Richard-Wagner-Abend.**  
Leitung: Herr Ugo Affernl, städtischer Kurkapellmeister. Solist: Herr Heinrich Hense, Königl. Opernsänger (Tenor). Orchester: Städtisches Kurorchester.  
Vortragsordnung: Rienzi-Ouvertüre. — Gebet aus Rienzi (Herr Hense). — Vorspiel zu Lohengrin. — Gralserzählung (Herr Hense). — Meistersinger-Vorspiel. — Walters Preislied (Herr Hense). — Walkürenritt.  
Eintrittskarte (numeriert) 1 Mark. Die Karte ist ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der Tage-karte. — Die Säle bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

**Mittwoch, den 29. Dezember,**  
ab 8 1/2 Uhr Saalöffnung 7 1/2 Uhr:

## Grosses Weihnachtsfest und Weihnachtsball.

Balltoilette (Herren Frack und weisse Binde).  
Weihnachts-Dekoration, etwa 10 Uhr: Weihnachtsbesingung. Knabenchor, unter Leitung des Organisten Herrn Karl Schaus. Nach Beendigung des Gesanges:  
Verlosung von 20 wertvollen Gegenständen.  
Vorzugskarten, sowohl für diesjährige als nächstjährige Abonnenten: 2 Mark, mit der Abonnementskarte vorzuzeigen. Nicht-Abonnenten: 4 Mark (gleichberechtigt mit der Tageskarte). An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Nicht-Abonnementskarte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte. (Die mit der Losnummer versehene Balkarte aufbewahren, da für den Gewinner deren Vorzisierung mit dem Gewinnlose erforderlich ist. F 310)

Städtische Kurverwaltung.

## Blinden-Anstalt.

Zu unserer Weihnachtsbescherung erhielten wir ferner mit herzlichem Dank: Durch Herrn Landeshaupmann Sartorius von Frau Schönbach Mk. 3.—; durch Herrn Dr. Steinkäuler von Frau Bergmann Mk. 10.—; Frau Baren Mk. 10.—; Victor Erbe Mk. 5.—; durch Herrn Behorst von Major R. Mk. 5.—; von Frau Anna Demeaux Mk. 5.—; durch Herrn Inspektor Glas von Oberleutn. Proffe Mk. 10.—; durch Herrn Kreizner Mk. 30.—; Kommerzienrat Barling Mk. 50.—; Geh. R. Prof. Dr. Vagenhoffer Mk. 10.—; Gebrüder Eitel (Seelig) Mk. 5.—; Sanitätsrat Dr. Hubloff Mk. 5.—; von Gersdorf Mk. 5.—; S. Jacobi Mk. 2.—; Fr. Dr. Nordmann Mk. 10.—; Fris W. (Eubers) Mk. 5.—; Bachhaus Mk. 4.—; Fr. Westerberger Mk. 5.—; L. D. Jung Mk. 10.—; durch Fr. Jupp G. S. Mk. 3.—; G. S. Blindenheim Mk. 3.—; Rentner Osthof Mk. 2.—; Leibold Mk. 4.—; durch den Verlag „Wiesbadener Zeitung“ Mk. 61.—; durch die „Rheinische Volkszeitung“ Mk. 42.—; durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“: Fr. S. Mk. 3.—; J. G. M. Mk. 5.—; K. S. Mk. 3.—; M. L. Mk. 4.—; B. Mk. 2.—; N. Mk. 10.—; Fr. Kommerzienrat Koepf Mk. 10.—; Rentner Carl Kolbe Mk. 5.—; Fr. Dir. G. (Blindenheim): Mk. 3.—; Frau G. S. Mk. 3.—; Rent. Ferd. Beyrauch Mk. 3.—; Pfarrer S. S. Mk. 5.—; G. F. George Mk. 5.—; D. Herold, Mk. 5.—; von einem Holländer Mk. 3.—; S. F. Mk. 5.—; S. G. Mk. 3.—; M. D. Mk. 20.—; 2.—; zum 16. Dezember, Mk. 10.—; S. N. Mk. 10.—; Frau Deneke Mk. 20.—; W. u. R. Schäfer Mk. 10.—; Frau Deneke (Blindenheim): Mk. 20.—; Dr. L. B. Mk. 2.—; Fräul. Sengar Mk. 3.—; G. W. Mk. 10.— F 208

Mit der dringenden Bitte um weitere gütige Zuwendungen.  
Der Vorstand.

## Hotel Erbprinz Täglich Konzert

der Damenkapelle  
Sonntag (Frühstücken) von 11—1/2 und von 4—12 Uhr abends.  
An Wochentagen 7 Uhr Anfang.

Billige Tischweine  
empfiehlt  
Wilhelm Hirsch,  
Weinhandlung,  
Bleichstrasse 13, Tel. 868.  
1791

300 Fantasia-Herren-  
Weisen in allen nur denkbaren  
Mustern, früherer Preis 3, 10  
12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50  
und 6 Mk. Daniel Birnweil,  
Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Wer seine Uhr  
gut und billig repariert haben will,  
der wende sie an  
Uhrmacher Fritz Steiber,  
Philippstrasse 17/19, Part.  
Für jede Uhr leiste ich schriftl. Garantie.

Nur 1 Mark  
kostet 1 Btl. garant. reiner, ganz besser  
Bier aus Blauenhönig. Secular  
2816. 2816.  
1/2 Btl. Glas 65 Pf. 1 Btl. Glas 1.20 Mk.  
Drug die Broit  
Inh.: E. Medicinal. Philippstr. 18.

Fr. Landbutter 1.30  
„ Süßrahmbutter 1.40  
Frische Eier v. 8 Pf. an  
Sämtliche  
Bäckartifel,  
erstklassige Qualitäten,  
sowie alle Kolonialwaren zu  
äußerst billigen Preisen.  
Lieferung frei Haus.  
Diederichsens  
Lebensmittel-Konsum,  
Herderstrasse 17,  
Ecke Luxemburgstrasse.

Weihnachts-Konfekt 1 Pfund  
60 Pf.  
Zähr. 8 Mandeln (Kopfstück) 2 Pf. 50 Pf.  
2 hür. Nuss- und Zehnrüschl. 80 Pf.  
Bäckert 1 Pfund 45 Pf. an, feinstes  
Catalaol Schoppen 40 Pf. Kofunen,  
Zitronen, Korintzen, Mandeln  
von Mk. 1.10 an  
Altstadt-Konsum, Webergasse  
31.

## Gioth's Seife

zum Anseifen der Wäsche unüber-  
trefflichste, enorm schäumende  
Seife, von aromatischem Geruch.  
Ebenso vorzüglich für den Haus-  
halt, wie als Toiletteseife für  
Häute, Büros, Küchen, Fabriken  
u. s. w.  
Sparsamer Verbrauch.  
Gioth's Seife greift weder die Hände  
noch die empfindlichsten Stoffe und  
Farben an und erleichtert durch  
ihre besondere Fähigkeit den  
Schmutz rasch zu lösen, das Waschen  
angenehm. Für Verbraucher von  
Gioth's Seife schöne  
Geschenke

## Verband deutscher Gastwirtsgehilfen (Abteilung Hoteldiener) Wiesbaden.

Wir beehren uns hiermit, alle Freunde und Gönner zu der am Sonntag,  
den 19. Dez. 1909, im grossen Saal des Gewerkschaftshauses,  
Welltrassstrasse 41, stattfindenden

Weihnachtsfeier  
mit Theateraufführung, Tombola und Tanz  
höflichst einzuladen.  
Eintritt 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.  
Das Komitee.

## Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.  
Erstklassige Speisen und Getränke.  
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9268  
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner  
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.  
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

10% Rabatt  
gewährt zu Weihnachten auf alle Uhren, Gold- u. Silberwaren.  
Auf goldene Damen-Uhren  
20% Rabatt.

Ferner habe durch die Übernahme eines ganzen Warenlagers eine grosse  
Auswahl mod. Wanduhren, Schreibstuhlschuhren, Wecker etc.  
welche zu jedem annehmbaren Preise abgeben. 1879  
J. Mössinger, Webergasse 28,  
erster Laden von der Langgasse.

## Casseler Hasenohren

Ist die Delikatesse des Tisches. Dieser feinste Butterkake  
wird, wenn einmal versucht, immer wieder gerne nachgekauft.  
Casseler Hasenohren ist eine der vielen Spezialmarken der  
Casseler Kakes- u. Biscuitsfabrik Hermann Hömer, Cassel,  
deren vorzügliche Fabrikate auf der hiesigen Gewerbeausstellung  
mit der Goldenen Medaille prämiert wurden.  
Casseler Hasenohren, tadellos, Zeppelinkakes etc.  
sind stets frisch zu haben bei:  
P. Enders, Michelsberg, H. L. Kratz Nachf., Wilhelmstr.,  
D. Fuchs, Saalgrasse, Louis Lendle, Stützstr. 18,  
Fr. Groß, Goethestr., Carl Mertz, Wilhelmstr.,  
J. Haub, Müllergasse 17, R. Otto Mückel, K.-Fr.-Ring 60,  
E. Iselt, Moritzstr., C. F. Müller, Langgasse 8,  
Chr. Keiper, Webergasse 34, A. Möbius, Webergasse,  
J. C. Keiper, Anz. Korthener, Peter Quint, am Markt.  
111487

## Zu den Feiertagen

empfehle  
bei Abnahme von ganzen Schinken und Würsten:  
Rostschinken zum Kochen, 3-7 Pfund schwer, . . . per Pfund Mk. 1.50  
Rostschinken zum Roastieren, 5-8 Pfund schwer, . . . " " 1.40  
Sahnschinken, sehr zart und mild, . . . " " 2.—  
Schinken, sehr mild, . . . " " 1.80  
Schinkenspeck, fest geräuchert, . . . " " 1.90  
Wiesbadener Rauchfleisch, sehr zu empfehlen für  
Kranke und Magenleidende, in St. à 3-8 Pf. schwer, . . . 1.50  
Jervelatwurst und Salami (eigenes Fabrikat)  
per Pf. Mk. 1.40, bei Abnahme von 5 Pfund . . . 1.35  
Pommersche Gänsebrust (prima Qualität) . . . 2.—

Rheinstraße 65. Conrad Heiter, Telephon 2832.  
Verband nach auswärts. 1896

Drangen! Drangen!  
100 St. von Mk. 2.70 an, in Kisten  
von 420 und 714 Stück billiger, ff.  
3 Kronen 100 Stück von Mk. 3.75  
an, ff. Weinasse v. Pf. 35 Pf. empf.  
Franz Bender jr.,  
Gier- und Süßbrüder-Großhandlung,  
Gettenstrasse 1a, B21653

Prima amerik. Petroleum  
16 Pf. per Liter.  
Pa. Kernseife, weiß, 80 Pf. v. Pf.  
hellgelb, 28  
" Kristall-Zoda 3 Pf. 10 Pf.  
Biederichsens  
Lebensmittel-Konsum  
Herderstr. 17, Ecke Luxemburgstr.  
Lieferung frei ins Haus.

Emaill-Schilder  
An jeder Ausführung werden binnen drei  
Tagen geliefert. A. Auer & Co. B. 20911  
Philippstr. 43, Eisenhandlung.

Vögel  
des Inn- u. Auslands in großer Aus-  
wahl billigst Metzelsberg 28, 1



Echt Chevreau, mit Lackkappe, Nr. 8<sup>85</sup>

Unsere **einzig** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**



Unsere **einzig** Verkaufsstelle in Wiesbaden befindet sich Kirchgasse 19, zwischen Friedrichstraße und Luisenstraße. Verlangen Sie jetzt unsere **Gutscheine.**



Vorkalb ohne Naht, moderne Form, Nr. 9<sup>50</sup>

# Bei der Wertbemessung

der von uns zum Verkauf gebrachten Schuhwaren, lassen wir uns auch bei den vorteilhaftesten Gelegenheitskäufen nur von der prozentualen Berechnung leiten, der unsere Verkaufspreise zu Grunde gelegt sind. Deshalb bieten wir zuweilen **ganz erstaunliches an Preiswürdigkeit bei hervorragender Qualität.** Wir empfehlen Besichtigung unserer Schaufenster, da wir bis Weihnachten einige Posten zu Preisen offerieren, wie solche wohl selten geboten werden.

## Wiesbadener Schuhwaren-Consum,

Telephon 3010. nahe der Luisenstraße. 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße. Telephon 3010.



Knaben-Vorkalb Nr. 7<sup>50</sup>



mit Ledersohle von 75 Pf.



Herren-Hauschuh, mit Absatz, wärm gefüttert, Nr. 1.25.



6<sup>85</sup> Damen braune Chevreau 6<sup>85</sup>



Damen-Veredelschuh, weiß Friesfutter, mit Absatz, Nr. 2.75.



Chromm-Lackkappe Nr. 5<sup>75</sup>



von 35 Pf. an.

**M. Stillger**  
Kristall u. Porzellan  
16 Häfnergasse 16.  
Größte Auswahl.

**100 Schlafröcke** (G. Legen-  
beistand)  
früherer Preis 20, 22, 25, 27, 30,  
jetzt 10, 11, 14, 16, 20,  
so lange Vorrat reicht. — Ansehen  
gestattet. — 1. Etod.  
Schwalbacherstr. 30, Rückseite.

**Haarschmuck,**  
echt u. imitiert,  
billigst.  
Parfümerie Bruno Backe,  
Taanusstrasse 5, gegenüber d. Koohr.

**1908er Ingelheimer (weiß)**  
der Hl. 70 Pfg. ohne Glas,  
dem neuen Weingeseh entsprechend.  
Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort.  
Leichter angenehmer Tischwein.  
Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.  
Friedr. Marburg, 1695  
Weinhandlung, Kungasse 1a.

**Frauen!**  
Bei Ausbleiben bestimmter  
natürlicher Vorgänge verlange  
man Prospekt über ein sicher  
wirkendes Mittel. 1613  
Fabrikant: Fritz Berastein,  
Wiesbaden.  
Verkauf und Versand:  
Massage-Institut  
Madame Baumelburg,  
ärztlich geprüft,  
Langgasse 10, 2. Telephon 4186.

6 Btr. Industriekartoffeln à 1.80  
abzugeben Dranienr. 56, 2.

Kanarienhühne und Weibchen  
billig zu verk. Rheinstraße 71, D. 3.

**Briefmarken-Sammler.**  
Oester. Jubiläum.  
1 Sell. — 24r. 95 Pf., 5 St. 1.75, 10 St. 7 M.  
Hilg. Spez. Ges. Gellmündstr. 34.

**4 neue Ueberzieher**  
billig zu verk. Michelsberg 1, 2.

Eleg. hellgefärbter Königl. Balletst.  
sowie Knaben-Heberzieher, 12-14 J.  
großes Kr.-Cape b. Bismardring 9, 31.

Einger. Puppen- u. Schlafzim.  
sowie Kaufstaben u. Figuren-Theater  
billig zu verk. Bismardring 9, 31.

**Fast neue Dampfisenbahn**  
mit Zubehör für 20 Btr. nachm 2-6 Uhr  
Albriustraße 76, Gartenh. L. 2.

**Haut-, Harn-**  
u. Nierenleiden. Vorzügliche Erfolge.  
Rein Quecksilber. Döhr. Behandl.  
**Robert Dressler,**  
Kurinst. für Naturheilkunde,  
Wörthstr. 11 (a. Rheinbr.), 10-12 u. 4-6.

Geburts-Anzeigen in einfacher  
Verlobungs-Anzeigen wie feiner  
Heirats-Anzeigen Ausführung  
Trauer-Anzeigen fertigt die  
L. Schallesberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Langgasse 27.

### Familien-Nachrichten

Seitern abend verschied nach  
kurzem Leiden unser heilig-  
geliebtes Töchterchen,  
**Erna,**  
im Alter von 9 Monaten.  
Die trauernden Eltern:  
**Aug. Bauk, Frau u. Sohn,**  
Wiesbaden, 17. Dez. 1909.  
Die Beerdigung findet am  
19. Dez., vorm 1<sup>1/2</sup> Uhr, von  
der Leichenhalle des Südried-  
hofes aus statt.

**1. Qualität Ristbecterde**  
farrenweise abzugeben Dohheimerstr. 117  
bei **S. Merion, Gärtner.**

Küchenschef empfiehlt sich  
zu Heftlichkeiten u. Privatent. Auch  
Aushilfe. Mäßige Preise.  
S. Heftersch, Albrechtstr. 12.

Schneid. in allen Mäharb. bew.  
hat Tage frei. Adelheidstr. 47, G. 2.

**Der letzte Nest**  
garnierter Hüte und Formen zu **1. an-**  
**nehmbar Preis** Gr. Burgstr. 5, 2.

**Laden**  
der Papeterie **E. Holstinsky**  
**8 Kleine Burgstraße 8**  
ab Mai 1910 oder später zu vermieten.  
Näheres Kleine Burgstraße 8.  
**50-Mk.-Schein verloren.**  
Gegen Belohn. abzug. Friedrichstr. 31, 3.

**Im Zentrum**  
3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör  
von H. Familie auf April gesucht.  
Off. mit Preisangabe unter **G. 430**  
an den Tagbl.-Verlag.  
Ein schwarzes Notizbuch verloren.  
Abz. von Vel. Vöhringerstr. 20, D. 2.  
Am Donnerstag vormittag  
ein schwarzes Umband in der Stadt  
verloren worden. Abzugeben Kapellen-  
straße 5, 1.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Heute früh verschied sanft nach langem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter,  
**Frau Louise Schicke.**  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Otto Schicke,  
Robert Don Griot,  
Erna Don Griot, geb. Rothe.**  
Wiesbaden, den 18. Dez. 1909.  
Die Feuerbestattung findet Montag, den 20. Dezember, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, in Mainz  
statt. Von Blumenpenden wird im Sinne der Verstorbenen dankend abgesehen, Abstand zu nehmen.

**Todes-Anzeige.**  
Heute abend 6<sup>1/4</sup> Uhr verschied sanft nach längerem  
Leiden mein teurer Mann, unser lieber Bruder, der  
**Königl. Major a. D.**  
**Richard Kolb,**  
Ritter hoher Orden,  
im 69. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elise Kolb, geb. Braun.**  
Wiesbaden, den 17. Dezember 1909.  
Die Beisetzung erfolgt im Sinne des Verstorbenen in  
aller Stille, die feierlichen Exequien finden Mittwoch, vor-  
mittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, in der St. Bonifatiuskirche statt.

Heute ist meine liebe Mutter,  
**Frau Julie Schupp,**  
geb. Lehmann,  
heimgegangen.  
**Trude Schupp.**  
Wiesbaden, den 16. Dezember 1909. 1893  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Dezember er.,  
vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des alten Fried-  
hofes aus statt. — Bitte keine Kränze und Kondolenzbesuche.